Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.50, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 80 Pf., bei der Post M. 1. Wöchentliche Beilage „Sonne u. Blumen“ 10 Pf. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm“ gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

52. Jahrgang

Insertions-Preis:
Die 6spaltige Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf., bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeiger“, außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Gebühren 25 Pf. Vor Fremden-Anzeigen 30 Pf. für Vereine.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 304.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil. Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 129. (Sonntags-Nr. 10.) Krefeld, Samstag, den 10. März (40 Märtyrer †) (Erstes Blatt.) 1900.

Hermann,

durch Gottes Erbarmung und des hl. Apostolischen Stuhles Gnade

Bischof von Münster,

Hausprälat und Thronassistent Sr. Heiligkeit des Papstes, entbietet der ehrwürdigen Geistlichkeit und allen Gläubigen des Bisthums

Gruß und Segen im Herrn.

Vielgeliebte Diözesanen!

Siehe, ich sende meinen Engel, daß er vor Dir hergehe und Dich bewahre auf dem Wege, und Dich führe an den Ort, den ich bereitet habe. Habe Acht auf ihn und höre auf seine Stimme! (2 Mos. 23, 20). So sprach einst Gott der Herr zum Volke Israel, als es im Begriffe stand, den Weg durch die Wüste zum gelobten Lande anzutreten. Der wunderbare Engel, der dem auserwählten Volke Gottes voranzog in der Wolken- und Feuersäule durch die Wüste, war ein geheimnißvolles Vorbild dessen, der den wahren Volke Gottes, uns Christen, auf der Pilgerfahrt durch die Wüste des irdischen Lebens Führer und Vorbild sein will, dessen, der da spricht: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als durch mich!“ (Joy. 14, 6), — ein Vorbild Jesu Christi. —

Alle Tage unserer Pilgerschaft auf Erden sollen wir auf Christus hören, auf Christus schauen, zu Christus uns halten, mit einem Worte: Christo nachfolgen. Das ist unsere ganze Aufgabe, darin beruht all unser Heil für Zeit und Ewigkeit. Allein zu gewissen Zeiten legt sich diese unsere Aufgabe, Christo nachzufolgen, besonders dringend nahe. Das ist dann der Fall, wenn wir auf unserm Lebenswege gleichsam Halt machen, um unwillkürlich rückwärts und vorwärts zu schauen. Solch ein Haltpunkt ist gewiß das gegenwärtige Jahr, ein Jahr an der Wende zweier Jahrhunderte. Das fühlen Alle. Darum ist auch zum Beginn dieses Jahres mehr als sonst von dem Glück die Rede gewesen, das die Menschen erhoffen vom neuen Jahr und Jahrhundert. Werden diese Hoffnungen sich erfüllen? Nur dann, Geliebte Diözesanen, wenn das erhoffte Glück gegründet und gebaut wird auf den „wahren Eckstein“ (Eph. 2, 20), auf das „einzige Fundament“, das Gott selbst zum Heile der Menschen gelegt hat: auf „Jesus Christus“. (1. Kor. 3, 11.)

Darum drängt es mich, Vielgeliebte Diözesanen, in dem Fastenhirtenbrief dieses Jahres Euch hinzuweisen auf den „Urheber unseres Heiles“ (Apostelgesch. 3, 15), auf den „einzigen Namen, der nach der Lehre des Apostels, unter dem Himmel den Menschen gegeben ist, damit sie Heil, Glück und Rettung finden“ (Apostelgesch. 4, 12), auf unsern Herrn und Seligmacher Jesus Christus. In der rechten Nachfolge Jesu Christi — das möchte ich Euch zur Erwägung vorstellen — besteht die Aufgabe unseres Lebens und beruht unser wahres Glück.

I.

„Siehe, ich sende meinen Engel: höre seine Stimme!“ Das ist das Erste, was die Kinder Israels auf ihrem Zuge zum gelobten Lande thun sollen: hören auf die Stimme des führenden Engels, der durch Moses zu ihnen redete. Höret auf die Stimme Jesu, das ist auch für uns das Erste in seiner Nachfolge: höret auf Jesu Wort, auf Jesu Lehre. —

Bedenket nur, geliebte Diözesanen, wie unerläßlich nothwendig das für uns ist. Um den verirrten Menschen den Weg zum wahren Glück, den Weg zum Himmel zu zeigen, dazu ist Gottes eingeborener Sohn vom Himmel herabgestiegen und Mensch geworden. Darum sagt auch Jesus von sich selbst: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh. 14, 6). „Die Wahrheit“, sagt der heilige Bernhard, „ist er, damit wir auf ihn hören.“ Unser Ziel, den Himmel, und den Weg dahin können wir aus uns selbst nicht finden. Unendlich höher als irgend eine Erkenntniß unseres Verstandes oder irgend eine Ahnung unseres Herzens reicht, liegt das, was Gott uns Armen als seliges Ziel bereitet hat (1. Kor. 2, 9). Erhaben über unsere Natur, übernatürlich, wie das Ziel, so und auch die Mittel dazu. Ganz nothwendig also bedürfen wir des Führers, dessen Stimme uns höret, und dieser „Lehrer ist nur Einer“ (Matth. 23, 8), ist Jesus Christus. —

Wohl hat es auch gottgesandte Lehrer und Führer der Menschen gegeben, ehe Jesus unter uns kam. Das waren die Patriarchen und Propheten. Sie sollten die Menschen auf Christi Ankunft vorbereiten; sie konnten ihn aber nicht ersetzen. „Vielmals“, sagt darum der Apostel, „hat Gott vordem zu uns geredet durch die Väter, zuletzt aber hat er zu uns gesprochen durch seinen Sohn“ (Hebr. 1, 1). Das ist der rechte Führer und Lehrer, Gott sei's hat uns an ihn gewiesen: „Ihn sollt ihr hören!“ (Mark. 9, 6). Und Jesus sagt von sich selbst: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wandelt nicht in der Finsterniß“ (Joh. 8, 12). Was keines Menschen Sinn je ersann hatte, das hatte Jesus geschaut als der eingeborene Sohn des ewigen Vaters. Seine Lehre ist himmlische Weisheit (1 Kor. 1, 30); alle Schätze der Wahrheit und Weisheit Gottes sind in ihm verborgen (Col. 2, 3). Er hat uns Kunde gegeben von Gott dem Vater und dem h. Geist. Gottes unendliche Liebe und Gerechtigkeit, Gottes allwaltende Vorsehung und Leitung: Jesus hat sie uns gelehrt (Joh. 3, 6; 17, 25; Matth. 10, 30). Das Geheimniß der Erlösung, das trostreichste und segensvollste für uns Menschen: in seiner Person steht es uns vor Augen hingeschrieben (Gal. 3, 1). Den unendlichen Werth unserer unsterblichen Seele, deren Preis eine ganze Zeit nicht aufwiegt (Mark. 8, 36); die furchtbare Macht der Sünde und des Teufels, der selbst den Apostel nachstellt, „um sie zu sieben wie Weizen“ und zum Abfall zu verleiten wie den Judas (Luk. 22, 31); die Gefahren des Wohllebens und den Segen des Kreuzträgens (Luk. 6, 24; Matth. 7, 14); Tod und Gericht, Hölle und Himmel: all diese Wahrheiten, die so unaussprechlich wichtig sind für unser zeitliches und ewiges Wohl und Weh, Jesus hat sie uns gelehrt, hat sie uns bekannt mit dem Sonnenlicht ewiger Wahrheit und Weisheit. Ueber diese Wahrheiten, so ungrundlich wie das Meer, und so unerreichbar hoch wie die himmelan ragenden Berge, gießt Jesu Lehre ihr Licht aus, der Sonne gleich, die ebenso die Abgründe erhellt wie die schneebedeckten Gipfel.

Und wie wunderbar war seine Art zu lehren! Ja, er lehrte wie einer, der Macht hat (Matth. 7, 29), wie Einer, dem alle Gewalt und alles Gericht gegeben ist im Himmel und auf Erden (Matth. 28, 18). Ohne Berufung auf einen Meister lehrte Er, ohne sich zu gewöhnlicher Begründung herabzulassen, was bedurfte es auch des Meisters für ihn, der aller Wahrheit Meister ist? Was bedurfte es noch einer Begründung für ihn, der alles, was Er sprach, durch das Eine übergenug begründete, durch die tausendfach erwiesene Wahrheit, daß er Gottes Sohn und Gottes Wort sei? Darum kann alles Er sprechen: „Wahrlich, wahrlich, ich sage Euch!“ Darum kann Er sagen: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen“ (Luk. 21, 33). Und wenn Jesu Wort nicht trügt, das er betend zu seinem himmlischen Vater sprach: „Das ist das ewige Leben, daß die Menschen Dich erkennen, den einzigen wahren Gott, und den Du gesandt hast, Jesum Christum“ (Joh. 17, 3), saget selbst, geliebte Diözesanen, ob dann nicht das Erste in der Nachfolge Christi dieses für uns sein muß, daß wir hören auf Jesu Stimme, auf Jesu Lehre! —

Nun denn, Geliebte Diözesanen, wie steht es um diesen ersten Punkt in der Nachfolge Christi? Wenn wir um uns schauen, jetzt, an der Wende zweier Jahrhunderte, wenn wir unseren Blick hinausrichten in die Welt, in das Leben der Menschen und Völker und es prüfen auf diese Frage: was finden wir? Hören sie auf Jesu Stimme? Ach, wie viele sitzen in der Nacht des Heidenthums immer noch, und, was schlimmer ist, wie viele schließen schuldhafter Weise mitten im Sonnenglanze des Christenthums ihr Auge dem Lichte der wahren Lehre Jesu und gehen zurück in die kalte Finsterniß des Unglaubens und eines neuen Heidenthumes! Wie viele Ungläubige gibt es, von denen der Apostel sagt, „daß der Gott dieser Welt ihren Sinn verblendet hat, auf daß sie nicht sehen die Strahle des Leuchten des Evangeliums Christi“ (2. Kor. 4, 4)! — Und unter denen, die sich Christen nennen, gibt es viele, die nur ihre eigene Klugheit als Lehrmeister anerkennen und nur auf das Ergebniß ihrer eigenen Forschung hören; die Christi Lehre nicht aus seiner Quelle schöpfen wollen, in der er sie für uns hinterlegt hat, und die apostolische Lehrgewalt verkennen, als ob Christus nicht zu den Aposteln gesprochen hätte: „Wer Euch höret, der höret mich; wer Euch verachtet, der verachtet mich“ (Luk. 10, 16). — Aber auch unter uns, unter den Kindern der katholischen Kirche, gibt es leider Viele, die, von den Leidenschaften ihres Herzens geblendet, sich abwenden von unserem einzigen gottgesandten Lehrer und sich zu den falschen Propheten hinwenden, die der Herr Wölfe nennt im Schafskleide (Matth. 7, 15): vor denen der Apostel warnt, wo er spricht: „Sehet zu, daß Euch niemand verführe durch die Weltweisheit und eitlen Trug nach der Ueberlieferung der Menschen und den Lehren der Welt und nicht nach Christus!“ (Col. 2, 8). Wie dringend werth ist diese Warnung des Apostels, besonders in unsern Tagen der Verlockung und Verführung zum Unglauben und falschen Glauben, zum Abfall von Jesus und von seiner Kirche! Wie viele falsche Weisheit wird in unserer Zeit gelehrt, wird durch schlechte Schriften in tausend verschiedenen Formen verbreitet, wird dem arglosen schlichten Manne von den Rednern in Versammlungen in schamloser Verlogenheit angepriesen und aufgedrängt als einziger Weg zum wahren Glück! Geliebte Diözesanen, lasset Euch nicht bethören. Die Anhänger dieser falschen Weltweisheit werden einst verzweifelnd rufen: „Wir sind abgeirrt vom Wege der Wahrheit, und das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geleuchtet“ (Weish. 5, 6). Christus ist der Lehrmeister, der den Weg zum wahren Glück und Frieden zeigt. Wer von dem Wasser der Lehre, welches Er spendet, in demüthigem Glauben trinkt, nur der wird nicht dürsten in Ewigkeit (Joh. 4, 13). Seine Lehre immer besser zu verstehen, immer tiefer zu erfassen, das muß unser sehnlichstes Verlangen sein. In seiner Kirche lebt dieser göttliche Lehrmeister fort. Ihr unfehlbares Lehramt bietet Euch die Lehre Christi und bietet sie in so reichem Maße, in der Predigt und im christlichen Unterricht, in der Feier des Gottesdienstes und der Feste. Die Kirche bietet sie in den frommen Schriften, die sie gutheißt und empfiehlt. So kommt denn steinig und treu und schöpft aus diesen Quellen. Ihr habt es so oft und so feierlich versprochen: „Fest soll mein Taufbund immer stehn, ich will die Kirche hören“, nun, Geliebte Diözesanen, so handelt auch darnach und kommt zur Predigt und zum christlichen Unterricht. Glaube Niemand, wie unterrichtet und gelehrt er sich auch vorkommen mag, daß er die Anhörung des göttlichen Wortes entbehren könne. Und dann lasset auch Christi Wort und Lehre in euerm Familienkreise zu Ehren kommen. Der göttliche Heiland hat die Kinder so geliebt, hat einst ein Kind in die Mitte seiner Apostel gestellt. Wie schön, wenn in versammeltem Familienkreise das Kind vor dem ehrwürdigen Hausbuche steht, vor der Handpostille oder der Legende der Heiligen, und die Familienglieder dann aus dem Munde des unschuldigen Kindes die Worte des hl. Evangeliums hören, oder die herrlichen Thaten und Tugenden der Heiligen, in denen das Evangelium verkörpert erscheint. Ihr habt ja geglaubt und erkannt, geliebte Diözesanen, wie einst die Apostel sprachen, daß der vom Himmel euch gesandte Lehrer Christus ist, der Sohn des lebendigen Gottes. Nun, dann sprecht mit den Aposteln und handelt auch gemäß diesen Worten: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens“ (Joh. 6, 69). —

II.

Willst du also ein Nachfolger Christi sein, so mußt du hören auf sein Wort und seine Lehre. Aber das allein ist nicht genug: ebenso unerläßlich dazu ist, daß du schauen auf Christi Beispiel und wandeln nach seinem Vorbilde. „Siehe, ich sende meinen Engel, daß er vor dir hergehe: Habe Acht auf ihn!“ (2. Mos. 23, 20.) Das ist das zweite, was die Israeliten zu beobachten hatten gegenüber dem gottgesandten Engel, der sie führen sollte; sie mußten schauen auf seinen Vorgang. Wenn die Wolkensäule, in der dieser wunderbare Engel wohnte, sich erhob und weiter zog, dann zogen auch die Scharen Israels weiter; wenn sie sich niederließ und stehen blieb über dem hl. Zelte und der Bundeslade, dann machte auch das Lager Israels Halt. So hatten sie Acht auf den Engel, der sie führte. Geliebte Diözesanen, das ist geschehen auch uns zur Lehre. So nämlich sollen auch wir auf unserm Lebenswege Acht haben auf den himmlischen Führer, der uns gegeben ist, auf das Vorbild Jesu Christi, damit wir unsere Aufgabe erfüllen und unser zeitliches und ewiges Glück erreichen. —

Gewiß, auch das Wort, die Lehre, die Stimme Christi, kann uns führen! Aber das Vorbild und Beispiel Jesu macht erst diese Lehre recht verständlich; das Vorbild und Beispiel Christi führt uns nicht blos, sondern es zieht uns mit sich fort, „mit den Banden der Liebe“, wie es beim Propheten heißt. (Os. 11, 4.) Grade dies, sagt der hl. Augustinus, war auch ein Hauptgrund, weshalb Gott in unendlichem Erbarmen zu uns Menschen seinen Sohn in die Welt sandte: wir sollten den sonst unsichtbaren Gott sichtbar als göttliches Vorbild vor Augen haben. (Serm. 22 de temp.)

Wie nothwendig ist für uns Menschen solch ein Vorbild! Erwäget es nur einmal, Geliebte Diözesanen! Zu nichts Anderem ladet uns der Heiland so oft und so dringend ein, als ihm zu folgen. Darum geht er uns voran, zuerst mit seinem stummen und doch so laut predigenden Beispiele, und dann erst folgt das Wort seiner Lehre: „Er fing an zu thun und zu lehren“. (Apostelgesch. 1, 1.) Drei kurze Jahre sind dem Heiland lang genug für sein öffentliches Lehramt, aber um uns ein lebendiges Vorbild in Allem zu sein, was zum Himmel führt, dazu sind ihm dreiunddreißig Jahre nicht zu viel! Wie oftmals und wie dringend kommt Er uns auf die Mahnung, ihm nachzufolgen. Was von dem Beispiel der tiefen Demuth gilt, mit der Jesus, Gottes Sohn, seinen Jüngern die Füße wusch, das gilt für jede andere Tugend: „Ein Beispiel habe ich Euch gegeben, damit Ihr thut, wie ich gethan habe.“ (Joh. 13, 15.) Selbst in dem, was uns Menschen am schwersten scheint, in geduldigem Tragen des Kreuzes, das Gott Jedem von uns auflegt, sollen wir Christi Beispiel nachahmen, und diese Nachfolge ist so nothwendig, daß ohne dieselbe Niemand Christi Jünger sein kann: Denn „wer sein Kreuz nicht trägt, spricht der Herr, und mir nicht nachfolgt, der kann mein Jünger nicht sein“. (Luk. 14, 27.) Gewiß mußten doch die Apostel, die von Jesus selbst unterrichtet, die vom hl. Geiste erleuchtet wurden, den wahren Sinn der Lehre Jesu am besten erfassen: was sagen und denn die Apostel von der Nachfolge Christi? Den Galatern versichert der hl. Paulus, daß er bittetes Weh um sie im Herzen trage, „bis Christus in ihnen Gestalt gewinne“ (Gal. 4, 19), d. h. bis sie in allem Reden und Denken, Thun und Lassen dem Heilande nachfolgen und ihm ähnlich werden. Der hl. Petrus aber sagt ganz ausdrücklich, daß wir selbst um des Guten willen, das wir thun, Leid und Verfolgung hinzunehmen in Geduld bereit sein müssen, um auch hierin dem Heilande nachzufolgen, „da auch Christus für uns gelitten und uns ein Beispiel hinterlassen habe, damit wir in seine Fußstapfen eintreten“. (1 Petr. 2, 21.) Wenn wir also, Geliebte Diözesanen, bis dahin dem Heilande folgen müssen, daß wir, wie Er gethan hat, selbst ungerechte Verfolgungen geduldig tragen, wie nothwendig muß dann für uns die Nachfolge Christi in allen anderen, weit leichteren Tugenden sein! Ja, so nothwendig, daß Niemand, wie der hl. Apostel Johannes sagt, ein wahrer Christ bleiben kann, der es fehlen läßt an dieser Nachfolge. „Wer da sagt, er bleibe in Christo, der muß, wie Christus gewandelt hat, auch selbst wandeln.“ (1 Joh. 2, 6.)

Was so Christus über die Nothwendigkeit seiner Nachfolge lehrt, was die Apostel da über verkünden, das tönt in allen christlichen Jahrhunderten fort in den Aussprüchen der Väter und Kirchenschriftsteller, das leuchtet hervor aus dem Leben aller Heiligen und wahren Christen jeden Alters und Standes und Geschlechtes. „Wer des christlichen Namens würdig sein will, sagt der hl. Gregor von Nyssa, der muß zuschauen, ob all sein Denken, Reden und Handeln mit Christi Vorbild übereinstimme.“ (Ep. ad Olymp.) Der alte Kirchenschriftsteller Tertullian aber faßt Alles in ein kurzes treffendes Wort zusammen, wenn er sagt: Christianus alter Christus, ein meinen Engel, daß er vor dir hergehe: Habe Acht auf ihn!“ (2. Mos. 23, 20.) Das ist das zweite, was die Israeliten zu beobachten hatten gegenüber dem gottgesandten Engel, der sie führen sollte; sie mußten schauen auf seinen Vorgang. Wenn die Wolkensäule, in der dieser wunderbare Engel wohnte, sich erhob und weiter zog, dann zogen auch die Scharen Israels weiter; wenn sie sich niederließ und stehen blieb über dem hl. Zelte und der Bundeslade, dann machte auch das Lager Israels Halt. So hatten sie Acht auf den Engel, der sie führte. Geliebte Diözesanen, das ist geschehen auch uns zur Lehre. So nämlich sollen auch wir auf unserm Lebenswege Acht haben auf den himmlischen Führer, der uns gegeben ist, auf das Vorbild Jesu Christi, damit wir unsere Aufgabe erfüllen und unser zeitliches und ewiges Glück erreichen. —

Gewiß, auch das Wort, die Lehre, die Stimme Christi, kann uns führen! Aber das Vorbild und Beispiel Jesu macht erst diese Lehre recht verständlich; das Vorbild und Beispiel Christi führt uns nicht blos, sondern es zieht uns mit sich fort, „mit den Banden der Liebe“, wie es beim Propheten heißt. (Os. 11, 4.) Grade dies, sagt der hl. Augustinus, war auch ein Hauptgrund, weshalb Gott in unendlichem Erbarmen zu uns Menschen seinen Sohn in die Welt sandte: wir sollten den sonst unsichtbaren Gott sichtbar als göttliches Vorbild vor Augen haben. (Serm. 22 de temp.)

Wie nothwendig ist für uns Menschen solch ein Vorbild! Erwäget es nur einmal, Geliebte Diözesanen! Zu nichts Anderem ladet uns der Heiland so oft und so dringend ein, als ihm zu folgen. Darum geht er uns voran, zuerst mit seinem stummen und doch so laut predigenden Beispiele, und dann erst folgt das Wort seiner Lehre: „Er fing an zu thun und zu lehren“. (Apostelgesch. 1, 1.) Drei kurze Jahre sind dem Heiland lang genug für sein öffentliches Lehramt, aber um uns ein lebendiges Vorbild in Allem zu sein, was zum Himmel führt, dazu sind ihm dreiunddreißig Jahre nicht zu viel! Wie oftmals und wie dringend kommt Er uns auf die Mahnung, ihm nachzufolgen. Was von dem Beispiel der tiefen Demuth gilt, mit der Jesus, Gottes Sohn, seinen Jüngern die Füße wusch, das gilt für jede andere Tugend: „Ein Beispiel habe ich Euch gegeben, damit Ihr thut, wie ich gethan habe.“ (Joh. 13, 15.) Selbst in dem, was uns Menschen am schwersten scheint, in geduldigem Tragen des Kreuzes, das Gott Jedem von uns auflegt, sollen wir Christi Beispiel nachahmen, und diese Nachfolge ist so nothwendig, daß ohne dieselbe Niemand Christi Jünger sein kann: Denn „wer sein Kreuz nicht trägt, spricht der Herr, und mir nicht nachfolgt, der kann mein Jünger nicht sein“. (Luk. 14, 27.) Gewiß mußten doch die Apostel, die von Jesus selbst unterrichtet, die vom hl. Geiste erleuchtet wurden, den wahren Sinn der Lehre Jesu am besten erfassen: was sagen und denn die Apostel von der Nachfolge Christi? Den Galatern versichert der hl. Paulus, daß er bittetes Weh um sie im Herzen trage, „bis Christus in ihnen Gestalt gewinne“ (Gal. 4, 19), d. h. bis sie in allem Reden und Denken, Thun und Lassen dem Heilande nachfolgen und ihm ähnlich werden. Der hl. Petrus aber sagt ganz ausdrücklich, daß wir selbst um des Guten willen, das wir thun, Leid und Verfolgung hinzunehmen in Geduld bereit sein müssen, um auch hierin dem Heilande nachzufolgen, „da auch Christus für uns gelitten und uns ein Beispiel hinterlassen habe, damit wir in seine Fußstapfen eintreten“. (1 Petr. 2, 21.) Wenn wir also, Geliebte Diözesanen, bis dahin dem Heilande folgen müssen, daß wir, wie Er gethan hat, selbst ungerechte Verfolgungen geduldig tragen, wie nothwendig muß dann für uns die Nachfolge Christi in allen anderen, weit leichteren Tugenden sein! Ja, so nothwendig, daß Niemand, wie der hl. Apostel Johannes sagt, ein wahrer Christ bleiben kann, der es fehlen läßt an dieser Nachfolge. „Wer da sagt, er bleibe in Christo, der muß, wie Christus gewandelt hat, auch selbst wandeln.“ (1 Joh. 2, 6.)

Was so Christus über die Nothwendigkeit seiner Nachfolge lehrt, was die Apostel da über verkünden, das tönt in allen christlichen Jahrhunderten fort in den Aussprüchen der Väter und Kirchenschriftsteller, das leuchtet hervor aus dem Leben aller Heiligen und wahren Christen jeden Alters und Standes und Geschlechtes. „Wer des christlichen Namens würdig sein will, sagt der hl. Gregor von Nyssa, der muß zuschauen, ob all sein Denken, Reden und Handeln mit Christi Vorbild übereinstimme.“ (Ep. ad Olymp.) Der alte Kirchenschriftsteller Tertullian aber faßt Alles in ein kurzes treffendes Wort zusammen, wenn er sagt: Christianus alter Christus, ein

---

:)

Das Lieblingskind

oder

Im Forsthause.
Erzählung von K. Cassau.

Das junge Paar in der Hauptstadt erhielt in dieser Zeit zunächst ein Schreiben von Fräulein Büttner. Dasselbe lautete:

„Försterei Niederwald.

Liebe Hildegard!

Dein letzter Brief hat uns Alle sehr erfreut, und, eingeschneit wie wir sind, war er für uns Alle ohne Ausnahme belebend.

Herr Oberförster und Siegert haben jetzt viel Aerger von den Wilddieben; ich höre nur, daß der sogenannte Schmidt-Jakob, ein gefährliches Subjekt, wieder sein Unwesen im Walde treibt. Der große Hase, den ich anbefohlen, ist übrigens von dem Herrn Oberförster selbst geschossen. Laßt ihn Euch gut schmecken, Ihr verliebten Leutchen.

Mama hat immer ihren Kummer und ihre geheimen Sorgen; über Benno, glaube ich. Wir werden aber nicht recht klug daraus, wie es mit ihm steht, was er treibt und was er an die Frau Oberförsterin schreibt; Ihr werdet es besser wissen. Auch scheint noch ein anderes Malheur in Sicht zu sein! Man munkelt von einem Fallissement der englischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Prinz-Regent“, bei welcher, wie Ihr wißt, der Herr Oberförster versichert ist, und bei welcher er schon seit Jahren große Prämienbeträge eingezahlt hat. Es wäre doch traurig, wenn die Gerüchte die Wahrheit sprächen. Hoffentlich schlägt es nicht zum Schlimmsten aus.

Was nun Eure liebe Einladung betrifft, so kann mich erstlich der Herr Oberförster gar nicht entbehren, wie ich weiß, abgesehen davon, daß zweitens der hohe Schnee eine Reise vollständig zur Illusion macht. Im Geiste weile ich natürlich oft genug bei Euch.

Aber die Theestunde ist da, ich muß schließen. Schreibt bald aus Eurem Thale der Seligkeit wieder und vergeßt nicht Eure Euch mit vielen Grüßen beschenkende, schwatzlustige Minni Büttner.“

„Eine gute Seele“, meinte der Doktor, nachdem Hildegard die Vorlesung geschlossen hatte.

„Ja“, setzte die junge Frau hinzu, „meine zweite Mutter. — Glaubst Du den Gerüchten über den „Prinz-Regenten“, Johannes?“

Der Doktor zuckte die Achsel: Es wird viel eitles Zeug geschrieben, Gardchen. Ich will's nicht hoffen. Aber, was ich sagen wollte, hast Du von Bodenrechts über Benno gehört?“

Sie nickte. „Leider nichts Gutes, Onkel meinte, er führe ein lockeres Leben, das heißt heimlich und unbeachtet.“

„Ich will ihn einladen, uns zu besuchen.“

„Ach ja, Mann, thu das, und lies ihm einmal derb die Leviten.“

Er lächelte: „Wie Du befiehlst.“

Diese Verabredung wurde ausgeführt, aber mit der Abkanzelung Benno's ward es nichts, denn dieser leugnete entschieden, irgendwie Extravaganzen gemacht zu haben.

„Wie sollte ich auch!“ fügte er bekräftigend bei. „Mama hält mich so knapp mit Geld, daß ich mich vor anderen jungen Leuten schämen muß.“

Da klopfte ihm der junge Doktor auf die Schulter: „Da thut Mama endlich einmal klug und recht. Falsche Scham, lieber Schwager. Ich denke, Du hast nutzloses Geld nun genug gekostet. Denke an Deine Zukunft!“

Benno schwieg jetzt, aber schließlich rühmte er, wie gut Herr Goldschmidt sen. es mit ihm meine, und wie er ihn mit dem höchsten Vertrauen beehre, da er ihm, gerade ihm, die Portokasse anvertraut hatte.

„Hm“, meinte der Doktor dazu, „wie hoch beläuft sich dieselbe?“

„Auf etwa dreißig Thaler“, berichtete Benno triumphirend.

Dorn schüttelte den Kopf, entgegnete aber nichts.

Nach diesem Besuche richtete Benno an seine Mutter folgenden Brief:

„Meine innig geliebte Mama!

Wie schmerzlich mich Dein Mißtrauen berührt, glaubst Du wohl kaum. Verlaß Dich darauf, daß ich ein anderer Mensch geworden bin, auch thu es Papa kund. Kann dieser denn gar nicht verzeihen, was ich im Knabenunverstand gefehlt habe? Herr Goldschmidt sen. hat mir wiederholt Beweise seiner Zuneigung gegeben und mir erklärt, daß er mich zu Geschäften gebrauchen könne, die er Lehrlingen sonst nie anvertraut. Er hat mir vom ersten des nächsten Monats an ein Monatsgeld von vier Thalern versprochen; es ist doch etwas, zumal man allerlei kleine Bedürfnisse hat, und Du mich so knapp im Gelde hältst.

Vor einigen Tagen war ich in der „Dornburg“, wo unser „Dornröschen“ recht hausmütterlich wirthschaftet. Es sagt mir aber nicht sehr zu, liebe Mama, denn Schwager Dorn belehrt mich zu viel, außerdem scheinen die Leutchen doch sehr rechnen zu müssen und Schmalhans dünkt mir dort Kuchenmeister zu sein. Ob Papa mit seiner Einwilligung nicht einen Fehlgriff gemacht hat? Aber bitte, einzige Mama, sage ihm davon nichts.

Es ist spät geworden; ich habe den ganzen Tag angestrengt gearbeitet, so daß mir die Augen jetzt zufallen. Lebe wohl, beste Mutter, und behalte lieb

Deinen bekehrten, treuen Sohn

Benno.“

Als Frau von Pahlen den Brief auf ihrem Zimmer allein gelesen hatte, schüttelte sie den Kopf und murmelte:

„Wer ihm doch glauben könnte! Es klingt mir das alles so gemacht. O Gott, wie schwer strafst Du mich!“

Mit derselben Post erhielt der Oberförster ein Schreiben von Hildegard, welches wir hier ebenfalls folgen lassen. Es lautete:

„Liebster, herzigster Papa!

Schon mache ich mir Vorwürfe Dir nicht längst geschrieben zu haben; aber Du entschuldigst mich gewiß gern, wenn ich Dir erkläre, wie viele Hausmutter-Pflichten auf mir lasten. Am vorigen Samstage hat mein Johannes wieder eine schwierige Operation ausgeführt. Er ist glückselig, daß sie ihm so gut gelungen. Welch' ein goldiges Herz er hat, das lerne ich jetzt erst voll einsehen. Wir sind glücklich, so glücklich, wie Du es mir beim Abschiede wünschtest. Sobald der Schnee fort ist, jedenfalls zum Osterfeste, werden wir dem lieben Forsthause unsern Besuch abstatten. Grüße Mamachen und die liebe Büttner. Ach, wie bin ich ihr dankbar, daß sie mich so gut unterrichtet hat! Auch Johannes hält sie hoch in Ehren. Die Nachrichten von Benno klingen ja, wie Onkel Wollbrecht zugibt, sehr befriedigend. Niemand freut sich darüber mehr als ich, weiß ich doch, wie lieb Ihr ihn habt. Und in der That hat er diese Liebe nöthig, denn nur sie allein kann ihn moralisch aufrecht erhalten. Und nun lieber Papa, küsse ich Dich in Gedanken tausendmal, und ebenso oft in Namen meines Mannes — wie dies klingt! — und bleibe

Deine dankbare Tochter

Hildegard.“

Als Fräulein Büttner später den Brief vom Oberförster zur Einsicht erhielt, lächelte sie unter Thränen; der alte Herr aber sagte: „Ja, es ist ein Goldmädel, diese Hildegard. Gott segne sie!“

Das Osterfest brachte den letzten Winterschnee, und Hildegard mußte ihren Besuch in der Oberförsterei aufschieben.

Dann aber folgten die unvergeßlichen Pfingstfeiertage, zu denen Herr Dorn und Frau nach Niederwald kamen. Für den alten Oberförster ging dann die Sonne des vollen Glückes auf, denn immer noch nicht hatte er Benno sehen mögen, und auch diesmal gab er Dorn's Fürsprache nicht Gehör.

„Laßt mich“, pflegte er zu sagen. „Ich bin eine eigenwillige Natur, die erst überwunden haben muß, ehe sie voll vergibt.“

In jener unvergeßlichen Zeit wurde auch der Prozeß entschieden, dessen Ery daß betreffs des „Prinz-Regent“ das unquittirte war. Die Gesellschaft hatte in der That fallirt, und so verlor Frau von Pahlen auch den Trost, beim Tode ihres Gatten ein kleines Kapital für ihr Alter in Besitz zu bekommen. Aber der alte Herr faltete die Hände und sagte in seiner einfachen, frommen Weise: „Wie Gott will!“

Da trat Hildegard zu der Mutter und flüsterte: „Mütterchen, wenn je, was Gott noch lange von uns fern halten wolle, der Fall einträte, daß Du auf Deiner Pension angewiesen wärest, so ziehst Du zu uns, nicht wahr? Unsere Wohnung ist groß genug, und heimlich wollen wir es Dir schon machen, ich und Johannes.“

Frau von Pahlen drückte ihr darauf leise die Hand.

Dem jungen Doktor, mit dem ersten längeren Urlaub versehen, gefiel es besonders gut im Forsthause, dessen einfache Art seiner innersten Natur zusagte.

Fräulein Büttner war überglücklich, „ihre“ Hildegard wiederzuhaben; beide schlossen jetzt innige Freundschaft und besiegelten sie auch äußerlich durch das traute Du.

Schon ging der Urlaub des jungen Doktors zu Ende als der Aufenthalt im Forsthause durch ein unglückliches Ereigniß jäh unterbrochen wurde.

Eines Morgens kam Siegert gegen zehn Uhr, blaß wie der Tod und wankend wie ein Trunkener, ins Haus und zog den Doktor beiseite. „Herr Doktor“, keuchte er athemlos, „drüben im kurzen Hagen liegt der Herr Oberförster — erschossen.“

Dorn fuhr, wie von einer Schlange gebissen, auf. „Was sagen Sie, Siegert?“

Dem alten, treuen Burschen liefen die Thränen über die gebräunten Wangen. „Es ist leider so, Herr Doktor, und kein Leben mehr in ihm. Der liebe, gute Herr! Ich wollte eben Leute zum Tragen holen.“

„Um Gottes Willen, Siegert, wie ist das nur zugegangen?“

(Fortsetzung folgt.)

Christ sein heißt gewissermaßen ein zweiter Christus sein. Ihr erkennet daraus, Geliebte Diözesanen, wie nothwendig es für uns Alle ist, Christi Beispiel nachzufolgen. So nothwendig aber die Nachfolge Christi ist, so glückbringend ist sie auch und segensreich. (Schluß folgt.)

Gesundheitspflege.

Von Dr. med. Dorn.

Nachdruck verboten.

„Das Leben ist kurz, die Kunst ist lang", hat der Alkoaler der Aerzte, Hippokrates, gesagt, und ob auch Tausende von Jahren seit jenem Ausspruch verflossen, es ist eine unbestrittene Wahrheit, die wir alle Tage bestätigt finden: Das Leben ist kurz! Die Spanne zwischen Wiege und Sarg ist nicht sehr groß. Wir leben 70, wenn's hoch kommt 80 Jahre, ein höheres Alter gehört zu den Ausnahmen. Siebzig Jahre rauschen schnell dahin, und wenn wir uns im Greisenalter befinden, ist es uns, als hätten wir vor wenigen Jahren die Kinderschuhe ausgezogen. Also mit der Behauptung, daß das Leben kurz sei, hat es seine volle Richtigkeit, auch wenn wir die natürliche Grenze des Lebens erreichen, wenn wir, 70, 80 Jahre alt, an Altersschwäche sterben. Um wie viel gerechtfertigter aber ist jener Satz, wenn wir bedenken, wie gering verhältnißmäßig die Zahl derer, die die natürliche Lebensgrenze erreichen, und daß nach statistischen Berechnungen das Durchschnittsalter die Zahl 45 kaum übersteigt. Diese durchschnittliche Verkürzung um ein Drittel der Lebenszeit ist mein auf Rechnung eigenen Verschuldens zu schreiben. Die Menschen im Allgemeinen thun nichts, um ihr Leben zu verlängern, thun aber viel, was ihm vor der Zeit ein Ziel setzt. Und der Arzt, der ihnen verstattet ist, ist noch obendrein von Krankheit und so verschiedenartigen Leiden durchzogen, daß der ruhige Genuß des Lebens dadurch wesentlich getrübt und beeinträchtigt wird. Ja, wenn das lateinische Wort wahr ist: Non est vivere, sed valere vita (Leben ist nicht Leben, gesund sein ist Leben), dann würde von dem Durchschnittsalter noch ein starker Bruchtheil in Abzug zu bringen sein.

Es giebt ohne Zweifel Verhältnisse und Lagen des menschlichen Lebens, in denen der dichterische Ausspruch gerechtfertigt ist: Das Leben ist der Güter höchstes nicht! Der Arzt und die Diätetik stehen indeß auf einem andern Standpunkt. Sie müssen es jedem Menschen dringend an's Herz legen, daß er das Leben als höchstes Gut ansehe und schätze, daß er Alles gern halte, was das Leben, diese süße Gewohnheit des Daseins, zu trüben geeignet ist, daß er alles vermeide, was den Lebensfaden schwächen, verdünnen und schon früh zur den Lebensschnitt reif machen kann. Die Pflicht der Selbsterhaltung ist eine natürliche, dringend gebotene. Tausend Schadlichkeiten umgeben den Menschen von der Wiege bis zur Bahre, in den verschiedensten Formen und Abwandlungen, und suchen den ruhigen Lebensgang zu stören, durch verschiedene Stöße und Rucke die organische Maschine aus dem Gleiche zu bringen. Der Mensch soll sich diesen schädlichen Einflüssen widersetzen, ihnen Widerstand leisten, er soll ihnen entgegenarbeiten, oder sich ihnen entziehen. Wo diese Einflüsse auf eine große Menschenmenge gleichzeitig sich geltend machen, da kann dem Staat oder der Gemeinde die Aufgabe zu, helfend oder schützend einzutreten. Die Wissenschaft, die sich mit diesen Schädlichkeiten im Großen beschäftigt, ist die Sanitätspolizei. In ihr Bereich gehört der Verkauf schlechter, verdorbener Nahrungsmittel, des Fleisches krank gewesener Thiere, der verwässerten, mit fremden Stoffen versetzten Milch, die schmutzigen Straßen, Kloaken und Sümpfe mit ihren schädlichen Ausdünstungen, Kontagien u. s. w. Solchen über einen großen Raum verbreiteten, größere Kreise gleichzeitig gefährdenden Schädlichkeiten gegenüber vermag die Kunst und Thätigkeit des Einzelnen nur wenig zu leisten. Gesammtangriffen muß ein Gesammtwiderstand entgegentreten. Dagegen wird die Einzelthätigkeit, die Sonderthätigkeit herausgefordert im Kreise des Hauses, der Familie, des Berufs- und Gesellschaftslebens. Hier gilt der Grundsatz der Selbstwehr, des Selbstschutzes, der privaten Sanitätspolizei. Die Krankheit lauert wie ein Dieb an den verschiedenen Pforten des menschlichen Organismus, um irgendwo hineinzuschlüpfen in einem unbewachten Augenblick, um ein Stück Gesundheit zu stehlen. Der Mensch soll sein eigener Wächter sein, und er kann dies, wenn er diätetisch lebt, wenn er den Forderungen einer vernünftigen Gesundheitspflege Rechnung trägt. Die Diätetik ist eine wahre Lebensverlängerungs-Anstalt, ja sie ist die eigentliche Lebensversicherung.

Es wird stets Mancher gegen die Uebernahme eines solchen diätetischen Nachtwächterpostens Verwahrung einlegen. Er wird sagen: „Was ist das für ein Leben, wo ich an alles, was ich thue, die stereotype Frage, ob schädlich, ob nützlich, zu knüpfen habe, wo ich mich mit Maaß und Waage zu Tische setzen, jederzeit an Grenze und Ausschreitung und üble Nachwirkung denken soll, wo ich jeden Genuß unters Mikroskop der Kritik legen, und manchen Genuß sogar aufgeben oder beschränken soll — aus Gesundheitsrücksichten? — Die Diätetik ist gewiß eine schöne Wissenschaft, aber eine philiströse Wissenschaft, und — ich will kein Philister sein."

Dieses Bedenken ist nicht ohne Bedeutung. Die Gesundheit und Lebens-Verlängerung durch Aufopferung der berechtigten Lebenstriebe zu erkaufen und das Philisterthum noch obendrein mit in den Kauf zu nehmen, das wäre seltens der Diätetik eine schreckliche Zumuthung, und müßte sie solche Forderungen stellen, sie würde wenig Gehorsam finden und ihre Autorität aufs Spiel setzen. Dem ist aber nicht so. Die Diätetik verbietet die Lebensfreuden nicht, sie verbietet nur die Ausschweifung. — Wer sich aus Furcht vor Erkältung der Luft entzieht, der lebt nicht diätetisch. Lebensgenuß ist ein Hauptbestandtheil einer normalen Lebensordnung, nur muß er nicht zur Schwelgerei ausarten, die, zur Gewohnheit geworden, den Genuß nicht mehr Genuß sein läßt. Ja, wer im Geiste einer vernünftigen Diätetik erzogen ist, der wird auch ab und zu über die Schnur hauen dürfen. Die Abkerrungstheorie ist eine verwerfliche. Das Miasma des Schädlichen würde durch Schlüsselloch und Fensterritze dringen und Körper, Geist und Herz zu finden wissen. Das Schädliche kennen lernen, ihm ins Gesicht sehen, sich gegen seinen Einfluß sichern, das gehört zu den Axiomen der Diätetik. Es ist das leider ein noch weit verbreiteter Irrthum, zu glauben, die Diätetik bestehe nur darin, Entbehrungen und Opfer zu verlangen. Man kann ebenso negativ wie positiv die Gesetze der Diätetik verstehen und auch diese hat wie das Gesetzbuch des Landes ihre Uebertretungsstrafen, die sich oft schwer bestrafen.

Diese und andere unrichtige Anschauungen beruhen auf Unkenntniß der menschlichen Natur und der natürlichen Verrichtungen. Diese rächt sich aber für das Unrecht, das ihr angethan wird, früher oder später durch allerlei Ach und Weh, gleichviel, ob mit Bewußtsein oder in blinder Unschuld gesündigt worden ist. Der Staat läßt Unkenntniß der Gesetze nicht als Entschuldigungsgrund für ihre Verletzung gelten. Die Natur thut es eben so wenig. Darin liegt aber die dringende Aufforderung für Jedermann, sich mit den Gesetzen der menschlichen Natur bekannt zu machen, ihre Bedürfnisse und Wünsche zu studiren und sein Leben so einzurichten, daß ihre Ansprüche volle Befriedigung finden. Das „naturae convenienter vivere" der Stoischen Philosophie ist das Grundprinzip der diätischen Lebensordnung. Lebe der Natur entsprechend, lehre, daß Du gesund seiest und ein hohes Alter erreichest.

Nur zehn verschiedene Punkte hat die Diätetik vorzugsweise ihr Augenmerk gerichtet, und würde ihre Erörterung zehn Abschnitte umfassen. Damit aber jeder sofort wisse, worauf es ankommt, möge er von folgendem Verse Notiz nehmen, der sich als Versus memorialis für Diätetiker und Alle, die es werden wollen, dringend empfiehlt.

Die zehn Gebote der Diätetik.

Trink und iß stets mit Behagen,
Aber halte Maß in Beiden.
Athme frische Luft, dann geht du
Aus dem Wege manchen Leiden.
Wohne, nicht bequem nur, rein in
Hellen, trockenen Gebäuden.
Wahr du dich vor Krankheit schützen
Wußt du dich vernünftig kleiden.
Pflege sorglam deine Haut, dann
Wirst du viele Uebel meiden.
Muskelübung schaffet Wohlsein,
Schaffet Stärke, Lust und Freuden.
Fleh das Laster, hüte wohl dich
Von der Tugend Pfad zu scheiden.
Unbeschränkte geist'ge Arbeit,
Kann das Leben Dir verleiden.
Flieh des Gemüths Erregung,
Zürnen, Grämen, Hassen, Neiden.
Schlafe nach vollbrachtem Tagwerk
Doch im Maße sei beschieden. —
Also der Gesundheitspflege
Zehn Gebot' ins Herz Dir präge!

Volkswirthschaftliches und Soziales.

(-) **Die Ueberwachung der Arbeiterschutzbestimmungen** obliegt neben den Gewerbeinspektoren bekanntlich den Ortspolizeibehörden. Aber noch immer wird in den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten über die nach dieser Richtung hin thatsächliche Thätigkeit der Polizei geklagt und namentlich wird auf ihre ungenügende Kenntniß der einschlägigen Gesetzesbestimmungen hingewiesen. Mag auch diese Aufgabe, namentlich wenn technische Kenntnisse zur Beurtheilung vorhandener Ungesetzlichkeiten und Mißstände nothwendig sind, für die Ortspolizeibehörden nicht immer leicht sein, jedenfalls muß unbedingt verlangt werden, daß die Organe derselben mit den formellen Vorschriften des Arbeiterschutzes genau vertraut sind. Hier kann seine Unkenntniß vorgeschützt werden, denn einmal wird das Verzeichniß der jugendlichen Arbeiter, sowie ein solches über Beginn und Ende der Arbeitszeit sowie der Pausen seitens des Arbeitgeber den Polizeibehörden eingereicht, andererseits ist diesen aus den Aushängen und Anschlägen in den Fabriken eine Information zu jeder Zeit möglich. Wenn sogar in diesen Punkten die Gewerbeaufsichtsbeamten jährlich ihre Klagen in fast gleichem Umfange wiederholen, so muß man aus den vielen Verstößen gegen die Arbeiterschutzbestimmungen unbedingt auf Saumseligkeit und Nachlässigkeit der Polizeiorgane schließen. Diese Erscheinung ist um so bedauerlicher, als bei der Ueberlastung der Fabrikinspektoren durch die Baurevisionen und andere Obliegenheiten gerade die Ortspolizeibehörden die Aufgabe haben, durch möglichst häufige Revisionen sich von der Beobachtung der Schutzbestimmungen und durch Nachrevisionen von der Abstellung gerügter Mißstände zu überzeugen. Ebensowenig wie von der Aufsichtsthätigkeit der Ortspolizeibehörden kann man heute von den durch die Gerichte verhängten Strafen allein eine bessere Innehaltung der Arbeiterschutzbestimmungen erhoffen. Die von den Gerichten verhängten Strafen können im großen und ganzen nicht als genügend angesehen werden, eine ausreichende Sühne für schwere Verfehlungen gegen den Arbeiterschutz zu bilden. Was wollen denn Strafen von 1 und 3—6 Mark bedeuten, wenn wie aus Koblenz 1898 berichtet wird, 12—13jährige Mädchen über 6 Stunden bezw. 13jährige Knaben über 10—11 Stunden beschäftigt werden! Vielfach sehen die Unternehmer bei der milden Praxis der Gerichte in Verfehlungen gegen den Arbeiterschutz keine besonders strafwürdige Handlung, übertreten bewußt die Schutzvorschriften und rechnen dann nachher auf die Nachsicht der Behörden. Unter diesen Umständen erwächst den Arbeitern die doppelte Aufgabe, selbst bei Uebertretungen bei den Arbeitgebern vorstellig zu werden, und wenn hier in Güte nichts zu erreichen ist, sich an den Fabrikinspektor zu wenden. Mancher wird nicht gerne den direkten Weg einschlagen, aus Furcht, sein Name könne bekannt und er möglicher Weise entlassen werden. Da empfiehlt es sich, vermittelst der sogenannten Beschwerdekommissionen, wie sie in den Arbeiterorganisationen bestehen, auf Abstellung von gesundheitlichen und sittlichen Mißständen und Unzuträglichkeiten in gewerblichen Anlagen zu dringen. Ortspolizeibehörde, Gewerbeinspektion und die Arbeiter selbst müssen zusammenwirken, um der Arbeiterschutzgesetzgebung zu der Bedeutung im gewerblichen Leben zu verhelfen, die sie allseitig beanspruchen kann.

Landwirthschaft und Gartenbau.

-n- **Neues illustrirtes Hausthierarzneibuch.** Eine ausführliche Beschreibung der Zucht und Haltung sämmtlicher Hausthiere, der inneren und äußeren Krankheiten und deren Behandlung, der Thierseuchen, der Hauptmängel, einschließlich der bezüglichen Gesetze, sowie der Gewährsmäße und des Hufbeschlags. Herausgegeben von P. Mingold und G. Reichertes. 6. Auflage mit 16 Farbendrucktafeln und ca. 500 Abbildungen. Verlag von Enßlin & Laiblin, Reutlingen. Vollständig in 11 Heften à 50 Pfg.

Die uns vorliegenden Hefte 3 bis 6 dieses allbekannten und wie die rasche Folge der Auflage beweist, in den betr. Kreisen wohl gewürdigten Werkes, behandelt in ansprechender Weise: Pferd, Rind, Schaf, Schwein, Ziege, Hund, Geflügel, Fische. Besonders wollen wir auf die werthvollen Anleitungen zu ergiebiger Milchwirthschaft und auf die zahlreichen naturgetreuen Abbildungen, Farbentafeln und im Text, hinweisen. Landwirthen und Viehbesitzern wird das Werk mit Nutzen sein.

Für's Haus.

-n- **Kalte Füße** sind ein Zeichen von Blutmangel. Das Uebel liegt oft in engem Schuhwerk, das die Blutzirkulation hemmt. Natürliche Mittel gegen die Kälte der Füße sind kurze kalte Fußbäder mit nachfolgendem trockenem Frottiren. Man kann diese Bäder Morgens nach dem Aufstehen oder noch besser Abends vor dem Schlafengehen nehmen. Erwärmen der kalten Füße mittels einer Bettflasche oder am warmen Ofen erhöht das Uebel; besser ist es, den kalten Fuß kreisförmig im Knöchelgelenk nach beiden Seiten zu bewegen.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Die Düngung der Hackfrüchte.

Aus der allgemein bekannten Thatsache, daß der Stallmist alle Nährstoffe enthält, welche die Pflanzen zu ihrem Wachsthum nöthig haben, hat man ebenso allgemein den Schluß gezogen, daß der Stallmist der Universaldünger sei. Obwohl er erwiesenermaßen der beste Dünger ist, den wir haben, da er nicht nur seines Nährstoffgehaltes wegen wirkt, sondern auch ganz besonders die chemische Beschaffenheit des Bodens verbessert, so darf doch nicht unbeachtet bleiben, daß er Pflanzennahrstoffe nur in geringen Mengen enthält. — Aus diesem Grunde sind wir gezwungen, eine sehr große Gabe von Stallmist anzuwenden, wollen wir genügende Nährstoffmengen dem Boden zuführen. Durch die gewöhnliche Düngung mit 100 bis 150 Ztr. für den Morgen lassen sich aber keine Hochsterträge erzielen. Es ist daher eine Ergänzung des Stallmistes durch Mineralsalze mit künstlichen Düngemitteln geboten. Nicht selten kommt es vor, daß eine Stallmistdüngung zu den Hackfrüchten nicht gegeben werden kann. In diesem Falle wird die Benutzung der künstlichen Düngemittel zur eisernen Nothwendigkeit. Bei der Düngung der Hackfrüchte handelt es sich stets, gleichviel ob zu denselben mit Stallmist gedüngt ist oder nicht, um die Zufuhr von Phosphorsäure, Kali und Stickstoff, welche wir in geeigneter Weise in Form von Thomasmehl, 40prozigem Kalidüngesalz und Chilisalpeter verabreichen. Im Allgemeinen kann man neben einer mittleren bis zu einer guten Stallmistdüngung folgende Düngermengen als angemessen betrachten: 2—3 Ztr. Thomasmehl, 1—1½ Ztr. 40prozentigs Kalidüngesalz und ½—1½ Ztr. Chilisalpeter für 1 Morgen. Ist eine Stallmistdüngung nicht gegeben, so müssen diese Mengen natürlich entsprechend erhöht werden. — Ueber die Rentabilität einer derartigen Verwendung vorgenannter Düngemittel liegen die besten Resultate vor, von denen wir einige zum Beweis hier anführen:

Auf in guter Kultur befindlichem Sandboden erzielte Herr Naßmann zu Amoenau (Hessen-Nassau) durch alleinige Stallmistdüngung 42 Ztr. Kartoffeln vom Morgen, durch eine Beidüngung von 2 Ztr. Thomasmehl, 4 Ztr. Kainit und ½ Ztr. Chilisalpeter auf 1 Morgen 75,15 Ztr. Kartoffeln, also einen Mehrertrag von 36,15 Ztr. Kartoffeln im Werthe von 43,72 M. vom Morgen, so daß also nach Abzug von 16,25 M. Düngungskosten ein Reingewinn von 30,47 M. von 1 Morgen verblieb.

Herr Gutsbesitzer Weise in Lindenberg (Mecklenburg-Strelitz) erntete auf 1 Morgen ohne Düngung 67 Ztr. Kartoffeln, wohingegen er bei einer Düngung mit 3 Ztr. Thomasmehl, 3 Ztr. Kainit und 1 Ztr. Chilisalpeter 117 Ztr. Knollen erhielt; es wurde also ein Mehrertrag von 50 Ztr. und nach Abzug der Düngungskosten ein Reingewinn von 54,50 M. vom Morgen erzielt.

Herr Lehnmann Stolberg zu Feldbrunnen bei Osterode im Harz erntete auf schwerem Lehmboden bei einer Düngung mit 2 Ztr. Thomasmehl, 1 Ztr. Chlorkalium und 1 Ztr. Chilisalpeter 81 Ztr. Frühkartoffeln, während der ungedüngte Theil desselben Feldes nur 59 Ztr. vom Morgen lieferte; es ergiebt sich somit durch die Düngung ein Mehrertrag von 22 Ztr., welcher nach Abzug der Düngungskosten einen Gewinn von 24 M. vom Morgen entspricht. 9599

Es ist ein schweres Unrecht, Kindern den aufregenden Bohnenkaffee zu geben. Für sie ist der wohlschmeckende Kathreiner's Malzkaffee das gesündeste Getränk. 8507

Die traute Kaffeestunde.

Die traulichste Tageszeit ist in den meisten Familien die Kaffeestunde und stets bemüht sich die Hausfrau oder deren Töchter ein recht leckeres Gebäck zum Täschchen Kaffee zu schaffen. Der Mühe des Eigenbackens wegen, geben viele gekauftes Gebäck und entbehren daher das Feinschmeckende des Eigenagebackenen. Aber keine Hausfrau würde auf das „Selbstbacken" verzichten, wenn sie wüßte, wie leicht und schnell sich mit Brotos & Polfons Back-Monda backen läßt. Man vermenge davon trocken 1 Löffel auf je 6 bis 8 Löffel Mehl. Back-Monda macht jegliches Gebäck locker, leicht verdaulich und sichert guten Erfolg beim Backen. Es ist ein neues Fabrikat von Brotos & Polfons, berühmt durch ihr Mondamin. Back-Monda ist in allen einschlägigen Geschäften in Paketen à 40 Pf. zu haben. Hauptdepot: A. Stenger jr., Köln a. Rh.

LUHNS monatliche Gratis-Preisvertheilung. **LUHNS**

Je nach Anzahl der Ende jeden Monats eingesandten Einschläge u. s. w. von **Luhns** Wasch-Extrakt (mit rothem Band), **Lunith**-Seife (mit Bergmann), **Luhns** Salm.-Terp.-Kreuleife (mit rothem Kreuz), **Luhns** Mond-Seife, **Luhns** Kinder-Seife, **Luhns** Blumen-Seife u. s. w. werden folgende Preise vertheilt:

1 Preis à M. 50 in baar. | 10 Preise à M. 15 in baar.
2 Preis à M. 30 in baar. | 25 Preise: Eleg. Kaffee-Serv.
5 Preise à M. 20 in baar. | 50 Preise: Zoir-Bügeleisen.

Dem fleißigsten Sammler am 1. Juli **M. 600**, am 1. Dezember **M. 1200** Extra-Prämie! — **Bei Einsendung von 30 oder 50 Einschlägen erhält überhaupt Jeder — zu jeder Zeit — ein nützliches Geschenk!** — Fordern Sie im Laden oder direkt bei der Fabrik Aug. Luhn & Co., Barmen-R., den Prospekt über **Luhns Preis-Vertheilung. — Luhns Fabrikate sind in allen besseren Geschäften zu haben. — Läger bei sämmtlichen Grossisten.** 8133

Reparaturen schnell und billig. **Regenschirme** Reparaturen schnell und billig.

in denkbar grösster Auswahl
von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.
Grosses Lager in Spazierstöcken.
Bergs & Mühlen
110 Rheinstrasse 110.

Zuckersaft gibt Muskelkraft!
Zucker ist im Vergleich zu seinem hohen Nahrwerth ein billiges Nahrungsmittel.

Eine königliche That.

Erzählung von W. Wimmer.

Nachdruck verboten.

Es war ein klarer Herbsttag des Jahres 1841 und auf dem Platze vor dem Gasthofe „zum Kurfürsten" in der alten Bischofsstadt Fulda tummelte sich eine bunte Menge von kurhessischen und preußischen Offizieren, Soldaten und Hofbediensten zu Pferd und zu Fuße, welcher auch die übliche Staffage von zuschauendem, nichtuniformirtem Volke nicht fehlte. Drinnen im Gasthofe aber, in dem großen der Gelegenheit angemessen ausgeschmückten Speisesaale saßen an der reich besetzten Tafel unter der Elite der Offiziere und Hofherren der Kurprinz-Mitregent von Hessen und sein erlauchter Gast, der König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, welcher auf der Rückreise von der Rheinprovinz nach seiner Residenz die gastliche Bewirthung des hessischen Landesherrn angenommen hatte. Die Dauer des Mahles war mit Rücksicht darauf, daß die Weiterreise des Königs noch an demselben Tage erfolgen sollte, abgekürzt worden, und soeben war der obligatorische Toastkanon auf den fürstlichen Gastgeber mit dem Trompetentusch der Militärmusik erklungen, als die beiden Fürsten durch ihr Aufstehen das Zeichen zur Aufhebung der Tafel gaben. Da bemerkte man, wie der König, ungeachtet der Einladung des Kurprinzen zum Eintritt in das zur kurzen Siesta bestimmte Nebenzimmer Folge zu leisten, stehen blieb, die Lorgnette ins Auge kniff und den suchenden Blick weit im Saale herumwandern ließ. Endlich schien er das Gesuchte gefunden zu haben; ein freundliches Nicken, ein Herbeiwinken und ein Paar Schritte vorangehend streckte der König seine Hand einem mit ehrerbietiger Verbeugung heraustretenden, einfach in Schwarz gekleideten Manne mittlerer Größe mit schon ergrauendem Haare entgegen. „Es freut mich sehr, lieber Herr Professor, daß Sie meinen Wunsch erfüllt haben und hergekommen sind; nun lassen Sie uns aber auch sogleich hinausgehen und zusammen Ihr schönes Kunstwerk betrachten."

Zum Verständniß der Leser haben wir zu bemerken, daß der so huldreich Angeredete der Bildhauer Henschel von Kassel war, aus dessen Atelier nicht lange vorher die in Fulda aufgestellte eherne Bildsäule des heiligen Sachsen-Apostels St. Bonifatius hervorgegangen war, und daß der kunstsinnige König vorher den Künstler seinen Wunsch hatte wissen lassen, ihn auf der Durchreise in Fulda zu sehen und in seiner Begleitung die erwähnte Statue in Augenschein zu nehmen.

Für einen Augenblick war, zum nicht geringen Befremden der an solche „Huldigung der Künste" nicht gewöhnten Kasseler Hofherren, der Tischerspruch: „Es soll der Künstler mit dem König gehen" zur Wahrheit geworden, denn der König Friedrich Wilhelm war, seinen Arm vertraulich in den des Bildhauers legend, mit diesem vor die auf dem freien Platze unweit des Gasthofes „zum Kurfürsten" aufgestellte Statue getreten und jetzt in ernster und genauer Betrachtung des Kunstwerks begriffen. Die Umgebung hatte sich in gemessene Entfernung zurückgezogen und nur von Zeit zu Zeit konnte man ein lauter und lebhafter gesprochenes Wort des Königs vernehmen und die dasselbe begleitenden ausdrucksvollen und erregten Mienen und Blicke gewahren.

Die Besichtigung schien zu Ende zu sein; der König hatte dem Künstler seine große Befriedigung zu erkennen gegeben, mit kunstgeübtem Blick hatte er die Schönheiten des Werks herausgefunden und es an herzlicher Anerkennung nicht fehlen lassen den Wunsch hören lassen, dem Künstler einen Auftrag zu einem ähnlichen Kunstwerke zu ertheilen, und so wandte er sich sämmtlich zu diesem mit der Frage, was diese Bonifatiusstatue wohl koste. Als der Künstler hierauf zögernd und verlegen mit der Gegenfrage hervorkam: „Wie Se. Majestät die Frage verstände, ob er beantworten soue, wieviel die Statue im Ganzen koste, oder was er dafür bekommen habe", erwiderte der König mit Verwunderung, daß es ihm doch schiene, als wenn das Eine und dasselbe sei. Der Künstler, dessen Verlegenheit zuzunehmen schien, hatte gern ein weiteres Eingehen auf die Frage vermieden und gab auch nicht undeutlich zu erkennen, daß er bedaure, seine Gegenfrage gethan zu haben, er war aber zu weit gegangen, um den König mit einer ausweichenden Antwort befriedigen zu können. Er gab daher in schlichten und möglichst schonenden Ausdrücken dem König die folgende Auskunft.

Die Bürger von Fulda wollten zur tausendjährigen Erinnerungsfeier an den heiligen Bonifatius, den Apostel Deutschlands und Stifter des Fuldaer Bischofssitzes, demselben eine eherne Statue in ihrer Stadt errichten und wandten sich an den Professor Henschel in Kassel mit der Anfrage, ob er die Anfertigung der Statue übernehmen wolle und welchen Preis er dafür verlange.

Henschel antwortete auf das Erstere bejahend und was den Preis betreffe, so werde die Statue bei einer Höhe von acht Fuß etwa achttausend Thaler kosten; ganz genau werde sich das aber erst nach der Anfertigung des Modells bestimmen lassen. Darauf traten die Fuldenser zusammen und durch freiwillige Selbsteinschätzung wurde denn auch, nicht ohne Anstrengung — denn die Stadt Fulda war nicht wohlhabend — die Summe von achttausend Thalern zusammengebracht und an Henschel der Auftrag zur Anfertigung des Modells ertheilt. Zu der angegebenen Zeit wurde das acht Fuß hohe Thon-Modell der Bildsäule fertig und in dem Atelier des Künstlers der Besichtigung des Publikums dargeboten, gleichzeitig erging auch an den Magistrat von Fulda die Einladung, das Modell in Augenschein zu nehmen, um, falls etwa Aenderungen gewünscht würden, sich darüber vor dem Gusse mit dem Künstler verständigen zu können. Sehr bald erschien demzufolge eine Deputation von Fulda, welche sich schließlich mit dem Modell und dem nunmehr festgestellten Preise von achttausend Thalern einverstanden erklärte und den Auftrag zum Gusse ertheilte. — Aeltere Bewohner von Kassel werden sich noch wohl an diese Aufstellung erinnern; es kam in Kurhessen gar selten vor, daß man ein ausgezeichnetes Kunstwerk eines einheimischen Künstlers zu bewundern hatte; der fürstliche Kunstsinn, welcher vor langer Zeit, bei vorherrschender Richtung zum Grotesk-Pomphaften, doch auch den Grund zu einigen beachtenswerthen Sammlungen gelegt hatte, war langst erloschen und hatte der ausschließlichen Vorliebe für paradirendes Militärwesen Platz gemacht; daher erregte das Auftreten eines wahren Künstlers, die Schaustellung eines bedeutenden Kunstwerks begreiflicherweise viel Aufsehen und eine allgemeine, lebhafte Theilnahme, zu welcher patriotische Motive vielleicht einen größeren Antheil hatten als Kunstliebe und Kunstverständniß. Solche Motive waren es denn auch, welche bei dem Kurprinzen-Mitregenten Friedrich Wilhelm geltend gemacht wurden, um seine Gleichgültigkeit gegen künstlerische Bethätigungen zu überwinden und ihn zu bewegen, das Werk des einzigen bedeutenden, unter seinem Scepter lebenden Künstlers seiner hohen Beachtung und Besichtigung zu würdigen. Von der Audienz, welche bei dieser Gelegenheit die edle Kunst bei der weitlichen Hoheit hatte, wurden zur Zeit in Kassel wunderliche Dinge erzählt, die dem Gebiete des Humors, in welches sie hinzugehören, überlassen bleiben mögen; wir haben ohnehin Mühe genug, das, was wir erzählen müssen, innerhalb des einstbaten Gebietes der gewissenhaften Berichterstattung zu halten und glauben damit auch der Zurückhaltung am getreuesten zu entsprechen, mit welcher der bescheidene Künstler dem geistvollen Monarchen den Hergang referirte. Das Endergebniß der besagten Audienz war nämlich, d. h. das hohe Kunsturtheil lautete, lakonisch genug, dahin, daß die Statue nicht hoch genug sei und mindestens eine Elle höher sein müsse. Der Künstler, der diesen Urtheilsspruch unmittelbar aus höchstem Munde empfing, nahm ihn mit dem vertrauenden Sinne eines loyalen Unterthanen auf, zerschlug sofort sein geistiges Modell und fertigte in Zeit von einigen Monaten ein dem vorigen ganz ähnliches, aber um zwei Fuß höheres an, nach welchem denn auch die Bildsäule selbst gegossen wurde. Der kritische Landesherr war, wie es scheint, jetzt zufriedengestellt, die guten Fuldenser hatten auch nichts dagegen, daß Henschel ihnen zwei Fuß Sankt Bonifatius, wie sie vermeinten — umsonst zugegeben hatte, nur der Künstler selbst wurde einen Augenblick bedenklich, als die Herren von Fulda, an die getroffene Abkunft erinnernd, ihm von seiner, wegen der Vergrößerung der Statue auf Zehntausend Thaler erhöhten Rechnung Zweitausend Thaler abzogen und ihn mit der Summe von Achttausend Thalern legaliter abgefunden erachteten; denn — so argirten sie — wir haben mit Dir diese Preis bedungen und das achtfüßige Modell akzeptirt und gebilligt; dan Du es auf Veranlassung einer unserem Handel freunden Potenz höher gemacht, so wende Dich an jene Potenz, daß sie Dich für die Kosten entschädige. Nichts dünkte den Künstler billiger als dieser Einwurf, nichts dünkte ihn aber auch unzweifelhafter, als daß ihm von der kunstkritischen hohen Stelle, an welche ihn die Fuldenser verwiesen, die von diesen gestrichenen Zweitausend Thaler gnädigst bewilligt werden würden.

Als der Professor Henschel in seiner Erzählung so weit gekommen war, hielt er einen Augenblick inne, der König sah ihn erwartungsvoll an und wie fragend nickte er freundlich mit dem Haupte, gleichsam als lade er den Erzähler ebenfalls zum Nicken ein, allein dieser antwortete mit einem resignirt-trüben Schütteln des Kopfes, welches in deutscher Uebersetzung etwa so lauten mochte: Nein, Ew. Majestät, die Zweitausend Thaler habe ich nicht bekommen, wohl aber ein gnädiges Handschreiben, wodurch ich belehrt wurde, daß die Wünsche der Fürsten nicht immer Anweisungen auf ihre Schatullen sind.

König Friedrich Wilhelm der Vierte lächelte schweigend, drückte dem Künstler, ihn verabschiedend, die Hand und setzte eine halbe Stunde später seine Reise nach Berlin fort.

Hiermit ist eigentlich meine Geschichte zu Ende; der historischen Treue halber muß ich aber — und ich thue es mit Vergnügen, noch das Folgende als Nachtrag hinzufügen.

Etwa 14 Tage später, als Professor Henschel eben in seiner Werkstatt arbeitete, wurde ihm ein großer Brief mit fünf Siegeln gebracht, auf welchem zu lesen war: Königlich Preußische Schatullen-Verwaltung. In dem Briefe aber befanden sich vier Anweisungen, jede von 500 Thalern, und ein kurzes Schreiben, von dessen Inhalt wir nur die paar Worte zu verrathen wollen:

„a Conto Set. Bonifacii."

Vermischtes.

* **Die katholische Kirche in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.** Nach Hoffmanns „Catholic Directory" für das Jahr 1900 sind von den etwa 70 Millionen Bewohnern des Landes 10,129,677 Katholiken: Zunahme gegen letztes Jahr 222,265. Die Anzahl der Weltpriester in den Vereinigten Staaten beläuft sich jetzt auf 8660 gegen 8383 im Vorjahre: der Ordenspriester auf 2976 gegen 2756 im Januar 1899. Der Einfachheit halber fügen wir bei den folgenden Ziffern die letztjährigen in Klammern bei. Kirchen mit Priestern 6409 (6036), Missionsorte mit Kirchen 3930 (3766), Kapellen 1723. Die Anzahl der katholischen Universitäten ist auf 10 angegeben, während letztes Jahr 11 aufgeführt waren. Die Anzahl der höheren Schulen für Knaben beläuft sich auf 178 (191). Höhere Töchterschulen oder „Akademies" gibt es 662 (655) — diese haben sich also wieder vermehrt, während der Unterrichtsanstalten für Knaben und Jünglinge weniger geworden sind. Pfarrschulen sind 3811 (3581) mit 854,523 (815,063) Kindern aufgezählt. Priesterseminare haben wir: von den Ordinariaten geleitete 30 (32) mit 2630 (2436) Studenten, Seminare der verschiedenen Orden 79 (70) mit 1998 (2518) Alumnen. In 251 Waisenhäusern sind 35,453 (35,030) Kinder untergebracht; charitative Anstalten aller Art gibt es 827. Letztes Jahr waren nur 554 gezählt worden, dagegen waren es 1898 757. Die Gesammtzahl aller in katholischen Anstalten untergebrachten Kinder ist auf 980,670 angegeben. Die Zahl der Pfarrschulen ist der Anzahl der Gemeinden gegenüber immer noch durchaus nicht zufriedenstellend.

Immobilar-Versteigerung
zu Osterath.

Frau Wwe. Joh. Jansen zu Osterath läßt am
Mittwoch, 21. März cr.,
Nachmittags 5 Uhr,
im Lokale des Wirthes **Pet. Schmitz** zu Osterath, Bahnstraße
das zu Osterath am Gemeindewege sub Nr. 289 gelegene, sogenannte Bescher-Erb, bestehend in Wohn- und Oekonomiegebäulichkeiten, Hofraum und Hausgarten und ca. 14 Morgen Ackerland
öffentlich unter günstigen Bedingungen durch den Unterzeichneten verkaufen.
Kataster-Auszüge und Bedingungen sind beim Unterzeichneten einzusehen.
Krefeld. 3596
Justizrath **Hundt**, Notar.

Immobilar-Versteigerung
zu Krefeld.

Die Erben der zu Krefeld verlebten Eheleute Klewpaer **Ernst Friedr. Schranzlassen** theilungshalber am
Dienstag, 13. März cr.,
Nachmittags 5 Uhr,
zu Krefeld im Lokale des Wirthes **Heinr. Wienges**, Neuestr. 1: das zu Krefeld an der Feldstraße gelegene, mit Nr. 42 versehene Wohnhaus nebst Seitenflügel, haltend an Grundfläche 2 Ar 66 Meter,
öffentlich unter günstigen Bedingungen verkaufen. Kataster-Auszüge, Bedingungen rc. sind beim Unterzeichneten einzusehen.
Krefeld. 9403
Justizrath **Hundt**, Notar.

Immobilar-Verkauf
zu Kaarst.

Mittwoch, 14. März cr.-Mittags 1 Uhr,
lassen die Kinder und Erben Vinzenz Beckers zu Kaarst aus dessen 1. Ehe mit Gertr. Kluth und aus dessen 2. Ehe mit Anna Meyer, im Wirthslokale von Herrn Helwig Michels zu Kaarst:
ihre sämmtlichen in den Gemeinden Kaarst und Büttgen gelegenen Immobilien
öffentl. unter günst. Zahlungsbedingungen versteigern.
Grundbuchtabellen-Abschriften sowie die Bedingungen sind bei mir einzusehen. 9388
Neuß. **Eckerth**, Notar.

Montag, den 12. März,
Morgens 10 Uhr,
beim Wirthe Joh. Höh in **St. Tönis** läßt Herr Joh. **van Grimbergen** von Borst



sechs sehr schöne in acht Tagen austragende Schweine
auf **Kredit** verkaufen. 9634
Kempen.
G. Rütten.

Ein
Ackergütchen

on 10 bis 25 Morgen nicht über 2 Stunden von Krefeld entfernt, auf Martini zu pachten gesucht. 9598
Räh. **H. Klüners**, Fischeln, Niederbruch 80.

Keinen Bruch mehr.
2000 M. Belohnung

demjenigen, der beim Gebrauch meines **Bruchbandes ohne Feder** nicht von seinem Bruchleiden **vollständig geheilt wird.**
Man hüte sich vor minderwerthigen Nachahmungen Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das
Pharmaceutische Bureau Valkenburg (L.), **Holland.**
Für Deutschland: L. Notermanns Hauptagentur Aachen, Kirschgraben Nr. 13.

Zwei tüchtige
Schreinergesellen,

und zu Ostern ein
Lehrling

gesucht. 9615
Johann Davids, Lank.

Viehwärter.
Schweizer, Baier, Tyroler, Holländer u. hiesige, nur prima Schweizer sind stets zu haben bei **Andreas Lehner, Krefeld,** Lanastraße 111. 6999

Oeffentl. Verpachtung eines Ackergutes.

Mittwoch, den 14. März cr., Nachmittags 4 Uhr,
zu St. Tönis beim Wirthe Joseph Bacher, früher Rösken, läßt der Vorstand der katholischen Kirche zu St. Tönis den der letzteren zugehörigen, in der Gemeinde St. Tönis zwischen Kempen und Krefeld, in der Nähe der Rheinisch. Eisenbahn und der Station Benrad gelegenen
sogenannten **Fanger-Hof**, bestehend aus den in der Gemeinde St. Tönis gelegenen, nach dem Brande neu hergestellten Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, Gärten, Ackerländereien, Wiesen und Holzung, sowie zwei in den Mühlenforbenden, Gemeinde Grefrath, gelegene Wiesen, groß im Ganzen 65 Morgen 51 Ruthen
auf 9 Jahre, zum Antritt nach der diesjährigen Ernte, öffentlich verpachten. 9628
Kempen. **Scherer**, Justizrath.

Immobilar-Versteigerung zu Niedermörmter.

Am Dienstag, den 13. März dss. Js., Nachmittags 3 Uhr,
zu Niedermörmter in dem Wirthslokale des daselbst verstorbenen Eduard Scholten versteigere ich die zu dessen und dessen verstorbenen Ehefrau Nachlaß gehörigen, zu Niedermörmter gelegenen Immobilien als:
a) **ein Wohnhaus mit Hofraum und Garten, groß ca. 405 Ruthen,**
b) **ein Stück Ackerland, groß ca. 280 Ruthen.**
In dem Wohnhause, welches sich in einem guten Zustande befindet, ist **seit Jahren eine Wirthschaft, sowie ein Bäckerei- und Spezereigeschäft** betrieben worden.
Calcar. 9125
Der Königliche Notar: **Quadflieg.**

Peters & Co.,
Bankgeschäft,
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien,
Krefeld.

Grundkapital M. 15000000. Reserven M. 2650000.
Wir nehmen in jeder Höhe
Spareinlagen
an mit Verzinsung bis auf weiteres:
bei jährlicher Kündigung zu 4½%
„ neunmonatl. „ „ 4%
„ sechsmonatl. „ „ 3½%
„ dreimonatl. „ „ 3%
„ täglicher „ „ 2½%
Peters & Co., Bankgeschäft, **Kommandit-Gesellschaft auf Aktien,** Krefeld, Königstraße 186.

Gemeindesparkasse Bockum.

Der Zinsfuß für Spar-Einlagen beträgt **3 1/3 %.**
Die Sparkasse ist **jeden** Tag **Morgens** von **10—12 Uhr** und außerdem **jeden Donnerstag Nachmittags** von **3—5 Uhr geöffnet.**
3139 **Die Sparkassen-Verwaltung.**



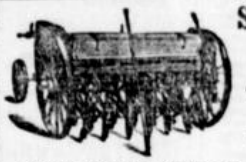
1 Packet 15 Pfennig überall zu haben.

Lohnauszahlungs-Bescheinigungen
für minderjährige Arbeiter
empfiehlt die
J. B. Klein'sche Buchdr., M. Buscher,
Telephon 354.
Friedrichstraße 41, Krefeld.

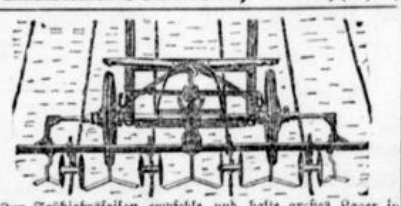
Druckſachen aller Art liefert billigst
J. B. Klein'sche Buchdruckerei, M. Buscher.

Pianino
und
Flügel
mit
Fabrik Dampf-Betrieb
von
Stephan Hain
Krefeld, Wilhelmstraße 11,

empfiehlt ihre vorzüglich solid gebauten Pianinos zu außerordentlich **billigen Preisen.** Event. stelle meine Pianos 14 Tage lang zur Probe ohne Verbindlichkeit auf, damit sich ein jeder Käufer von der Güte der Instrumente genügend überzeugen kann. Alte Pianos werden jeder Zeit eingekauft und zu hohen Preisen gegen neue Pianinos eingetauscht.
Stimmen und Reparaturen, Poliren, Transportiren billig.



Sack'sche neueste
Säemaschinen
für Berg und Ebene sind heute die besten.
Großer Vorrath am Lager.
Durch frühzeitige Abschlüsse liefere, so lange der Vorrath reicht, zum alten Preise.
Unter Garantie für richtige Aussaat, auch bei Kleesamen.
Sack'sche Hackmaschinen,
sehr zu empfehlen, auch zum **Kartoffelpflanzen.** 9382
Kataloge gratis.
General-Vertreter für den Niederrhein
Tillmann Schmetz, Lobberich (Rhld.)



Zur Frühjahrssaison empfehle und halte großes Lager in
Sächsische Hackmaschinen,
Drillmaschinen, Wa zen, Pflügen, Eggen u. s. w. Wer Bedarf hat, findet reiche Auswahl. Preislisten frei. 9118
Adam Kauertz, Lank (Rhein).

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen „Hennef"
Aktiengesellschaft, Hennef a. d. Sieg.
liefert unter Garantie

96 I. Preise.



Für Bergdrill Anerkennung der deutschen Landwirthsch.-Gesellschaft.

(D. R.-Patent 91 070.) (D. R.-Patent 91 070.)
3500 Drills im Betriebe.
Bergdrill „Roland".
Doppelt verzahnte Schadräder, beauemste Entleerung, wolliges Säen ausgeschlossen.
Eine Saatwelle für alles Getreide und Sämereien.
Universaldrill „Drachenfels".
Eine Saatwelle für alle Getreid-arten. Keine Wechselräder.
Löffeldrill „Rheinland".
Gekröpfte Saatkästchen. Ausrücken der Schare und Saatwelle durch einen einzigen Handgriff.
Vorzügliche Dibbelmaschinen für Handbetrieb, Düngerstreuer mit Schraubenwelle und Stößer, schmiedeeiserne Glattwalzen, kleine Straßenwalzen, Gartenwalzen, Rasenscheermaschinen, Wiesenegen, Hackpflüge, Trieurs, Petroleumlokomobilen in unübertroffener Ausführung zu den billigsten Preisen.
Preislisten senden kostenfrei. 8212

Carbolineum.

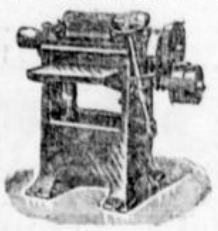
Mein Carbolineum, welches vermittelst Chlorzink hergestellt ist, empfehle als unfehlbares Mittel, das Holz gegen Hausschwamm und Fäulniß zu schützen.
Heinr. Giesen, Oelfabrik,
Bockum, Uerdingerstraße 71. 3991
Telephon Nr. 57, Amt Uerdingen.
Verkaufsstelle am hiesigen Platze: **Gust. Bredow,** Rheinstraße 44—48; **F. Wilh. Hilbing,** Roßstr. 171, an der Josephskirche; **Rich. Sticker,** Hülserstr. 32.

Großes Lager
von
Geschäfts-Büchern
jeder Art
in bester Qualität zu billigsten Preisen.
Extra-Anfertigungen werden schnell besorgt.
J. B. Klein'sche Buchhandlung
H. Creutzberg,
(alleinige Vertretung der Geschäftsbücherfabrik Karl Lauser in Stuttgart),
Telephon Nr. 541, Krefeld, Hochstraße 91.

Apollotheater Düsseldorf

Direction: J. Glück.
Größtes und vornehmstes Specialitäten-Theater Deutschlands.
Täglich Auftreten von nur allerersten Kunstkräften.
Anfang der Vorstellungen 8 Uhr, Ende 11 Uhr.
Sonntags zwei Vorstellungen, Anfang ½4 und 8 Uhr.

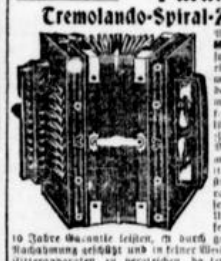
Frankfurter Maschinenfabrik
G. m. b. H.
FRANKFURT A. M.
Spezialfabrik für alle Arten
Sägegatter- u. Holzbearbeitungs-Maschinen
nur neuester Konstruktion und höchster Leistungsfähigkeit.



Neue verbesserte Bandsägen
mit doppelter sich selbst einstellbarer Stirnzapfenlagerung.
Grosse Trennbandsäge mit neuestem Walzen-Apparat
Neu! Doppelte Abricht- u. Fügemaschinen, Frais-Maschine Neu!
mit vollständig neuen Einrichtungen. D. R. G. M.
Vollständige Einrichtungen mit Transmissionen
für Zimmereien, Baufabriken, Schreinereien, Möbel-, Parkett-, Kisten-, Pianoforte-Fabriken, Waggonfabriken, Schiffswerften
nach neuesten Erfahrungen.
Prospekte, Kataloge, sowie Kosten-Voranschläge gratis und franko.

J. C. König & Ebhardt sind unübertroffen leistungsfähig in
Geschäftsbüchern, Buchdruck- u. lithogr. Erzeugnissen (Plakate, Etik., Rechnungen usw.) — 1000 Arbtr.
Bezug und Muster durch **Carl Kirdorf,** Papierhdlg., Krefeld, Rheinstr., Ecke Ostwall
Zweiggeschäft Reuter & Hecke, Berlin

Lesen Sie! Paradox- Lesen Sie!
Tremolando-Spiral-Zitter-Harmonika!



Preis mit Selbsterlernschule nur 5 **Mark.** Diese neue Trompeten-Hosen-Harmonika, 35 cm hoch, hat einen großartig schönen, schwingenden, modulationsfähigen Orgelton. Mittels des neuen Zitter-Apparates, welcher mit garantirt ungebrochener Spiralfederung und Contergewicht versehen ist und infolgedessen einen herrlichen Zitterton hervorbringt, kann man die Musik beliebig zum Zittern und Tremolliren bringen, ähnlich wie bei den italienischen Drehorgeln. Das Instrument prächtet sich, als Zitter-Apparat in aber sicher Tadellosigkeit, durch sehr leichte Stimmenansprache aus. Unser Zitter-Apparat mit Spiralfederung, für denen Haltbarkeit wir 10 Jahre Garantie leisten, ist durch gesetzliche Musterschutzanmeldung vor Nachahmung geschützt und in seiner Weise mit den anderweitig angebotenen Zitterapparaten zu vergleichen, da letztere ohne jegliche Federung sind und infolgedessen auch nicht den schönen starken Zitterton hervorbringen können. Herr Gaulen aus Bremerhaven schreibt: Ihr mit gelandtem Instrument sehr gut gefrieden, der Zitterton bewährt sich sehr gut. Anbei dem ich oder Harmonika verbleibe mit 48 diesen Stimmen incl. 4 Contrabässen, 2 Register und Tremolo-Register, 10 Tasten, garantirt ungebrochenen Spiral-Tastenfedern, ungebrochenen Ton- und Basklappenfedern, weltmaßgebenden Doppelbälgen mit Metall-Balgeinfassung, offener Nickel-Glottatur, Nickelknöpfen mit Nickelstab umlegt, hochfeinen Nickelbeschlägen und Verzierungen, 3-chörige Zitterharmonie mit 3 echten Reissern kosten nur 6 **Mark.** 4-chörige 4 echte Register 7½ **Mark,** 6-chörige 6 echte Register 11½ **Mark.** 8-chörige mit 4 Bässen, 19 Tasten 9½ **Mark** mit 21 Tasten 10 **Mark.** Neuestes Glockenspiel 30 Pfg. extra. Trompeten-Harmonika, 35 cm hoch, 3-chörig, 19 Tasten, 3 Register, Doppelbälge, Nickelregulator, mit Nickelstab umlegt, kosten nur 4½ **Mark.** Versand gegen Nachnahme. Porto 80 Pfg. Packung umsonst. Illustrirte gratis! Kaufen Sie alle nicht von solchen, die wegen ihrer kleinen Umsätzen nicht so billig liefern können. Man bestelle nur bei der Fabrik- und geprüften Neuenrader Harmonikafabrik von
Severing & Comp., Neuenrade i. W.
Durch unsere eigenen großen Neubauten mit 800 Quadratmeter Flächenraum sind wir in den Stand gesetzt, alle Aufträge prompt auszuführen. Fordern Sie mit 5 Pfg.-Karte kostenlose Zusendung von Preislisten über Harmonika-Neuheiten.

Reichhaltige Auswahl
in
BILDERN,
als
Kupferstiche, Lithographien, Buntdruckbilder, Photographien u. s. w.
in jeder religiösem und profanem Genre,
von den feinsten bis zu den geringsten Sorten, zu den billigsten Preisen.
Das **Einrahmen der Bilder** wird in eigener Werkstätte, dem Geschmacke entsprechend, schön und dauerhaft unter Garantie ausgeführt.
J. B. Klein'sche Buchhdl., H. Creutzberg,
Hochstraße 91. Telephon-Anschluß 541.

Peru-Guano
(direkter Import)
Löwenmarke

hat sich seit ca. 25 Jahren als **vorzüglichster** Naturdünger bewährt und **wird von keiner anderen Marke bezüglich Beschaffenheit und Wirkung übertroffen.**
Die Waare ist **nur echt,** wenn die Ballen
die **Schutzmarke** den **„Löwen"**
tragen, worauf genau zu achten ist.
Die **„Löwenmarke"** wird **nur** aus den **allerbesten, direkt importirten** Rohwaaren hergestellt und bietet deshalb die **vollste Garantie** für einen **natürlich-hochprozentigen Peru-Guano.** Vor **Ankauf** von **minderwerthigen Mischungen,** die in letzter Zeit häufig unter dem Namen „Peru-Guano" angeboten werden, **warnen wir dringend.**
Centrale Guano-Fabriken
Rotterdam und **Düsseldorf.** 9727

Legehühner,
ausgewachsene, garantirt italienische, 1899er Brut, à **2.20 Mark.**
Johs. Sturm, Gelsenkirchen.

Weißsticken Buntsticken
und
Aufzeichnen
geschmackvoll und billig 8898
Südwall 42,
Mittelthüre rechts schellen.



Red Star Line
Rothe Stern Linie
Postdampfer von
Antwerpen
nach
New York
und
Philadelphia
Auskunft ertheilen:
Red Star Linie in Antwerpen
oder deren Agenten.
Charlier & Scheibler
in Krefeld.

500 M. zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** à Fl. 60 Pfg. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. J. G. Kothe, Nachf., Berlin. In Krefeld: **Löwen-Apoth.**, Drog. H. Dietz, und **C. Altgelt Nachf. Sohn.**

Ein energischer
Meister
für eine hiesige größere **Stoff-Appretur**
gesucht.
Derselbe findet bei guter Leistung selbstständige, dauernde Stellung.
Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter M. R. 9764 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.
Strenge Verschwiegenheit zugesichert.

PATENTE etc. erwirken **Joh. Friedr. Wallmann & Co.** 74 Blumenstrasse BERLIN, O. Generalvertretung für Rheinland und Westfalen: **Rudolf Backhaus, Krefeld** Bureau für Patentverwerthung.

Ein tüchtiges, kath., in allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen
zu Ostern gesucht. 9715
Gute Zeugnisse erforderlich.
Königstraße 140, I. Etage.

Ein tüchtiges kath.
Dienstmädchen
zu Ostern gesucht; am liebsten vom Lande. 9716
Uerdingerstraße 99.

Suchen Sie Dienstmädchen
Gesellen, Lehrlinge, so benutzen Sie einmal d. **Lippezeitung** in **Haltern,** welche im Lippethal u. weiter verbreitet ist. Dienstboten aus dem Münsterlande sind wegen i. Treue u. Fleißes überall gesucht. Zahlreiche Anerkennungsschreiben von Herrschaften u. Meistern, welche durch d. **Lippezeitung** Personal erhielten liegen vor. Jede Anzeige wird für Mk. **2.50 dreimal** aufgenommen. Der Betrag ist **im Voraus** einzusenden. 5727

Eine vollständige
Käse-Einrichtung
nebst Butterrad m. Hund
zu verkaufen. 9631
Jakob Kraues,
Fischeln.

Spareinlagen

werden je nach Kündigung bis 4½% verzinst beim **Vorschußverein Jüchen,** eingetr. Gen. m. unb. Haftpflicht zu Jüchen.
Geschäftsbericht und Sparbedingungen franko zu Diensten.

Verehrte Hausfrauen!

Möchten Sie zum Sonntag ein **wirklich gutes Butter-Weißbrod oder Stollen,** so machen Sie einen Versuch in der

Bäckerei und Konditorei von

Wilhelm Wolff,

Westwall 43 und Schwertstraße 15

Reichhaltiger illustrirter

Haupt-Samen-Katalog

ist erschienen und wird an jeden Interessenten auf gefl. Verlangen umsonst und portofrei versandt.

Haupt-Artikel:

Rhein. Elite-Gemüse-Samen,
Runkelrüben- und Möhren-Samen,
Niederrhein. Rothklee- und Grassaaten.

P. Trienes,

Krefeld,

Land- und Gartenwirthschaftliche Samenhandlung und Samenkulturen. 8441

Kontrole bei der Versuchsstation Kempen.

Ein großer Posten

Buckskin-Reste

in feinen Qualitäten, keine Gladbacher, zu 7871

bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeben.

M.-Gladbach,
Königstr. 14 Königstr. 14.

Für Haarleidende

zu sprechen von 2 bis 6 Uhr Nachmittags außer Sonntags.

C. Straszewski,
Marktstraße 57, Breitestraße 71.

Regenschirme

in größter Auswahl zu **billigsten Preisen.**

Wilh. Hennigs
Schirmfabrik,
89 Hubertusstraße 89.
Reparaturen u. Ueberziehen billig.

Lipton's Thee

Grösste Theeplantagen der Welt.
Billigste feinste Marke.
Niederlage bei

M. Coopmans,
Hochstrasse 95. 5378

Ziegen, Böcke und Lämmer

des Saanenschlags
(Heppenheimer Zucht)
hat, soweit Zuchtmaterial vorhanden, preiswürdig abzugeben
Ziegenzuchtverein 8575
Heppenheim a. d. B.

Keuchhusten.

Zur Linderung der so gefährlichen Stickungsanfälle hat sich laut zahlreicher Anerkennungsschreiben von Aerzten und Patienten als vorzügliches Mittel

Thymmel Hass

(ges. geschützt) bewährt, auch gegen Verschleimung der Athmungsorgane, Engbrüstigkeit, hartnäckigen Husten sehr wirksam.

Zu beziehen in Flaschen à 1.75 M. aus den Apotheken.

Hauptniederlage in **Krefeld, Adler-Apotheke.** 5565

Thymmel ist kein Geheimmittel, sondern besteht aus Thymianextrakt Hass 1068 und gereinigtem Honig 9009.

Für ein Mädchen

aus achtbarer Familie wird

Lehrstelle

gesucht in einem Manufaktur-, Kurz- oder Wollwarengeschäft.

Offerten unt. A. H. 9670 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche einen ordentlichen

Knaben, kathol., als Polisterer-Lehrling.

August Valkyser,
9515 Kevelaer.

---

10 verschiedene Schriftarten, schönste, saubere Schrift.



Beste und leistungsfähigste amerikanische

Schnell-Schreibmaschine.

Grösste Schnelligkeit (Rekord 12 Buchstaben pro Sekunde).

Eleganteste, jederzeit sofort veränderliche Schrift für alle Sprachen.

Allein-Verkauf und Lager bei **Peter Meis,** Königstrasse 138. Fernsprecher 10.

Preis Mark 450.

Jede Maschine mit 8 Tage Probezeit ohne Verbindlichkeit.

Wer auf eine allerbeste und denkbar solide Schreibmaschine reflektirt, setze sich in seinem eigenen Interesse mit mir in Verbindung und **sehe die** Zeugnisse der bisherigen Käufer ein.

Ferner offerire **alle Arten Farbbänder** für Remington-, Barlock etc. Maschinen, sowie **Reservetheile, Kohlenpapier etc.**



Bürsten-, Korb- u. Seilerwaren empfiehlt **L. Paetz,** Neuerstr. 18, empfehle ferner **„Chinoleum“,** (D. R. P. 32 032) das Beste für die Fußböden sowie für innere u. äußere Anstriche jeder Art. Allein-Vertrieb f. Reg.-Bez. Düsseldorf wo nicht zu hab. Verkaufsstelle gesucht.

Drucksachen aller Art

liefert prompt und billigst die J. P. Mein'sche Buchdruckerei, M. Bufleb, Neuerstr. 18 u. 18a.

Pianos Adam

Flügel und Pianinos von **C. Bechstein,** Kaiserl. Hoflief., empfiehlt kauf-, leihweise und auf Ratenzahlungen 9990

F. Adam,
Westwall 69.

Ia. Ring- und Trichterofen-Kalk,

sowie

Kalkasche,

waggon- und zentnerweise und gleich angefahren, sowie

Ia. Gips u. Zement

empfiehlt billigst

Fritz Wolber,

St. Tönis.

Wache besonders auf meinen vorzüglichen **Ringofen-Kalk** aufmerksam. 9479

Verdienen

können Sie jetzt nur beim Einkauf der seit Jahren eingeführten u. bewährt. Marken in

Hemdentuchen

die ich trotz enormen Aufschlages, solange meine Abschlüsse reichen, zu den alten niedrigen Preisen verkaufe.

30 Meter für M. 8.75, 10.50, 12.—, 14.25. Proben frei.

J. W. Sältzer,
Hannover. 7846

Rothklee-Samen,

garantirt hiesigen, zu kaufen bei

Joh. Luhnen,
Galdenhausen. 9389

Selbstverfertigte:

Koffer u. Taschen aller Art, Plaidhüllen, Wäschesäcke, Gamaschen, Aktenmappen, Schulmappen, Schultornister Fahrgeschirre, Reitzeuge, Stall-Utensilien

empfiehlt 6623

in großer Auswahl

J. Pütz,

Sattler,
63 Rheinstr. 63,
gegenüber dem Theater.

Lebens-Versich.-Agent. sucht Lehrer bevorzugt **Wolter,** M.-Gladbach, Lüpertzenderstr. 97. 9119

Pensionat St. Maria

zur Erlernung der Haushaltung

unter Leitung der armen Dienstmägde Jesu Christi zu

Heiligenpesch-Hehn b. M.-Gladbach.

Großes neues Haus, schöner Garten, gesunde Lage und gründliche Unterweisung in allen im bürgerlichen Haushalte vorkommenden manuellen Arbeiten. Der jährliche Pensionspreis beträgt 320 M. Eintritt um Ostern und Anfangs Oktober.

Für Prospekte und jede nähere gewünschte Auskunft wolle man sich wenden an **die Vorsteherin.**

Haushaltungs-Pensionat

Frau Dr. J. W. Kellner, Honnef (Rh.).

Zu Ostern finden wieder junge Mädchen freundliche Aufnahme. Ausbildung in Küche, Haushalt, allen Handarbeiten und gesellschaftlichen Formen.

Prospekt und vorzügliche Referenzen. 9587

Kathol. Unterrichts- u. Erziehungsanstalt

zu **Kemperhof** bei Koblenz.

Die Anstalt steht unter geistlicher Leitung und hat den Lehrplan der lateinlosen Realschule. Das Reifezeugniß berechtigt zum einjährig-freiwilligen Militärdienste. Nach den Osterferien werden in die unteren Klassen neue Schüler aufgenommen.

8644 **Die Direktion.**

Pensionat und Haushaltungs-Schule

St. Maria

der Englischen Fräulein

Bad Homburg v. d. Höhe, Dreikaiserhof.

Gründliche Ausbildung in der deutschen, französischen und englischen Sprache. Handarbeiten, Zeichnen, Malen, Musik.

Anleitung zur Führung eines einfachen und feineren Haushaltes, nebst Unterricht in den dazu gehörigen Fachwissenschaften.

Freie gesunde Lage des Hauses in nächster Nähe des Waldes und der Kur-Anlagen.

Eintritt kann zu jeder Zeit stattfinden.

Prospekt und nähere Auskunft durch

7762 **die Oberin.**

St. Josephs-Institut.

Bischöfliche Erziehungs- und Lehr-Anstalt

zu **Dolhain** (Belgien),

Gymnasial- und Realklassen bis Untersekunda ausschließlich.

Abtheilung für Handel und Gewerbe. Unterricht deutsch und französisch. Umgangssprache französisch. Gründliche Erlernung der deutschen, französischen und englischen Sprache. Pensionspreis 400 M. Das Sommer-Semester beginnt am **7. Mai.** 9586

Nähere Auskunft ertheilt **Dr. G. Neuer.**

„Collegium Marianum“

der **Priester vom hl. Vinzenz v. Paul** (Lazaristen) zu **Theux** in Belgien.

(Eisenbahnstation zwischen Verviers und Spa.)

Die Anstalt umfasst die Klassen bis Ober-Sekunda einschliesslich und befolgt in ihrem Unterricht genau den Lehrplan der deutschen Gymnasien. Anfang des Schuljahres 4. Mai. 8879

Näheres zu erfragen beim Superior der Anstalt. Adr.: **„Collegium Marianum“, Theux** (Belgien).

Die Sparkasse

zu Wachtendonk

verzinst vom 1. April d. J. ab sämmtliche Einlagen mit Ausnahme deren von Tagelöhnern, Dienstboten u. s. w. mit **3** %.

Die Dienststunden sind Montags und Mittwochs Nachmittags von 4—5 Uhr. Einlagen und Rückzahlungen können auch durch die Post erfolgen.

Wachtendonk, den 10. Februar 1900.

Der Vorsitzende der Verwaltung:
Pauly, Bürgermeister.

9119

Verehrer des hl. Joseph!

Gedenket im St. Josephs-Monat der im Bau befindlichen **Rosenkranz-Kirche** zu **Berlin-Steglitz.** Jedem Geber einer größeren Gabe (10 M.) sende ich auf Verlangen ein künstlerisch vollendetes, herrliches Rosenkranz-Bild (1 m hoch, 70 cm breit).

Berlin-Steglitz, Flensburger-Straße. 5516

Deitmer, Pfarrer.

Vergißmeinnicht!

rufen Dir zu, lieber Leser, hunderte von Kleinen! — wollen doch täglich viel Brod, Milch und Gemüse haben und dann Zins und Steuern auch dazu — da nimm es nicht übel, daß wir wieder an Deine Thür klopfen. „O, bitte, schicke uns ein klein wenig oder, wenn Du viel hast, ein brochen mehr, bitte, bitte, haben es gar sehr noth!“ — Und vergiß nicht, daß der heil. Vater Joseph den höchsten Zins gibt und das sicherste Bankhaus ist:

St. Josephsheim, Heimath für heimathlose Kinder, **Berlin Nr. 53,** Pappel-Allee 110—111, oder: **Sittard postl. Wehr, Aachen.**

9977 **Maria Theresia v. hl. Joseph.**

Dr. med. Bruno Tamm,
Arzt für Nasen-, Ohren- und Halskranke,
Hochstrasse 37.
Sprechstund.: Vorm. 8—11 Uhr. Nachm. 2—5 Uhr; 6340
Sonntags nur Vormittags.

Dr. med. Schreus
Spezial-Arzt für Hautleiden
Karlsplatz 34.
Sprechstunden v. 8—10, 3—5
Sonntags von 8—11 Uhr.

Puppen-Klinik.

Alle Reparaturen und Ersatztheile. Fabrikation von Puppenfrisuren aus echten Haaren. 6944

Adolf Ahrweiler jr.,
Krefeld, Königstrasse 97.

Zahn-Arzt Hugo Goetzel,

Dreikönigenstraße 50, part., zwischen Ostwall u. Luisenstraße.

Künstl. Zähne,

Zahn-Operationen,
Plombiren 2c.

A. Pfänder,
Westwall 107,
an der Dionysiuskirche.

Künstl. Zähne,

Zahnziehen,
auf Wunsch schmerzlos, **Plomb.** in Gold, Silber 2c.

J. Brändt, Zahntechniker, Westwall 90, — am Karlsplatz.

Zahnatelier

von

Bonrath.

Kanalstr. (ned. Hotel Lohaus).

Jedem wird es ermöglicht, sich behandeln zu lassen, Zahnschmerz beseitigen **ohne anzuziehen.**

Wolf's Zahn-Atelier

Neue Linnerstr. 86b.
Tel. p. u. n Nr. 988. 8460
Möglichst schmerzlose Behandlung.

Königswinter a. Rh.

Katholisches
Haushaltungs-Pensionat
für Töchter gebildeter Stände.
Sorgfältige Anleitung in der bürgerl. u. feinen Küche und in allen häuslichen Handarbeiten.
Näh. durch Prospekte und Ref.
Fräulein Schmidt,
Honnefer Chaussee 10.

T- ühl- u. Stanz-Werkzeug
Mechl. Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau

Emil Wetzels,



Krefeld, Friedhofstraße 35.
Spezialität: Polster-Gestelle.
Must. grat. u. franko. Wohnung Steinstr. 48

Kapitalien

von 25,000 Mk., 14,000 Mk. und 11,000 Mk. zu 4½ Proz. nt Zinsen auf gute erste Hypotheken gesucht.

Offerten unter T. H 9800 an die Geschäftsst. d. Bl.

Aelteres Mädchen

zur **selbstständigen Führung** eines kleinen Haushalts gesucht.

Off. u. Q. 396 an d. Ann.-Exped. **J. F. Houben,** Krefeld.

Braver kathol. Lehrling

gesucht von **Wilh. Emmerichs,** Maler- und Anstreichermeister, Datum d. Lauf a. Rh. 9669

Junger Mann

empfiehlt sich für einige Abendstunden in der Woche zur

Führung der Bücher.

Offerten unter P. 9801 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein größeres Kurz-, **Weiß- und Wollwaaren-Geschäft** in Barmen, sucht per sofort eine gewandte kath.

Verkäuferin,

welche auch im Dekoriren der Schaufenster erfahren ist. Bei entsprechenden Leistungen angenehme und dauernde Stellung. Offerten nebst Gehaltsansprüchen sub. J. 5425 besorgt die Ann.-Exped. **A. Thiffon, Barmen.** 9791

Schöne junge

Schweine

zu verkaufen 9675
Hermann Topoll, Traar.

„Mariengrüße aus Einsiedeln“

sind eine der volkstümlichsten und billigsten katholischen Monatsschriften. Sie kosten jährlich **nur Mk. 2. 50 (Fl. 1. 50)!** Sie sind bischöflich empfohlen, stehen unter geistlicher Redaktion und zählen hochgestellte geistliche Würdenträger, sowie mehrere Hochw. Herren Benediktinerpatres des kgl. Klosters Einsiedeln zu Mitarbeitern. Dieselben enthalten viele herrliche Erzählungen, Gebetserhörungen aus dem alten Wunderbuche im Klosterarchiv zu Einsiedeln, heilsame Belehrungen über kirchliche Wahrheiten, Vereine, Bruderschaften, Zeremonien, die wichtigsten kirchlichen Tagesereignisse, Auskunft über gute Bücher, Ablässe, Wallfahrtschronik und Pilgerzüge, Gebetsempfehlungen und Gebetserhörungen 2c. Probehefte erhält jedermann auf Verlangen gratis und franko. Wer den ganzen Jahrgang zu erhalten wünscht, sende ℳ 2. 50 (Fl. 1. 50) in Briefmarken an **Eberle & Rickenbach in St. Ludwig, Elsaß.**

J. Frank & Cie.

Konzentrirte Kontrole verlo barer Effekten | **Krefeld · Bankgeschäft** | Kostenfreie Kupons. Einlösung

Ostwall 96. Telephon 562

An- und Verkauf von Staatspapieren:

Ausführung v. Börsen-Aufträgen zu Original-Bedingungen der Berliner und Frankfurter Börsen.

Auskunft über Werthpapiere.

Stahlkammer, vermiethbare Fächer (Safes).

Wir geben die meisten Pfandbriefe zum Berliner Kurse netto. Sofortige Anzahlung aller Checks. Geldwechsel. An- und Verkauf von Wechseln auf alle europäischen und überseeischen Plätze. 2908

Trockenstuck- und Cementwaaren-Fabrik

H. Steffens, Krefeld, St. Antonstr. 120, empfiehlt

Trockenstuck- Gesimse, Rosetten, Thüraufsätze mit und ohne Ansetzen, sowie sämmtliche Ornamente in Gips und Cement billigst.

Bautafeln, D. R. M. S., für leichte Wände, mit und ohne Aufstellen billigst.

Terrast- Fußböden u. Schutzdecken, patentirt in all. Kulturstaaten, billiger wie Holz, über Balken und Träger anzubringen.

Bei Bedarf bitte ausführliche Offerte zu verlangen. 9327

Landwirthschaftsschule

Lüdinghausen.

Berechtigte höhere Lehranstalt. Fremde Sprache: Französisch. Beginn des Schuljahres: **Donnerstag, den 26. April.** Jahresberichte versendet und Anmeldungen nimmt entgegen 9116 der Direktor: **Dr. Bild amt.**

Rhein. Webstuhlfabrik A.-G.

Dülken

empfiehlt ihre vergrößerte und modern eingerichtete

Eisengiesserei

zur Lieferung von

Maschinenguß und Bauguß aller Art,

in sauberster Ausführung und zweckentsprechenden Legierungen (Gußprüfungsmaschine, Sandstrahlgebläse).

Roststäbe in außerordentlich widerstandsfähigem Spezialguß.

Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe in Stadtbezirke M. 3.60, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe in Stadtbezirke 80 Pf., bei der Post M. 1. Wöchentlich Beilage „Stunde u. Blumen“ 10 Pf. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm“ gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung

Inserions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenkreis 10 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den Krefelder Stadt-Anzeiger; außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf. bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 4. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Provision 25 Pf. Bei Frank-Anfragen 10 Pf. für Retourmarke.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41. Telephon-Anschluß 104.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil. 52. Jahrgang. Druck und Verlag der J. P. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 120. (Sonntags-Nr. 10.) Krefeld, Samstag, den 10. März (40 Märtyrer †) (Zweites Blatt.) 1900.

Auf ihre Vorschläge zur Kostendeckung

kommt heute die „Kreuzztg.“ zurück. Dabei giebt sie zuerst etwas Wasser in den Wein ihrer Zentrumsfreundlichkeit. Während es vorgestern in der „Kreuzztg.“ hieß, daß die Flottenerweiterungsfrage nicht gelöst werden könne, so lange die Deckungsfrage nicht eine befriedigende Lösung gefunden habe, erklärt heute das konservative Blatt: „Wäre ohne das Zentrum eine Mehrheit für die Vorlage zu erreichen, so würden wir wahrlich die Deckungsfrage nicht weiter berührt haben.“ Ferner erhebt die „Kreuzztg.“ formlichen Widerspruch gegen die Behauptung, daß sie nun „plötzlich völlig“ der Meinung des Zentrums, das die Deckungsfrage in erste Linie stelle, geworden sei.

Aus dieser „Admahnung“ ziehen wir keine weitgehenden Folgerungen, da ja die „Kreuzztg.“ sachlich für ihre Lösungsvorschläge immer noch energisch eintritt. Wir sehen aber nachträglich unsere Bemerkung gerechtfertigt, daß man wegen des ersten schönen Artikels der „Kreuzztg.“ noch nicht gleich Viktoria zu schießen braucht, sondern erst die Thatsachen abwarten muß, um zu sehen, ob wirklich die Konservativen bis zu Ende mit uns Stange halten werden gegen die verschiedenartigen Kräfte, die eine Lösung zum Schutze der schwächeren Schultern verhindern wollen. Wir sind noch nicht sicher, ob solche Kräfte nur von links her oder nicht schließlich auch von Oben sich geltend machen können.

Die liberale Presse hatte in ihrem Aerger über den Deckungsartikel der „Kreuzztg.“ auf die Vorgänge in England verwiesen, wo bei der Etatsberathung die Deckung der Kriegskosten sofort glatt geregelt worden ist. Demgegenüber hebt die „Kreuzztg.“ treffend hervor, daß in England die Regierung selbst ganz bestimmte Deckungsvorschläge gemacht und damit anerkannt habe, daß die Frage der Deckung pari passu mit der Entnehmung der Kosten zu erledigen sei. In der That, die Finanzpolitik der englischen Regierung hebt sich sehr vortheilhaft ab von der Finanzpolitik, welche bisher bei uns als Regierungsweisheit gilt. Einen Theil von Milliarden-Ausgaben auf eine Anleihe ohne Tilgungsordnung zu vertrösten und in Betreff des Restes einfach ins Blaue hinein zu behaupten, es würde sich schon ohne neue Steuern das nöthige Geld finden, sieht doch eher nach Verlegenheit, als nach Vorsicht aus. Es ist wahrlich die Pflicht der Regierung, ihrerseits Deckungsvorschläge zu machen. Die Ausarbeitung solcher Steuergesetze ist schon aus technischen Gründen nicht Sache der Abgeordneten, sondern der Regierung, welche über die nöthigen Materialien und Arbeitskräfte verfügt. Im vorliegenden Falle ist die Regierung um so mehr dazu verpflichtet, als die ganze Vorlage, welche die Deckungsfrage veranlaßt hat, durchaus der Initiative von Oben entsprossen ist, ohne jedes Zutun des Parlaments, ja sogar gegen die Abmachung mit dem Parlament, welche in dem Flottengesetz von 1898 niedergelegt ist.

Wir würden es mit großer Freude begrüßen, wenn die sämmtlichen Freunde der „Kreuzztg.“ ihren Einfluß auf die Regierung entschieden und zähe dahin geltend machten, daß die Bestrebungen zur Lösung der Deckungsfrage nicht bloß höfliche Worte, sondern auch thatkräftige Mitarbeit im Reichsschatzamt und den sonstigen betheiligten Ressorts finde.

Auf den Vergleich der englischen Deckungssteuern mit den bei uns zu Lande lautgewordenen Wünschen und Projekten gehen wir zur Zeit nicht näher ein, weil dadurch die bevorstehenden Arbeiten der Budget-Kommission kaum gefördert werden können. Recht hübsch finden wir aber den weiteren Hinweis in der „Kreuzztg.“, daß die ungeheuren Verdienste der Firmen Krupp und Stumm an den Panzerplatten für die Kriegsschiffe der gründlichen Klärung und Erörterung bedarf. Sogar der nationalliberale „Hann. Kourier“ sieht sich genöthigt, das Reichsmarineamt zu mahnen, es möge sich über den Eindruck, den diese Angelegenheit im Lande gemacht, nicht täuschen und seiner materiellen und moralischen Verpflichtung zur rücksichtslosen und vollkommenen Klarstellung bewußt sein.

Aus demselben nationalliberalen Blatt ist noch folgende Erklärung von Interesse: „Ein forafstiges Eingehen auf die Deckungsfrage ist unerläßlich. Es ist Sache der verbündeten Regierungen, die Wege zu bezeichnen, auf welchen, falls die Einnahmen nicht ausreichen, die Kosten der Flottenverstärkung zu decken sind.“

Wenn diese vernünftigen Preßäußerungen bei den betreffenden Parteien die Richtschnur des Handelns abgeben, darf man neue Hoffnung auf einen friedlichen Ausgang fassen. Aber — man soll den Tag nicht vor dem Abend loben!

Deutschland.

: **Berlin**, 8. März. Den Besuch des Kaisers erhielten heute Vormittag von halb 10 Uhr ab die Kasernen der Berliner Kavallerie-Regimenter, deren Offiziere sich im Reiten nach verschiedenen Richtungen hin zeigten. Nach einander fuhr der Kaiser bei den 2. Ulanen und den beiden Dragoner-Kasernen, sowie der Garde-Kürassier-Kaserne vor. Das Frühstück nahm der Kaiser beim Offizierkorps des 2. Dragoner-Regiments ein. Heute Nachmittag nahm der Kaiser in der Amtswohnung des Reichskanzlers dessen Vortrag entgegen. Am Samstag trifft der Kaiser, den neuesten Bestimmungen zufolge in Wilhelmshaven ein. — Der frühere Landrath von Arnsberg, Verwaltungsgerichtsdirektor Freusberg, der vor kurzem als Hülfsarbeiter ins Kultusministerium berufen wurde, erhielt seine definitive Ernennung als Geheimer und vortragender Rath. Er wird im Wesentlichen das Ressort des Geh. Oberregierungsraths Dr. Förster erhalten, welch letzterer bekanntlich mit der Leitung der Medizinalabtheilung betraut worden ist. — Der frühere Landrath, jetzige Regierungsrath Kreth, der im Landtagswahlkreise Insterburg-Gumbinnen wiederum als Kandidat aufgestellt worden war, hat nach der „Voss. Ztg.“ die Uebernahme der Kandidatur abgelehnt. — Der Abg. Geh. Rath Dr. Rintelen leidet seit mehreren Wochen an einer schmerzhaften Aderentzündung, welche ihn zwingt, das Zimmer zu hüten und den Verhandlungen des Reichs- und Landtags fern zu bleiben. Hoffentlich wird der verehrte Abgeordnete bald wieder soweit hergestellt sein, daß er seinen parlamentarischen Obliegenheiten nachkommen kann.

* **Auf das Glückwunschschreiben** des Augustinusvereins zur Pflege der katholischen Presse zu seiner Wiedergenesung hat Abg. Dr. Lieber an den Vorstehenden desselben nachstehendes Dankschreiben gerichtet:

„Berlin, 7. März 1900.

Dem verehrten Augustinusverein danke ich herzlich für seine freundliche Begrüßung und seine guten Wünsche. Indem auch ich den abschließenden Verhandlungen den besten Erfolg wünsche, begrüße ich die verehrten Herren freundschaftlichst. Ergebenst

Dr. Lieber, M. d. R.“

Das Schreiben trägt den eigenhändigen Namenszug des Absenders in starken, sicheren Strichen, ein erfreulicher Beweis für die zunehmende Gesundung des verehrten Parlamentariers.

= **Karlsruhe**, 7. März. Der Karlsruher Schulkonflikt hat sich jetzt in einer Weise verschärft, daß nichts Geringeres in Frage steht, als die Zuständigkeit des erzbischöflichen Ordinariats zur Einsetzung des katholischen Religionslehrers. In einer Artikelreihe des „Bad. Beob.“ ist aktenmäßig dargelegt worden, daß dem Kaplan Epp in seiner lehramtlichen Thätigkeit am Realgymnasium nicht bloß keine Verstöße zur Last fallen, sondern daß ihm gegenüber ein förmliches Schnüffelsystem unbotmäßiger Schüler bestanden hat, daß der Anstaltsdirektor Trentlein dieses System duldete, sein Vorgehen darauf stützte und sich selbst die eigenartigsten Eingriffe in den Religionsunterricht erlaubte. So gab er dem Geistlichen direkt den Rath, einzelne Unterscheidungslehren nicht zu behandeln; er untersagte ihm, ohne seine besondere Erlaubniß katholische Lektüre als Fleißprämie zu vertheilen; er wies die Beschwerde des Religionslehrers über empörende Spöttereien protestantischer Schüler in brüsker Form ab. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das erzbischöfliche Ordinariat — möglicherweise auf Umwegen — über die Sachlage gründlich getäuscht worden ist. Denn der einstweiligen Verfügung, durch welche Herr Kaplan Epp vom Unterricht bis auf Weiteres entbunden wurde, folgte, nachdem sie am 23. Febr. in Kraft gesetzt worden war, am selben Tage ein Erlaß, der die Anordnung, sofern sie noch nicht ausgeführt sei, wieder rückgängig machte. Daraufhin wurde dann Hrn. Epp kirchlicherseits ein ausdrückliches Vertrauensvotum durch Uebertragung des Religionsunterrichts an der städtischen Volksschule zu theil. Der großherzogliche Oberschulrath, der erst kürzlich die kräftigsten Beleidigungen seitens eines (freimaurerischen) Schulrektors ohne Empfindlichkeit eingesteckt hat, war in diesem Fall eifrig bemüht, dem Unwillen einiger mißrathenen Schuljungen, des liberalen Direktors und desgleichen Stadtraths Genugthuung zu verschaffen. Das Stärkste leistet sich jetzt der Stadtrath in einem formell veröffentlichten Beschluß: „Den großherzoglichen Oberschulrath anzutragen, was von Seiten der Kirchenbehörde geschehen sei, um den Herrn Epp zu einem korrekten Verhalten bei Ertheilung des Religionsunterrichts anzuhalten?“ Es handelt sich also darum, die Kurie in Freiburg zu nöthigen, jeden liberalen Stadtrath und den Oberschulrath als Kontrollinstanz für die [illegible] anzuerkennen. Deshalb ist der Zwischenfall über die Bedeutung eines örtlichen Vorkommnisses längst hinausgewachsen. Die Entscheidung wird in die zweite Kammer verlegt werden müssen. Die Nationalliberalen haben wieder, was sie wollen: die Beschäftigung des liberalen Philisterthums und der radikalen Massen mit einer Hetze gegen den Klerus und Material zur Empfehlung der religionslosen Schule. Die Sozialdemokratie hat eine unbändige Freude, namentlich, weil die „Bad. andeszig.“ nicht etwaige angebliche Uebergriffe, sondern den „Geist des katholischen Religionsunterrichts“ bekämpft. Das ist die Hauptsache, und darum dreht sich alles.

Oesterreich.

* **Wien**, 8. März. Die Kronprinzessin-Wittwe Stephanie reiste heute Abend nach Miramar ab. Der Kaiser fuhr am Bahnhofe vor und geleitete die Kronprinzessin-Wittwe zum Salonwagen, wo er sich herzlich von derselben verabschiedete.

* **Pest**, 8. März. Zwischen dem Abgeordneten Ludwig Hollo und dem Redakteur Martin Dienes fand heute ein Säbelduell statt, bei welchem der letztere im ersten Gange schwer verwundet wurde; Hollo erhielt eine leichte Stirnwunde. Der Zweikampf war veranlaßt durch eine Zeitungspolemik, in welcher Dienes den Abgeordneten Ugron wegen der bekannten Lieferungsaffäre heftig angegriffen hatte, worauf ihm der Abgeordnete und Redakteur Hollo scharf entgegengetreten war.

Amerika.

* **New-York**, 8. März. Einem Telegramm aus Santo Domingo zufolge revoltirte der frühere Gouverneur von Santiago de [illegible] Seaballeros, General Pepin. Es wurden Truppen gegen ihn entsandt. Im Südwesten der Insel wurde der Belagerungszustand erklärt. Die Hauptstadt ist ruhig.

Parlamentarisches.

∧ **Berlin**, 8. März. Die **XXI. (Unfallversicherungs-) Kommission des Reichstages** setzte am Donnerstag die Berathung bei dem vom Abg. Trimborn (Zentr.) beantragten § 7a fort. Dem energischen Bemühen des Antragstellers gelang es in der heftigen dreistündigen Debatte ihn so zu vertheidigen, daß er schließlich einstimmig angenommen wurde. § 7a lautet: „Das Schiedsgericht wählt bei Beginn eines jeden Geschäftsjahres in seiner ersten Sprechstunde, in der Regel nach Anhörung der für den betreffenden Bezirk oder Bundesstaat zuständigen Aerztevertretung, aus der Zahl der am Sitze des Schiedsgerichts wohnenden approbirten Aerzte diejenigen aus, welche als Sachverständige bei den Verhandlungen vor dem Schiedsgericht nach Bedarf zuzuziehen sind. Den zuge gebenen Sachverständigen ist zur Abgabe ihres Gutachtens Einsicht in die Akten des Schiedsgerichts und der Berufsgenossenschaft zu gewähren. Die Namen der gewählten Aerzte sind öffentlich bekannt zu machen. Im Uebrigen wird die Durchführung dieser Bestimmung durch die Landescentralbehörde geregelt.“ Einen Zusatzantrag Trimborn zu § 8 zog der Antragsteller zurück, um statt dessen in § 57 die Bestimmung zu treffen, daß die untere Verwaltungsbehörde verpflichtet sein soll, auf Antrag des Verletzten den behandelnden Arzt zu nennen. Zu § 8 wurden die Bestimmungen hinzugefügt, daß für eine Zwangsentnahme in einen Dienstraum einer Behörde Erlaubniß nachgesucht und den Beisitzern Verschwiegenheit über Betriebsgeheimnisse auferlegt werden soll. Im Uebrigen wurde § 8 in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Fortsetzung Freitag.

Die **Budgetkommission** des **Reichstages** berieth heute zunächst den Etat für das Schutzgebiet Kiautschou. Staatssekretär Tirpitz erklärte, bis zum 18. Dezember 1899 sei das Material in der Denkschrift des Reichstages vorgelegt. Im letzten Jahre stieg die Materia nicht; in beiden Jahren kam nur ein Todesfall vor. Gefährliche Unruhen brauchen aus und konnten durch die Truppen unterdrückt werden. Eine gute Ernte stehe bevor.

Mittheilungen. In der Budgetkommission des Reichstags erwiderte der Kriegsminister auf eine Frage nach dem Stande des neuen Militärpensionsgesetzes, daß zur Zeit drei Entwürfe vorliegen, über die Offizierspensionen, die Versorgung der Unteroffiziere und Mannschaften und die Versorgung der Hinterbliebenen von Kriegstheilnehmern. Ueber den Inhalt könne er vor Abschluß der Berathungen keine Mittheilung machen. — Der Abg. Prinz v. Arenberg hat im Abgeordnetenhause folgenden Antrag zu der zweiten Etatsberathung eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die königliche Staatsregierung zu ersuchen, in den nächstjährigen Etat das Gehalt der Eisenbahnbetriebssekretäre mit 1500 bis 3500 M. und einer 3 stelligen Frist von 18 Jahren einzustellen. — Die Reichstagskommission nahm heute unverändert die Regierungsvorlage über die Bestrafung der Entziehung elektrischer Arbeit an.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

* **Düren**, 7. März. Gestern sind es drei Wochen, daß 63 Weber der Firma J. P. Schöller in Mariaweiler wegen Entlassung eines Vorstandsmitgliedes des christlich-sozialen Textilarbeiterverbandes aus der Fabrik die Arbeit niederlegten. Die vom Vorstande des christlich-sozialen Textilarbeiterverbandes angebotene Vermittelung wurde von der Firma nicht angenommen; so dauert der Ausstand fort, und es ist laut „Dr. Anz.“ wenig Aussicht vorhanden, ihn bald beizulegen. Bei der Firma K. Bücklers u. Cie. ist ein Theil der Arbeiterinnen von auswärts, die gründlich hatten, wieder eingetreten. Von den älteren Arbeitern, die dem Textilarbeiterverbande angehören, sind weitere nach M.-Gladbach und anderen Städten gegangen und haben dort Stellung gefunden; ihnen wurden vom Verbande Umzugskosten bewilligt. Auch die übrigen sind fast sämmtlich untergebracht. Der Verband hat danach noch die ausständigen Weber der Firma J. P. Schöller zu unterstützen. Dauert der Ausstand noch länger, was nach Lage der Dinge sehr wahrscheinlich ist, so wird der Textilarbeiterverband noch große Kosten zu tragen haben.

* **Berlin**, 8. März. Die Zahl der ausständigen Tischler hat sich in den letzten Tagen nur wenig vermehrt. Die Gesammtzahl aller am Ausstand betheiligten Personen soll heute noch 15,000 übersteigen und in den nächsten Tagen durch Entlassung von Bautischlern sich noch erhöhen.

Gerichtszeitung.

W **Düsseldorf**, 8. März. Strafkammer. Vier Rheinarbeiter haben von einem Holzlager in Düsseldorf wiederholt Bretter gestohlen und an drei Schreiner verkauft. Die Strafkammer verurtheilte mit Rücksicht auf ihre Vorstrafen den

Unpolitische Zeitläufe.

Nachdruck verboten. N **Berlin**, 8. März.

Der Briefträger brachte eine Verlobungskarte. Eigentlich waren es drei Karten aneinander, zwei große gleich einer Fliegenklappe und noch ein Anhängsel mit den Monogrammen des Brautpaares als eine Art Verschlußsiegel. Sah recht sauber und modern aus. Als der Inhalt der großen Doppelklappe vorgelesen wurde, glaubte ich schon das Wiehern der Junge zu hören, und es ging denn auch gleich los. „Ada, das Fräulein hat sich verlobt mit Herrn So und So, bloß „Herrn“ ohne Titel oder Geschäftsbezeichnung . . . Haben sie den Stand des Herrn Bräutigams in der Eile vergessen, oder spricht man nicht gern darüber? . . . Was ist „Er“ denn eigentlich? . . . Ach, weiter nichts! Das hätte ich der angehenden Schwiegermutter doch nicht zugetraut. Sie wollte doch immer hoch hinaus . . . So, sein gutes Auskommen hat er? Nun, das ist doch auch das Mindeste, was man verlangen muß. Aber die gesellschaftliche Stellung! Es ist doch nicht schön, wenn man sich genirren muß, den Stand des Mannes zu nennen oder seine Hände sehen zu lassen.“

So wurde weiter gehechelt und gelästert über alle möglichen äußern Verhältnisse; nur über den Charakter des Bräutigams sprach man nicht. Ob er brav und fleißig sei und ein gutes Herz habe und seine Braut liebe — das scheinen ganz gleichgültige Nebensachen zu sein, auf die Niemand zu achten braucht.

Ob die junge Frau glücklich wird in der Ehe, das sollte doch die allein entscheidende Frage sein. Geringen Titel, Rang und Reichthum, um das Glück in der Ehe zu begründen? Die Klatschzungen, welche ich jüngst anhören mußte, setzten das als selbstverständlich voraus. Es waren auch Mütter dabei. Sie werden gewiß ihren Kindern beibringen: „Hoch hinaus, sonst lieber warten!“ Und dann warten und wählen sie so lange, bis es zu spät ist, und wenn sie dann schließlich bereit sind, auch einen Mann ohne Titel und Glacehandschuhe zu nehmen, so will sich auch nicht einmal so ein Rothhocker mehr einfinden. Aber sie greifen zu auf die äußeren Blender hin, ohne erst den wahren Werth des Bewerbers sorgsam zu prüfen, und das Ende ist ein glänzendes Elend.

Am Mittwoch ist die Frauenfrage wieder einmal im Reichstage besprochen worden. Die Vorkämpferinnen der „Frauenbewegung“ wollten volle Gleichberechtigung mit den Männern haben im Zutritt zu den Universitäten und der Zulassung zu den Staatsprüfungen, was der Reichstag vorsichtiger Weise nicht bewilligt hat. Im Redekampf wurde besonders geltend gemacht, daß immer mehr Töchter aus den „höheren Ständen“ zu einem Lebenserwerb greifen müssen, weil sie keine Aussicht mehr haben, durch Heirath versorgt zu werden. Diese Behauptung ist nicht neu; aber die Zulassung der Frauen zu den höheren Lehramt und dem Richteramt 2c. würde das Uebel nicht heben, sondern eher verschlimmern. Denn die Frauen, die sich in eine so hohe Brodstelle schwingen, verdrängen einen männlichen Wettbewerber, und wegen dieser Verdrängung kann der betreffende Kandidat nicht heirathen, so daß wiederum ein höheres Mädchen sitzen bleiben muß.

Ein Professor geht in einer Berliner Wochenschrift noch weiter und behauptet nicht bloß für die „höhern“ Töchter, sondern für die Gesammtheit der Mädchen, daß nur eine unbedeutende Mehrheit, doch nur 8 von 14, unter die Haube kämen. Der Mann baut mit seinem Zahlenbeweis arg daneben, wie ich nächster Tage noch in einem besonderen Artikel nachweisen möchte; jetzt sei nur bemerkt, daß thatsächlich drei Viertel der erwachsenen Weiblichkeit auf das Standesamt gelangen. Die Aussichten sind also nicht so furchtbar schlecht. Wenn man berücksichtigt, daß unter den Steuerbietenden die Kranken, Entstellten und die freiwillig Ehelosen eine sehr große Zahl ausmachen, so haben die gesunden Ehestandsdatiruen noch mehr Chancen, als 3:1. So ein Wettbewerb ist noch nicht zum Verzweifeln.

Der besagte Professor macht den Mädchen die Hölle heiß, damit sie alle sich in „Berufsbildung“ stürzen sollen. Es läßt sich ja nichts dagegen sagen, wenn ein Mädchen sich nicht ausschließlich auf den Heirathsmarkt verläßt, sondern ihr Leben mit einer Thätigkeit ausfüllt, die ihr im Falle des Eigenbleibens nicht bloß das Herz tröstet, sondern auch den Magen füllt. Aber die Schattenseite des Strebens nach „hohen Berufen“ muß unser Professor selbst anerkennen, indem er schreibt: „Kein Mädchen läßt sich durch eine Berufsbildung hindern, in eine wirklich passende und glückverbürgende Ehe zu treten; aber die meisten, die eine Berufsbildung genossen haben, werden sich hüten, nur um einer kärglichen Versorgung willen den Nächstbesten zum Mann nehmen.“ D. h. auf einfaches deutsch: Sie werden anspruchsvoll und wählerisch.

Wie wird denn auch ein Fräulein, das ein Pfauenrad der „Bildung“ schlägt und sich zu den höchsten Stellungen im Staat für befähigt erachtet, den „Nächstbesten“, einen ganz gewöhnlichen Geschäftsmann in bescheidenen Verhältnissen zum Manne nehmen? Sie will höher hinaus und bleibt dabei leicht sitzen.

Eine wirklich passende Ehe wird freilich jede sich wünschen. Aber es kommt darauf an, was sie für wirklich passend erachtet. In Tausenden von Fällen bleiben ja die Verhältnisse und Eigenschaften des Bewerbers hinter den „Idealen“ der Jungfrau weit zurück; sie muß ihre Ansprüche im Rang, Besitz, Eleganz 2c. einen oder mehrere Löcher zurückstecken, um mit der rauhen Wirklichkeit in Frieden zu bleiben. Und wenn nun ein Mädchen sich nach der Decke streckt und ohne leidenschaftlichen Schwung in eine Vernunft- oder Versorgungsheirath tritt, ist dann eine unglückliche Ehe die regelmäßige Folge? Keineswegs; oft geht es sogar besser, wie in manchen Ehen, die als „glückverheißend“ angejubelt worden sind.

Wenn so viele junge Männer ehescheu sind, so liegt die Ursache häufig an der Hoffart der Damen. Ein bescheidener Anfänger wagt ja nicht anzuklopfen, wenn er außer einem guten Herzen und einem strebsamen Kopfe nur eine kärgliche Versorgung zu bieten hat. Und weil die jungen Männer warten, bis sie etwas mehr bieten können, wird es immer mehr Mode, die Mädchen zu einem „höhern“ Berufe, als dem der Hausfrau zu erziehen, wodurch die Ehescheu der Männer weiter gesteigert wird. Ein wahres Glück, daß die unteren Klassen nicht so viel „gebildete“ Thorheiten auf diesem Gebiete machen, sondern sich einfach von dem gesunden Menschenverstand und dem natürlichen Gefühl leiten lassen und sich mit einer bescheidenen Versorgung auf Gegenseitigkeit begnügen! Diesem Umstande haben wir es zu verdanken, daß die Heirathsziffer im Ganzen auf der alten Höhe steht, d. h. daß heutzutage jährlich 8 Eheschließungen auf je 1000 Einwohner kommen, wie vor 60 Jahren.

Die „höheren“ Klassen sollten sich an den unteren ein Muster nehmen und ihren Sprößlingen den Weg zum Traualtar recht breit und eben machen. Aber wie? Wenn man den jungen Damen einbläut, daß sie zu hoher Bildung und zu selbstständigem Wirken am sausenden Webstuhl der Zeit berufen seien, so werden sie dadurch nicht begehrenswerther, aber wohl wählerischer werden. Aber wenn man sie zur Genügsamkeit und Bescheidenheit erzieht, dann paßt sich das Köpfchen der Haube schon mehr an. Gewiß, Bildung muß man den Töchtern beibringen, die richtige Bildung! Und dabei ist eine wichtige Weisheitsgrundlage die Erkenntniß vom wahren Glück. Wo steckt das Lebensglück: im Reichthum oder im Fleiß, im Glanze oder in der Tugend, in der Augenblicksluft oder in der treuen Liebe?

Auf dem „Heirathsmarkt“ werden fürchterlich viel Kunststücke und „Geschäftskniffe“ gemacht; aber meistens sind es Fehdebriefe. Wenn z. B. Leute, die aus der Hand in den Mund leben, ihre Töchter wie Millionärserbinnen herauspunzen, so scheuchen sie die Freier aus ihrem Stande ab, ohne dafür Ersatz aus den „höheren“ Regionen zu erhalten; denn die „höheren“ sind klug genug, sich erst genau zu erkundigen, was denn eigentlich hinter dem Flitter steckt. Oder wenn ein Mädchen, das keine große Mitgift hat, um damit einen angehenden Staatsminister oder Geheimen Kommerzienrath angeln zu können, mit ihrer hohen Verwandtschaft fortwährend prahlt, so schreckt sie die „Plebejer“ zurück, ohne einen fendalen Gatten zu fangen. Und eine andere redet von Leuten mit Durchschnittsbildung das gelehrteste Zeug oder prunkt mit ihrem hohen Berufe, um der Mitwelt zu imponiren; sie imponirt auch derartig, daß die Verehrer sich zurückziehen: Die Dame ist für Küche und Kinderstube verdorben; ich werde mir eine Frau suchen, die bloß eine einfache Hausfrau sein will.

Bescheidenheit ist eine Zier, und auf dem „Heirathsmarkt“ kommt man weiter mit ihr.

Aber die Schönheit? Zwar, die wahre Schönheit ist viel werth, riesig viel. Aber nicht die Schonheit vom Toilettentisch, sondern die Schönheit, welche aus der Gesundheit hervorgeht. Wer seine Kinder gut verheirathen will, sorge vor allem, daß sie gesund sind an Leib und Seele.

Der Brand des „Théâtre français“.

* **Paris**, 8. März. Die Abendblätter, die sich fast ausschließlich mit dem Brande des Théâtre français beschäftigen, rühmen die Unerschrockenheit der Feuerwehrleute, tadeln jedoch in schärfster Weise die Organisation des Feuerwehrdienstes. In der ersten halben Stunde herrschte Wassermangel und die meisten Schläuche barsten. Es scheint, daß für die Nachmittagsvorstellungen kein entsprechender Feuerwehrdienst eingerichtet war. Auch der eiserne Vorhang funktionirte nicht. Seit dem 1. Januar hat es schon dreimal in diesem Theater gebrannt. Auf Anordnung der Theaterkommission sollten neue Vorkehrungen getroffen werden. Der Direktor des Théâtre français hat die Angestellten des Theaters für heute Abend zu einer Versammlung in der Mairee des 1. Arrondissements einberufen. — Wie die Schauspielerin Dublay einem Berichterstatter mittheilte, befand sie sich entgegen einer früheren Meldung beim Ausbruch des Feuers nicht auf der Bühne, sondern in ihrem Ankleidezimmer. Sie vernahm dort von der Bühne her ein starkes, wie von einer Explosion herrührendes Getöse. Sie sah, als sie hinauseilte, die Dekoration bereits lichterloh brennen. — Während des Brandes haben einige Individuen die allgemeine Verwirrung benützt, um verschiedene im Theater befindliche Gemälde aus ihren Rahmen zu schneiden um diese ungestört mitzunehmen. ξ 246

Telegraphische Depeschen.

W **Paris**, 9. März. Eine große Menschenmenge umringte spät Nachts die Brandstätte, welche von Beamten der Sicherheitspolizei und von Militär abgesperrt wurde. Die Feuerwehr wurde zurückgezogen; zwei Sprützen blieben sicherheitshalber noch vor dem Theater. Um 9 Uhr Abends nahm der Direktor des Theaters, Claretie, auf der Mairee des ersten Arrondissements in Gegenwart des ganzen Theaterpersonals das Verhör der beiden Maschinisten vor, welche sich auf der Bühne befanden. Dieselben sagten aus, das Feuer brach unterhalb der Bühne aus. Die Zusammenkunft war ergebnißlos. Ueber die Entstehungsursache sind die verschiedensten Gerüchte verbreitet, so auch das, daß das Feuer angelegt wurde. Letzteres ist in keiner Weise bestätigt worden.

W **Paris**, 9. März. Fast allgemein wird die Ansicht ausgesprochen daß der schlechte Zustand der Heizungsröhre die Schuld an dem Brande trage. Schon seit drei Wochen wurden von verschiedenen Schauspielern Beschwerden ausgesprochen. Bei einer der letzten Nachmittagsvorstellungen verspürte ein Schauspieler so starken Rauchgeruch, daß er angstvoll in die Koulisse rief, ob in der Nähe Feuer ausgebrochen sei. Man antwortete, daß beim Palais Royal Hobelspäne verbrannt würden. Das Publikum beruhigte sich darauf. Vor 14 Tagen verspürte man während einer Nachmittagsvorstellung Rauch; es brach eine Panik aus, ein Polizeikommissar mußte auf die

Wilhelm K. zu 6, Bernhard W. und Hubert Sch. zu je 15, den Joseph B. zu 18 Monaten Gefängniß. Die drei wurden gleich verhaftet. Die der Hehlerei angeklagten Schreiner Dominikus K., Joseph F. und Gottfried H. kamen mit je drei Wochen Gefängniß davon. — Wegen Kuppelei wurde Dachdecker Franz K. zu Düsseldorf zu 9 Monaten Gefängniß, 2 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt, auch Polizeiaufsicht zulässig erklärt. — Der Geschäftsreisende Gustav G. hat seinem Prinzipal, dem Kaufmann August G. fingirte Aufträge geschickt. Wegen dieses Betrugs erhielt er 3 Monate Gefängniß. — Wegen versuchter Gefangenenbefreiung wurde der Anstreicher Johann T. zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Der Fabrikarbeiter Franz B. zu Wickrathberg wurde zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er den Fabrikarbeiter Gerhard Qu. mit einem Messer mißhandelt hat. — Wegen Diebstahls im Rückfalle wurden bestraft Schlosser Karl K. aus Düsseldorf mit 19, Maurer Karl G. mit 20 Monaten Zuchthaus.

Rheinland und Westfalen.

☧ **Süls**, 9. März. Wie aus dem Inseratentheile ersichtlich, findet am Sonntag Abend, punkt 6 Uhr, im Saale des Herrn P. Sparla eine Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland statt, für welche bewährte auswärtige Redner gewonnen sind. Es dürfte sich nun für die Besucher empfehlen, rechtzeitig zu erscheinen, da pünktlich begonnen werden soll und die Erfahrung gezeigt hat, daß Mancher wegen seines Zuspätkommens keinen Platz erhalten konnte und wegen Ueberfüllung des Saales wieder umkehren mußte. Der hiesige Gesangverein „Liedertafel“ wird, wie wir hören, während der Versammlung einige schöne Chöre vortragen.

)(**Süls**, 9. März. Die hiesigen Barbiere sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Vom 1. April an fordern dieselben 10 Pfg. für Rasiren, früher 5 Pfg.; für Haarschneiden 15 Pfg., früher 10 Pfg.

⊙ **Hinsbeck**, 8. März. Vergangene Nacht wurde in der hiesigen Pastorat eingebrochen. Unser hochw. Herr Pfarrer Ansems, welcher von dem Geräusch, den das Eindrücken einer Fensterscheibe vom Hofe her verursachte, erwachte, schlich leise die Treppe hinunter und erwischte den Spitzbuben, der sich eben eine mitgebrachte Kerze angezündet hatte. Der Geselle sitzt bereits hinter Schloß und Riegel.

** **Mörs**, 9. März. Am Sonntag, 18. ds., Nachmittags 5 Uhr, wird im Saale des Hotel Schnmacher das Oratorium „Paulus“ von Mendelssohn unter Leitung des Herrn Musikdirektors L. Brünsing-Krefeld aufgeführt werden. Als Solisten wirken mit: Frl. Carola Hubert, Köln (Sopran), Frl. Maria Brünsing, Krefeld (Alt), Herr Karl Dierich, Berlin, Großherz. Meckl. Kammersänger (Tenor), Herr Schulz-Dornburg, Köln (Baß). Das Orchester stellt die Kapelle des Infanterie-Regiments Vogel v. Falkenstein Nr. 57 aus Wesel.

* **Duisburg**, 8. März. Auf eine bedauerliche Weise kam am Montag das 11jährige Töchterchen des Arbeiters Kraft in der Grabenstraße ums Leben. Die Kleine suchte auf dem Hofe eines hiesigen Etablissements koks, der anscheinend noch nicht ausgebrannt war. Auf dem Heimwege fing der Sack Feuer, die Kleider des Mädchens geriethen in Brand und brachten dem Kinde derartige Brandwunden bei, daß der Tod noch am gleichen Tage eintrat.

M **Elberfeld**, 9. März. Ein Verband von Arbeitgebern des bergischen Industriebezirks ist gestern hier gegründet worden. Fast sämmtliche bedeutendere Firmen von Elberfeld und Barmen und der benachbarten Orte haben sich dem Verbande angeschlossen. Derselbe umfaßt alle gewerblichen Berufe und bezweckt, die gemeinsamen Interessen seiner Mitglieder zu wahren und das gute Einvernehmen mit den Arbeitnehmern zu pflegen. Zur Erleichterung der praktischen Durchführung wird die Bildung von Unterverbänden, Berufs- und Bezirksgruppen angestrebt.

* **Köln**, 9. März. In der Dampfmühle von Lietzmann in Köln-Deutz brach gestern Abend Großfeuer aus, wodurch der große Silo, in dem mehr als 20,000 Säcke Weizen lagerten, zum Theil zerstört wurde. Die Frucht ist, soweit sie nicht verbrannt ist, durch die ungeheuren Wassermassen unbrauchbar geworden. Um 2 Uhr Nachts war die Wehr Herr des Feuers und beschränkte es auf den Silo. Die übrigen werthvollen Gebäude, Maschinenraum usw. sind gerettet. Heute Morgen ist die Feuerwehr mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt.

△ **Vechta**, 8. März. Bekanntlich war das hiesige katholische Gymnasium Antonianum das einzige in Norddeutschland, bei welchem Schulschluß, Entlassung der Abiturienten und Schulanfang im Herbst stattfand. Jedoch sollen vom nächsten Jahre 1901 ab die Entlassungs- und Versetzungsprüfungen um Ostern erfolgen. Von großem Vortheile ist dies besonders für die Theologen, welche dann nicht mehr ein Semester ihren Studien zuzusetzen haben. Anderntheils ist aber den Schülern, welche an preußischen Gymnasien nicht gestiegen waren, die Möglichkeit genommen, nach einem halben Jahre an hiesiger Anstalt steigen zu können.

Lokales.

** **Krefeld**, 9. März. Die Handelskammer hat, wie wir bereits kurz mitgetheilt, auf ihre mehrjährigen, angestrengten Bemühungen hin von der Eisenbahndirektion Köln den erfreulichen Bescheid erhalten, daß die Schnellzüge Basel-Hoek van Holland vom 1. Mai d. J. ab wieder wie früher ihren Weg über Krefeld-Kempen-Cleve statt über Krefeld-Kempen-Venlo nehmen werden. Die Rückverlegung entspricht dem dringendsten Bedürfnisse der Kreise Cleve und Geldern, indem die beiden Kreise hierdurch eine gutgelegene Tages-Schnellzugverbindung mit Krefeld-Köln und durchgehenden Verkehr mit Holland erhalten. Die Stadt Krefeld nimmt an der Rückverlegung insofern Interesse, als dadurch Gewißheit geboten wird, daß die wichtige internationale Route Basel-Hoek van Holland die Linienführung über Krefeld dauernd beibehält, und durch Anschluß in Goch an den Köln-Vlissinger Zug eine bessere Verbindung mit Vlissingen-London wie die jetzt bestehende über Venlo mit holländischem Lokalzuge eingerichtet werden kann.

W **Krefeld**, 9. März. Wieder ist einem Krefelder, dem jetzt in M.-Gladbach wohnenden Maler Herrn Karl Scheefers eine hohe Auszeichnung zu theil geworden. Herr Scheefers hat sich durch Sammlungen und populäre Vorträge über die Ausschmückung der deutschen Kapelle in Loreto, welche Herr Maler Seitz ausmalt, sehr viele Verdienste erworben, weshalb er zum päpstlichen Kammerherrn 1. Klasse (mit dem großen Kreuze) ernannt wurde.

* **Krefeld**, 9. März. Die Krefelder Seiden- und Sammetindustrie wird ihre Erzeugnisse auf der Pariser Weltausstellung in einem Schranke präsentiren, der in dem großen Etablissement der Firma H. Sirowcken soeben fertiggestellt worden ist. Dieser Schrank ist, wie wir uns durch den Augenschein zu überzeugen Gelegenheit hatten, von kolossalen Dimensionen und eine Sehenswürdigkeit für sich. Er hat eine Gesammtlänge von 27 m und seine Höhe reicht von 4 bis zu 7 m an der höchsten Stelle. Die Breite beträgt 9—11 m. Natürlich besteht der Schrank aus der Zusammensetzung vieler kleinerer Schränke. Er enthält über 50 große Schaufensterscheiben und ist mit 488 facettirten geschliffenen Gläsern geschmückt. Das Material ist echtes Mahagoni. In den drei Portalaufsätzen prangen bunte Gläser aus dem hiesigen kunstgewerblichen Institut von Holler, am Hauptportal vereinigen sich dieselben mosaikartig zur Darstellung des deutschen Reichsadlers, über dem in Bronze eine Kaiserkrone den Abschluß bildet. 18 Pilaster bilden die Vermittlung zwischen den einzelnen Abtheilungen. Sie sind sämmtlich mit prachtvollen Bronceeinlagen in getriebener Arbeit geziert, und das Ganze ist von der einen Seite umgeben von einem stilvollen schmiedeeisernen Gitter aus der rühmlichst bekannten Kunstschmiedewerkstatt von F. de Schmidt. Zu beiden Seiten der Hauptfront erheben sich über Sophas zwei hohe Spiegelnischen, in denen große mit Naturblumen geschmückte Vasen aufgestellt werden sollen. In den weit ausgedehnten Fabrikräumen der Firma Sirowcken füllen die einzelnen Schrankteile 6 Säle, und etwa 50 meist alte, bestens geschulte Arbeiter haben drei Monate gearbeitet, um dieses hervorragende Werk deutschen Kunsthandwerks fertig zu stellen, dessen Entwurf von Herrn Architekten Hugo Koch herrührt, während die Transponirung in natürlicher Größe von Herrn Architekten Schött ausgeführt wurde. Was das Werk so ungemein reizvoll macht, das sind die harmonischen Verhältnisse der einzelnen Theile zu einander, sowie die feine, leichte und luftige, dabei schwungvolle Linienführung der ornamentalen Ausstattung. Dabei ist edle Einfachheit das Grundprinzip gewesen, und auch hier bewährt sich der alte Erfahrungssatz, daß das Einfachste auch immer das Schönste ist. Wir zweifeln nicht daran, daß unsere heimische Industrie in dieser vornehmen Umrahmung in Paris sich in würdigster Weise präsentiren wird.

** **Krefeld**, 9. März. Zu dem bereits gemeldeten Unglücksfall in einer hiesigen Färberei erfahren wir noch des Weiteren: Das Unglück traf den im 16. Lebensjahre stehenden Sohn des hiesigen Anstreichermeisters Jz. Der junge Mann war damit beschäftigt, den oberen Theil eines eisernen Trägers zu streichen, wobei der Kittel desselben von der in der Nähe befindlichen Transmissionswelle erfaßt wurde. Der Aermste wurde mit furchtbarer Wucht gegen die Träger geschleudert, sodaß beide Beine vollständig zerschmettert wurden. Dabei hat sich der Kittel dem Anschein nach so fest um den Hals zusammengezogen, daß der junge Mann dadurch erdrosselt wurde. Die tief beklagenswerthe Familie des auf so grausige Weise ums Leben Gekommenen begleitet allseitiges aufrichtiges Beileid.

♂ **Krefeld**, 9. März. **Polizeibericht.** Der Tagelöhner Peter Wegerhoff und die gewerblose Ehefrau Johann Leopold wurden als Obdachlose in polizeilichen Verwahr gebracht und der Grundarbeiter Wilhelm Busch aus Viersen wegen Verübung groben Unfugs inhaftirt. — In Folge eines Bruchs einer Axe eines schweren Fuhrwerks auf der Hochstraße trat eine Verkehrsstörung von 5—7½ Uhr Nachmittags ein. — Drei schulpflichtige Jungen sind überführt, seit einiger Zeit über vierzig Ladendiebstähle ausgeführt zu haben und verhaftet worden. Weitere Benachtheiligte wollen auf dem Kriminalbureau Anzeige erstatten.

Bühne kommen, um das Publikum zu beruhigen. Ueber die wahrscheinliche Entstehung der Ursache wird mitgetheilt, daß durch einen Sprung des Rauchfangs feiner Rußstaub auf die Szene rieselte und sich an den Flammen schlagwetterartig entzündet habe. Der Theaterverwaltung wird vorgeworfen, daß die Dekorationen nicht mit einer feuersicheren Masse imprägnirt waren. Die Verwaltung wendet dagegen ein, daß durch eine solche Masse die Dauerhaftigkeit beeinträchtigt würde. Die Deputirten Muzot und Berthillot wollen den Minister der schönen Künste interpelliren und über die Brandursache Aufklärung verlangen, da im Théâtre français zahlreiche Vorsichtsmaßregeln außer Acht gelassen worden seien. — Die von dem Leiter des Theaters angestellte Untersuchung ergab kein Resultat. Zwei Maschinisten, welche sich auf der Szene befanden, erklärten, das Feuer sei unterhalb der Bühne entstanden. Das Gerücht von einer Brandstiftung findet keine Bestätigung. Der Leiter des Laboratoriums, Girard, spricht die Ansicht aus, der Brand sei durch ein überhitztes Ofenrohr entstanden. „Echo de Paris“ schreibt die schnelle Ausbreitung des Brandes dem Umstande zu, daß der eiserne Vorhang aufgezogen wurde, während die Maschinisten nicht auf ihren Posten waren. Auch das Oeffnen der Fenster hat zur Ausdehnung des Brandes beigetragen. Die eigentliche Ursache sei der schlechte Zustand des Heizapparates, der schon vor zwei Tagen der Brandkommission Bedenken eingeflößt habe.

Telegraphische Depeschen
der „Niederrheinischen Volkszeitung.“

W **Berlin**, 9. März. **Abgeordnetenhaus.** Das Haus setzt die Berathung des Kultusetats fort.

Bei Titel „Evangelischer Oberkirchenrath“ verlangt Abg. Hackenberg (ntl.) eine Regelung der Pensionsverhältnisse der in den Staatsdienst übernommenen Beamten; zur Zeit hätten solche Beamte keinen Anspruch auf Anrechnung ihrer früheren Thätigkeit. Der Staat hat natürlich ein Interesse, nur tüchtige Leute zu gewinnen; wenn er sie nachher aber so behandelt, so könne er sich nicht wundern, wenn er keine bekomme.

Bei Titel „Konsistorien“ bringt Abg. Virchow den Fall Weingart zur Sprache; derselbe bleibe ihm vollkommen unverständlich.

Der Kultusminister erwidert; es handele sich um einen vollständig rechtskräftigen Entscheid des Konsistoriums, das selbstständig zu entscheiden hat. Die Sache gehört überhaupt nicht vor das Forum des Abgeordnetenhauses. Die Verquickung von Religion und Politik berührte mich bei dem Vorredner auf das Unsympathischste. Weil sich ganz unabsehbare Gegensätze aus der Begnadigung Weingarts ergeben hätten, so war es mir unmöglich auf die Begnadigung hinzuwirken.

Abg. Stockmann (kons.) bedauert ebenfalls, daß Virchow den Fall Weingarts so tendenziös ausbeutete. Die hannoversche Landeskirche sprach sich für die Entscheidung des Konsistoriums aus. Er lehne jede Besprechung der Angelegenheit ab.

Abg. Dr. Barth (fr. Vg.) führt aus, wenn wir eine vollständig vom Staat getrennte Kirche hätten, wäre es vielleicht richtig, zu sagen, Ihr habt Euch damit nicht zu befassen. Das ist aber nicht der Fall. Es handele sich doch nicht um einen gewöhnlichen Fall, der keine Aufmerksamkeit verdient.

Abg. Schall (kons.) führt aus, Weingart habe bei seiner Ordinirung das Versprechen gegeben, nach den Satzungen der Hannoverschen Landeskirche sein Amt zu führen. Wenn er dem nicht mehr nachkommen konnte, war die Kirche zur Amtsentsetzung berechtigt; das sei auch nicht intolerant, sie läßt ihm ja die volle Freiheit, seine Anschauungen zu vertreten. Aber die Duldung der Amtsausübung Weingarts wäre eine Intoleranz gegen die strenggläubigen Protestanten gewesen.

W **Berlin**, 9. März. **Reichstag.** Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. und theilt dem Hause das Ableben des Abg. Reichert mit. Die anwesenden Abgeordneten erheben sich von ihren Sitzen. Bei dem Beginn der Sitzung ist niemand am Bundesrathstisch. Fortsetzung der 2. Berathung des Fleischbeschaugesetzes. Die Diskussion über die Paragraphen 1, 2 und 14 wird fortgesetzt.

Abg. Pachnicke (fr. Vg.) führt aus, die Lage der Landwirthschaft sei nicht so trostlos als sie von der Rechten dargestellt werde. Die Wendung zum Bessern werde allseitig anerkannt.

W **Berlin**, 9. März. **Das Kaiserpaar** begab sich heute Vormittag nach Charlottenburg, um im Mausoleum einen Kranz niederzulegen. Der Kaiser besichtigt heute Nachmittag in der königl. Porzellanmanufaktur die für die Pariser Weltausstellung bestimmten Gegenstände der Manufaktur, sowie die für denselben Zweck bestimmten Gegenstände der Bernsteinproduktion und -Industrie. Heute Abend um 10 Uhr reist der Kaiser nach Wilhelmshaven.

M **Elberfeld**, 9. März. (Privattelegramm der „Niederrh. Volksztg.“) Die Handelskammer faßte gestern den Beschluß, sofort auf telegraphischem Wege an den Reichskanzler und den Reichstag eine Erklärung abzugeben, daß die Kommissionsbeschlüsse zum Entwurf des Fleischbeschaugesetzes geeignet seien, neben der Vertheuerung der Volksnahrung handelspolitische Verwickelungen, zumal mit Nordamerika, herbeizuführen und die gerade in unserem Bezirk umfangreichen und vitalen Exportinteressen nach Nordamerika zu schädigen, und daran die Bitte zu knüpfen, den Beschlüssen der Kommission die Zustimmung zu versagen. Das Kollegium ist ferner der Ansicht, daß die wirthschaftlichen Mißstände, die durch den Gesetzentwurf, betr. die Waarenhaussteuer getroffen werden sollen, durch das Gesetz nicht beseitigt werden, und beschließt, eine diesem Standpunkte entsprechende Eingabe an das Abgeordnetenhaus zu richten.

☐ **Köln**, 9. März. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Gegenüber den Behauptungen, daß die Reichsregierung sich entschlossen habe, den in den agrarischen Kommissionsbeschlüssen enthaltenen positiven Forderungen nachzugeben, können wir versichern, daß die maßgebenden Kreise der Reichsregierung von der Unannehmbarkeit der extremen agrarischen Ansprüche überzeugt sind und daß die Kommissionsbeschlüsse niemals Gesetz werden können. (Es handelt sich um die Beschlüsse der Fleischbeschaukommission. Da diese ein Kompromiß zwischen Zentrum, Konservativen und Nationalliberalen darstellen, kann von „extrem-agrarischen“ Forderungen doch wohl nicht mit Grund gesprochen werden. D. Red.)

W **Baden-Baden**, 9. März. Der Reichstagsabg. Max Reichert ist gestorben.

W **Paris**, 9. März. Wie der „Matin“ mittheilt, richtete der Minister Delcassé an den englischen Botschafter einen Privatbrief, worin er ihm sein tiefstes Bedauern über den Zwischenfall in Bordeaux ausdrückt und ihn versichert, daß die Behörden die nöthigen Maßnahmen zur Bestrafung der Schuldigen und zur Vermeidung der Wiederholung eines solchen Falles ergreifen werden.

☐ **Paris**, 9. März. Auf das Schreiben Delcassés an den englischen Botschafter Monson in Betreff des Zwischenfalles von Bordeaux, antwortete Monson, er danke dem Minister des Auswärtigen aufrichtig für seinen Brief und die darin enthaltenen Versicherungen.

W **Bordeaux**, 9. März. Die Polizei verhaftete gestern Abend acht weitere junge Leute, welche bei der Kundgebung gegen den englischen Konsul betheiligt waren. Diese sind ein Arbeiter, ein Handlungskommis und die übrigen Studenten im Alter von 19 bis 24 Jahren.

W **Nürnberg**, 9. März. Im 2. Stock des alten Rathhauses wurden 12 Kaiserbilder, diejenigen von Karl V. bis zu Leopold II., durch Schnitte erheblich beschädigt. Die That wurde gestern Nachmittag entdeckt. Der Thäter ist bisher nicht entdeckt. Die betreffenden Räume werden wenig benutzt.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

Die Buren haben wieder einige Erfolge errungen; es scheint, daß sie nunmehr mit aller Kraft sich den Engländern entgegenzustellen entschlossen sind. Dann steht noch mancher harte Kampf bevor und der Sieg dürfte den Engländern nicht so leicht werden wie bei Ladysmith und Kimberley. Es liegt folgende Meldung aus Pretoria vor:

Bei Mafeking ist ein Gefecht im Gange. Alle Außenforts, außer einem, wurden von den Buren genommen. — Amtlich wird berichtet, daß am letzten Sonntag ein heftiges Gefecht bei Dordrecht stattfand. Die Engländer wurden mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Drei Kanonen wurden von den Verbündeten erbeutet. Drei Buren wurden getödtet, fünf verwundet.

Telegraphische Depesche.

W **London**, 9. März. Die Morgenblätter melden aus Durban: Die nach Transvaal eingedrungene fliegende Kolonne zog sich nach einem scharfen Gefecht mit den Buren nach Melmoth (Zululand) zurück. Die Verluste der Buren sind schwer.

W **London**, 9. März. Reuter meldet aus Achtertang vom 5. ds.: Norvalspont sei jetzt von den Engländern besetzt. Die Buren waren gestern gezwungen, über den Fluß zurückzugehen. — Aus Kapstadt erfährt das Reutersche Bureau, daß nach den aufrührerischen Bezirken im nordwestlichen Teile der Kapkolonie militärische Truppen abgesandt werden.

W **London**, 9. März. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet aus Kapstadt vom 8. ds.: Ich höre, die Buren werden wahrscheinlich den nächsten ernstlichen Widerstand gegen den englischen Vormarsch, von kleinen Versuchen abgesehen, auf der Transvaaler Seite des Vaalflusses leisten. Der Feind sandte ungeheure Vorrathsmengen nach dem Spelonkendistrikt. Es scheint, daß er sich dort, falls er bei Pretoria geschlagen wird, zum letzten Widerstand festsetzen, die Vertheidigung der Forts angeworbenen ausländischen Truppen überlassen und die unvermeidliche Kapitulation in der Hoffnung auf eine fremde Intervention hinziehen will.

Wetter-Prognose.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.“)

Samstag, 10. März. Tagsüber ziemlich mildes, wolkiges Wetter; streichweise Niederschläge nicht ausgeschlossen. Morgens im Rheinthal vielfach dunstig bis nebelig.

Handel und Verkehr.

* **Köln**, 9. März. In der gestrigen Generalversammlung der Aktien-Gesellschaft Neußer Eisenwerk in Heerdt bei Neuß wurde der Bericht und die Bilanz pro 1899 genehmigt und die sofort zahlbare Dividende auf 24 Proz. (gegen 13 Proz. auf 13 Monate i. V.) festgesetzt. Die Geschäftslage wurde als andauernd günstig bezeichnet.

* **Ohligs**, 9. März. Hier wird demnächst eine Reichsbanknebenstelle ins Leben treten.

Produkten-Börse.

* **Berlin**, 9. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Haltung der Börse zu Beginn war ruhig und in Lokalwerthen sowohl Banken als Montanwerthen relativ gut preishaltend. Hüttenaktien setzten zu erhöhten Kursen ein; Bergwerksaktien zogen im weiteren Verlaufe gleichfalls etwas an. Heimische Fonds waren besser, zumal der Prospekt der 3½prozentigen baier. Eisenbahnanleihe schon zur Veröffentlichung gelangte. Von fremden Fonds begegneten Spanier auf Paris einer erhöhten Nachfrage. Der Eisenbahnmarkt entbehrte auch heute jeder Anregung. Schiffahrtsaktien schwächer. Im weiteren Verlaufe ermattete die Tendenz. Banken zum Theil abbröckelnd. Hütten- und Bergwerksaktien waren durchweg schwächer. Man führte den Rückgang in Lokalwerthen darauf zurück, daß die Börse auf die Auslassungen der Presse in den jüngsten Tagen wegen einer eventuellen Erhöhung der Börsensteuer reagierte. Dadurch gestaltete sich das Geschäft in der zweiten Börsenstunde sehr schleppend bei weiterer Neigung zu Realisirungen, zumal die Geldverhältnisse noch immer keine Erleichterung aufweisen.

März	8	9	März	8	9
Berl. Hand.-Gesell.	172.70	172.40	Ungar. Goldrente	93.10	97.90
Berliner Bank	117.80	117.90	Accumulat.-Fabr.	140.25	139.75
Darmstädter Bank	142.25	141.40	Bielefeld. Maschin.	280.00	283.50
Deutsche Bank	212.60	211.50	Boch. Bgw. Kl. B	109.75	109.00
Disc.-Ges.-K. abge	196.90	196.00	Bochumer Gußst.	277.00	277.00
Dresdener Bank	162.30	161.40	Ch. F. Meid.-er Ge.	000.00	000.00
Nationalbank f. D.	146.90	146.30	Dortmund. Union	140.30	139.75
Oest. Credit-Aktien	231.80	235.25	Düsseldorf. Kamm.	41.00	51.00
Ver. B. u. C. Krefeld	126.90	126.50	Düsseld. Eisen-Draht	294.50	000.00
Buschtehrader	299.75	000.00	Düss. ud. Eisenhütte	269.00	269.90
Dux-Bodenbach			Marienhütte	203.75	202.50
Gotthardbahn	143.00	143.20	Elberf. Farben	301.20	301.50
Südösterr. (Lomb.)	29.40	29.30	Gladb. Wollindust.	108.25	108.25
Ostpreuß. Südbahn	91.75	91.50	Gladb. Spinnerei	142.00	000.00
Krefelder Eisenbahn	105.30	105.30	Gelsenkirch. Bergw.	212.00	211.25
Krefeld-Uerd. Lokalb.	000.00	000.00	Gerresh. Glashütte	143.00	143.75
Westf. Pfandbr. 3½	101.00	101.00	Harpener Bergw.	228.80	227.90
Pomm. 4% Pfandb.			Hibernia	210.30	239.50
3½ und 4. 18..	99.50	99.50	Köln. Bergw.	417.80	400.00
K.-W. Bod. 1896	99.00	99.00	Act. f. elekt. Anl. Köln	100.00	99.75
do. II. IV. 1904	92.00	92.00	Laurahütte	274.20	273.50
do. VI. unk. 1904	93.50	93.50	Bongs Spinnerei	102.25	102.25
do. VII. unk. 1904	100.10	100.10	Rhein. Stahlwerke	231.00	232.00
Italiener	94.70	94.70	Rhein.-Westf. Ind.	262.00	262.00
Russen 1880er	00.00	99.60	Sangerh. M.-Akt.	339.75	000.00
Neue russ. 4% Anl.	99.70	99.50			

Russennoten 216.05.

Wechselpreise.

Amsterdam	8 Tage	168.65	London	8 Tage	20.49
"	2 Monate	167.80	"	3 Monate	20.23
Belg. Plätze	8 Tage	81.10	New-York		421.25
"	2 Monate	80.60	Paris	8 Tage	81.35
Ital. Plätze 1	Tage	75.95	"	2 Monate	80.80
" "	Monate	—.—	Schw. Plätze	8 Tage	80.80

Reichsbank-Diskont seit 27. Jan. 1900.
Wechsel 5½ Proz., Lombard 6½ Proz.
Berliner Privat-Diskont 5½ Proz.

Amsterdam	3½	Kopenhag.	5	Madrid	4	Schw. Plätze	5
Brüssel	4	Lissabon	6	Paris	3½	Wien	4½
Ital. Plätze	5	London	3½	Petersburg	5½	Skand. Plätze	6

Kölner Börse vom 9. März:

Düsseld. Dampfschiff	129.50	Köln. Baumwollspin.	117.00
Kölner	123.00	Chem. Fabr. Kalk	215.00
Gladbach. Baumwolls.	135.00	Köln. Gummi-Akt.	109.00
Kölner	72.00	Rhein.-Cop.-Ges.	147.00
Viersener Flachsspinnerei	145.00	Köln.-Rottw. Pulverfab.	211.00

Werthpapier-Börse.

* **Berlin**, 9. März. (Eigener Drahtbericht.) Auf die namhafte Preissteigerung in Nordamerika besserten sich Weizen und Roggen im Lieferungshandel anfangs um 0,50 M. bei schwachem Verkehr; erst das Entgegenkommen der Verkäufer entwickelte einigen Umsatz, sodaß ein Fortschritt von 0,25 M. gegen gestern bestehen blieb. Hafer fest. Rüböl hob sich im Werthe. 70er Spiritus 47,90 M. wie gestern. Umsatz 10,000 Liter. Wetter trübe.

Peters & Co.

Aktienkapital M. 15,000,000.
Reserve M. 2,660,000.
Krefeld, 8. März.

Wechsel.			Brief	Geld	Geld-Kurse	Notirg.
Amsterdam / Rotterdam	100 Gulden	k. S.	168.85	168.45	Sovereigns	20.44
		2 M.	—	—	englische Noten	20.45
Antwerpen / Brüssel	100 Frc.	k. S.	81.25	80.95	20-Frc.-Stücke	16.20
		2 M.	—	—	5-Frc.-Stücke	4.00
London	1 L.	k. S.	20.51	20.47	französ. Noten	81.10
do.	1 L.	3 M.	—	20.26	belgische "	81.00
Paris	100 Frc.	k. S.	81.40	81.10	holländ. "	168.50
do.	100 Frc.	2 M.	—	—	amerikan. Gold	4.19
Italienische Plätze		k. S.	76.25	75.65	" Noten	4.17
do.	do.	2 M.	—	—	österreichische "	84.20
Schweiz. Pl.	100 Frc.	k. S.	80.75	80.45	schweizerische "	80.40

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes“.
Uninteressirte Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslosung.
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Baumwolle.

* **New-York**, 8. März. Baumwolle 9⅝. Orleans 9⅝. Zufuhr 26000 B. Export nach England 5000 B., vom Kontinent 29000 B. Lieferungen April 8.95. Mai 8.95. Juni 8.94. Juli 8.93. Aug. 8.80. Okt. 7.73. Tendenz: Schwankte beträchtlich, da mit d. ... zu weichenden Preisen zu Gewinnverkäufen schritten und schloß flau.

Seide.

Elberfeld, 8. März. Bei der hiesigen Seidentrocknungs-Anstalt wurden heute eingeliefert: 26 Nr. 2039 Kilogr. Vom 1. bis 8. März 116 Nr. 8626 Kilogr. Total 142 Nr. 10,665 Kilogr.

* Zürich, 7. März. Zur Kondition kamen Organzin 14 Nr. 1380 Kilogr., Trame 7 Nr. 590 Kilogr., Grege 8 Nr. 520 Kilogr. Total 29 Nr. 2490 Kilogr. Netto gewogen 15 Nr. 750 Kilogr.

* Basel, 7. März. Zur Kondition kamen: Organzin 6 Nr. 613 Kilogr., Trame 6 Nr. 324 Kgr., Grege 4 Nr. 223 Kgr. Total 16 Nr. 1160 Kilogr.

* Lyon, 7. März. Zur Kondition kamen: 34 B. Organzin, 29 B. Tramen, 64 B. Gregen und hat 47 B gewogen im Gesammtgewicht von 11,908 Kilogr.

* Mailand, 7. März. Zur Kondition kamen: 128 B. europäische und 131 B. asiatische Seiden im Gesammtgewicht von 20 890 Kilogr.

Viehmärkte.

* **Hannover**, 8. März. ... Kälber, 706 Schweine, 213 Kälber, 00 Hammel. Schweine 1. Qual. 48.50, 2. 45-47 M. für ... Kälber 1. Qual. 75-80 Pfg., 2. 60-70 Pfg., Hammel 1. Qual. 00.00 Pfg., 2. 00 Pfg. für 1 Pfd.

* **Krefeld**, 7. März. Viehmarkt. Auftrieb: 161 Pferde, 567 St. Rindvieh, 164 Kälber, 131 Ziegen und 82 Ferkel ... 16 ... Aus ... gekrebene Schweine. ... Arbeitspferde 650-780, ältere 420-640, halb angetriebene 240-400, zum Schlachten ... 60-120 M. Schwere Gespanne ... pro Paar 750-900, leichtere 580-720 M., frische Kühe mit Kalb kosteten p. St. 230-320 M., Kälber 180-240 M., Gelbspannkühe und Rinder 220-290, ... Rinder 210-280 M. pro Stück. Rinder, 6-14 Monate alt, 80-115 M., ... 120-160 M. pro Stück. Kette Ochsen 67-68, ... 64-66, ... 63-64, Schweine 58-60 M. pro 50 Kilo ... 28-56 M. pro Stück oder 120-140 pro Kilo Schlachtgewicht ... 48-51 M. pro 50 Kilo ... im Alter von 4-7 Monaten 32-46 M. pro Stück. Der Handel in Rindvieh war sehr lebhaft. Nächster Markt: 21. März.

Frucht- und Viktualienmärkte.

× **Krefeld**, 9. März. (Amtliche Marktpreise.) Getreidepreise siehe Produktenmarkt. Kartoffeln 5.60, Stroh 3.50 bis 4.00, Heu 7.50 (Alles per 100 Kilo). Rindfleisch 1.20-1.30, Schweinefleisch 1.50, Kalbfleisch 1.40, Hammelfleisch 1.30, ... geräuchert 1.60, ... Butter 2.30 (Alles per 1 Kilo). Eier, hiesige, 20 Stück 5.40 M. (25 Stück 2.25 M.), fremde 50 Stück M. 4.80. 25 Stück 2.00 M.)

● **Krefeld**, 9. März. Notirungen des Krefelder Produktenmarktes. Weizen, Landwaare 1. Qual. 15.90, 2. 15.30, ausländischer 1. Qual. 18.00, 2. 16.75; Roggen, Landwaare 1. Qual. 14.20, 2. 13.30, ausländischer 1. Qual. 17.00, 2. 15.75; Hafer, Landwaare 1. Qual. 13.80, 2. 12.80, ausländ. 1. Qual. 16.00, 2. 14.00. Zu Zeg. ... 1. Qual. 13.60, 2. 00.00; M. ... Kleb 10.50, ... 12.75. Kleie ... 13.50. Weizenmehl 0 ... 21.00-22.00. Roggenmehl 21.00; ... 1. Qual. 10.25, 2. Qual. 00.00 M., Buchweizen 1. Qual. 00.00, 2. Qual. 00.00 M. ... 1. Qual. 15.50, 2. 14.80 M., ... 1. Qual. 14.00, 2. 13.80, Kleie ... 11.20, 2. 00.00 M. — Stimmung für ausländisch. Getreide fest und ... Futtermittel fest, stark steigend.

* **Neuß**, 9. März. Getreide: Weizen, 1. Qual. 15.80, 2. 15.30, 3. 14.80 M., Roggen 1. Qual. 14.30 M., 2. 13.50, 3. 12.80 M., Hafer 13.80, Kartoffeln 2.50-3.30 ... per 50 Kilo 3.00-3.50, ... Stroh 500 Kilo 10.00, ... 13.00 M. ... per 100 Kilo 1. Qual. 00.00 M., 2. Qual. 00.00 ... Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ztr. 55.50. Rüböl per 100 Kilo faßweise 57.00, gereinigtes Oel ... 100 Kilo 3.00 M. höher. ... Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 106 M. ... per 50 Kilo 5.40 M. Butter per Kilo 2.20 M. Eier 25 Stück 2.63 M.

* **Dortmund**, ... März. Fruchtmarkt. (Nichtamtlich.) Es wurde erzielt: Weizen, ... 15.75 Dortmund, fremder 16.25-17.25 M., Duisburg: Roggen ... 14.75-00 Dortmund, fremder 15.50-16.50 ... burg: Hafer weiß 0.00 fremder 13.50-15.00 Duisburg: Futter ... 13.50 ... 0.00 Duisburg: Mais 10.50 ... auf sonstigen Märkte ... abw. ... Tendenz bei schwachem Besuch. Umsätze gering.

* **Köln**, 9. März. Fruchtmarkt. Preisfeststellungen gemäß § 4 der Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen —, Roggen 0.00, Hafer 14.30, Heu 6.80-8.80, Richtstroh 2.60, Krummstroh 1.90, Maschinenstroh (Pflugstr.) 2.30 M. pro 100 Kilo.

* **Köln**, 9. März. (amtl. Notir.) Rüböl per 100 Kilo mit Faß in Eisenbahn, vorräthig in Parthieen von 5000 Kilo 57.00 G., Mai 55.50 G., 55.30 B.

Getreidepreise, veröffentlicht von der Zentralstelle der preuß. Landwirthschaftskammern

vom 8. März 1899.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Uckermark	140-142	130-137	128-136	128-133
Mittelmark u. Prignitz	141-145	133-138	133-136	132-142
Lausitz	145-147	140	135-140	135-150
Magdeburg	135-143	138-142	160-162	135-143
Erfurt	140-146	143-150	140-170	128-135
Danzig	136-148	131-133	122-126	114-123
Bezirk Stettin	142-146	130-137½	130-135	122-126
Stolp	142	135	130	118
Breslau	132-149	131-137	123-143	116-123
Hannover Süd	140-150	140-150	136-180	132-152
Kiel	144-145	140-145	140-141½	133-140
Bromberg	140-145	127-135	118	123
Cassel	147	149-150	000	140-144
Nach privat. Ermittelung:	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	152	143	—	140
Stettin (Stadt)	148	137½	135	127
Königsberg	142½	132½	123	124
Breslau	150	137	143	123
Posen	143	132	128	121
Mannheim	167½	153	—	141½
Hamburg	150	145	—	135

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

☛ **Hierzu das erste und das vierte Blatt.**

Für Zimmer-Einrichtungen!

Teppiche

abgepasst, in allen Grössen und nur anerkannt guten Qualitäten, Teppiche vom Stück, zum Auslegen ganzer Zimmer, in hervorragend schönen, aparten Mustern.

Portièren *vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.*

Stickereien *auf Wolle, Plüsch, Velvet und Tuch, in modernsten Stylarten.*

Spezialität der Firma:

Uebernahme kompletter

Innen-Dekorationen

unter Garantie geschmackvollster Ausführung bei billigster Berechnung.

Möbelstoffe, Tischdecken, Bettvorlagen, Läuferstoffe und Felle

in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Besonders vortheilhaftes Angebot!

Gardinen.

Englische Tüll-, Spachtel- und Renaissance-Gardinen; Bunte Stores und Gardinen mit Volant für Schlafzimmer.

Restbestände von 1 bis 3 Fenstern, vorjährige Dessins, zu besonders reduzirten Preisen.

S. Dannenbaum

Krefeld, Hochstrasse 74—80.

Täglich Eingang von **Neuheiten**
in Capes, Jaquets, Gummi-Mänteln u. Reise-Mänteln.
Kinder-Jacken,
sowie **Jacken** für Kommunikanten und Konfirmanden
in grosser Auswahl.
Rheinstr. 102, **Geschw. Hanrath,** Rheinstr. 102,
Damen-Mäntel-Fabrik.
Schwarze Kleiderstoffe in den **neuesten Dessins,**
nur solide Qualitäten zu **den billigsten Preisen.**

Kronleuchter, Lampen

für Gas, Elektrizität und Petroleum,

Bade-Einrichtungen

empfiehlt

Friedrich Knaab, Krefeld, Rheinstrasse 121.

Geburts-Anzeige.
Die glückliche Geburt eines prächtigen
Mädchens
zeigen hocherfreut an
J. Clewinghaus u. Frau
Amalie geb. Tappen.
Krefeld, den 8. März 1900.

Geburts-Anzeige.
Die Geburt eines
Söhnchens
zeigen ergebenst an
Peter Meis und Frau
Trudchen geb. van Goch.
Krefeld, den 8. März 1900.

Grosser Eichenholz-Verkauf.

Am Mittwoch, 14. März, Nachmittags 1 Uhr, lassen Erben Wwe. Minderop aus ihren Holzungen Thomashof bei Goch, in der Wirthschaft der Wwe. Hoolmanns am Markte zu Goch, öffentlich auf Kredit versteigern:

95 Mrn. sehr schwere Eichen bis 1 Mtr. Durchmesser und 14 Mtr. Länge (ausnahmsweise schön) zu Mühlen-Grüften, Balken &c., 41 Mrn. Eichen zu allerhand Nutzholz, 40 Mrn. Reckenpfosten und Grubenholz.

Das Holz liegt zumtheil an der Chaussee, ½ Stunde vom Bahnhof, hat gute Abfuhr. Schriftliches muß vorher besehen werden.

Goch, **Moll,** Auktionator.

Kommis,

katholisch, für **Herrengarderobe** und kleine Reisen gesucht.

Offerten sub H. T. 9919 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Anstreicher-Gehülfe gesucht.
Gerh. Schlösser,
Blumenthalstraße 78.

Sattlergeselle sofort gesucht.
Th. Cladders, Gladbacherstr. 1.

Erfahrener
Schmiede-Geselle
in 14 Tagen gesucht.
Herm. Neerpasch,
Uerdingen, Oberstr. 30

Erfahrener Schmiede-Geselle und Lehrling
sofort gesucht
Jak. Wittmann,
Verberg.



Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, heute Morgen 10½ Uhr meine liebe Gattin, unsere gute unvergeßliche Mutter, Schwester und Tante

Frau Heinrich Stiegemann,
Elisabeth geb. **Dreschmann,**

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb sanft und gottergeben nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mehrmals gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von 52 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe der lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, den 9. März 1900.

Die Beerdigung und die feierlichen Exequien finden statt Montag Morgen 8½ Uhr vom Sterbehause Friedhofstraße 66 aus, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte, denen aus Versehen eine besondere Einladung nicht zugegangen sein sollte, hierdurch freundlichst eingeladen werden.

D. Ob.

Stadt-Bad.

Am **10. d. Mts.** wird die **neu hergestellte Abtheilung „Brausebäder"** im Stadtbad I (Neußerstraße) **in Betrieb genommen,** sodaß nunmehr an **allen Tagen** die eine Abtheilung den **Männern** und die andere Abtheilung den **Frauen zur Verfügung steht.**

Krefeld, den 8. März 1900. 9843

Der Oberbürgermeister.

Per sofort gesucht.

Mehrere erste Verkäuferinnen
für die Kleiderstoff-Abtheilung.

Eine erste Verkäuferin
für Kurzwaaren und Besatzartikel.

Bewerbende Damen müssen längere Zeit in ihrer Branche thätig gewesen sein und gute Zeugnisse aufzuweisen haben. Persönliche Vorstellung von 11—1 Uhr an Wochentagen erwünscht.

M. Schneider,
Hochstraße 29.

Auch für dieses Jahr haben wir
Vertretungen erster Fabriken
in landwirthschaftlichen Maschinen
übernommen, und stehen auf unserem Lager hier die verschiedensten derselben in reicher Auswahl zu den billigsten Preisen.
Zwischenhändler gesucht.
H. Habben & Co., Mörs.

Lehrling
mit guten Schulkenntnissen sofort oder Ostern gesucht. Persönliche Vorstellung in unserem Geschäftslokale Bäckerpfad 1, an der Ritterstraße.
Heeder & Cie.,
Tapetenfabrik.

Junger Mann,
der bei der Kavallerie gedient hat,
sucht Stelle,
am liebsten als Kutscher eines Geschäftswagens. Näh. in der Geschäftsstelle d. Bl. 9928

Ein ordentlicher
Knecht
sofort oder Ostern gesucht
9927 Fischeln, Waldstraße 18.

Modes.
2. Arbeiterin,
katholisch, eventl. angehende erste, gesucht von
Josef Richter,
Viersen. 9920
Niederlage von Gebr. Sinn
Krefeld.

Schuhmachergeselle
und **Lehrling**
gesucht * Steinstr. 33.



Fette Schweine
kauft zum höchsten Preise
J. Peter Theißen,
Schweine-metzger,
Rheydt, Hauptstraße 201.
Auskunft ertheilt **W. Böckels** und **Terrhard** in Willich.

Stallwasser-Fässer 247
hat stets auf Lager
Ernst Hamböttchen,
7782 Rohstraße 223

Junger Mann,
katholisch, 32 Jahre alt, mit flottem Geschäft und kleiner Ackerwirthschaft, **sucht die Bekanntschaft** eines braven und häuslich erzogenen **katholischen Mädchens,** zwecks baldiger Heirath. Tüchtige Bauernmagd nicht ausgeschlossen.
Ernstgemeinte Offerten bitte zu richten an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter A. K. 9911.

Krefeld
70 Neußerstraße 70.

Streng reelles christliches Geschäft.
Sämmtliche Saison-Neuheiten sind eingetroffen.

Krefeld
70 Neußerstraße 70.

G. Hettlage.

Grösstes Spezial-Geschäft Deutschlands für bessere fertige Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderoben.

Düsseldorf. Verkauf nur gegen Baar, zu festen Preisen. **Krefeld.**

Joppen-Anzüge, M. 60.— bis M. 8.00 1- und 2-reihig.	Jacketrock-Anzüge, M. 60.— bis M. 25.00 schwarz und farbig.	Radfahrer-Anzüge, M. 40.— bis M. 12.00	Knaben-Anzüge, M. 25.— bis M. 2.50 Buckin, Cheviot.
Joppen einzeln, M. 25.— bis M. 4.00	Sommer-Paletots, M. 60.— bis M. 10.00 Sommer-Ulster.	Loden, Jagd, M. 30.— bis M. 3.00 Haus-Joppen,	Burschen-Anzüge, M. 36.— bis M. 6.00
Gehrock-Anzüge, M. 70.— bis M. 27.00 schw. Kammgarn u. Tuch.	Sommer-Havelocks, M. 40.— bis M. 8.00 imprägnirt Loden.	Hosen, M. 20.— bis M. 2.00	Einzelne Leibchen und Kniehosen. Joppen. Blousen.

Kommunikanten- und Konfirmanden-Anzüge,

aus bestem Kammgarn und Cheviot, Mark 40.—, 36.—, 33.—, 30.—, 27.—, 25.—, 22.—, 20.—, 18.—, 16.—, 15.— bis 8 Mark.

Zeigen hiermit ergebenst an, dass sämmtliche

Neuheiten in Kleiderstoffen

in grossartiger Auswahl eingetroffen sind.

Fortlaufender Eingang aller Neuheiten in **Damen- u. Kinderkonfektion.**

Neu aufgenommen: **Chice fertige Costumes und Costumes-Röcke.**

Krefeld, Geschw. Artz Friedrichstr. 8/10.

Hüls.

Volks-Verein für das kath. Deutschland.

Am Sonntag, den 11. März 1900, Abends punkt 6 Uhr,
findet im Saale des Herrn **P. Sparla** eine

Versammlung

statt, zu welcher alle kath. Männer und Jünglinge der Pfarre Hüls freundlichst eingeladen werden.

Der Geschäftsführer: Kötter, Kaplan.

Konzert in Moers.

Sonntag, den 18. März, Nachmittags 5 Uhr, im Saale des **Hotel Schumacher:**

Paulus

Oratorium von Mendelssohn, unter Leitung des Herrn Musik-Direktors **L. Brüning**, Krefeld.

Solisten:

Sopran: Frl. **Carola Hubert**, Köln.
Alt: Frl. **Maria Brüning**, Krefeld.
Tenor: Herr **Karl Dierich**, Berlin, Großherz. Mekl. Kammersänger.
Bass: Herr **Schulz-Dornburg**, Köln.

Orchester:
Kapelle des Infanter.-Regts. Vogel v. Falckenstein Nr. 56 Wesel.

Kartenverkauf bei Herrn J. W. Sparmann, Moers.
Nummerirte Plätze zu M. 3.— und M. 2.—.

Extrazug von Moers nach Krefeld 10 Uhr Abends.

Stadtkundiger, fleißiger, zuverlässiger

Mann,

gesetzten Alters, der gut mit Pferden umzugehen versteht, gegen hohen Lohn für dauernd **gesucht.**

Nur mit guten Empfehlungen oder Zeugnissen Versehene wollen sich melden.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 9870

Zu Ostern gegen hohen Lohn ein braves katholisches

Zweit-Mädchen

nach **Uredingen** gesucht. 9849
Näh. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Zu Ostern ein fleißiges braves

Dienstmädchen

gesucht.
9852 Hüllerstr. 102.

Ein braves kath.

Lehrmädchen

für Manufakturwaaren-Geschäft nach auswärts gesucht.

Offerten unter S. 9851 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche per 1. Juni eine

Haushälterin

im Alter von 40 bis 50 Jahren auf einem kleinen Ackergute bei Krefeld.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 9893

Pflanzkartoffeln.

10 Ctr. Paulsen's-Juli, 20 Ctr. Magnum bonum hat abzugeben
Robert Rosendahl,
Moerserstr. 277.

---

2 Doppel-Ponys

zu verkaufen,

Ostpreuß. flotte Gänger, 7 und 5 Jahre alt, auch auf ein größeres Wagenpferd zu **vertauschen.**
Näheres bei **Joh. Giesen,** Bäcker in Lank.

Für **Konfirmanden Kommunikanten** empfehle

schwarze und farbige

Kleiderstoffe.

Große Auswahl. Solide Qualitäten. Billige Preise.
Sämmtliche Neuheiten sind eingetroffen.

C. A. Biederbick

Königstraße 99/101, Ecke Neue Linnerstr.

---

6 Deering-„Ideal"-Selbstbinder,
55 Deering-„Ideal"-Grasmäher,
mit **Getreideablage,** 1- und 2-pferdig,
20 Deering-Stahl-Pferderechen,
15 Heuwender „Komet",
also beinahe

100 Ernte-Maschinen!

treffen im Laufe dieses Monats auf meinem Lager ein!

In Folge frühzeitigen günstigen Abschlusses bin ich in der Lage, diese Maschinen noch fast zu **alten Preisen** mit nur ganz geringem Aufschlag abzugeben.

Der Name **„Deering"** — der größte Erntemaschinen-Fabrikant **der ganzen Welt** — ist die beste Garantie für die Güte und Dauerhaftigkeit der Maschinen, und der ins Ungeheuere stetig sich steigernde Absatz der **Deering**-Fabrikate im In- und Auslande ist der eklatanteste Beweis für deren Ueberlegenheit über alle anderen.

Zur Besichtigung ladet freundlichst ein und weitere Auskunft ertheilt bereitwilligst

Gottfried Vutz, Vluyn.
Landwirthschaftl. Maschinenfabrik,
Allein-Verkauf der Deering-Maschinen für die Kreise Moers und Geldern, sowie die Kreise Kempen, Rodbert und Krefeld zur Hälfte. 9900

Tüchtige Vertreter gesucht.



Die Korset-Fabrik von

Geschw. Drecker

92 Rheinstr. 92

empfiehlt für die **Frühjahrs-Saison** ihr reichhaltiges Lager von über

100 Sorten Korsets

neuester Schnitte,
in Weiten von 48 bis 100 Ctm.
Weitgehendste Garantie für Dauerhaftigkeit.
Anerkannt gediegene Arbeit und vorzüglichster Sitz selbst der billigsten Sorten.
Anfertigung nach Maaß in kürzester Zeit.
Niederlage der berühmten Pariser und Brüsseler Fabrikate C. P. und P. B.

Korsets für Kommunikanten
in reichster Auswahl. 9888
Korsetwäsche und Reparaturen prompt und billig.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von St. Tönis und Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am 10. dss. Mts. in **St. Tönis, Marktstallstraße 381,** ein

Mode-, Weiss- und Kurzwaaren-Geschäft

eröffne. Mein Bestreben wird sein, nur gute Waare zum möglichst billigen Preise zu liefern.

Schöne billige **Kommunionkränze, Schleier, Handschuhe, Schlipse** sind vorräthig in **großer Auswahl.**

St. Tönis, den 10. März 1900.

Josephine Horawetz.

Zucker ist ein Nahrungsmittel

Druckſachen aller Art liefert billigst
J. B. Klein'sche Buchdruckerei, M. Buscher

Jagdschutz-Verein der Rheinprovinz.

Lokalverein: Krefeld.

Die General-Versammlung

findet am
Samstag, den 10. März 1900, Abends 7½ Uhr,
im oberen Saale des **Café Förster** hier, Sternstraße 11, statt.

Tages-Ordnung wie bekannt.

Um recht zahlreiche Betheiligung bittet

der Lokalvorstand.

Hüls. Hüls.

Das **Rasieren** kostet vom 31. März ab **10** Pfg. Das **Haarschneiden 15 Pfg.,** Kinder **10 Pfg.** Sonntags nach 4 Uhr ist das Geschäft **geschlossen.** 9883

Die vereinigten Barbiere.

Schwarze und farbige

Kleiderstoffe

Waschechte Kleider- und Schürzen-Siamosen,
bringe in den neuesten Mustern und grosser Auswahl zu den billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung. 9639

Carl Geib,

König- und Wilhelmstrassen-Ecke.

PATRIA

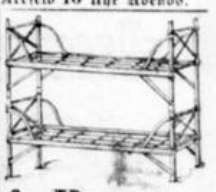


Motor-Räder und -Wagen.

Patria-Fahrrad-Vertrieb
(Gesellsch. m. beschr. Haftung)

Zaunbrecher,

Krefeld,
32 Südwall 32.



A. Presser,

Krefeld,
empfiehlt für Arbeiter-Schlafhäuser, Krankenhäuser, Ziegeleien 2c.

Arbeiterbetten

mit **sämmtlich. Zubehör** in solidester Ausführung zu billigsten Engros-Preisen.

Viele Empfehlungen.

Heu,

Stroh, Magnum-bonum, Imperator und Lanker Zuckerrüben

zu verkaufen
Gruttorferhof, Osterath.



7 hochtragende

Schweine,

beste Rasse, zu verkaufen. 9868
Näheres
J. Buntenbroich,
Oppum.

---

2 junge

Schäferhunde

½ Jahr alt, oder einer von 1½ Jahr alt, zu verkaufen
Wwe. Friesen, Oppum.

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch **einmal kostenlos** in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden **„Crefelder Stadt-Anzeiger"** aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in 18—20,000 Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa 60—70,000 regelmäßigen Lesern.

Abonnements-Preis: Mittag- und Abend-Ausgabe für Stadt und Land vierteljährlich M. 3.00, bei der Post M. 3.60. Sonntags-Ausgabe vierteljährlich 80 Pf., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen" 50 Pf. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm" gratis.

Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Insertions-Preis: Die Petitzeile im Abonnentenkreise 10 Pf., bei einmaliger Breite, Auskunft bei den Krefelder Stadt-Anzeigern, Nachweis von Abonnentenkreisen 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilagen-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Gebühren 20 Pf. Bei Zusendung von 10 Pf. für Antwort.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41. Telephon-Anschluß 104.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil. 52. Jahrgang. Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 131. (Sonntags-Nr. 10.) Krefeld, Samstag, den 10. März (40 Märtyrer †) (Drittes Blatt.) 1900.

Das Fleischbeschaugesetz im Reichstag.

♢ **Berlin**, 9. März.

Die Kommissionsbeschlüsse zum Fleischbeschaugesetze haben bei der zweiten Lesung im Reichstage eine große Mehrheit gefunden. Zwar ist bis jetzt erst über 6 Paragraphen abgestimmt worden, aber darunter sind die wichtigsten Bestimmungen: § 2, der die Hausschlachtungen von dem Untersuchungszwange ausnimmt, und § 24a, der die vielangefochtenen Fleischeinfuhrverbote enthält. Dieser wurde mit **168** gegen **99** Stimmen angenommen. Dafür stimmten die Rechte, das Zentrum mit einigen Ausnahmen und etwa die Hälfte der Nationalliberalen. Die in der zweiten Lesung fallende Entscheidung kann indeß nur als eine vorläufige angesehen werden. Man muß damit rechnen, daß die Vorlage entweder in der dritten Lesung umgestaltet wird, oder scheitert. Die Zustimmung der Regierung zu den Kommissionsbeschlüssen darf als ausgeschlossen gelten.

Heute endlich hat nämlich auch sie das Wort dazu ergriffen. Zu Beginn der Sitzung sah es wohl aus, als wolle sie ganz streiken, denn am Bundesrathstische war es so leer wie bei der Berathung von Initiativanträgen, dann aber erschien Graf Posadowsky und eine Weile später auch der Reichskanzler. Graf Posadowsky ließ wieder zunächst mehrere Reden vorübergehen, ehe er sich entschloß, die Geduld des Hauses nicht weiter auf die Probe zu stellen. Seine Worte waren so gesetzt, daß sie zuerst auf der Rechten, dann auf der Linken, hierauf wieder auf der Rechten, und sodann abermals auf der Linken mit Beifall und Sehr richtig! aufgenommen wurden, während am Schluß weder Rechte noch Linke zufrieden waren. Er wollte eben „Sammelpolitik" treiben und sowohl die Vertreter der Landwirthschaft wie die der Industrie und des Handels freundlich und versöhnlich stimmen. Es handelt sich, so führte er unter dem Beifall der Rechten aus, bei der Vorlage um einen Akt autonomer Gesetzgebung; nicht um einen Akt internationaler Regelung, wie man auf der Linken anzunehmen scheine; wir seien Herren im eigenen Hause. Die Regierung verfolge — hier schwenkte der Beifall von rechts nach links hinüber — nicht irgend welche wirthschaftspolitische Zwecke mit der Vorlage, sondern habe nur die Gesundheit des deutschen Viehstandes im Auge. Es sei hier aber gesprochen worden, als handelte es sich um einen neuen Zolltarif. Wenn man unter den bestehenden Verhältnissen Bestimmungen wolle, die positiv wirkten, so müsse man nachweisen, daß wir das ausländische Fleisch entbehren könnten und daß es gesundheitsschädlich sei. Zur Zeit könnten wir aber unseren Bedarf nicht selbst decken, und was die Gesundheitsschädlichkeit angehe, so sei nicht abzusehen, wie die Gefahr beim Pökelfleisch, das verboten werden soll, geringer sein solle, als beim Speck, der zugelassen werden soll. Zu bedauern sei — hier begann es auf der Linken wieder still zu werden, wogegen die Rechte große Zufriedenheit bekundete — daß in die Debatte die internationalen Beziehungen hereingezogen worden seien. Die Gegner der Vorlage könnten wirklich ausrufen: Gott bewahre mich vor meinen Freunden! Die gegen die Kommissionsbeschlüsse vorgebrachten Gründe seien ganz dazu angethan, unser nationales Selbstgefühl zu erregen. Der Zeitpunkt sei allerdings geeignet — hier schlug der Wind im Hause abermals um — die Vorstellung zu erwecken, daß nicht sanitäre, sondern wirthschaftliche Zwecke mit dem Gesetze verfolgt würden. Er könne nur dringend bitten, gegenüber den schweren Bedenken, die an maßgebender Stelle gegen die Kommissionsbeschlüsse beständen, die Regierungsvorlage wieder herzustellen.

Nun kam der vermittelnde Theil der Rede. Zuerst erhielt die agrarische Bewegung warme Anerkennung, dann aber wurden die Landwirthe gebeten, doch nicht die Gesichtspunkte, die für ihre Bewegung sprächen, mit dieser Vorlage zu verquicken. Sie könnten die große Frage der Handelsverträge nicht lösen, wenn sie sich mit den Industriellen überwürfen. Wenn sie ein Gesetz beschlössen, das in hohem Maße die Besorgniß der Industriellen errege, so würden sie sich deren Gegnerschaft zuziehen und dann wäre es nicht möglich, bei Neugestaltung der wirthschaftlichen Beziehungen die Vortheile für sie zu erreichen, die sie anstrebten. „Ich thue solche Aeußerungen auf Grund ernster Thatsachen". Die deutsche Regierung habe die Verträge loyal gehalten, auch wo sie glaubte, Grund zu Reklamationen zu haben. Sie werde aber nicht zögern, durch autonome Zollgesetzgebung und durch Verträge der heimischen Produktion den Schutz zu gewähren, den andere Staaten ihrer Produktion bis zur Prohibition gewährt hätten. Der Beschluß des Hauses werde von außerordentlicher Tragweite sein. Man möge Geduld haben und noch ein paar Jahre mit so einschneidenden Bestimmungen warten bis zur Neugestaltung unserer handelspolitischen Beziehungen. Dann werde unser Interesse voll gewahrt werden.

Den gewünschten Eindruck machten diese Mahnungen auf die Rechte in sichtlicher Weise nicht. Im Gegentheil. Freiherr v. Wangenheim, der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, griff den Reichskanzler persönlich aufs grobste an. In einer kurzen Erwiderung erklärte dieser sich ebenfalls gegen die Kommissionsbeschlüsse. Soviel aus der Rede des Staatssekretärs zu verstehen ist, nimmt die Regierung an zweierlei Anstoß: erstens an dem Verbot der Einfuhr von Pökelfleisch, zweitens an dem für den 1. Januar 1904 in Aussicht genommenen Verbot jeglicher Fleischeinfuhr. Es ist nicht anzunehmen, daß die Regierung ihre Bedenken einfach fallen läßt. Man erwartet aber, daß bis zur dritten Lesung ein Kompromiß gefunden wird. Der Abg. Dr. Paasche hatte schon Vorschläge dafür. Vielleicht wird man sich verständigen, indem man den Termin für das Inkrafttreten des Einfuhrverbotes fortläßt oder dem Bundesrathe für eine Reihe von Jahren die Befugniß gibt, das Verbot auszusprechen. Vielleicht läßt die Regierung dann ihren Einspruch gegen den alsbaldigen Ausschluß des Pökelfleisches fallen. Vorläufig steht indeß natürlich noch nichts fest. Das aber darf wohl angenommen werden, schließlich werden auch die Konservativen eher einem Kompromiß zustimmen, als daß sie das ganze Gesetz scheitern lassen.

Die Erklärungen des Staatssekretärs über unsere künftige Handelspolitik waren offenbar nicht allein dafür bestimmt, die Vertreter der Landwirthschaft, der Industrie und des Handels versöhnlich und entgegenkommend zu stimmen, sondern auch an eine Adresse jenseits des Ozeans gerichtet als ernste Warnung, den Bogen nicht zu überspannen. Daß die Neuregelung unserer handelspolitischen Beziehungen schwere Kämpfe zwischen den verschiedenen einheimischen Interessentenkreisen kosten wird, ist wohl zweifellos. Aber das Endergebniß dürfte doch derart sein, daß die Amerikaner uns etwas höflicher behandeln werden.

CPC. Deutscher Reichstag.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

163. Sitzung vom 9. März.

Eröffnung 1¼ Uhr.

Am Bundesrathstisch: v. Posadowsky.

Das Andenken des verstorbenen Abg. Reichert (Zentr.) ehrt das Haus in üblicher Weise.

Die zweite Berathung des **Fleischbeschaugesetzes** wird fortgesetzt.

Zur Berathung stehen zunächst die §§ 1 (Fleischbeschau vor und nach der Schlachtung) und 2 (Hausschlachtungen) und die §§ 14a bis 14d (Verbot bezw. Einschränkung der Einfuhr ausländischen Fleisches) mit den gestern mitgetheilten Abänderungsanträgen der Abgeordneten Albrecht (Soz.) und Becky (fr. Vp.).

Abg. Dr. Pachnicke (frs. Vgg.): Ich gebe zu, daß man über die Zweckmäßigkeit einer Kontrolle der Hausschlachtungen verschiedener Ansicht sein kann; alles Uebrige aber, was in den heute zur Berathung stehenden Paragraphen enthalten ist, ist für uns absolut unannehmbar. Graf Klinckowström meinte gestern, in den Kommissionsberathungen habe man sich auf einer „mittleren Linie" zusammengefunden. Was ihm als mittlere Linie erscheint, das erscheint uns als das Aeußerste an Kühnheit, was je geleistet worden ist. (Beifall links.) Herr Graf Klinckowström meinte gestern, die Rede meines Kollegen Freese hätte besser für Amerika gepaßt, als für den Deutschen Reichstag. Nun, seine Rede hätte besser für den Zirkus Busch in eine Versammlung des Bundes der Landwirthe gepaßt. (Sehr gut! links.) Die Herren (nach rechts) deuten sich darauf, daß das Gesetz bis in unsere Reihen Zustimmung gefunden habe. Gewiß, mein Kollege Steinhauer hat in der Kommission für das Gesetz im Ganzen gestimmt, aber er hat damit nur zum Ausdruck bringen wollen, daß er mit dem Grundgedanken des Gesetzes einverstanden ist. Die Fremde der Vorlage meinen, die Landwirthschaft sei heute schon in der Lage, den Fleischbedarf Deutschlands allein zu decken. Ich beneide die Herren um diesen starken Glauben nicht, ich vermag ihn jedenfalls nicht zu theilen. Tritt nun Fleischmangel in Folge des Einfuhrverbots ein, so wird unabwendbar eine Fleischtheuerung sein, und von dieser Theuerung würden die arbeitenden Klassen vorzugsweise betroffen werden. Wenn es aber zu einer Fleischtheuerung kommen sollte — fürchten Sie die Ungnade der deutschen Hausfrauen. (Große Heiterkeit.) Der Gegenstoß würde nicht ausbleiben, auch nicht in den katholischen Gegenden, wo heute schon die Sozialdemokratie mehr und mehr drohend ihr Haupt erhebt. Noch hat das Zentrum bisher in vielen Wahlkreisen dem Ansturm der Sozialdemokratie Stand gehalten — wenn es sich aber erst den Vorwurf gefallen lassen muß, eine Fleischtheuerung mit verschuldet zu haben, wer weiß, wer dann die Oberhand behält! Ueber die Wirkungen, welche dieses Gesetz auf unsere handelspolitischen Beziehungen zu Amerika ausüben wird, sollte man sich doch nicht so leichten Herzens hinwegsetzen. Fürchten Sie (nach rechts) denn garnichts für unsere Zuckerindustrie, deren Export nach Amerika allein schon 39 Millionen M. jährlich beträgt? Und ist es denn nicht ein vollkommener Widerspruch, auf der einen Seite die Flotte zu verstärken, auf der anderen Seite die Schiffahrt schwer zu schädigen? Das Auffallende bei der ganzen Sache aber ist die Haltung der Reichsregierung. Wie steht die Regierung zu dem Gesetzentwurf, der durch die Kommission aus einem harmlosen in einen prohibitiven Gesetzentwurf umgewandelt worden ist? Aller Augen richten sich auf den Grafen Posadowsky — aber er will sich nicht zum Worte melden. (Heiterkeit.) Ich frage daher nochmals: Will die Regierung sich den agrarischen Forderungen fügen, will sie eine Vorlage acceptiren, die man wohl richtiger als „Gesetzentwurf zur Verhinderung der ausländischen Fleischeinfuhr" bezeichnen könnte?! Und wo bleibt der Vertreter des Auswärtigen Amts, der doch in erster Reihe die Aufgabe hat, gute Beziehungen zum Auslande aufrecht zu erhalten? Oder soll das Schweigen der Regierung vielleicht eine Kapitulation vor den Agrariern bedeuten, deren Stimmen man damit für die Flotte zu gewinnen hofft? (Unruhe rechts.) Das wäre in der That die Bethätigung eines Patriotismus gegen gleich baare Bezahlung. (Beifall links, Unruhe und Lärmen rechts.) Aber ich möchte der Regierung doch nahelegen: sie kann die Stimmen der Herren von der Rechten billiger haben, denn den Wahlkampf möchte ich mal sehen, den die Konservativen aufrechten müßten ohne Landrath, ohne und gegen die Regierung! (Lachen rechts.) Die Regierung sollte doch schon längst wissen, daß die Herren nicht gewohnt sind, danke schön zu sagen, und daß sie immer noch unzufrieden sind und mehr fordern, selbst wenn man ihnen von 24 Wünschen 23 erfüllt hat (Reichskanzler Fürst Hohenlohe betritt den Saal.) Im Lande aber würde man, wenn die Regierung diesmal vor den Agrariern kapitulirten würde, zu der Anschauung kommen müssen, daß die Regierung nur um so schwächlicher auftritt, je kühner die Herren (nach rechts) werden, daß die Regierung um so rücksichtsvoller vorgeht, je rücksichtsloser die Herren Agrarier vorgehen (Sehr richtig! links), und dann ist ein Ende der agrarischen Forderungen überhaupt nicht abzusehen! Meine politischen Freunde werden dieses Gesetz ablehnen, weil es eine schwere Schädigung unserer Industrie bedeutet, weil es eine Gefährdung unserer auswärtigen Beziehungen zur Folge haben würde (Gelächter rechts), weil es schließlich auch einen Rückschlag für die Landwirthschaft selbst bedeuten würde! (Lebhafter Beifall links, Lachen und ironische Rufe: Bravo! Bravissimo! rechts.)

Abg. Graf Kanitz (kons.) meint, durch das Verbot der Einfuhr von frischem Fleisch würden unsere handelspolitischen Beziehungen zu Amerika fast gar nicht berührt werden. Die amerikanische Einfuhr von frischem Fleische sei eine Bagatelle gegenüber der sonstigen amerikanischen Einfuhr nach Deutschland. Redner sucht dies im Einzelnen zahlenmäßig nachzuweisen. Angesichts dieser Zahlen glaube ich doch behaupten zu dürfen: die Amerikaner sind viel zu gute Geschäftsleute, als daß sie um einer solchen verhältnißmäßig geringen Summe willen das für sie außerordentlich werthvolle deutsche Absatzgebiet preisgeben oder auch nur gefährden könnten. Gegenüber dem, was Amerika sich auf diesem Gebiete von den Franzosen gefallen läßt, sind wir die reinen Waisenknaben. (Beifall und Heiterkeit.) Redner verbreitet sich eingehend über das handelspolitische Verhältniß zwischen Frankreich und Amerika, seine Ausführungen gehen aber bei der Unaufmerksamkeit und Unruhe des Hauses fast vollständig verloren.

Präsident Graf Ballestrem: Wenn die Herren glauben, genügend informirt zu sein und daher den Redner nicht mehr hören wollen, so bleibt es ihnen ja unbenommen, einen Schlußantrag zu stellen. (Große Heiterkeit.)

Abg. Graf Kanitz (fortfahrend) spricht zum Schluß die Erwartung aus, daß die Regierung rückhaltlos dem Gesetz zustimmen und damit den ersten Schritt zu einer künftigen Handelspolitik mitmachen werde, den wir thun müßten im Interesse unserer Selbsterhaltung. (Lebhafter Beifall rechts.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: Meine hohe Herren! (Rufe: Sehr! Sehr! Ruhe!) Ich hätte es vielleicht ausgehalten, noch eine Anzahl Fleischhauereden pro und contra anzuhören, ohne das Wort zu ergreifen, ich will aber doch die Ungeduld des Herrn Pachnicke nicht länger auf die Probe stellen. Allerdings möchte ich mir doch im voraus die Bemerkung gestatten, daß nicht er den Zeitpunkt zu wählen hat, den der Vertreter der verbündeten Regierungen für geeignet hält zu sprechen, sondern daß diese den Zeitpunkt dazu selbst wählen! (Sehr gut! und Beifall rechts.) Es ist gefragt worden, warum ist Graf v. Bülow nicht hier? Sehr einfach: er ist nicht hier, weil es sich hier nicht handelt um eine internationale Frage, sondern lediglich um einen Akt der autonomen Gesetzgebung des Deutschen Reiches. (Sehr richtig! und lebhafte Zustimmung rechts.) Nach dem Verlauf, den die Debatte gestern und heute genommen hat, möchte ich zunächst das eine feststellen: es handelt sich nach der Auffassung der Regierung bei diesem Gesetz lediglich um ein hygienisches Gesetz. (Sehr richtig! und lebhafte Zustimmung rechts.) Wir müssen es daher vermeiden, auch nur den Schein zu erwecken, als ob wir irgendwelche wirthschaftspolitische Zwecke mit dem Gesetze verfolgen. (Sehr richtig! rechts und links. — Große Heiterkeit.) Zu meinem lebhaften Bedauern sind in der Debatte Aeußerungen gefallen, welche wohl geeignet waren, diesen Verdacht rege zu machen. Wenn wir uns bei diesem Gesetz auf den Standpunkt stellen wollten, Waaren, die Deutschland selbst in ausreichendem Maße herstellen kann, zu prohibiren, wir brauchten uns dann über die künftige Gestaltung unserer handelspolitischen Beziehungen überhaupt nicht den Kopf zu zerbrechen. (Sehr wahr! links.) Wenn man sich absolut auf den Standpunkt stellt, ausländisches Fleisch darf nicht anders und nicht besser behandelt werden als inländisches, so muß man allerdings zu dem hermetischen Schluß kommen, das gesammte ausländische Fleisch zu prohibiren. Soweit ist nun allerdings auch die Kommission nicht gegangen, denn sie will nach wie vor die Einfuhr von Speck und Schmalz dauernd zulassen. Dagegen will sie von 1904 ab die Einfuhr von Pökelfleisch, Schinken, frischem Fleisch, Konserven und Würsten absolut verbieten. Ich gebe zu, daß in den Würsten, die uns zugeschickt werden, manchmal recht grausame Mischungen enthalten sein mögen. (Sehr gut! und Heiterkeit.) Ich gebe ferner zu, daß auch bei Konserven eine irgendwie ausreichende Untersuchung absolut unmöglich ist; anders steht die Sache aber doch für Pökelfleisch und — was damit zusammenhängt — für Schinken. Welcher Unterschied besteht denn überhaupt zwischen Pökelfleisch und Speck? Doch höchstens der, daß im Pökelfleisch Trichinen vorkommen können, im Speck nicht. Trichinengefahr ist aber auch beim Pökelfleisch vollkommen ausgeschlossen dadurch, daß es einer Untersuchung an der Grenze unterzogen wird. Warum wollen Sie ferner nicht dem Bundesrath die Befugniß einräumen, zu entscheiden, welche Fleischsorten zu prohibiren sind? Die Voraussetzungen für eine Prohibirung sind außerordentlich schwer zu beurtheilen, sie lassen sich nicht durch Gesetz feststellen, sondern sie müssen von Fall zu Fall entschieden werden. Dann kommt, daß durch die Feststellung eines bestimmten Zeitpunkts, von dem an die Prohibirung bestimmter Fleischwaaren eintreten soll, allerdings bis zu einem gewissen Maße der Eindruck erweckt wird, als ob

Museumsbericht.

x **Krefeld**, 9. März. Im Krefelder Zimmer finden wir an der Rechtswand eine Serie sehr sehenswerther „moderner Deckenverzierungen", ausgeführt von H. Steffens in Krefeld. Unter geschmackvoller Benutzung der jetzt beliebten leicht geschwungenen Band- und Blätterformen verstand es der Bildhauer und Zeichner, eine dem Auge wohlthuende Eintheilung der zur Dekoration bestimmten Flächen vorzunehmen. Die Zwischenräume wurden durch naturalistische Blumen, Fruchtformen und Zweige, zwischen denen sich Vögel und Insekten herumtummeln, ausgefüllt. An Pflanzenformen fanden Verwendung Blätter und Früchte der Roßkastanie, Aepfelzweige und Früchte daran, Distelblüthen und Mohnblüthen mit dazu gehörigen Knospen und Früchten. Alle diese Arbeiten zeichnen sich durch elegante Bewegungen und bis ins kleinste gehende saubere Durchführung aus. Da die Ornamente ziemlich flach gehalten sind, werden sie keinen guten Staubfänger abgeben, eine vom gesundheitlichen Standpunkt aus nicht lobend genug anzuerkennende Eigenschaft gegenüber so mancherlei dekorativen Skulpturen, die einen wahren Brüteplatz für ansteckende Krankheitserreger abgeben. — An der anderen Seite des Zimmers fanden eine Anzahl „Architektonischer Entwürfe für Kirchenbau" von Ludwig Hoffmann in Herborn Aufstellung. Es sind Zeichnungen mit Grundriß und Schnitten zu den Kirchen, bestimmt für „Hirschberg bei Diez" und für „Ehrenbreitstein". Sodann finden sich noch geschickt gezeichnete „Einladungsblätter" zur Einweihung neu erbauter Kirchen. Romanische Grundformen scheint dieser Künstler besonders für seine Bauten zu lieben und daher fleißig zu verwenden. Ob hier in jedem Einzelfall mit Recht, lassen wir dahingestellt, da uns die nähere Umgebung der neu zu erbauenden Kirchen nicht bekannt ist, auch ist solches aus den Skizzen nicht wohl ersichtlich — Von dem Berliner Maler B. Hammacher finden wir eine große Zahl meist großer Landschaftsbilder ausgestellt. Schon auf dem Treppenaufgang treten uns davon zwei entgegen, z. B. das düster wirkende Bild benannt „Gletscherwasser" (Grindelwald). Zwischen großen Felsblöcken hervor schäumt und tobt die Fluth, auf welche von hoch oben ein greller Sonnenstrahl fällt. „Friede" benennt sich ein auf dem anderen Treppenabsatz aufgestelltes schwer erkennbares Bild. Es leidet sehr unter dem Lichtreflex der großen Wände des Treppenhauses, jedoch erkennt man einen durch Mondschein bestrahlten Kirchhof, welcher am hochgelegenen Ufer eines Flußbettes angelegt wurde. Im Mittelgrund des Friedhofes erkennen wir eine flachgebaute Kapelle, umgeben von Marmordenkmälern, welche aus dem allgemeinen Dunkel geisterhaft herausleuchten. Die Farbe des Mondlichtes ist gut getroffen. Das „Murgthal" (Gernsbach) zeigt ein reichlich blau getöntes Flußbett, von Wald umgeben. Der „Mondaufgang" (Arkona) ist interessant gemalt durch das streitende Licht der untergehenden Sonne, welches noch einzelne Felsblöcke des Vordergrundes trifft, gegen den sanften Ton, den der aufgehende Mond der Fernsicht verleiht. Der helle Strand der Kreidefelsen zieht sich in angenehm wirkenden Linien ins Bild hinein. Wohl mit sein bestes hier augenblicklich ausgestelltes Bild malte der Künstler nach einem Motiv der „Brandung" (Riviera). Meisterhaft sind die Lufttöne gegeben, die sich zwischen den Felsen und dem Beschauer befinden, überhaupt ist das ganze Bild in sehr nobel wirkenden silbergrauen Tönen gemalt, die gerade hier die Perspektive bedeutend unterstützen. Genau studirt ist die Bewegung der heranrollenden, aufstiebenden und wieder zurückweichenden Wellen, man glaubt förmlich diese großen Wassermassen rauschen zu hören. Das kleine „Bei Adagio" schildert eine am Meer gelegene Villa in reichlich blauen Farbentönen. Das „Ghioggiotten" benannte Bild zeigt uns freilich nur in halbem Abschnitt sichtbar vorübereilende Segelboote. In mächtiger Wirkung erscheint das große Gemälde „Morgendämmerung an der Riviera". Auch dieses Bild wirkt blau, sehr blau, aber wunderbar schön im Ton. Kenner dortiger Gegend, welche mit malerisch geübtem Blick Stimmungen studirten, versichern, daß der Lokalton des Bildes vorzüglich gelungen sei; dieses scheint sehr glaubhaft, denn das Ganze stimmt vortrefflich. Weniger glücklich scheint uns die Zeichnung der Brandungswellen im Vordergrund links gelungen. Freilich erscheinen solche im Bild festgehaltenen Momentbewegungen sehr leicht als erstarrte Masse. Mehr in grünlich blauer Färbung gehalten erscheint eine „Marine" (Morgendämmerung). Von uns fortsegelnde Schiffe beleben die Fläche. Eine „Sommernacht in Neapel" erscheint uns im Bilde so dunkel gehalten, daß man zuerst nichts sieht, als kleine Lichtpunkte auf dunkler Bildfläche. Geht man aber etwas zurück, so entwickelt sich die lang am Meere hingestreckte Stadt mit vielen auf dem Wasser liegenden Schiffen. — Von dem hierorts schon bekannten Fr. Reusing in Düsseldorf sind drei weibliche Portraits ausgestellt, die in Kolorit, etwas dekorativer Mache gemalt, reich gefleidete Frauengestalten mit lebhaftem Gesichtsausdruck in theilweise etwas ungewohnter Körperhaltung, recht plastisch zum Vortrag bringen. — Johanna Zschille in Dresden ist sehr verschiedenartig vertreten. Ein „Kinderkopf" mit wirr herabhängenden Haaren, ein kleines blauäugiges Mädchen darstellend, ist nett in Pastell gezeichnet. Eine „Apfelschälende Frau" mit knallrothen Haaren sitzt vor einem grünen Kachelofen. In der Behandlung der Oelfarbentechnik nicht übel, erscheint das Ganze aber noch etwas unfertig. Ein Bild, „Sonniger Morgen" benannt, zeigt ein in hellen Lokalfarben gemaltes Exterieur eines Zimmers, in welchem ein junges Mädchen vor einem Spiegel an einem Tische sitzend schreibt, dem Beschauer dabei den Rücken zuwendend. Die Leuchtkraft ist bei diesem Bilde besonders zu loben. Eine kleinere Landschaft in Oelfarben „Im Wiesenthal" gibt ein bescheidenes Motiv wieder. Vortrefflich wirkt eine Pastellzeichnung „Herbstmorgen". Flott und frei nach der Natur geschildert, will es uns erscheinen, wie wenn der begabten Dame die Pastelltechnik bequemer liegt, als die Oeltechnik, trotzdem erstere gerade für landschaftliche Sachen meist unbequemer zu behandeln ist. — Ludwig Beckmann in Düsseldorf, wohl ein Sohn des bekannten Thiermalers, ist durch eine „Trappenjagd" sehr glücklich vertreten. In natürlicher Größe, fast das ganze Bild einnehmend, zeigt sich uns dieser prächtig gefiederte Vogel der häufig in der östlichen Gegend, wohl höchst selten hier vorkommt. Angeschossen, fällt er in den leichten Schnee und wird sein schönes Gefieder wohl bald als Schmuck verwerthet werden. Mit großer Liebe und Naturtreue studirte der Maler die schwierig nachzuahmenden Bänder und Streifen auf dem gelbbraunen Gefieder, auch wußte er seine Kenntnisse des anatomischen Vogelbaues vortrefflich in der angedeuteten Bewegung zu verwerthen. — Von Joseph Jansen in Düsseldorf sehen wir wieder eines seiner sehr schön durchgeführten Gebirgsbilder, die dem Publikum immer große Freude bereiten. Vor uns liegt der „Montblanc mit dem Bossongletscher" in duftige Töne gehüllt, während im Vordergrund die Sonne voll zu ihrem Rechte kommt. — Das Porträt eines blondhaarigen Herrn, gemalt von Cornelius Roesberg aus Krefeld, seit Jahren in Düsseldorf thätig, erfreut durch die einfache ungesuchte Technik, mit der er nicht nur die Züge des Dargestellenden sprechend ähnlich nachzubilden versteht, sondern auch ein gewisses Etwas hineinlegt, woran man erkennen kann, mit was für einen geistig thätigen Menschen wir es im Bilde zu thun haben. Eine Gabe, welche leider nicht viele Portraitmaler besitzen. — Eine größere Anzahl von Studien und Gemälden sandte August von Brandis in Berlin. Wir sehen von ihm vortrefflich beobachtete ländliche Exterieurs als Stuben, Treppenaufgänge, sodann zwei landschaftliche Motive, ein „Dorf" und einen schattigen „Weg durch eine Allee alter Bäume", welch letztere trotz der brutalen Spachtelbehandlung sonnig und aus gewisser Entfernung fertig erscheint. An figürlichen Sachen ist eine dunkel gehaltene Studie nach einem ländlich gekleideten Mann, der freundlich dreinblickt, gut gemalt, wenngleich uns der im Hintergrunde hängende Korb auch immer einem Kürbis ähnlich erscheinen will, den der Mann in der rechten Hand trägt. Ein durch mancherlei Stimmungsschönheiten sich auszeichnendes Bild benennt sich „Schnitter" und zeigt uns eine Gruppe nach Hause eilender Landleute. Die Köpfe sind interessant gemalt und heben sich gegen den fein gestimmten Himmel vortrefflich ab. Unglücklich wirkt die untere Körperhälfte des eine verkehrt herum gehaltene Sense tragenden jungen Mannes. Von dem Gewand der vorhergehenden Frau werden die Beinlinien des Arbeiters so unglücklich in Kontur beeinträchtigt, daß man meint, er müßte sein Leben lang mit sog. X-Beinen durch die Welt laufen. Unschön wirkt auch ein großer schwarzbrauner Fleck links im Bilde. Man wird verleitet zu glauben, daß dort auf dem Felde irgend ein dunkles Kleidungsstück liegen gelassen wurde. Doch sind das malerische Mängel, die leicht zu beseitigen wären, und daher nicht so schlimm. Macht das ganze Bild von vornherein doch einen sympathischen Eindruck, was man von den nächsten 2 Arbeiten durchaus nicht behaupten kann, denn diese wirken unwahr, beeinflußt durch eine krankhafte, jetzt glücklich schon fast wieder überwundene Sentimentalität in der Kunst. Wie langweilig wirkt das „Lilien bei Abend" nicht schon durch das Motiv, wie erst recht durch die geradezu kindliche Komposition. Wäre vielleicht ganz ergötzlich, von einem andern Maler einmal „Lilien am Morgen" als Pendant dazu malen zu lassen. Um aber allem die Krone aufzusetzen, malt der Künstler auch noch diese „Pieta". Es muß ihm doch bekannt sein, daß größte Künstler ihr ganzes und höchstes Können daran setzten, um diesem Motiv gerecht zu werden, und was gibt er uns? Es scheint allem bisher als schön und ideal verstandenem Hohn zu sprechen. Wie langweilig aufgefaßt und gemalt ist die Gestalt des Leichnams und wie ungeschickt hingestrichen die Figur des Engels, den die Last der Flügel so nach hinten beugt, daß man befürchten muß, er fällt um. Die trübseligen Gestalten der hinter dem Leichnam knienden Leidtragenden und das grauenhafte Farbendurcheinander vom Regenbogen an bis zum Schweinfurter Grün der dagegen stehenden Baumstämme, wem sollte das wohl gefallen und als wahre Kunst, selbst in ihren ersten Anfängen, erscheinen? Hoffen wir, daß wir es hier nur mit einem Mißgriff des gewiß recht begabten Künstlers zu thun haben, der sich auf einem ungesunden Abweg, der durchaus nicht zu seinem eigentlichen Kunstfelde führt, befindet, und daß er sich bald wieder zu seiner Eigenart zurückfinden möge, die nach den nebenstehenden Studien eine ganz gesunde zu sein scheint.

Gerichtszeitung.

W Düsseldorf, 9. März. Strafkammer. Wegen Entwendung eines Portemonnaies mit 15 M. wurde die 62 mal vorbestrafte Ehefrau van den Berg aus Düsseldorf zu 18 Monaten Zuchthaus verurtheilt. — Der Magnetopath Gottfried K. zu Gladbach ist zweimal wegen Urkundenfälschung und Betrugs vorbestraft; gleicher Vergehen war er heute wieder angeklagt. Er soll Dankschreiben von angeblich Geheilten gefälscht und durch Zeitungen veröffentlicht haben. Das wurde zwar erwiesen. Der Gerichtshof fand darin jedoch keine Urkundenfälschung und sprach den K. frei. Er wurde aber 24 Stunden eingesperrt wegen Ungebühr vor Gericht. — Der Wirth und Ackerer Wilhelm Nix zu Stoffeln hat abgerahmte Milch als Vollmilch verkauft. Damit die Fälschungen endlich ein Ende nehmen, wird auf höhere Strafen erkannt. Nix muß fünfhundert Mark Strafe bezahlen oder 100 Tage sitzen. Das Urtheil soll durch die Zeitungen veröffentlicht werden.

Stadttheater.

** **Krefeld**, 10. März. **Wochenspielplan.** Sonntag (104. Ab.-V.) roth: Der gute Ton. — Montag (105. Ab.-V.) blau: Jugend von heute. — Dienstag (106. Ab.-V.) roth: Der Probepfeil. — Mittwoch (107. Ab.-V.) blau: Der gute Ton. — Freitag (108. Ab.-V.): Außer Abonnement. **Benefiz für Frl. Celia Gariel.** Die offizielle Frau. Schauspiel von Hans Olden.

€ 248

wir mit dem Gesetz nicht lediglich gesundheitliche, sondern auch handelspolitische Zwecke verfolgten. (Sehr wahr! und lebhafte Zustimmung links.) Ich wiederhole, die Frage, welches Fleisch und welche Fleischsorten zu prohibiren sind, kann nur entschieden werden im Wege der Verwaltung, nicht im Wege der Gesetzgebung und deshalb und (mit besonderer Betonung) gegenüber den schweren Bedenken, die gegen die Kommissionsvorlage an den maßgebenden Stellen vorliegen (Hört, hört!), kann ich nur dringend bitten, in diesem Punkt die Regierungsvorlage wiederherzustellen. Man hat davon gesprochen, es handle sich hier um die Erfüllung agrarischer Forderungen, und man hat gemeint, die agrarische Bewegung werde ganz von selbst wieder nachlassen. (Zurufe links: Vorübergehende Erscheinung! Große Heiterkeit.) Ich glaube, diese Auffassung ist eine sehr oberflächliche. Eine Bewegung, die solche Dimensionen angenommen hat, die bis zu einem gewissen Grade den Charakter einer elementaren Erscheinung trägt (Beifall rechts), kann nicht nur das Werk einer Agitation sein, sondern hier liegt es nahe, zu sagen: Wo Rauch ist, da ist auch Feuer. Und deshalb werden wir bei der Neuregelung unserer handelspolitischen Beziehungen ernsthaft prüfen müssen, inwieweit die Beschwerden der Landwirthschaft berechtigt sind und inwieweit sie ohne Schädigung der übrigen Erwerbsstände gehindert werden können. Ein preußischer Minister hat einmal gesagt, wenn man keine Opposition hätte, müßte man sie sich schaffen; so möchte auch ich sagen: wenn wir nicht die konservative Richtung hätten — ich sage ausdrücklich Richtung, nicht Partei —, die mit der Landwirthschaft untrennbar verbunden ist, so müßte man diese Richtung schaffen. (Gelächter und Widerspruch links; Beifall rechts.) Wir werden daher ernsthaft prüfen müssen, ob bei den nächsten Handelsverträgen unserer Landwirthschaft nicht ein wesentlich stärkerer Schutz geschaffen werden muß. Wir brauchen eine starke Landwirthschaft schon aus Rücksicht darauf, daß der Landwirth immer der ausdauerndste und der schlagfertigste Soldat ist. (Beifall rechts.) Die Neugestaltung unserer handelspolitischen Beziehungen ist, wie ein hervorragender Landwirth vor kurzem gesagt hat, vielleicht die wichtigste Aufgabe des neuen Jahrhunderts. Diese Frage können Sie (nach rechts) aber nicht lösen ohne die Mitwirkung der Industrie. Ist es nun taktisch richtig, durch eine Gestaltung dieses Gesetzes, welche die ernstesten Besorgnisse in weitesten Kreisen der Industrie hervorgerufen hat (Sehr richtig! links), diese Ausführung zu erschweren? (Zuruf rechts: Bange machen gilt nicht!) Wenn ich eine solche Aeußerung thue, so ist das nicht ein taktischer Schachzug von mir, sondern ich thue sie auf Grund ernster Thatsachen. Ich fürchte aber sehr, daß, wenn das Gesetz wirklich die Folgenerscheinungen mit sich bringen sollte, die die Industrie befürchtet, daß dann die Besorgniß der Industrie sich zu einer Gegnerschaft umwandelt, und das würde eine günstige Gestaltung unseres Zolltarifes unmöglich machen. Der Beschluß, den die Majorität jetzt fassen wird, ist von einer ganz außerordentlichen Tragweite. (Sehr richtig! und Zustimmung.) Er ist vielleicht von einer Schwerkraft, viel weitgehender, wie Sie im gegenwärtigen Augenblick denken. (Bewegung.) Also haben Sie (nach rechts) Geduld, ein paar Jahre zu warten (Ah! links; Widerspruch rechts) mit einschneidenden Maßregeln bis zur Neuregelung unserer handelspolitischen Beziehungen! Ich glaube, Sie werden selbst einsehen, daß Sie dann auf die Länge den Interessen, die Sie zu vertreten wünschen, am besten dienen. Fabius Cunctator war bekanntlich nicht der schlechteste Taktiker.. (Beifall.)

Abg. Fischbeck (fr. Vp.) spricht sein Befremden aus über die entgegenkommende Haltung, welche die Regierung nach der eben gehörten Erklärung des Grafen Posadowsky auch in dieser Frage gegenüber den Agrariern einzunehmen beabsichtige; dies Entgegenkommen sei um so verwunderlicher, als die Rechte doch fortgesetzt erkläre, sie habe kein Vertrauen zu dieser Regierung. Im Weiteren polemisirt Redner gegen die Aeußerungen einzelner früherer Redner; bei der andauernden Unruhe und Bewegung des Hauses aber, welche nach der Erklärung des Staatssekretärs eingetreten ist, bleibt dieser Theil seiner Ausführungen im Zusammenhange vollkommen unverständlich. Zum Schluß polemisirt Redner gegen den Bund der Landwirthe und seine konservativen Freunde. Graf Klinckowström hat gestern deutlich durchblicken lassen, was folgen werde, wenn dieses Gesetz nicht zu Stande kommen würde. Wenn Sie mit diesem Hinweis nicht auf die Flotte hinzielen wollten, dann sagen Sie (nach rechts) uns doch deutlich heraus, was Sie damit meinen! Jedenfalls wissen wir nunmehr, was wir von der Flottenbegeisterung der Rechten zu halten haben; wenn den Herren die Zuchtruthe gegeben wird, daß pro Jahr 500,000 Zentner Fleisch von der Einfuhr ausgeschlossen werden, dann sind sie flotten—begeistert — sonst nicht. (Sehr gut! links, Gelächter rechts.)

Abg. Frhr. v. Wangenheim (B. d. L.) bemerkt, seine politischen Freunde hätten von Anfang an keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie bei diesem Gesetze nicht ausschließlich veterinärpolizeiliche und sanitäre, sondern daneben auch wirthschaftspolitische Ziele verfolgten. Nichts würde besser geeignet sein, die Amerikaner von der Dreistigkeit zu kuriren, die sie sich auf handels- und zollpolitischem Gebiete gegen uns herausnähmen, als die Annahme dieses Gesetzes in der Fassung der Kommission. Was schließlich die beiden vom Staatssekretär gestellten Forderungen betrifft, so bemerke ich dazu: Nach der Meinung meiner politischen Freunde würden wir den Boden dieses Gesetzes verlassen, wenn wir die unbeschränkte Einfuhr von Pökelfleisch gestatten wollten. (Zustimmung rechts.) Ebensowenig sind wir in der Lage, dem Bundesrath die weitgehende Vollmachten einzuräumen, die der Herr Staatssekretär gefordert hat. Wir haben es schon verschiedene Male erlebt, daß wir bös hineingefallen sind, nachdem wir dem Bundesrath solche Befugnisse eingeräumt hatten (Lebhafter Beifall und Zustimmung rechts), weil er sich von dem Gebrüll der radikalen Presse einschüchtern ließ, und wir haben keine Lust, uns erneut einer solchen Gefahr auszusetzen. (Beifall rechts.) Das Einfuhrverbot des § 14 entspricht lediglich einem Versprechen, das der Reichskanzler und seiner Zeit gegeben hat, indem er ausdrücklich zusicherte, das ausländische Fleisch solle ebenso behandelt werden, wie das inländische. Diese Zusicherung wird durch die Kommissionsbeschlüsse, wenn auch noch lange nicht genug, aber doch wenigstens zu einem kleinen Theile erfüllt, und deshalb wird der Herr Reichskanzler diese Beschlüsse gutheißen müssen, wenn er sich nicht den Vorwurf gefallen lassen will, er habe eine feierlichst gegebene Zusage nicht eingelöst. (Lebhafter Beifall rechts.)

Hamburgischer Bundesbevollmächtigter Dr. Burchard legt die Bedenken der Hamburgischen Regierung gegen den § 14 dar. Der § 14 sei nur zu sehr geeignet, unsere handelspolitischen Beziehungen zum Ausland ungünstig zu beeinflussen, da er den Charakter einer Abwehrbestimmung an der Stirn trage und dadurch den sanitären Charakter des Gesetzes vollkommen verwischt.

Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe: Der Abg. Frhr. v. Wangenheim hat mit einer gewissen Feierlichkeit mich an ein gegebenes Versprechen erinnert und daran einen Vorwurf geknüpft. Ich sehe dazu nicht die geringste Veranlassung. Mein Versprechen, wenn man es so nennen will, ist durch die Vorlage des Gesetzentwurfs vollständig erfüllt. Daß man die ausländischen Fleischwaaren nicht ganz gleich mit den inländischen Fleischwaaren in allen Fällen behandeln kann, hat die Kommission selbst anerkannt, indem sie Speck und Schmalz von den von der Kommission beliebten Maßregeln ausgenommen hat. (Sehr richtig! links, Lachen rechts.) Ich bin also vollkommen in der Lage, mich gegen die Kommissions-Anträge zu erklären, ohne dadurch mit einer Erklärung vom Jahre 1898 in Widerspruch zu gerathen. (Bewegung.)

Abg. Steinhauer (fr. Vgg.) legt unter großer fortdauernder Unruhe des Hauses dar, daß er sich mit seiner Abstimmung in der Kommission noch in keiner Weise für seine endgültige Haltung zu dem Gesetz habe binden wollen.

Abg. Dr. Paasche (ntl.) erklärt, er werde mit einem Theile seiner politischen Freunde heute für die Vorlage stimmen, allerdings nur, um abzuwarten, ob die Regierung bis zur dritten Lesung ihren Standpunkt wahren werde (Gelächter links) und in der bestimmten Erwartung, daß die schweren Bedenken speziell gegen den § 14 bis zur dritten Lesung noch beseitigt würden. (Grenzes Gelächter links.) Ein Theil seiner politischen Freunde halte jede Möglichkeit einer Verständigung über den § 14 von vornherein für ausgeschlossen, diese Herren würden daher heute schon endgültig gegen das Gesetz stimmen. (Große Heiterkeit.) Redner spricht zum Schluß seinen Dank aus, daß ihm, obwohl schon ein Schlußantrag vorliege, gestattet worden sei, diese Erklärung abzugeben.

Präsident Graf Ballestrem theilt mit, daß Abg. Graf Hompesch (Zentr.) mit Unterstützung von Abgeordneten der Nationalliberalen und Konservativen einen Antrag auf Schluß der Debatte eingebracht habe.

Abg. Singer (Soz.) beantragt für den Fall, daß der Schlußantrag die erforderliche Unterstützung finde, über denselben namentlich abzustimmen. (Unruhe, Lärmen und wiederholte Zurufe rechts: Pfui!)

Da letzterer Antrag von Freisinnigen und Sozialdemokraten (also von mehr als 50 Mitgliedern) unterstützt wird, so muß über den Antrag auf Schluß der Diskussion namentlich abgestimmt werden.

Der Antrag auf Schluß der Diskussion wird gegen Sozialdemokraten, Freisinnige und Süddeutsche Volkspartei mit 195 gegen 89 Stimmen angenommen.

§ 1 wird einstimmig angenommen.

§ 2 wird unter Ablehnung sämmtlicher Abänderungsanträge in namentlicher Abstimmung mit 209 gegen 75 Stimmen in der Fassung der Kommission angenommen.

§ 14a wird in namentlicher Abstimmung bei 2 Stimmenthaltungen mit 178 gegen 99 Stimmen in der Kommissionsfassung angenommen.

Die §§ 14b bis d werden ebenfalls angenommen.

Hierauf wird die Weiterberathung auf Samstag 1 Uhr. vertagt.

Schluß nach 6½ Uhr.

CPC. Landtags-Verhandlungen.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

Abgeordnetenhaus.

42. Sitzung vom 9. März.

Eröffnung 11½ Uhr.

Am Ministertisch: Studt.

Fortsetzung der zweiten Berathung des Kultusetats (Bezüglich des ersten Theiles der Verhandlungen verweisen wir auf den telegraphischen Bericht in der gestrigen Abend-Ausgabe. D. R.)

(Die Debatte über den Fall Weingart wird fortgesetzt.)

Abg. Schall (kons.) bemerkt, das allgemeine Priesterthum aller Christen, welches in der evangelischen Kirche bestehe, bringe es mit sich, daß die Gemeinden beaufsprucht seien, ihre Angelegenheiten selbst zu entscheiden. Er spreche hier allerdings nicht von der Gemeinde als der Gemeinschaft der Kirchensteuer Zahlenden, sondern er bemesse die Zugehörigkeit zu der Gemeinde danach, ob Jemand die positive Thatsache des Christenthums anerkenne. Dies zu beurtheilen, sei aber nicht Sache des Landtages. Die hannoversche Kirche habe kein Ketzergericht geübt, sondern lediglich ihre Aufgabe als vorgesetzte Staatsbehörde erfüllt. Pastor Weingart könne seine Ansichten vortragen wie und wo er wolle, aber nicht vor der ihm anvertrauten Gemeinde.

Abg. Hackenberg (ntl.) erklärt, seine politischen Freunde seien einmüthig der Ansicht, daß der Fall Weingart nicht zu einer parlamentarischen Diskussion geeignet sei. Der Landtag könne sich wohl mit kirchlichen Angelegenheiten beschäftigen, wenn sie sich auf dem Gebiete des staatlichen Kirchenrechts bewegten, nicht aber, wenn es sich um die religiöse Ueberzeugung handle. Es handle sich hier um die Lehrfreiheit der evangelischen Kirche. Dies sei die zarteste Lebensfrage der ganzen evangelischen Kirche, und da habe kein Parlament dreinzureden. Der evangelische Parlamentarier habe allerdings das formale und materielle Recht, die Sache zur Sprache zu bringen, die Diskussion müßte sich aber darauf beschränken, ob die Anfrüttelung dieser Frage vom evangelischen Standpunkt aus gefordert und nothwendig war. Auf diese Frage antworte er mit einem entschiedenen Nein. Die kirchliche Behörde habe in diesem Falle nicht richtig gehandelt. Es gehe ein Zucken durch die ganze evangelische Kirche, weil man fühle, daß die Grundlage des evangelischen Glaubens durch jenes Verfahren untergraben werde. Er hoffe, dieser Fall werde die evangelische Kirche dahin bringen, sich zu besinnen, was evangelischer Glaube sei und was die Grundlage der evangelischen Kirche sei. Diese beruhen auf dem persönlichen Glauben und auf dem Schriftprinzip. Die evangelische Kirche müsse ihren Dienern gestatten, immer wieder zu fragen und zu forschen, und damit sei gegeben, daß es ihnen gestattet werden müsse, auch zu irren. Das ist auf der anderen Seite gerade unsere Stärke. Wir betrachten es als unser großes Vorrecht, immer wieder nach der Wahrheit zu suchen, dieselbe immer tiefer zu erfassen, die erfaßte Wahrheit immer mehr uns anzueignen, und in diesem Streben denken wir an die große Verheißung: „Ihr werdet die Wahrheit finden und sie wird euch frei machen."

Abg. Schall (kons.): Bedauerlich sei es, daß sich in dieser Angelegenheit zwei Vertreter der Kirche in einer so fundamentalen Frage entgegenständen. Auch er sage: in dubiis libertas; hier handle es sich aber um eine Fundamentallehre und deshalb bedauere er, daß nicht zwischen ihm und seinem Amtsbruder der Satz gelte: in necessariis unitas.

Abg. Stockmann (kons.) erklärt, der Abg. Hackenberg habe zu wenig kirchlich geredet. Er protestire dagegen, daß in einer interkonfessionell zusammengesetzten Körperschaft die Frage zur Erörterung gestellt werde, was evangelisch sei.

Abg. Dr. Barth (fr. Vg.): Die Liberalen wollten der evangelischen Kirche angehören und benutzten jede berechtigte Gelegenheit, die Orthodoxie in ihre Schranken zurückzuweisen.

Abg. Hackenberg (ntl.) bemerkt, er dürfe seine Ueberzeugung immer und überall und auch in Gegenwart von Andersgläubigen zum Ausdruck bringen. Er glaube, die evangelische Kirche sei stark genug, zwei verschiedene Anschauungen und zwei Männer, wie Schall und Hackenberg, zu tragen. Was das in necessariis unitas angehe, so überlasse er es einem andern Richter, wie dem Abg. Schall, zu entscheiden, ob er auf dem Boden des evangelischen Glaubens stehe.

Das Kapitel wird bewilligt.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

△ **Berlin**, 9. März. Zur Deckungsfrage meinen die „Berl. Pol. Nachr.", es würde unschwer gelingen, Mehreinnahmen in der genügenden Höhe zu erzielen, ohne daß der Verbrauch der großen Massen höher belastet werde und man weit nach abgelegenen Steuerplänen zu suchen brauche. Die Verdoppelung des Lotteriestempels sei durchaus unabhängig von dem Wunsche, gangbare Mittel und Wege zu finden, um die unleugbaren Mängel in unserem Lotteriewesen abzustellen. Auch die Börsensteuer könne unbedenklich noch erheblich ertragreicher gestaltet werden. Ferner enthalte unser Zolltarif eine ganze Reihe von Positionen, die ausschließlich Gegenstände des Genusses oder Verbrauchs der reicheren Minderheit unseres Volkes betreffen. Eine Erhöhung dieser Zollsätze würde nur die stärksten Schultern treffen, daher durchaus mit dem Grundsatze des § 8 des Flottengesetzes vereinbar und auch sonst ganz unbedenklich sein. Die stärkere Inanspruchnahme dieser Steuerquellen dürfte in wenigen Jahren selbst die Möglichkeit einer lästig hohen Spannung zwischen Matrikularumlagen und Ueberweisungen in Folge der Flottenverstärkung ausschließen. In wessen Namen und Auftrage die „Berl. Pol. N." hier sprechen, ist allerdings nicht ersichtlich. Als feststehend dürfte aber zu betrachten sein, daß die Regierung sich in der Erkenntniß, ohne Lösung der Deckungsfrage nichts erreichen zu können, zur Ausarbeitung von Vorschlägen entschlossen hat. Da das Reichsschatzamt dafür einige Zeit braucht, auf der andern Seite aber die Entscheidung über die Deckungsfrage derjenigen über die Flottenverstärkung auch in der Kommission vorausgehen muß, so kommt möglicherweise die Kommission vor Ostern gar nicht mehr zum Abschluß ihrer Arbeit. Der Gedanke, daß zunächst die Lösung der Deckungsfrage in Angriff genommen werden müsse, hat schon so ziemlich auf der ganzen Linie gesiegt. Auch die „Post" erklärt sich einverstanden mit der stärkeren Heranziehung der Lotterie- und Börsensteuer und mit der Erhöhung der Zölle auf Gegenstände des Luxus, Gebrauchs und Verbrauchs, wie Seidenwaaren, Spitzen, Goldwaaren, Weine, Kaviar u. s. w. Sie würde auch gegen die Besteuerung der Konnossemente und der Fahrkarten für transozeanische Fahrt unter der Voraussetzung nichts einzuwenden haben, daß diese Steuer nicht höher bemessen wird als diejenige, welche die mit der deutschen konkurrirenden Schifffahrt der europäischen Weststaaten zu entrichten hat. Von der Besteuerung des Gewinnes von Flottenlieferungen mag sie dagegen nicht viel hören; weniger hat sie einzuwenden gegen eine stärkere Besteuerung von Tantièmen, welche an Verwaltungsräthe von Aktien- und ähnlichen Erwerbsgesellschaften gezahlt werden. Die „Nat.-Ztg." ist noch immer entrüstet über die Vorschläge der „Kreuzztg." und über die angebliche Absicht der Konservativen und des Zentrums, Steuern auf Vorrath zu bewilligen. Bekanntlich denkt man auch schon innerhalb der nationalliberalen Partei etwas anders über die Deckungsfrage als dies Blatt.

△ **Im Lager der Flottenschwärmer** ist ein großer Zwist entstanden. Der „Hann. Kourier" hatte, wie erwähnt, darauf aufmerksam gemacht, daß alle Welt ein begreifliches Interesse daran habe zu erfahren, wieviel die Firmen Krupp und Stumm an den Panzerplatten für unsere Kriegsschiffe verdienten. Diese Aeußerung bringt nun das Berliner Organ des Herrn Krupp in eine entsetzliche Wuth. „Wenn das Organ des Herrn Krupp", meint die „Deutsche Tagesztg.", „der Flottenvorlage einen großen Dienst leisten wollte, so sollte es peinlich vermeiden, sich an der Erörterung der Frage, insbesondere aber an der Besprechung der Deckungsfrage und des etwaigen Gewinnes gewisser Firmen zu betheiligen. Das müßte eigentlich schon das Taktgefühl und der gesunde Menschenverstand sagen. Wenn irgend etwas die Stimmung für die Flottenvorlage geschädigt hat, so ist es der Umstand, daß dieses selbstverständliche Taktgefühl bisher nicht in Erscheinung getreten ist."

* **Ein kleiner Schritt zur Besserung.** Verwaltungsgerichtsdirektor Freusberg ist, wie bekannt, zum vortragenden Rath im Kultusministerium ernannt worden. Damit steigt zum erstenmal seit langen Jahren die Anzahl der katholischen vortragenden Räthe im Kultusministerium auf fünf, während sie bisher konstant auf vier gehalten worden war, neben etwa 40 protestantischen Räthen! Das wäre also ein erster Schritt zur Besserung, hoffentlich nicht der letzte.

* **Beiträge zur lex Heinze.** Im „Berliner Tageblatt" von Donnerstag Morgen (Nr. 122) findet sich folgende Anzeige: Beherbergerhaus. Ein in renommirtest. Straße Hamburgs bel. Bordell, erbaut 1892, nach dem neuesten Komfort einger. Salon, 8 Mädchen, Badez., Toiletten usw. all. hochf. weg. Zurruhes. sehr preiswerth zu verkaufen. Näheres (folgt Adresse.) Dazu bemerkt die „Kreuzztg.". Daß man sich in Hamburg über die Reichsgesetze, die bekanntlich derartige Häuser verbieten, einfach hinwegsetzt, ist schlimm genug. Aber es zeugt von einer unerhörten Dreistigkeit, dies auch öffentlich zu bethätigen. Daß gerade das Mossesche „Berliner Tageblatt" sich dazu hergibt, diese schmutzige Anzeige seinen Spalten einzuverleiben, kennzeichnet wohl zur Genüge das sittliche Niveau, dessen sich das würdige Blatt so gern rühmt, und das es ganz besonders befähigt erscheinen läßt, gegen die lex Heinze in die Lärmtrompete zu stoßen, während es selbst Material dafür beibringt."

Italien.

* **Rom**, 9. März. Der Papst empfing heute Morgen viele ausländische Pilger, darunter solche aus preußisch Schlesien. Ansprachen wurden beim Empfange nicht gehalten.

Bulgarien.

* **Sofia**, 9. März. Gegenüber Blättermeldungen, in Bulgarien sei die Proklamirung der Unabhängigkeit und des Königreichs geplant, ist die „Agence Bulgare" ermächtigt zu versichern, daß diese Nachricht jeder Begründung entbehre. Die bulgarische Regierung habe niemals daran gedacht, den gegenwärtigen Stand der Dinge zu ändern.

Rußland.

* **Petersburg**, 9. März. Die Regierungskommission zur Einführung der Kalenderreform erkannte die Möglichkeit der Einführung eines neuen Kalenders an, welcher folgenden Grundsätzen entspricht: Die gemeinen Jahre haben 365 Tage, die Schaltjahre 366 Tage. Schaltjahre sind alle die Jahre, deren Jahreszahlen durch 4 ohne Rest theilbar sind, ausgenommen diejenigen, welche durch 128 ohne Rest theilbar sind. Diese Jahre sind gleichfalls gemeine Jahre. Aus dem jetzigen russischen Kalender werden 14 Tage ausgelassen. Den Vertretern der griechisch orthodoxen Kirchen und Staaten soll vorgeschlagen werden, über die Annahme des neuen Kalenders von Seiten der Kirche zu berathen und eine entsprechende Aenderung der Festsetzung des Osterfestes vorzunehmen.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

* **London**, 9. März. Ueber den Vorstoß des Feldmarschalls Roberts am 7. März meldet Reuter aus Osfontein: Die aus 3 Brigaden Kavallerie, 2 Brigaden berittener Infanterie und 7 berittenen Batterieen bestehende Division French verließ das Lager um 7 Uhr morgens und marschirte südöstlich. Bei Tagesanbruch befand sie sich fast gegenüber dem linken Flügel der Buren, deren Stellung aus einer Gruppe von 7 Hügeln bestand. Sobald die Umgehungsbewegung begann, eröffneten die Buren das Feuer mit einem 9-Pfünder, richteten aber wenig Schaden an. Die erste britische Brigade unter Oberst Porter schob sich im Rücken des Feindes vor, ihre Geschütze brachten die Kanonen der Buren zum Schweigen. Porter setzte den Vorstoß längs des Rückens des Feindes fort, welcher plötzlich von den Hügeln Gewehrfeuer eröffnete. Porter sandte nun berittene Infanterie vor und schob Kavallerie nach. Da er den Feind zu beiden Seiten hatte, schoß eine Haubitzenbatterie aus der Position des Generals Kelly-Kenny auf die Buren, sodaß der Feind die westlichen Hügel räumte und Porter frei wurde, um den Feind rechts zu engagiren. Die britischen Lanzenträger versuchten dicht an den Feind heranzukommen, wurden aber durch große hervorbrechende Truppenmassen der Buren gezwungen, sich zurückzuziehen. Nunmehr wurde englischerseits eine Batterie mit Truppen vorgesandt. Diese hielt den Feind in Schach, welcher sich hartnäckig vertheidigte und 18 Pferde der Batterie tödtete. Die englische berittene Infanterie und die britische Geschütze trieben allmählich die Buren zurück, welche das Lager in Verwirrung verließen und sich in östlicher Richtung zurückzogen, während sie von French mit einem Theil einer Truppen verfolgt wurden.

* **London**, 8. März. Der heutige Besuch der Königin in der Hauptstadt veranlaßte begeisterte Volkskundgebungen. Alle Straßen, durch die die Monarchin, vom Paddington-Bahnhof nach dem Buckingham-Palast fuhr, prangten in reichem Fahnenschmuck, allenthalben längs des Weges hatten sich dichte Volksmassen eingefunden, die die Königin, die im offenen Wagen saß, mit stürmischer Begeisterung begrüßten. Kindergruppen sangen die Volkshymne, als die Königin vorüberfuhr. Im Buckingham-Palast waren die Mitglieder des Parlaments aufgestellt, die unbedeckten Hauptes die Volkshymne anstimmten, als die Monarchin aus dem Wagen stieg. Schönes, mildes Wetter begünstigte die Kundgebung. Nachmittags unternahm die Königin eine Fahrt durch die Hauptstraßen des Westendes, die sich ebenfalls zu einem Triumphzug gestaltete. Die Volksmassen hatten die Straßen fast ebenso dicht besetzt, wie bei der letzten Jubiläumsfeier. Die Hauptstraßen waren in aller Eile festlich geschmückt worden. Die Königin wurde überall mit stürmischem Jubel empfangen; am Themsequai, wo das Weichbild der City beginnt, wurde sie vom Lordmayor und den Spitzen der Cityverwaltung feierlich begrüßt. An der Rundfahrt der Königin nahmen Theil die Prinzessinnen Heinrich von Battenberg und Christian zu Schleswig-Holstein.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

** **Krefeld**, 10. März. Am Donnerstag Abend fand bei Schwemmer, Breitestraße, eine Versammlung der Arbeiterausschüsse und der Vorsteher der hiesigen Verbände statt, in welcher über den bevorstehenden Streik der Holzarbeiter debattirt wurde. Es wurde beschlossen, daß die Holzarbeiter ihre Forderungen doch halten sollten; die Unterstützung der Gewerkschaften wurde ihnen zugesichert.

Gerichtszeitung.

□ **Cleve**, 9. März. Schwurgericht. Der Ackerknecht Christian Kremer zu Asberg war angeklagt, am 22. November v. J. den Anstreichergehülfen Jakob Metz mit einem gefährlichen Werkzeuge, vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, in Folge dessen der Tod des Verletzten eingetreten ist. An genannten Tage, Buß- und Bettag, fand in der Wohnung des Anstreichermeisters Morschen ein Trinkgelage statt. Außer anderen waren auch der Angeklagte, der Verletzte und 2 Dienstmädchen des Hauseigenthümers Portmann dabei zugegen. Metz fing Streitigkeiten an und griff eines der Mädchen unsittlich an. Der Angeklagte verwies dem Metz sein Betragen energisch und forderte ihn zur Ruhe auf, daraufhin stieß M. den K. mit dem Fuß gegen den Leib, so daß derselbe hinterrücks zu Boden fiel. K. sprang sofort wieder auf, ergriff einen in der Nähe stehenden Schrubber und schlug damit den M. mit voller Wucht auf den Kopf. Dieser Schlag schien den M. nicht im geringsten verletzt zu haben, indem derselbe erst nach 4—5 Tagen ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte. Dann aber ist er am 30. November gestorben. Nach dem Gutachten des sachverständigen Arztes Dr. Bauer zu Moers hatte der Verstorbene an der linken Schläfe eine Verletzung erhalten. Durch dieselbe war ein Schädelbruch entstanden. Diese Verletzung war an und für sich nicht tödtlich; der Tod ist eingetreten, weil in Folge Infektion Starrkrampfbazillen in die Wunde gekommen waren, dagegen war der den M. behandelnde Arzt der Meinung, daß die Verletzung an sich eine tödtliche war. Der Angeklagte war geständig, den Schlag gethan zu haben und zwar aus Nothwehr, bestritt aber, daß der Schlag die Todesursache des Verstorbenen gewesen ist. Während der Staatsanwalt die Bejahung der Schuldfrage als auch die Frage nach mildernden Umständen beantragte, beantragte die Vertheidigung völlige Freisprechung des Angeklagten und zwar einestheils, weil derselbe sich in der Nothwehr befunden habe, anderntheils, weil mit Rücksicht auf das Gutachten des Sachverständigen Sanitätsrath Dr. Bauer. Nachdem die Geschworenen die Schuldfrage verneint hatten, wurde der Angeklagte freigesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt. — Die auf den 8. dss. Mts. anberaumt gewesene Sache konnte nicht verhandelt werden, weil der Angeklagte, welcher flüchtig in Breslau verhaftet war, noch nicht eingetroffen war. Die Sache wurde auf den 10. d. M. vertagt.

Rheinland und Westfalen.

§ **M.-Gladbach**, 9. März. In der Maschinenfabrik Gebr. Rembold wurde gestern ein Arbeiter von einem beladenen Fuhrwerk gegen die Mauer gedrückt, wobei er so erhebliche Quetschungen erlitt, daß er bald nachher starb. — Um Geld für Fastnacht zu bekommen, ging ein hiesiger Fabrikarbeiter zum Standesamte und meldete die Geburt einer Tochter an. Bei Vorzeigung der Geburtsbescheinigung erhielt er dann von der Fabrikkrankenkasse die übliche Unterstützung. Seine Frau traute ihren Augen nicht, als sie in den Zivilstandsnachrichten der Zeitungen die Geburtsnotiz fand. Sie eilte zum Standesamt, um zu protestiren, da sie von nichts wußte. Dadurch kam die Sache aus und wird nun der Mann, der flüchtig ist, strafrechtlich verfolgt werden.

! **Duisburg**, 9. März. Wie Herr Pfarrer Schürmann in der letzten Sitzung der kirchlichen Gemeindevertretung zu Duisburg-Hochfeld mittheilte, hat eine wohlthätige Dame zu dem Baufonds der für den Vorort Wanheimerort geplanten St. Michaelskirche 1500 M. gestiftet. Das Gesammt-Vermögen des Bau-Vereins beträgt damit jetzt 16,000 M. Herr Graf Spee stellte einen geeigneten Bauplatz an der Fischerstraße unentgeltlich zur Verfügung. Mit den Erdarbeiten soll demnächst begonnen werden.

* **Düsseldorf**, 9. März. Der Stadt ist wiederum ein Vermächtniß und zwar in Höhe von 14,000 M. zugefallen, welches die Wittwe Weiler dem Orchester-Pensionsfonds überwiesen hat.

* **Köln**, 9. März. Zu dem Brande bei der Firma Leyfieffer und Liegmann wird der „Rh.-W. Ztg." noch folgendes gemeldet: Der Silo nebst den werthvollen maschinellen Einrichtungen ist total ausgebrannt. Die Feuerwehr war bis heute Vormittag mit den Aufräumungsarbeiten und dem Auspumpen der Keller, die unter Wasser standen, beschäftigt. Als Ursache des Feuers nimmt man Selbstentzündung des Getreides an. Der Schaden beläuft sich auf 350,000 M. Der Betrieb ist auf längere Zeit gestört.

* **Köln**, 9. März. Herr Notar Justizrath Andreas Schaefer II ist gestern Morgen 5 Uhr gestorben. Schon seit längerer Zeit leidend, wurde er vor wenigen Tagen von der Influenza befallen, welche in den letzten Monaten so viele Opfer in Köln fordert. 1895 wurde er von der Zentrumspartei als Vertreter der zweiten Wählerabtheilung mit Unterstützung der Haus- und Grundbesitzer in das Stadtverordnetenkollegium gewählt. Wegen seines biederen Charakters und liebenswürdigen Wesens war er nicht nur bei seinen Fraktionsgenossen, sondern auch bei den liberalen Mitgliedern des Kollegiums sehr beliebt.

Lokales.

** **Krefeld**, 10. März. Am Sonntag, 18. März, Abends 6½ Uhr, am Montag, 19. und Dienstag, 20. März, je Abends 8 Uhr, bringt im großen Saale der Stadthalle der katholische Kirchengesangverein „Prudentia" das hochinteressante Werk: Die Passion unseres Herrn Jesu Christi, Oratorium nach Worten der hl. Schrift für Soli und gemischten Chor mit Orchesterbegleitung und 8 lebenden Bildern von Heinrich Fidelis Müller, Domkapellmeister in Fulda, zur Aufführung. Diese Aufführung ist in allen ihren Theilen sorgsam und aufs Beste vorbereitet, sodaß ein absoluter künstlerischer Erfolg garantirt ist. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Herrn Lehrer Jey, dessen bewährter Tüchtigkeit es gelingen wird, das Werk nach seiner musikalischen Seite vollendet zu Gehör zu bringen. Der Gesangchor zählt 160 Mitwirkende. Das Orchester stellt die ganze Städtische Kapelle. Als Solisten sind gewonnen: Frau Götzen-Tempel, Konzertsängerin, Sopran; Frl. Else Albrecht, Opernsängerin, Alt; Herr J. Jey jr., Konzertsänger, Tenor; Herr Frz. Browier, Opernsänger, Baß. Die 8 lebenden Bilder, die von einem Düsseldorfer Maler, Herrn A. W. Schmitz, gestellt werden, dürften in ihrer ganzen künstlerischen Ausführung kaum zu übertreffen sein. — Wi

...bzeugt, daß das bestens vorbereitete Werk in jeder Beziehung tadellos zur Wiedergabe gelangt. Der Reinertrag der Aufführungen ist zu wohlthätigen Zwecke bestimmt. Im Übrigen verweisen wir auf die im vierten Blatt der Sonntags-Ausgabe enthaltene Anzeige.

** **Krefeld**, 10. März. **Mit dem Inkrafttreten der neuen Fernsprechgebühren-Ordnung am 1. April** erlischt für die hiesigen Fernsprech-Theilnehmer die Vergünstigung, solche Theilnehmer in Uerdingen, Bierlen, Düllen, Sachsen und Lodderich, welche auf die Verbindungsleitungen nach Krefeld abonnirt sind, unentgeltlich anzurufen. Wer also Theilnehmer an jenen Orten anrufen will, muß entweder die höhere Bauschvergütung von 200 M. zahlen, oder für jede von ihm verlangte Verbindung dahin eine Einzelvergütung von 20 Pfg. entrichten, gleichviel, ob der angerufene Theilnehmer auf die Verbindungsleitungen abonnirt ist oder nicht. Diejenigen Theilnehmer, welche vom 1. April ab die Grundgebühr und Einzelgesprächsgebühr entrichten, erhalten künftig andere Anschlußnummern, weil jene Anschlüsse an den Vielfachumschaltern auf dem Amte aus betriebstechnischen Gründen für sich gruppirt werden müssen. Um den Uebergang nach Möglichkeit zu erleichtern, werden in der nächsten Neuauflage des Theilnehmer-Verzeichnisses die seitherigen Anschlußnummern neben den künftigen abgedruckt werden.

** **Krefeld**, 10. März. Man schreibt uns: In der Krefelder Kreisversammlung des Rheinischen Bauern-Vereins vom vorigen Mittwoch ist bekanntlich ein Beschlußantrag angenommen worden, wonach die Landwirthe der Kreise Krefeld und Kempen aufgefordert werden sollen, vom 15. März ab eine Erhöhung der Milchpreise eintreten zu lassen. Die Landwirthe erklären, durch die erheblich gestiegenen Futtermittelpreise und Dienstbotenlöhne hierzu gezwungen zu sein, wenn sie ihre Milchwirthschaft rentabel halten wollen. Die Milchhändler werden also bald einen höheren Bezugspreis für ihre Milch anlegen müssen. Die Milchhändler sind nun der Meinung, daß es bei den Lasten und Mühen, die ihr Geschäft bedingen, sowie unter Berücksichtigung der Thatsache, daß ihr bisheriger Verdienst nur ein mäßiger war, nicht möglich ist, den Unterschied auf eigene Schultern zu nehmen. Der einzige Ausweg wird der sein, die Differenz auf die Abnehmer abzuwälzen. Am Sonntag 18. März, wird die Milchverkäufer-Vereinigung für Krefeld und Umgegend, welche 80 Mitglieder zählt, bei von Ihnen eine Versammlung abhalten, um entsprechende Beschlüsse zu fassen.

** **Krefeld**, 10. März. Auf der 4. großen Bundes-Ausstellung deutscher Kaninchenzüchter zu Oldenburg wurde dem Herrn Theod. **Beyel** (Inrath) für ein Muttertier mit drei Jungen (Belg. Riesen) der erste Ehrenpreis, bestehend aus einem silbernen Pokal, zuerkannt.

** **Krefeld**, 10. März. Im Kaiserpanorama ist von morgen, Sonntag, die herrliche Bilderreihe: „Potsdam mit einer Wanderung durch die interessanten kaiserlichen Schlösser" ausgestellt.

Landwirthschaft und Gartenbau.

* **Bockum**, 9. März. Unter dem Rindviehbestande des Gutsbesitzers Peter Heckschen zu Oppum, Streckerhof, ist die Maul- und Klauenseuche erloschen und die Gehöftsperre aufgehoben worden. Die Gemeinden hiesiger Bürgermeisterei sind nunmehr seuchenfrei.

-n- Um Anfangs März frische Erdbeeren zu haben, pflanzt man im Herbst Ausläufer einjähriger Pflanzen, ohne den Ballen abzustreifen, in einen Melonenkasten oder ins Tomatenhaus und zwar in etwas gedüngte gute Erde, gießt ein und hält den Kasten bis Mitte November offen. In der Blüthezeit wird nicht gegossen, nach dem Ansetzen der Früchte gibt man wenig Wasser und erhöht dann langsam die Temperatur, am besten durch Einströmen von Dämpfen.

Vermischtes.

* Petersburg, 8. März. Der Brand im Generalstabsgebäude wurde nach längerem Kampfe bewältigt. Abgebrannt ist ein Theil der Bibliothek, viele Werke von großem Werthe sind vernichtet. Der Schaden ist beträchtlich.

Handel und Verkehr.

§ **M.-Gladbach**, 9. März. Der Rheinisch-Westfälische Lloyd (Transport-Versicherungs-Gesellschaft) wird für das Jahr 1899 eine Dividende von 8 Proz. und die Rhein.-Westf. Rückversicherungsgesellschaft eine solche von 30 Proz. vertheilen.

* **Düsseldorf**, 9. März. In der am 31. März stattfindenden außerordentl. Hauptversammlung der Kammgarn-Spinnerei soll Beschluß gefaßt werden über Herabsetzung des Stammaktienkapitals von 1,500,000 M. auf die Hälfte durch Zusammenlegung von zwei Aktien zu einer.

Berlin, 9. März 1899.

Wechselkurse.

Wien	8 Tage	84.20 B	Kopenhagen	8 Tage	111.95 B
	2 Monate	83.70 B	Petersburg	8 Tage	215.95 B
Madrid	14 Tage	62.80 GB		3 Monate	215.95 B
	30 Tage	—	Warschau	8 Tage	215.90 B

Weitere **Wechselpreise** siehe Börsentelegramm in der Sonntags-Nummer, zweites Blatt.

Ausländische Wechselpreise.

* Antwerpen 9 Mrz. Wechsel. Deutsche Bankplätze kurz 123.10. London kurz 25.22 25.28 Check London, Mittelkurs 25.28 Chef Paris 100 12½ B. 100.25 B. Auszahlung Deutschl. (Reichsb.-Note) 123.10. Deutschland 3 Mt. 123.20. Privat-Wechselzinsfuß 3% Proz.

* Wien, 9. März. Wechsel auf Berlin 131.55.

* Wien, 9. März. Deutsche Plätze 118.45. Marknoten 118.50.

* Mailand, 9. März. Wechsel auf deutsche Plätze, lang. 131.55, auf Paris, lang. 107.00.

* Paris, 9. März. Deutsche Plätze 121½.

* Lissabon, 9. März. Wechsel auf Paris 778.50. Gold-Aufgeld 43.50.

* Petersburg, 9. März. Wechsel auf London 3 Monate 94.00. Paris 3 Monat 37.32½. Berlin 3 Monat 45.70. Check Berlin 46.30.

Das Bankhaus

von Beckerath-Heilmann

Sternstrasse Nr. 2

besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte,
vermittelt den An- und Verkauf von Werthpapieren zu billigen Bedingungen,
eröffnet laufende und Check-Rechnungen,
nimmt Spareinlagen gebührenfrei entgegen
verzinslich zu 2½ bis 4½ Proz. je nach Kündigungsfrist und empfiehlt die in seiner feuer- und diebessicheren **Stahlkammer** eingerichteten **vermiethbaren Schrankfächer (Safes)**, welche unter eigenem Verschlusse des Miethers. Die bezüglichen Bedingungen sind an der Kasse erhältlich stehen, zur dauernden oder vorübergehenden Benutzung.

Peters & Co.

Aktienkapital M. 15,000,000.
Reserve M. 2,650,000.
Krefeld, 8. März.

Wechsel.		Brief	Geld	Geld-Kurse	Rehm.
Amsterdam	100 Gulden	t. S	168.85	168.45	Souvereigns	20.44
		2 M.	—	—	englische Noten	20.46
Antwerpen	100 Frc.	t. S	81.25	80.95	20-Frc.-Stücke	16.20
Brüssel		2 M.	—	—	5-Frc.-Stücke	4.00
London	1 L.	t. S	20.51	20.47	franzöf. Noten	81.10
do.	1 L.	2 M.	—	20.26	belgische „	81.00
Paris	100 Frc.	t. S	81.40	81.10	holländ. „	168.50
do.	100 Frc.	2 M.	—	—	amerikan. Gold	4.18
Italienische Plätze		t. S	76.25	75.65	„ Noten	4.17
do.	do.	2 M.	—	—	österreichisch „	81.20
Schweiz. Pl.	100 Frc.	t. S	80.75	80.45	schweizerische „	80.40

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Uninteressirte Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslosung.
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Kredit, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an auf Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½/3½ und 4½ Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Coldwechsel.

Seide.

* Krefeld, 9. März. Bericht der Seidentrocknungs-Anstalt. Es sind heute zur Konditionirung gekommen 24 Ball. 1790 Kilogr. Vom 1. bis 9. März 178 Ball. 11989 Kilo. Total: 202 Ball. 13779 Kilogr.

Baumwolle.

* Bremen, 9. März. Upland middl. gestiftet 51½ Pfg.
* Hamburg, 9. März. Baumwolle, Amerikanische 60½ Pfg.

Viehmärkte.

* Köln, 9. März. Viehmarkt. Zugetrieben: 771 Bullen, feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 70 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 65-66, geringe Saugkälber 60-62, ältere geringe gemästete Kühe 55-58 M. 339 Schafe, 1. Qual. 68-70, 2. 65-66, 3. 62-00 M. pro 50 Kilo ohne Lebendgewicht. Ruhiges Geschäft, in Schafen wird voraussichtlich nicht ganz geräumt werden.

Früchte und Viktualienmärkte.

* Krefeld, 9. März. Wochenmarkt. Zufuhr befriedigt, wenig Nachfrage. Rindfleisch 60-65, Kalbfleisch 70-80, Hammelfleisch 65-00, mag. Schweinefleisch 80, geräuchert 90-120, Speck 75, Schmalz 70 Pfg., Butter 110-115 M. Eier pro Dtzd. zuerst 2.25 M., Stück 9 Pfg., letzte per Dtzd. 1.80-2 M., per Stück 7-8 Pfg. Kanarien 28 Pfg., Meisen zuerst 9 Pfg., später 0.00-0.00 M., Kaninchen 1.20, Rebhühner 0.00, Hasen 5.00 M., Enten 2.50 M., Kapaunhühner 1.50-2 M., junge do. 1.20-1.50 M., junge Hühner 2.50 M., rothe Kartoffeln in Säcken 2.20 Pfg. per Ztr. 2.60 M., weiß-fleischige 1.80 Pfg. per Ztr. 2 M., Mohrkartoffeln 0.00 Pfg., Erbsen 24 Pfg., Ztr. 4.00 M., Saatwicken pro Ltr. 0.00 Pfg., per Ztr. 20-30 Pfg., Stangbohnen 20-25 Pfg. per Stück, Kopfsalat 15 Pfg., Winterkohl 25-40, Spargel 10, Schwarzwurzeln 22-25 Pfg., Rosenkohl 35 bis 00 Pfg., Schnittsalat 25-00 Pfg. per Ztr., Rosenkohl per Ltr. 40 Pfg., Kohlrabi 5-8 Pfg. per Stück, Möhren, rothe, Bücher 35 Pfg., Zwiebeln 4.00 M., gelbe per Ztr. 20 Pfg., per Ztr. 2.00 M., Schwarzwurzeln 20-30 Pfg., Schwarzwurzeln 5-10 Pfg. Meerrettig 20-00 Pfg., Radieschen 0 Pfg. Stck., Zwiebeln 8-10 Pfg. per Pfd., Aepfel 5-50, Apfelsinen 4-8 Pfg. per Stck., Nüsse 4.5-80 Pfg., Nüsse 20-30 M., Aepfel 100 Stück 40-80 M., Birnen 40 Pfg. per Pfd. trockene Pflaumen 20-25 Pfg., Reineclauden 25 Pfg., Kirschen 1.40-50 Pfg. per Pfd. Aepfel 10-18 Pfg. per Ltr. 0.15 M., Birnen 00-00 Pfg., Trauben 00 M., Ananasen 20 Pfg. per Pfd. Kastanien war Blattergemüse nur selbstalt vorhanden.

Fischpreise: Schellfisch 30-40, Merlingen 40, Cabliau 70 Pfg., Seezungen 160 M., Rothzungen 60 Pfg., Steinbutt 00 M., Heilbutten 80, Schellen 70, Seebarsch 40, Aal 60-80 Pfg., Seehechten 40 Pfg., Kabeljauen 3.50 M., Meerbarben 1.00 M. per Pfd. Hechte 6-8 Pfg., per Pfd. 65-80 Pfg.

* Rheinberg, 10. März. Getreide. Es notirten gestern Weizen 1. Qual. 16.00, 2. 15.67, Roggen 1. Qual. 14.50, 2. 14.25, Hafer 1. Qual. 14.50-15.00 M., Gerste 1. Qual. 0.00, Kartoffeln 5.00, alter 6.00 M. Alles pro 100 Kilo. Heu 42, Stroh 18 M. pro 50 Kilo. Butter 0.85-0.90 M. per Pfd. Eier 12 Stück 0.80-0.85 M. (Gierzeit 1.70 M.) Stroh, 5 Kilo 0.85 M. Erbsmehl 0.00 M.

* Neuß, 9. März. Früchtemarkt. Es notirten gestern: Weizen 16.50, Roggen 15.00, Gerste 13.50, Hafer 14.75 M. per Malter. Heu 5.00, per Ztr. 6.40-7.20, Stroh 3.80, Butter 1.00 per Pfd., Eier 0.80 per Mandel. Roggen-Kleie per 5 Kilo 1.00 M.

* Neuß, 9. März. Früchtemarkt. Es notirten gestern: Weizen, hiesiger, 14.50, fremder 16.50, Buchweizen 17.50, Hafer, hiesiger 14.50, fremder 0.00, die 100 Kilo, Kartoffeln 3.00, Heu 1.70, Stroh 3.60 die 50 Kilo. Butter pro Pfd. 0.90, Roggenbrod 5 Kilo 0.76 M.

* Neuß, 9. März. Getreide. Weizen, 1. Qual. 15.80, 2. 15.30, 3. 14.80 M., Roggen 1. Qual. 14.30, 2. 13.50, 3. 12.80 M., Hafer 13.80, Kartoffeln 2.50-3.30 M. pro 50 Kilo. 3.00-3.50, Buchweizen, roth 500 Kilo 10.-, Heu 00 M., Stroh 00 M. Alles per 100 Kilo 1. Qual. 00.00 M. 2. Qual. 00.00 M., Mehl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. 55.50 M., Kleie per 100 Kilo schwache 57.00 M., vereinigtes Del per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Stück 105.— M. Erbsen per 50 Kilo 5.40 — Butter per Kilo 2.20 M., Eier 25 Stück 2.63 M.

* Amsterdam, 9. März. Kaffee, Java ord. Fl. 38. Mai 36½ Juli 36¾, Sept. 37. Okt. 37½, Dez. 37½ M.

Witterungsübersicht der Deutschen Seewarte vom 9. März.

Ein umfangreiches Hochdruckgebiet mit stiller, heiterer Witterung liegt über Europa, die höchsten Barometerstände über Deutschland und Oesterreich aufweisend. In Deutschland ist das Wetter wärmer, an der Küste meist trübe, im Binnenlande heiter; nur an der deutschen Küste ist stellenweise Schnee gefallen. Fortdauer der stillen, heiteren Witterung wahrscheinlich.

Meteor. Station Krefeld (Kgl. Fürbereischule) 10. März.

Barometer	Thermometer	Feuchtigkeit	Niederschlag	Temperatur		Wind und Wind-Stärke in Metern pro Sek.	Bewölkung in Zehnteln
				Früh 8 Uhr	Nachm. 2 Uhr		
765	81	—	—	0°	0°	Maximum	80
766	84	—	—	0°	8°	Minimum	80
767	89	—	—	0°	0°	Minimum	NO 1
							80

Temperatur-Minimum in vergang. Nacht — 0° Cels. (— 0° Reaum.)
Die Beobachtungen beziehen sich auf die Zeiten: 7 Uhr Morgens, 2 Uhr Nachmittags, 9 Uhr Abends des vorhergehenden und 7 Uhr Morgens des folgenden Tages.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Zur gefl. Beachtung

für die **auswärtigen** Bezieher der „Niederrh. Volksztg."

Das Kaiserliche Postamt macht eine neue Einrichtung bekannt, welche auch für die Bezieher der „Niederrh. Volksztg." durch die Post von besonderem Interesse ist. Die Bekanntmachung lautet:

„Um die Einziehung der Zeitungsgelder zu beschleunigen und den Zeitungsbeziehern den Weg zum Postamte zu ersparen, sollen versuchsweise die **Zeitungsgelder** für das II. Vierteljahr 1900 von den Beziehern im Ortsbestellbezirk — auch von den Zeitungsabholern — durch die **Briefträger** eingezogen werden, und zwar in der Zeit vom **16.** bis **25.** März. Nach dem 25. März findet eine Einziehung der Zeitungsgelder durch die Briefträger nicht mehr statt, die Bezieher müssen alsdann die Zeitungen am Postschalter selbst bestellen."

Das Postamt macht besonders darauf aufmerksam, daß es sich empfiehlt, damit der Briefträger nicht zum Nachtheile der Briefbestellung zu lange aufgehalten wird, das Zeitungsgeld zur Aushändigung an den Briefträger vom 16. März ab bereit zu halten. Der Briefträger ertheilt über den Empfang des Betrages eine Zwischenquittung; die Quittung des Postamts überbringt er auf einem der nächsten Bestellgänge.

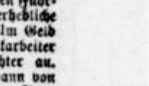
Geschäftsstelle der „Niederrh. Volksztg."

Hierzu das erste, das zweite und das vierte Blatt sowie „Büchermarkt" Nr. 3.

Für sämmtliche Abonnenten gelangten das erste, das zweite und das vierte Blatt gestern Abend zur Ausgabe.

Verkauf zu Uerdingen.

Donnerstag, 15. März cr., Vormittags 9 Uhr,
beim Wirthe Kuhlmann (früher Wottke) zu Uerdingen, läßt Herr Tilmann Huppertz:



12 Stück tragende Schweine Holstein. Rasse
öffentlich auf Kredit verkaufen.
Uerdingen.
Justizrath **Faßbahn**, Notar.



Heute erhielt wieder 25 Stück prima
Württemberger und Simmenthaler
Arbeitsochsen
zum Verkauf.
David Mayer,
Neuß.

Haushälterin.

Ein Wittwer sucht für seine Ackerwirthschaft, verbunden mit Gastwirthschaft eine katholische
Haushälterin
gesetzten Alters, die in Milchwirthschaft wie in allen Zweigen des Haushalts erfahren ist. Gute Zeugnisse erforderlich. Eintritt Ostern oder auch früher.
Offerten unter T. I. K. 9961 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine 4 Morgen große
Weide,
nahe Boomdyk Hüls, ist Herbst 1900 zu verpachten. 9995
Offerten erbeten an
J. Pastern, Traar.

Geldschrank

auffallend billig zu verkaufen.
Hochstraße 73.

Fischerei-Verpachtung.

Auf Anstehen der Gemeinden **Lobberich** und **Breyell** soll durch den unterzeichneten Notar die Ausübung der

Fischerei-Gerechtsame in den Nelle-Seen (Breyeller See rc.)

öffentlich und meistbietend unter den bisherigen günstigen Bedingungen
am Mittwoch, den 4. April 1900, Nachmittags 4 Uhr,
im Gasthof von Louis Heythausen hier, am Markt (im oberen kl. Saal), verpachtet werden.
Lobberich, den 24. Februar 1900.
9884 Der Königliche Notar **Dr. Bomm.**

Verkauf von Vieh und Ackergeräthen.

Dienstag, den 20. März cr., Nachm. 1 Uhr.
auf Mollhof auf der Stiegerheide, Gemeinde Vorst, lassen die Erben des daselbst verlebten Ackerwirthen Herrn Wilhelm Geneßer
3 Ackerpferde (1 mittelschweres), **1 gute milchgebende und 1 tragende Kuh, Parthie Faselschweine, ein Butterradhund,** 2 lange und 2 Schlagkarren, Stallwasserfaß, Pflüge, Extirpator (Dreischar), Eggen, 1 Göpel, Wannmühle, Rübenmühle, zwei Viehkessel, Pferdegeschirr, kleine Ackergeräthe, Backmulde mit Mehlkasten und Mehlbeutelkiste, Leitern, Tonnen, Parthie Bohnenstangen, Vorrath Erdkohlrabien, Parthie Holz, 300 Dachziegel, ferner verschiedene **Hausmobilien**, u. a. Tische, Stühle, Schränke, Bänke, 1 Klavier, Bettstellen mit und ohne Matratzen und Bettzeug, 1 Fournaise, 2 Mantelöfen, Spiegel, Bilder, Küchen- und Hausgeräthe u. s. w.
öffentlich auf Kredit verkaufen. Posten bis 2 Mark sind sofort zahlbar. 9957
Kempen. **P. Spoeskes.**

Mobilar-Verkauf.

Dienstag, den 13. März dss. Js., Morgens 10 Uhr anfangend,
wird auf Ansuchen des Herrn Rechtsanwalts Kalker zu Kempen — als Konkursverwalter — das zur Max Hirz'schen Konkurssache gehörige Mobilar, als noch:
1 fast neuer Konzert-Flügel, Sophas, Tische, Schränke, Waschkommoden mit Marmorplatten und Spiegel, Oefen, Stühle, Teppiche, Bilder, Leinen, Betten, 1 Badeeinrichtung, 1 zweif. Schreibpult, Destilleriegeräthe und andere Sachen, ein Fahrrad, eine Parthie Brennholz u. s. w.
öffentlich meistbietend im Hause Hirz zu Kempen, Peterstraße, auf Kredit gegen Bürgschaft verkauft werden.
Posten bis zu 15 M. sind sofort zahlbar.
Das zur Konkursmasse gehörige **Wohnhaus** ist unter der Hand zu kaufen. Näheres bei dem Konkursverwalter Herrn Rechtsanwalt Kalker.
Kempen, den 16. Februar 1900.
Peters, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß unter dem Rindviehbestande des Gutsbesitzers Peter Heckschen zu Oppum, Streckerhof, die Maul- und Klauenseuche **erloschen** und die Gehöftsperre **aufgehoben** worden ist. Die Gemeinden hiesiger Bürgermeisterei sind nunmehr **seuchenfrei.**
Bockum, den 7. März 1900.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister: Kentmann.

Nachlaß-Verkauf.

Am Donnerstag, den 15. März cr.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich im Hause **Peterstraße 146** hierselbst, die zum Nachlasse der verlebten Wittwe Georg Struck gehörigen Gegenstände, als:
Tische, Stühle, Glas- u. Kleiderschränke, Sophas, Regulateur-Uhren, Nachtkommöden, Spiegel, Schilderein, Kommoden, Gardinen, Mantelöfen, Sekretär, Waschtische, Waschgarnituren, mehrere vollständ. Betten, Leinenschränke, sowie sonstiges Haus- und Küchengeräth
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Hörig, Gerichtsvollzieher.

Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Errichtet 1854.

Kapital und Reserven	M. 12,153,862.
Prämien- und Zinsen-Einnahmen in 1899	„ 9,041,547.
Bezahlte Schäden in 1899	„ 5,460,763.

Zur Uebernahme von Feuer- und Einbruch-Diebstähle-Versicherungen zu billigen, festen Prämien und liberalen Bedingungen empfiehlt sich 9956
die General-Agentur Krefeld,
Corn. de Greiff,
Steckendorferstraße 50a.

Franz Kammen,

Hochstraße 88, Krefeld, Hochstraße 88.
Neu! Neu!
Trauringe ohne Löthfuge.
— Deutsches Reichs-Patent 99299 und 102709 —
Jeder Trauring ist je nach Feingehalt gestempelt

F. K.	F. K.	F. K.	F. K.
D. R. P. oder	D. R. P. oder	D. R. P. oder	D. R. P.
333	585	750	1000

11 verschiedenen Preislagen von circa 4 Mark an.
Auswahl in
Anfertigung in jedem Muster und Feingehalt.
Vorzüge:
1. **Sichtbarwerden einer Fuge** ausgeschlossen und **Platzen** der Ringe fast unmöglich.
2. In Folge ihrer Herstellung unbedingte **Gleichmässigkeit** der Wölbungen, Kanten und der inneren Rundung.
3. **Große Härte** der Ringe, von großem Vortheil bei dünnen Sorten und Feingoldringen, trotz ihrer Härte sind die Ringe keineswegs spröde.

Oelmühle.

Sonntag, 11. März, Nachmittags 5 Uhr:
Grosses Volks-Konzert
verbunden mit
Bockbier-Fest,



unter freundlicher Mitwirkung des Gesangsvereins **„Cäcilia."**
Entree 20 Pfg.

Civilstand der Gemeinde Krefeld.

Geborene.

26. Febr. Gottfried Mathias, S. v. Tillmann Dimmers, Bäckermeister.

27. Febr. Hubert Adolf, S. v. Adolf Dollheiser, Kartenschläger.

28. Febr. Joseph, S. v. Joseph Hagemes, Plattenleger. — Elisabeth Henriette, T. v. Wilhelm Schlurmann, Kommis. — Maria Helene, T. v. Hermann Breidenbroich, Metzgermeister.

1. März. Sibylla Katharina, T. v. Anton Brennen, Ackerschälle. — Karl, S. v. Heinrich Korbmacher, Bäckermeister.

2. März. Maria Anna Agnes, T. v. Jakob Blum, Appreturgehülfe. — Maria und Elisabeth, Zwillinge von Peter Kamp, Färbereiarbeiter. — Luise, T. v. Johann Zanders, Fabrikweber. — Maria Elisabeth, T. v. Karl Schröer, Färbergeselle. — Johann Joseph Martin, S. v. Heinrich Neugenendt, Oberpostassistent. — Hans Karl, S. v. Heinrich Boltendahl, Kohlenhändler.

3. März. Maria, T. v. Franz Brinkmann, Zimmergeselle. — Peter Johann, S. v. Wilhelm Overheidt, Fabrikweber. — Lucia Anna, T. v. Felix Bülow, Kommis. — Peter Johann, S. v. Johann Kenis, Bäckermeister. — Helene Maria Hubertine, T. v. Wilhelm Meilen, Eisendreher. — August Bruno, S. v. Wilhelm Kreuels, Kommis.

4. März. Maria Johannes Karl Eduard, S. v. Karl Krälls, Eisenwaarenhändler. — Friederike Maria, T. v. Heinrich Enger, Färbergeselle. — Hermann Konrad, S. v. Karl Lauer, Schreinergeselle. — Sibylla Karoline, T. v. Friedrich Basch, Fabrikweber. — Maria Antonie, T. v. Johann Eskens, Fabrikweber. — Frieda, T. v. Johann Janßen, Drechslergehülfe. — Albertine Maria, T. v. Heinrich Wegener, Schreinergeselle.

5. März. Elisabeth Sibylla, T. v. Johann Hecker, Schreinergeselle. — Petronella Anna, T. v. Michael Bankes, Eisenbahnarbeiter. — Otto Willy, S. v. Otto Raabe, chirurg. Instrumentenmachergehülfe.

Verkündigungen.

4. März. Adolf Paul Dolle, Kommis zu Essen, und Karoline Henriette Emilie Elisabeth Schiller, zu Elberfeld.

5. März. Wilhelm Koenen, Anstreicher-gehülfe, und Anna Maria Steinbauer, b. h. — Friedrich Gerresheim, Eisendreher zu M.-Gladbach, und Gertrud Dörner, hier.

Verehelichte.

27. Febr. Ernst Moritz Hannemann, Schlossergeselle, und Maria Magdalena Klauß. — Jakob Wilhelm Bäcker, Schreinergeselle, und gesch. Ehefrau Johann Heinrich Thölen, Karoline geb. Schmitz. — Johannes Hubert Joseph Fabry, Schreinergeselle, und Wwe. Wilhelm Brachten, Gertrud geb. Mintenberg. — Johann Janßen, Milchhändler, und Maria Magdalena Roß. — Heinrich August van Trist, Schneidermeister, und Auguste Tombergs.

2. März. Friedrich Hügel, Wwr. von Maria Magdalena Tolles, Tagelöhner, und Katharina Fenners.

3. März. Johann Friedrich, Gärtnergehülfe, und Sofie Bernhardine Schneebeck. — Karl Klahm, Bergmann, und Maria Augustine Fangel.

Zwei schöne
Gärten,
Nordseite, sofort zu vermiethen.
Näh. Hochstraße 124. 9959

Ein angehender
Schneider-Gehülfe
findet (am liebsten jetzt) Anfang Juni d. J.
angenehme Stellung,
wo er sich in seinem Geschäfte gründlich ausbilden kann. 9958
Nach einem Jahre erhält er vom Meister gründlichen Unterricht in der Zuschneidekunst.
Krefeld, Gladbacherstr. 213.

Ein ordentlicher, zuverlässiger
Geschäfts-Kutscher
mit guten Zeugnissen wird für sofort gesucht.
C. E. Schroers,
Eisfabrik, 9963
Bockum-Krefeld.

Zu Ostern wird noch ein junges
Mädchen
zur Erlernung der Küche gesucht.
Hotel Bongartz.

Lehrstelle.
Junges Mädchen,
17 Jahre alt, aus bessere Familie, mit guter Schulbildung und einigen Vorkenntnissen,
sucht Lehrstelle,
am liebsten in der Leinen- oder Manufaktur-Branche. Off. u. H. O. 9962 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein fast neuer **Flaschenbierwagen**, Frucht- u. Federwagen, Lager- u. Versandfässer, Bottiche, Kühl- u. Filtrirapparat, Würzepumpe, billig zu verkaufen.
W. Lücker, Oberhausen, Essenerstraße 92. 9960

Gut erhaltener
Milch-Wagen 249
mit oder ohne Verdeck, zu verk.
Frau Gau, Ostrath.

Wer Stelle sucht verlange unsere Allgemeine Vakanzenliste. 1877
W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Hungersnoth in der Heiden-Mission von Sangamner

(Vorder-Indien).

Ung. Goch	M.	1.—
M. C. Zum Troste der armen Seelen	„	2.—
F. M.	„	3.—
Aus Erkelenz. Zu Ehren d. hl. Joseph	„	0.50
Zum Troste d. a. Seelen	„	6.
Zu Ehren des hl. Antonius	„	1.—
M. L. Zu Ehren d. hl. Joseph	„	2.—
Zu beiond. Anliegen	„	2.—
A. K.	„	3.—
Ung.	„	3.
H. B. in Kervenheim	„	20.
Zum Troste d. armen Seelen	„	3.—
W. D.	„	2.
Aus Bockum	„	1.50
Ung. Werl	„	1.—
F. D. Winnikendonk	„	3.—
J. L.	„	2.—
Zu Ehren des hl. Franziskus X.	„	4.—
Zum Troste d. arm. Seelen	„	3.—
Zu Ehren des hl. Antonius	„	1.—
Von einer mehan. Bäckerei zu Ehren des hl. Joseph	„	13.—
Ung	„	2.
Früher eingegangen	„	999.67
Summa	M.	1078.67

Weitere milde Gaben werden bereitwilligst entgegen genommen.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Heinr. Lackmann, Duisburg, ein Knabe. — Landrath Gustav Springorum, Waldbröl, ein Knabe.

Verlobte: Klara Spielmann mit Gerichts-Assessor Franz Stegemann, Köln-Lindenthal. — Wilhelmine Weckermann mit Valentin Groene, Dortmund.

Gestorbene: Theodore Schlichmann, 82 J., Vorhalle. — Arnold Zander, 58 J., Aachen. — Lambert Garnotte, 50 J., Aachen. — Magdalena Moeller, geb. Koester, 41 J., Schwelm. — Bildhauer Lorenz Oprée, 53 J., Aachen. — Fritz Peil, Mülhausen i. E. — Grubenbesitzer Math. Luyen, 52 J., Gobleng. — Maria Anna Oeks, geb. Bargon, 66 J., Gobleng. — Schreinermstr. Math. Plambeck, 35 J., Speldorf. — Ferdinand Eisleben sen., 70 J., Duisburg. — Maria Eva Rixdorf, geb. Marx, 51 J., Mehlem. — Mikol. Birkenfeld, 67 J., Bochum.

Das Jahrgedächtniß

für

Herrn Josef Schwann

findet Montag, den 12. März, Morgens 7½ Uhr, in der Johanniskirche statt.

Kathol. Arbeiter-Verein „Unitas."

Stephanspfarre.

Sonntag, den 11. März cr., Abends ½8 Uhr:

Versammlung mit Vortrag

bei Stenders am Schinkenplatz.

Der Präses.

Donnerstag Abend im Vereinshause:

Sozialer Kursus.

Der Vorstand.

Konkurs-Eröffnungen.*)

Birstein. Wilhelm Kanz, Bäcker. 10. 4. 1900.

Bonn. 1. Wittwe Gastwirth Armin de Greeff, Wilhelmine geb. Reinke, 2. Julie Wilhelmine de Greeff, 3. Ruth Julie Anna de Greeff, 4. Elektrotechniker Max Ludwig de Greeff, 31. 3. 1900.

Brilon. Handelsmann Ferdinand Wommeldorf, 3. 4. 1900.

Chemnitz. Albert Rudolph Liebeskind, Strumpfwaaren-Geschäft. 19. 4. 1900.

Dortmund. Kaufmann Böncke jun., in Firma Maßler & Sohn, Wagenfabrik 1. 5. 1900.

Elberfeld. Architekt und Bauunternehmer Louis Gatbier. 24. 3. 1900.

Osnabrück. Bäckermeister Heinrich Jürgensmann. 7. 4. 1900.

Rathenow. Kaufmann F. R. Schmeil. 14. 4. 1900.

Straßburg. Maschinenfabrik Martin Gohrs, Müller & Co., G. m. b. H. 17. 4. 1900.

*) Das beigesetzte Datum bedeutet den Schluß der Anmeldefrist.

Bilder

aller Art, mit u. ohne Rahmen, in feinster Ausführung empfiehlt

Wwe. C. Bayerle,

Kunsthandlung, Königstr. 144.

Gottesdienst-Ordnung.

Dionysiuskirche.

Sonntag, den 11. März. Zweiter Fastensonntag. Heute ist Kollekte für den Thurmbau. Die hl. Messen sind um 6, 7, 8, 9 Uhr Frühmesse, ½10 Uhr Hochamt. 11 Uhr letzte hl. Messe. Um ½8 Uhr ist Stationsandacht, ½4 Uhr Versammlung des III. Ordens vom hl. Franziskus und um 5 Uhr Fastenandacht mit Predigt.

Dienstag 6 Uhr ist seitens der Herz-Jesu-Kongregation hl. Messe für Maria Bücker. Bruderschaftsgenossen sind ½7 Uhr Montag für Maria Bücker, Donnerstag für Maria Gerfers, Freitag für Katharina Pesch.

Donnerstag 8 Uhr ist feierliches Hochamt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder der Armenseelenbruderschaft.

Freitag 5 Uhr ist Stationsandacht zur Erlangung der Gnade einer würdigen ersten hl. Kommunion.

Die folgenden vier Freitags-Fastenmessen mit Predigt beginnen morgens ½6 Uhr.

Josephskirche.

Sonntag, den 11. März. Zweiter Fasten-Sonntag. Die hl. Messen sind 6 (Fastenandacht mit Predigt), 7 (hl. Kommunion für die Erstkommunikanten der früheren Jahrgänge mit Ausnahme der Jünglingskongregation), 8, 9 (hl. Messe für die Kinder), 10½ Hochamt, 11 Uhr (Fastenpredigt). Nachmittags ½3 Uhr ist Christenlehre, ½4 Uhr Versammlung der Jünglingskongregation, 5 Uhr Fastenpredigt und Kreuzwegandacht.

Mittwoch, den 14. März, Morgens 6 Uhr hl. Messe und Abends 6 Uhr Andacht mit Predigt zu Ehren des hl. Joseph. Morgens 8 Uhr hl. Messe für die verstorbene Frau Bloem von Seiten des Müttervereins.

Freitag, 16. März, Morgens 8 Uhr, Segensmesse mit Fastenandacht und Predigt.

Am nächsten Sonntag ist Morgens 7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion der Erstkommunikanten-Mädchen der früheren Jahrgänge mit Anschluß der Jungfrauenkongregation und Nachmittags ½4 Uhr Versammlung der Kongregation.

Liebfrauenkirche.

Sonntag, den 11. März: 2. Fastensonntag. Die hl. Messen sind um 6, 7, 8, 9, 9½ (Hochamt) und 11 Uhr. Nachmittags um 2½ Uhr ist Christenlehre, um 3½ Uhr monatl. Versammlung der Kongregation der Jünglinge, um 5 Uhr Fastenandacht mit Predigt. Nach der Andacht versammeln sich die Förderer und Förderinnen des Gebetsapostolats in der Sakristei, die Förderinnen des St. Josephs-Vereins ½5 Uhr daselbst.

Kapuzinerkirche.

Sonntag, den 11. März. Die Messen um ½6, 6, ½7, 7 und 8 Uhr, letztere mit kurzer Predigt, letzte hl. Messe mit Predigt um ½10 Uhr. Nachmittags um 3 Uhr ist Fastenpredigt.

Stephanskirche.

Sonntag, den 11. März: 2. Fastensonntag. Die hl. Messen beginnen um 6, 7, 8 (Predigt), 9 Schulmesse, ½10 Hochamt, 11 Uhr (Predigt). ½3 Uhr Stationsandacht, ¾4 Versammlung des kirchlichen Arbeitervereins mit Ansprache, 5 Uhr Fastenandacht mit Predigt. Abends ½8 Uhr Versammlung des Arbeitervereins bei Stenders.

Am Montag ½7 Uhr Seelenamt für Martha Meiß Seitens des Vereins christlicher Mütter, ebenso am Dienstag ½7 Uhr für Magd. Hölters.

Am Donnerstag ½7 Uhr Hochamt mit gemeinsch. hl. Kommunion für den Verein christlicher Mütter, Abends 5 Uhr Andacht mit Predigt und am Mittwoch von 5—7 Uhr Gelegenheit zu beichten für dieselben.

Von heute ab ist an den Freitagen der Fastenzeit die Fastenmesse mit Segen und Predigt Morgens früh um ½6 Uhr.

Von Montag, den 11., bis Montag, den 19. März, ist Abends um 7 Uhr Andacht mit Segen zu Ehren des hl. Joseph. In der ersten und letzten Andacht ist Predigt.

Johanniskirche.

Sonntag, den 11. März. 2. Fastensonntag. Die heil. Messen sind um 6, 7½ Uhr (gemeinschaftliche hl. Kommunion der Erstkommunikanten-Knaben), 8 Uhr hl. Messe mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, ½3 Uhr Andacht mit Christenlehre, ½ vor 5 Adventkranz, Fastenpredigt und Kreuzwegandacht. Während der Andacht wird eine Talarkollekte abgehalten zum Besten dieser Andacht. Nach der Andacht Versammlung des Vorstandes des Mütterver.ins in der Sakristei und der Sammlerinnen des Johannesvereins in der Sakristei links. Die Lotteriebüchelchen sind mitzubringen.

Im Laufe der kommenden Woche veranstalten die Damen des Elisabethvereins die übliche Hauskollekte für die dürftigen Kommunionkinder, die der Mildthätigkeit der Gläubigen dringend empfohlen wird.

Nächsten Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation und der Mädchen der früheren Jahrgänge.

Freitag 7½ Uhr Fastenmesse mit sakramentalischem Segen.

Liebfrauenpfarre.

Montag, den 19. März 1900,

Nachmittags ½3 Uhr,

im Lokale des Herrn Aug. Pinders (früher Faßbender), findet die

Vermiethung der geschlossenen Kirchensitze

auf 3 Jahre (1900—1903) statt.

9924 **Der Kirchen-Vorstand.**

A. & C. Sohmann, Krefeld,

Commandite der Bergisch Märkischen Bank, Elberfeld,

200 Königstrasse 200,

eröffnen **laufende Conten** mit und ohne Kreditgewährung zu coulanten Bedingungen, sowie

Check-Conten ohne Provisions-Belastung,

besorgen den **An- und Verkauf von Werthpapieren** zu den Provisionssätze erster Berliner Bankhäuser, empfehlen sich zur **Aufbewahrung** und **Verwaltung** von **Werthpapieren,** als

Domicilstelle für Wechsel, sowie für den Bezug von **Special-** und **Circular-Creditbriefen.**

Die Kasse nimmt Gelder zur Verzinsung franco Provision entgegen. Die Zinsvergütung für solche Einlagen beträgt zur Zeit

1) **auf Check-Conto** nach besonderer Vereinbarung.	2) **auf Depositen-Conto** bei 1monatl. Kündigung 3%
„ 2 „ „	3½%
„ 3 „ „	4%
„ 6 „ „	4½%

Checkbücher und Einlagebücher sind an der Kasse, an der auch die Bedingungen für den Depositen-Verkehr zu erfahren sind, erhältlich.

Checks auf uns werden bei der Bergisch Märkischen Bank, Elberfeld, und deren Filialen und Kommandite kostenfrei eingelöst.

A. & C. Sohmann.

Lohnauszahlungs-Bescheinigungen

für **minderjährige Arbeiter**

sind zu haben in der

Geschäftsstelle der „Niederrheinische Volkszeitung"

Das Seelenamt

für die verstorbene

ehrw. Schwester Calista

Margaretha geb. **Kremer,**

findet **Montag, den 12. März cr., Morgens 8 Uhr,** in der Dionysiuskirche statt,

wozu alle Bekannte hierdurch höflichst eingeladen werden.

Das Jahrgedächtniß

für den verstorbenen Herrn

Peter Ricken

findet Montag, den 12. März, Morgens 8 Uhr, in der Liebfrauenkirche statt, wozu hierdurch ergebenst eingeladen wird.

Gemeinde-Sparkasse Schiefbahn

verzinst Einlagen bis 6000 M. mit 3 0/0
Einlagen über 6000 M. mit 3 0/0

9229

Trauringe,

massiv Gold gestempelt,

mit und ohne Löthfuge,

von M. 3.50 bis M. 40.—

empfiehlt als Spezialität

Josef Bäumer

Hochstraße 33. 8026

Wohnung gesucht.

Eine Wohnung von 4 bis 5 Zimmern per 1. April oder später von kleiner ruh. Familie gesucht. Nähe Gladbacherstraße. Offert. mit Preisang. unt. K. 9804 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Ein im Mittelpunkt der Stadt Krefeld gelegenes besseres

Restaurations-Lokal

mit über 400 Hektoliter Bierverbrauch pro Jahr ist unter günstigen Bedingungen

zu kaufen

ev. auch zu miethen.

Zur Uebernahme sind 10 bis 20,000 Mark erforderlich.

Offerten unter M. G. 9872 an die Geschäftsstelle d. Bl. *

Ein ordentlicher

Schmiede-Geselle

gesucht.

Bernh. Maaßen, Bockum. *

Haushälterin,

gesetzten Alters, zur Führung des Haushaltes von alleinstehendem Herrn

gesucht.

Offerten unter C. H. 9929 an die Geschäftsstelle d. Bl. *

Ein tüchtiger

Dachdecker-Geselle

und **1 Lehrling** auf sof. gesucht

Jak. Beniers,

Dachdeckermeister,

Lank bei Uerdingen.

Katholisches

Mädchen

gesetzten Alters, welches die bürgerliche Küche versteht und selbstständig kochen kann, auf dauernd gegen sehr hohen Lohn auf jetzt oder Ostern 9935

gesucht.

Frau Hilgers,

Rosstraße 122.

Schau-fenster

(fast neu) mit Spiegelscheibe, Größe 2,80×1,28, preiswürdig zu verkaufen * Hülserstraße 22.

Ein kleines gesetztes **Pferd** und ein kleines **Rasse-Pferd** beide zuverlässig und zugfest in allen Geschirren, sofort billig zu verkaufen * Hülserstraße 133.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, Freitag Morgen 10 Uhr unseren innigstgeliebten Sohn, Bruder und Neffen

Herrn Peter Schüler

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach kurzem Leiden, dem Herrn ergeben, im Alter von 18½ Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Bockum, Kirchberg, Köln, Seesbach, Maizhorn (Hunsrück), den 10. März 1900.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3½ Uhr von Bockum, Krefelderstraße 25, aus statt, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Verein zur Förderung der Textil-Industrie in Krefeld.

Neu angekommen: Wollene u. halb wollene Kleiderstoff-Muster, baumwoll. Kleiderstoffe, bedruckte Seidenstoffe.

Die Sammlung ist täglich geöffnet von 10 bis 12½ und 2—4½ Uhr. Samstag Nachmittag und Sonntag geschlossen.

Gesellschaft Krankenschutz.

Sonntag, den 18. März 1900, Abends 8 Uhr, im oberen Saale der **Reichshalle:**

General-Versammlung

1) Rechnungs-Ablage, 2) Vorstandswahl, 3) Vortrag unseres Gesellschafts-Arztes Herrn Dr. R. Kirch.

Zu dieser General-Versammlung ladet die Mitglieder hierdurch freundlichst ein mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand.

Gelegenheitskauf!

Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe die vorräthigen durchaus modernen

Tuche u. Buxkins

für Anzüge, Hosen und **Ueberzieher**

zu und unter Einkaufspreis. Auf Wunsch erfolgt Anfertigung.

Wwe. Gerh. Bongardt,

Neue Linnerstraße 77. 9938

Zuschneideschule.

Mit dem **15. März** eröffne ich einen

Zuschneide-Kursus

nach bewährtem System der Akademie.

Jede Dame lernt in 3 Monaten sämmtliche **Damen-Garderoben unter Garantie zuscheiden, sowie geschmackvoll und gutsitzend anfertigen.**

Verkauf gutsitzender Schnittmuster.

Frau Hermann Flocken, Krefeld,

Kronprinzenstrasse 54. 9937

P. Trienes,

Krefeld,

Land- und Gartenwirthschaftliche Samenhandlung, Samenkulturen.

Haupttartikel:

Rhein. Elite Gemüsesamen, Runkelrüben- u. Möhren-Samen, Niederrheinischer Rothklee und Grassaaten.

Bitte verlangen Sie reichhaltigen illustrirten Hauptkatalog umsonst und portofrei. *

Suche auf sofort ein kathol.

Mädchen

(Bauerntochter) als Stütze der Hausfrau. Salair nach Uebereinkunft. Familienanschluß zugesichert.

Offerten unter B. L. 9931 an die Geschäftsstelle d. Bl. *

Feuerversicherung.

Erste Gesellschaft sucht gegen hohe Provision an allen Plätzen des Reg.-Bez. Düsseldorf tüchtige (auch stille)

Agenten.

Gefl. Offerten unter S. 9889 an die Geschäftsst. d. Bl.

Das vollständig renovirte

Haus

Südwall 58 ist zu kaufen und gleich zu beziehen.

Näheres bei **Gust. Kemper,** Eyerstraße 34, oder beim Eigenthümer **Jakob Jansen,** Viersen, Königsallee 16. 9766



Wallach,

5 Jahre alt, für schweres Fuhrwerk geeignet, zu verkaufen.

Ww. Thelen, 9804

Schützhof bei Kempen.

Ein schönes 9767

Rasse-pferd,



2½ Jahre alt, zu Reit- und Wagenpferd geeignet, steht zu verkaufen bei

Geschw. Schums,

Benrad.

Hochtrag. junge Kuh

(3. Kalb) zu verkaufen.

Daselbst Bohnenstangen und Erbsenreiser zu haben.

Breitendyk 10a. *

Im Namen der hl. Elisabeth

welcher das Kirchlein in Königswusterhausen — 4 Meilen von hier — gewidmet sein soll, bitte ich um thunlichste Unterstützung des gottgefälligen Werkes. 9914

Wilh. Frank,

Erspriester und Pfarrer bei St. Pius in Berlin, Pallisadenstraße 73.

Herzliche Bitte

um eine Gabe zum Erweiterungsbau der

Pfarrkirche zu Bedburg bei Cleve.

Die hiesige Pfarrkirche ist ein Ueberrest der in der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts aus Tuffsteinen in romanischen Stile erbauten Prämonstratenser-Klosterkirche. Als solche stellte sie eine Kreuzkirche mit einem mächtigen Thurme in der Vierung dar. Drei der Kreuzarme sind abgebrochen, und die weiten Bogenöffnungen in den Thurmseiten mit Ziegelsteinen zugemauert worden; der östliche Arm ist geblieben. Durch den Abbruch der Kreuzarme ist der Thurm seiner Festigkeit beraubt, so daß er im Innern mit Holzwerk gestützt werden mußte, nachdem zur Abwendung von Unglück das Gewölbe aus demselben entfernt war. Die Kirche, besonders der Thurm, verfällt mehr und mehr. Nur eine durchgreifende und geschickte Restauration kann dieses auch als Kunstdenkmal hochinteressante Gotteshaus vor dem Verfalle bewahren und den verstümmelten Bau so gestalten, daß ihm nach Möglichkeit seine frühere Form zurückgegeben wird. Es ist bereits ein diesbezüglicher Plan auf Veranlassung des hochwürdigen General-Vikariates zu Münster fertig gestellt worden. In Anbetracht der Mittellosigkeit der Gemeinde wurde dieser Plan vom General-Vikariate bezahlt; der hochwürdigste Herr Bischof hat eine Kirchenkollekte abhalten lassen und, von der bischöflichen Behörde aufgefordert, hat der unterzeichnete Kirchenvorstand den Herrn Oberpräsidenten um Gewährung einer Hauskollekte ersucht. Dieselbe ist unterm 26. September d. J. für die Regierungsbezirke **Aachen, Düsseldorf** und **Köln** genehmigt und von dem hochwürdigsten Herrn Bischof von Münster und dem Herrn Kapitularvikar Dr. Kreutzwald empfohlen worden.

Wir wenden uns nun mit Vertrauen an die Mildthätigkeit der Gläubigen und bitten herzlich um eine Gabe für unsere Kirche.

Bedburg bei Cleve, im November 1899.

Der Kirchenvorstand.

J. A.:

de Leuw, Pfarrer.

Herr Joseph Wüllenweber, welcher von vorstehendem Kirchenvorstand beauftragt ist, milde Gaben zu sammeln, hat mit der Kollekte begonnen.

Stadttheater.

Sonntag, den 11. März 1900: 10½. Abst.-Vorstlg. (rosa). Novität! Novität!

Der gute Ton.

Lustspiel von Silbring-Barden.

Anf. 7½ Uhr. Ende geg. 10 Uhr.

Stadthalle.

Sonntag, 11. März cr., Nachm. 3½ Uhr:

Abonnementskonzert der Städt. Kapelle.

Entree für Nicht-Abonnenten 50 Pfg.

Kaiser-Panorama,

Hochstraße 122,

Ecke der Poststraße (Parterre)

Diese Woche:

Potsdam

und eine Wanderung durch die **kaiserlichen Schlösser.**

Sänger-Vereinigung

Krefeld.

Das morgen Sonntag im großen Saale der **Stadthalle** stattfindende

Konzert

beginnt

punkt 7¾ Uhr.

Einlaß nicht vor 7 Uhr.

Der Vorstand.

Kath. kaufm. Verein „Prudentia",

Dienstag, den 13. März, Abends 9 Uhr,

findet im Restaurant **Hausen-Friedrichstr. 21,** früher Breidenbach, eine

General-Versammlung

statt.

Tages-Ordnung: Passion, Verschiedenes.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist rege Betheiligung dringend erforderlich.

Der Vorstand.

Verein selbstständ. Milchverkäufer Krefeld u. Umgegend.

Sonntag, 18. März cr., Nachmittags ½4 Uhr,

Außerordentliche General-Versammlung

im Vereinslokale des Herrn **Carl von Issem,** Karlsplatz 8,

wozu alle Milchverkäufer Krefelds und Umgegend freundlichst eingeladen sind.

Tages-Ordnung:

1. Erhöhung der Milchpreise.
2. Bericht über die Sonntagsruhe.
3. Entgegennahme der Statuten und Aufnahme neuer Mitglieder.

Wegen der Kürze der Zeit bittet um pünktliches und zahlreiches Erscheinen 9945

der Vorstand.

Mutter und Tochter **suchen eine Wohnung von zwei Zimmern** Südstr. 86, 1. Etg. *

4 Stück schwertragende

Rinder

und ein

Butterradshund

hat zu verkaufen 9891

B. Hamacher,

Weyershof, Lank.

Ein Wagen

(Halbverdeck),

sehr guterhalten, bill. zu verkaufen. Näheres Ostwall 89. 9807

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch **einmal kostenlos** in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden **„Crefelder Stadt-Anzeiger"** aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in 18—20,000 Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa 60—70,000 regelmäßigen Lesern.

Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe in Stadtbezirk M. 3.30, bei der Post M. 4, Sonntags-Ausgabe in Stadtbezirk 80 Pf., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen" 50 Pf. Die jeden Monat erscheinende literarische Beilage „Bücherwelt" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.

Niederrheinische Volkszeitung.

52. Jahrgang.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenkreise 10 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeiger", außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Gebühren 20 Pf. Bei Frank-Anfragen 10 Pf. für Porto.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 104.
Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Bascher.

Nr. 132. (Sonntags-Nr. 10.) Krefeld, Samstag, den 10. März (40 Märtyrer †) (Viertes Blatt.) 1900.

★ Fastenhirtenbrief des hochw. Herrn Bischofs von Münster.

(Schluß aus dem ersten Blatt.)

III

Nichts kann segensvoller sein als den Weg der Tugend wandeln. Denn die Tugend allein bringt uns in die rechte Ordnung zu Gott, zu unseren Mitmenschen, zu uns selbst und zu Allem, was uns in dieser Welt umgibt und beistigt. Darin liegt all unser Unglück, daß wir aus der rechten gottgewollten Ordnung weichen, und vergebens suchen wir anderswo als in ihr unser wahres Glück. Die Frömmigkeit, d. h. die Tugend, sagt darum der Apostel, hat die Verheißung des Lebens, das ist des wahren Glückes, dieweben und nachmals." (1. Tim. 4, 8.) Aber dieser Weg zum Glück, der Weg der Tugend, ist schwer zu finden und schwer zu gehen. Ohne Führer finden wir ihn nicht, und ohne Vorbild wissen wir ihn nicht inne. Ein Führer und Vorbild ohne Gleichen auf dem Wege zur Tugend und zum wahren Glücke und damit eine Quelle unermeßlichen Segens ist uns Jesus Christus geworden.

In jeglicher Tugend hat Er, der Sündenlose, uns ein Beispiel gegeben. Sein Vorbild ist über alle Maßen vollkommen, und doch so einfach, so nahe, so faßbar und ausführbar, daß ohne Ausnahme ein Jeder von uns in seine Fußstapfen treten und ihm folgen kann. Da ist kein Alter, kein Geschlecht, kein Stand, kein Verhältniß, keine Lage im menschlichen Leben, wofür Christi Vorbild nicht da wäre oder nicht ausreichte. Jeder Christ braucht sich nur zu fragen: Was würde jetzt Christus an meiner Stelle denken, reden, wünschen, thun und lassen? Und immer, wenn er nur Jesu Leben und Vorbild genügend kennt, erhält Jeder eine klare und richtige Antwort. Wie unaussprechlich kostbar, Geliebte Diözesanen, ist doch ein solches Vorbild! Wie haben sich die Erzväter, die Gerechten und Frommen des alten Bundes nach einem solchen Vorbilde gesehnt! Ja, selbst die Heiden hatten eine Ahnung von dem unermeßlichen Segen, der den Menschen erwachsen müßte, wenn sie ein ganz vollendetes, göttliches Vorbild der Tugend hätten. Die Besten von ihnen haben danach verlangt mit rührender Inbrunst. (Plato de rep. 9.) In Jesus Christus ist dies Vorbild erschienen. In Millionen und Millionen tugendhafter Menschender en hat es seine Macht und seinen Segen gezeigt. Die Reichen und die Armen, die Gerechten und die Sünder, die Jugend und das Alter, die Schwachen vor Allem, die Versuchten, die Kranken, die Bekümmerten, die Leidenden: in Jesu Vorbild finden Alle Lehre, Mahnung, Muth und Trost. Wer immer bemüht sein wird, ihm nachzufolgen, der wird die Segensfülle dieser Nachfolge an sich erfahren. —

Wenn die Kinder den göttlichen Heiland als ihr Vorbild vor Augen haben, wenn sie dem zwölfjährigen Jesus nachfolgen, von dem die Schrift sagt: „Er war seinen Eltern unterthan", seinem Pflegevater den hl. Joseph und seiner jungfräulichen Mutter; und weiterhin sagt: „Er nahm zu wie an Alter, so an Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen." (Luk. 2, 52.) — o wie fromm, wie fleißig, wie gehorsam, wie froh und glücklich würden sie dann alle werden, und wie glücklich würden sie dann auch ihre Eltern machen! —

Und wenn die Jünglinge und Jungfrauen nichts denken, begehren, reden, thun und lassen wollten, als was übereinstimmt mit ihrem göttlichen Vorbild Jesus Christus — wie rein und heiter und hoffnungsreich würden dann die schönen Tage der Jugendzeit verfließen, und wie mancher bittere Schmerz würde dann ihnen selbst erspart und den liebenden Eltern und Angehörigen!

Die Erwachsenen aber, die mitten in der Arbeit des Lebens stehen und des Tages Last und Hitze tragen müssen, wenn sie nur hinblicken wollen auf den Erlöser, ihr Vorbild in der Arbeit wie in der Ruhe: o wie viel ersprießlicher und gedeihlicher werden sie dann sein, und wie viel leichter wird dann auch ihre Bürde werden! Wie viel geordneter und ruhiger, wie viel ernster und muthiger werden sie dann ihre Arbeiten angreifen, und wie viel leichter wird Alles von Statten gehen, wie viel besser Alles gelingen! Wie viel unnütze Sorgen werden schwinden, wie viel verkehrte Anschläge und Pläne unterbleiben, wie viel Fehler und Sünden werden vermieden, wie viel Schmerz und Kummer für sie und die Ihrigen wird in der Wurzel erstickt, wenn nach Jesu Vorbild sie zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit suchen und die Sorge um das ewige Heil den ersten Platz in ihren Herzen einnimmt; wenn ihre Arbeit ein wahrer Gottesdienst wird, wie es die Arbeit Jesu in der Werkstätte zu Nazareth war, und dann Gottes Segen, an dem ja Alles gelegen ist, auf all ihre Unternehmungen sich niedersenkt wie labender Thau auf durstende Fluren. —

Vor Allem aber sieht aus dem Vorgange und Beispiel Christi eine unerschöpfliche Quelle des Segens und Trostes für alle diejenigen, die beladen sind mit Leid und Mühsal, mit Sorge und Kummer, mit Schmerz und Noth des Leibes oder der Seele, für alle Kreuzträger in diesem Jammerthal. Wenn doch nur alle diese Kreuzträger es versuchen wollten, das Kreuz, welches Gottes Weisheit und Güte auf ihre Schultern legte, ihrem Vorbilde, dem treu tragenden Heilande, nachzutragen. Wenn sie doch nur unverwandten Blickes hinschauen wollten auf Jesus, Gottes Sohn, der für uns Menschen das schwere Kreuz getragen hat, wenn sie nur ein Beispiel nehmen wollten an seiner Ergebung in den Willen des himmlischen Vaters, an seiner stillen Geduld, an seinem starken Opfermuth, an seinem innigen Festhalten an Gott, zu dem er aus tiefster Seele flehte, als die Wogen seines unergründlichen Leidens über ihm zusammenschlugen und ihm blutigen Angstschweiß auspreßten! O wie würde die Erinnerung an Christi Kreuz und bitteres Leiden ihr Kreuz erleichtern! Wie würde sein Beispiel und sein Beistand sie stark und muthig, ja getrost und freudig machen, alles Leid vereint mit Jesus zu tragen, wohl wissend, was der Apostel sagt: „Wenn wir mit ihm leiden, werden wir auch mit ihm verherrlicht werden". (Röm. 8, 17.)

Wenn wir so, geliebte Diözesanen, auch nur in Kürze erwägen, wie nothwendig die Nachfolge Christi ist nach den Worten unseres göttlichen Heilandes selbst, nach den Aussprüchen seiner Apostel, nach der Lehre und dem Beispiele der Heiligen; wenn wir bedenken, wie unendlich segensreich diese Nachfolge ist für alle Stände und Geschlechter, für alle Lagen und Verhältnisse des Lebens: wer möchte dann noch wohl zaudern, aus ganzer Seele sich dieser Nachfolge zu weihen? Ihr werdet doch nicht sagen wollen, wir können ihm nicht folgen? Er war Gottes Sohn. Seine Kraft war unendlich groß. Ihm war die Tugend leicht. Wir aber sind armselige Geschöpfe, schwache gebrechliche Menschen. Nein, geliebte Diözesanen, so werdet ihr nicht sprechen. Das wäre ja nur eine Ausrede der Trägheit, eine Ausrede der Feigheit. „Schaue hin, spricht der hl. Augustinus, auf die leuchtende Heerschaar der Heiligen, jeden Alters und Geschlechtes, bis herab zu zarten Jungfrauen und schwachen Kindern. Sie waren Menschen wie du; und was sie gekonnt haben, das solltest du nicht können?" (Serm. 20. de mart.)

„Wir können ihm nicht folgen!" Nein, Geliebte Diözesanen, so werdet Ihr gewiß nicht sprechen. Es wäre ja eine Gotteslästerung! Legt denn der allweise, allgütige Gott uns Lasten auf, die wir Menschen nicht tragen können? Nimmermehr! Wenn er von uns verlangt, daß wir auf das Wort seines eingeborenen Sohnes hören, daß wir seinem Vorbilde folgen sollen, dann gibt er uns auch dazu die inwendige Kraft und Gnade, jene Gnade, vermöge deren wir mit dem Apostel sprechen dürfen: „Ich kann alles in dem, der mich stärkt". (Phil. 4, 13.) Haben wir denn nicht das große Hülfsmittel des Gebetes? „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch", spricht der Heiland, um was immer ihr den Vater bittet werdet in meinem Namen, das wird er euch geben" (Joh. 16, 23). Alles, was uns Noth thut für unser ewiges Heil, können wir durch rechtes Beten erreichen. Haben wir ferner nicht den siebenfachen Gnadenstrom der hl. Sakramente? Jene „Ströme voll des Lebenswassers, hell wie Krystall, ausgehend vom Throne Gottes und des Lammes Heilung für die Völker?" (Geh. Offenb. 22, 1.) Aus ihnen können wir schöpfen in Fülle, jeder nach seinem Bedarf, um Christo als getreue Jünger zu folgen. Haben wir endlich nicht das große Opfer, aus dem wir Opfermuth und -kraft schöpfen können auch für das Höchste und Schwerste? Unser himmlischer Hohepriester selbst, der uns zu seiner Nachfolge einladet, bringt es unaufhörlich von Neuem für uns dar im Himmel, indem er eintritt für alle, die in seinen Fußstapfen wandeln hier auf Erden (Hebr. 7, 25).

Seht, geliebte Diözesanen, so haben wir gewiß allen Grund unserem göttlichen Führer zu folgen, zu hören auf sein Wort zu schauen auf sein Vorbild und mit dem Schriftgelehrten im Evangelium zu sprechen: „Meister, ich will dir folgen, wohin du immer gehest" (Matth. 8, 19). Wie steht es denn in diesem Stücke mit uns? Haben wir bisher so gesprochen, ehrlich und ohne Rückhalt? Und haben wir auch danach gehandelt, ohne durch die Lockungen der Welt, der Sinnlichkeit und des bösen Feindes uns ablenken zu lassen? Die Zeitenwende, an der wir stehen, das Jubeljahr, in dem wir leben, mahnen uns doppelt ernst und eindringlich, Einkehr zu halten in uns und im Geiste uns zu erneuern. Wie steht es denn mit uns? Machen wir unserem Christennamen Ehre? Ihr wißt, Christus, unser Vorbild, brannte vor Eifer für die Förderung der Ehre Gottes, für die Haltung der göttlichen Gebote, für die Uebung des Gebetes. Seine Speise nannte Er es, den Willen seines himmlischen Vaters zu thun. Er ist dem Vater gehorsam geworden bis zum Tode am Kreuze. Ganze Rechte hat Er im Gebete verbracht. Heißt das nun ein wahrer Nachfolger Christi sein, wenn man nur seine eigene Ehre sucht und es unterläßt, bei seinen Handlungen eine gottgefällige gute Meinung zu machen; wenn man über gewisse Gebote Gottes und seiner Kirche sich leichtfertig hinwegsetzt; wenn man die Uebung des Gebetes und den Empfang der hl. Sakramente vernachlässigt; wenn man sich an den Sonn- und Feiertagen, um dem Kirchengebote in etwa noch äußerlich zu genügen, die kürzeste hl. Messe aussucht, und selbst hierbei nicht früh genug zu kommen und nicht früh genug wieder wegzugehen weiß? Hieße das, seinem Christennamen Ehre machen? — Christus der Herr war voll Nächstenliebe. Pertransit benefaciendo, sagt die hl. Schrift von ihm: Er ging umher um wohlzuthun (Apostelgesch. 10, 38). Alle, Reich und Arm, Freund und Feind, Alle hat Er in seine Liebe eingeschlossen. Selbst am Kreuz hat Er noch für seine Verfolger gebetet. Frage Dich, o Christ: ahmst Du dieses Beispiel Christi nach? Hegst Du liebevolle, thätige Theilnahme für das Wohl und Wehe Deiner Mitmenschen? Oder bist Du vielleicht voll Selbstsucht? Denkst und sinnst Du vielleicht nur auf Deinen eigenen Vortheil und Dein eigenes Wohlergehen und bleibst kalt und gleichgültig gegen den Nächsten? Ja, bist Du vielleicht gar voll Neid gegen Deines Nächsten Glück, voll Schadenfreude bei seinem Unglück? Hegst Du Groll und Feindschaft im Herzen gegen den, von dem Du meinst gekränkt zu sein? Hieße das denn einen Nachfolger und Jünger dessen sein, der da sprach: „Daran soll man erkennen, daß ihr meine Jünger seid, daß ihr einander liebet" (Joh. 13, 35).

Christus ruft uns zu: „Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen" (Matth. 11, 29). Als er gefangen vor dem Hohenpriester stand, schlug ein Kriegsknecht ihm mit der Faust ins Angesicht: wie ruhig blieb der Herr, wie sanft und milde klang seine Rede bei dieser furchtbaren Beschimpfung! Und nun seine Demuth! Beim letzten Abendmahle umgürtete sich der Herr mit einem Linnentuche, nahm ein Becken mit Wasser und that an seinen Jüngern den niedrigsten Sklavendienst, er wusch seinen Jüngern — und unter ihnen auch einen Judas! — die Füße, Er, ihr Herr und Gott! Und seine Liebe zur Armuth und Entsagung: wie arm war seine Kleidung, seine Wohnung, seine Nahrung! Die Füchse haben ihre Höhlen, die Vögel ihre Nester, der Heiland aber hatte nicht, wohin er sein Haupt legen konnte. Mein lieber Christ, was sagt Dir Dein Gewissen, wenn Du auf dies Dein Vorbild schaust? Du pflegst zu beten und zu singen: „Jesus, Dir leb' ich!" Und wenn Du nun zornmüthig aufbrausen wolltest bei jeder, auch der geringfügigsten Kränkung; wenn Du armseligen Geschöpf Dich aufblähen wolltest in Stolz und Eitelkeit und auf Deine Mitmenschen verachtend herabschauten; wenn Du, sündhaftes Menschenkind, auf nichts anders sinnen wolltest als auf Reichthum, Genuß und Wohlleben — sage selbst, müßtest Du Dich nicht schämen tief in die Seele hinein? Hieße das leben nach Christi Beispiel? „Nicht Jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen," spricht der Heiland (Matth. 7, 21), und beim hl. Paulus heißt es: „Der Acker, der den niederfallenden Regen trinkt, aber Disteln und Dornen trägt, der wird verworfen und sein Ende ist die Verbrennung" (Hebr. 6, 7 und 8). Darum erforsche Dich ernstlich, belebe Deinen Eifer und übe Dich in der wahren Nachfolge Christi.

Sollte aber Dein Gewissen Dir vorwerfen, daß Du gar, statt Christo nachzufolgen, auf dem Wege der Tugend, ihn treulos verlassen und Dich von ihm abgewandt habest durch die Todsünde, o, dann höre doch jetzt, in diesen Tagen des Heiles, in der bevorstehenden Fasten- und Gnadenzeit, auf die Stimme Deines Heilandes, die Dich tausendfach, die Dich laut und leise heimruft in die Arme seiner Barmherzigkeit. Verhärte doch Dein Herz nicht, wie es einst die ungetreuen Juden in der Wüste gethan haben. Laß Dich finden von dem guten Hirten, der vom Himmel herabgekommen ist, um Dich zu suchen, und mit wunden Füßen dem verlorenen Schäflein nachgeht. Wende Dich zu ihm durch Gebet und reuige Beicht und laß Dich heilen von dem barmherzigen Samariter, der Oel und Wein in die Wunden Deiner Seele gießen wird.

Vielgeliebte Diözesanen! Transit mundus et concupiscentia eius die Welt vergeht mit ihrer Lust. (1. Joh. 2, 17.) Das kommende Jahrhundert wird Alles im Tode dahinraffen, was jetzt athmet und lebt auf Erden. Aber Dich wird vielleicht schon das erste Jahrzehnt, vielleicht schon das erste Jahr dieses Jahrhunderts abrufen vor den Richterstuhl Gottes. Möchtest Du keinen Gleichbrief mitnehmen vor diesen allwissenden Richter? Siehe, im Römerbrief ist eine Empfehlung niedergeschrieben, auf die Du bauen kannst: „Die er vorher kannte, hat er auch vorherbestimmt, gleichförmig zu werden dem Bilde seines Sohnes, daß er sei der Erstgeborene unter vielen Brüdern." (Röm. 8, 29.) Nur die Aehnlichkeit mit Deinem himmlischen Bruder, erworben durch treue Nachfolge, wird Dich zum Miterben dieses himmlischen erstgeborenen Bruders machen, zum Miterben der ewigen Seligkeit. Wenn Du am Sterbebette liegst, wird man Dir das Bild des Gekreuzigten in die Hand geben. Wie traurig, wenn Du beim Anblick des dorngekrönten Hauptes sagen müßtest: Und mein Haupt ist nur mit ränkevollen Plänen, mit Gedanken der Ehrsucht und Eitelkeit angefüllt gewesen! Wenn Du im Anblick der angenagelten Hände und Füße ausrufen müßtest: Und meinen Händen und Füßen habe ich die zügelloseste Freiheit verstattet, um meinen schlechten Leidenschaften zu dienen! Wie trostreich dagegen, wenn Du dann voll Zuversicht aus ganzer Seele sprechen darfst: Mit Gottes Gnade bin ich bemüht gewesen, Jesus Christus, meinem himmlischen Bruder immer ähnlicher zu werden in Demuth und Sanftmuth und Entsagung, in Liebe zu Gott und dem Nächsten. Wohlan denn, geliebte Diözesanen, ermuntern wir uns alle zur treuen Nachfolge Jesu Christi! Seinen eingeborenen Sohn hat der allgütige Gott uns entgegengesandt, um uns heimzuholen in die himmlische Heimath: auf ihn, unsern Heiland und Erlöser, wollen wir hören, auf ihn wollen wir schauen, ihm wollen wir folgen im Leben und im Tode. „Siehe, ich sende meinen Engel, daß er vor Dir hergehe und Dich bewahre auf dem Wege und Dich führe an den Ort, den ich Dir bereitet: Habe Acht auf ihn und höre seine Stimme" (2. Mos. 23, 20.)

„Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit Euch Allen. Amen." (2. Kor. 13, 13.)

Wochen-Uebersicht.

⊙ **Krefeld**, 10. März.

Der hl. Vater beging am 2. d. M. in bewundernswürdiger geistiger und körperlicher Frische seinen 90. Geburtstag. Die ganze katholische Christenheit wandte sich an diesem Tage einmüthig mit Segenswünschen nach Rom und richtete Gebete zum Himmel, daß der greise Oberhirt der Kirche noch lange erhalten werden möge. Auch die nicht katholische Welt betheiligte sich vielfach an der Feier des Tages. Der deutsche Kaiser sandte ein herzliches Glückwunschtelegramm, auf das Leo XIII. ebenso herzlich erwiderte. In Deutschland gedachte ferner die nicht katholische Presse vielfach in anerkennenden Worten des Oberhauptes der Kirche. Bezeichnenderweise war es vorzugsweise die liberale Presse, während die konservativ-orthodoxe Presse sich in Stillschweigen hüllte und damit wiederum bewies, daß die gläubigen Protestanten meist unduldsamer und befangener gegenüber allem Katholischen sind als die Liberalen.

Der Reichstag hat die zweite Lesung des Etats im Wesentlichen beendet. Eine längere Erörterung über die Beitragspflicht der Reichsbetriebe zu den Kommunallasten endete mit der Annahme eines Antrags, wonach ein Gesetz zur Regelung dieser Frage gefordert wird. Der Etat der Zölle und Verbrauchssteuern gab der Rechten Anlaß, mit der Regierung, insbesondere dem Reichsschatzamtssekretär ins Gericht zu gehen wegen der noch immer nicht erfolgten gänzlichen Aufhebung der gemischten Tranit-

△ Der Hut.

Eine kulturhistorische Studie von Fritz Eckhardt.

Nachdruck verboten.

Während mit fortschreitender Kultur alle diejenigen Völker, welche dieselbe zu fördern bestrebt waren, mehr und mehr darauf Bedacht nehmen, ihren Körper mit Kleidungsstücken zu bedecken, hat sich dieser Schutz während der frühesten geschichtlichen Periode im allgemeinen immer nur auf Rumpf und Beine bezogen, während man dem Haupte eine derartige Fürsorge in jenen Zeiten nicht angedeihen ließ.

Sowohl die Bürger des Alttüdischen als auch des Altgriechischen und der Staaten der antiken Welt überhaupt sind hauptsächlich durchs Leben gepilgert, obgleich es bei den alten Griechen nachweislich auch Kopfbedeckungen gegeben hat, welche aber vorzugsweise vom gemeinen Manne, von alten Leuten und Kranken getragen wurden.

Erst die von den Römern mit barbarischer Härte durchgeführte Einrichtung der Sklaverei sollte den ersten Anlaß geben, daß die Kopfbedeckung in den Vordergrund trat und im Laufe der Zeit eine nicht unbedeutende Rolle spielte. Wurde nämlich ein Unfreier aus der Sklaverei entlassen, so erhielt der „Freigelassene" als Zeichen seiner Freiheit einen Hut.

Dieser Brauch hatte den Hut schon seit den ältesten Zeiten Roms zum Symbole der Freiheit erhoben, und da nun das aufblühende Christenthum immer mehr Mittel und Wege fand, Sklaven aus der Knechtschaft zu erlösen, so wurden der Hutträger mit der Zeit so viele, daß sie immer mehr die Aufmerksamkeit auf sich lenkten. Besonders seit Neros Tode verbreitete sich die Sitte des Huttragens in Folge dessen immer mehr und mehr auch unter den Freien. Denn seit dieser Zeit bemächtigten sich die durch Verfolgungen in den Vordergrund geschobenen Christengemeinden dieses äußeren Zeichens der Freiheit, um zu zeigen, in welch' enormer Anzahl diejenigen vorhanden waren, welche gegen die heidnischen Religionsvorrechte Front machten.

Bei den alten Deutschen war in jenen Zeiten eine Gelegenheit, Freiheitswünsche durch äußere Symbole zu bezeugen, noch nicht gegeben. Aber auch in Deutschland änderten sich mit der Zeit die Verhältnisse so, daß eine mannigfache soziale Ständegliederung sich herausbildete, aus welcher endlich das Ritterthum als höchste Spitze hervorging.

Während nun dieses Ritterthum als der im Waffenhandwerke am meisten geübte Stand die übrigen Kategorien zum Zwecke ihres Schutzes um seine Burgen schaarte, und auf diese Weise das Bürgerthum schuf, ward es von einem Beschützer zum Unterdrücker des Bürgers, seitdem es merkte, bis zu welchem Grade von Zuteiligem, Wohlstand und Macht es der Bürgerstand im Schutze der Burgwälle gebracht hatte. Von der Zeit an aber, als das Bürgerthum gezwungen wurde, seine Freiheit gegen die Ritter zu vertheidigen, sehen wir auch in Deutschland den Hut als das äußere Zeichen des Freiheitsdranges eingeführt.

Während der Kriege zwischen dem Hause Oesterreich und der Schweiz im Laufe des 14. Jahrhunderts als Kämpfe zwischen Ritterthum und Bürgerthum geführt, und in Deutschland allerwärts die Ritterburgen von den Bürgern berannt wurden, tauchte auch das Hutmachergewerbe in Deutschland auf. Dieses war in Nürnberg im Jahre 1360 bereits vorhanden, während der Freiheitskampf zwischen den Schweizer Bürgern und österreichischen Rittern durch die vollständige Vernichtung des Heeres der letzteren im Jahre 1396 bei Sempach sich entschied.

Verfolgen wir die politische und soziale Geschichte jener allemannischen Völker noch weiter, so ist zu bemerken, daß in Folge der rühmlichen Siege des Schweizervolkes über die österreichischen Ritter auch der Freiheitshut immer mehr kultivirt wird, so zwar, daß er ein Jahrhundert später zu einem großen, spitzen, breitkrämpigen Beschäger sich ausgewachsen hat. In dieser Form wird er „hoch droben auf der Alm" noch heute getragen, und wenn er auch bei uns unter dem Namen „Tyrolerhut" bekannt ist, so reicht doch seine Herrschaft über das ganze süddeutsche Hochgebirgeland.

Als nun aber damals diejenigen, gegen welche jenes Freiheitssymbol gerichtet war, erst merkten, daß ihre Gegner durch die Verwerthung dieses äußeren Abzeichens eine gewisse Macht über Land und Volk zu entwickeln vermochten, stellten sie den Hut auch in ihren Dienst, um auf diese Weise denselben in den Augen ihrer Gegner zu diskreditiren. Eine Menge Aemter und Würden wurden daher in der Folgezeit durch die Verleihung eines Hutes von einer gewissen Form äußerlich gekennzeichnet, vom Bischofshut bis zur dreifach gekrönten Tiara des Papstes in der geistlichen, in der weltlichen Sphäre vom Doktorhut bis zum kronumgürteten Kurhut.

Inzwischen war der breitgekrempte, spitze, große Hut der allemannischen Bergvölker in Norddeutschland, wo inzwischen andere historische Ereignisse das Interesse beanspruchten, vergessen, und einer anderen, weniger großen Hutform gewichen, wenn auch die Krempe eine bedeutende Breite beibehielt. Die letztere war berufen, eine ganz eigenthümliche Geschichtsperiode, die Rokokozeit, ins Leben rufen zu helfen.

Im Laufe des 16. Jahrhunderts nämlich begann man, erst eine Seite der Krempe, später die ganze Krempe aufzuklappen, und so entstand der dreieckige Hut, welcher bald in ganz Westeuropa mit solcher Einmüthigkeit als geschmackvoll anerkannt wurde, daß Militär und Bürgerschaft sich gleichermaßen desselben bedienten. Mehr als hundert Jahre hat diese Periode gedauert, während welcher die Völker Europas substantiell unter einen Hut gebracht waren. Nur jene allemannischen Söhne der Berge legten auch in dieser Periode ihre Oppositionshüte nicht ab.

Der von den Engländern erfundene Zylinderhut stürzte endlich die Herrschaft des Dreikants, doch zeigte es sich bald, daß das neue Hutmodell gleichwohl nicht in der Lage war, als Universalerbe aufzutreten. Während das Militär zur Tschakotracht überging, erinnerte sich das Bürgerthum nach und nach wieder der alten Traditionen, und je weiter das neunzehnte Jahrhundert vorrückte, desto entschiedener neigte der Hut wieder den Formen zu, unter welchen ihn unsere Vorfahren zum Freiheitssymbole ausgestaltet hatten.

Die Zeit begünstigte ungemein die Wiederbelebung der Theorie vom Freiheitshute, und man modernisirte so lange an demselben herum, bis man im „Heckerhute" diejenige Form gefunden zu haben glaubte, welche dem Schnen nach einem einheitlich-freiheitlich ausgebauten Deutschland einen entschiedenen Ausdruck verlieh.

Um diese Zeit war der Zylinderhut zum äußeren Zeichen ruhiger, allen Neuerungen abholder Gesinnung geworden, und hatte den Gipfel seiner Macht über antirevolutionäre Gemüther erklommen, als Fürst Windischgrätz die Stadt Wien aus den Händen der Barrikadenmänner zurückerobert hatte. Als damals Männer aller Parteischattirungen für ihre persönliche Sicherheit fürchteten, verschwanden plötzlich alle oppositionell geformten Hutmodelle und an ihre Stelle traten die Zylinderhüte. Unter diesen Umständen wurden die hohen Zylinderhüte vom Volkswitze mit dem Namen „Angströhren" belegt, eine Bezeichnung, welche sich bis auf die jetzigen Generationen vererbt hat.

In unseren heutigen Zeitläufen, in welchen sich die schroffen Gegensätze, wie sie den Geschlechtern vergangener Zeiten eigen waren, zum großen Theile ausgeglichen haben, hat der Hut seine symbolische Rolle im öffentlichen Leben ausgespielt.

Daher leben heute sowohl die verschiedenen Hutformen als auch die unter denselben sich bergenden Ansichten bei weitem friedlicher nebeneinander als vor Zeiten, und wie wir mit diesem Ergebniß, unseren in heftigen Fehden aufgehenden Vorfahren gegenüber wohl zufrieden sein können, so wollen wir auch unseren fernen Nachkommen wünschen, daß sie dereinst auf ein noch vollkommeneres Resultat herniederschauen und ausrufen können: Endlich sind wir alle unter einen Hut gebracht!

Landwirthschaft und Gartenbau.

⊙ **Ländliche Haushaltungsschulen.** Im landwirthschaftlichen Unterrichtswesen findet sich eine Lücke, die von den in Betracht kommenden Kreisen schmerzlich empfunden wird, nämlich das Fehlen von Haushaltungsschulen für die Ausbildung der Töchter unserer Landwirthe. Bei den vielerlei Aufgaben, die der Frau des kleineren und mittleren Landwirthes neben dem Haushalt in der Wirthschaftsführung, speziell im Garten, Viehzucht, Milchwirthschaft usw. zufallen, ist es von hervorragender Bedeutung, daß sie sich in diesen Fragen eine gründliche Kenntniß erwirbt. Von allen solchen Dingen lernt die Bauersfrau heute in der Volksschule fast gar nichts, und später findet sie vielfach ihre Ausbildung für die Küche in bürgerlichen Familien, zum Theil auch in Hotelküchen und dann natürlich in einer den besonderen Verhältnissen der Landwirthschaft durchaus nicht entsprechenden Weise. Deshalb ist es ein dringendes Bedürfniß, daß sich die jungen Mädchen unter einer Lehrerin in Haushaltungsschulen zu einer großen Familie zusammenfinden; die zur Pflege und Beschäftigung derselben nothwendigen Arbeiten sollen als Lehrstoff dienen, dem sich dann als praktische Unterweisung die Thätigkeit im Betriebe der Milchwirthschaft, Viehzucht usw. anschließt. Auf diese Weise lernen die Mädchen nicht nur das Kochen sowie die Führung des Haushalts, sondern was für sie besonders wichtig ist, in musterhafter Weise den praktischen Betrieb der Landwirthschaft, und damit wird erreicht, daß die künftige Frau des Landwirths nicht allein die Führerin des Haushalts und Miterzieherin der Kinder, sondern auch die Mitvermehrerin der Einnahmen, eine Stütze des Mannes in der Führung der Wirthschaft ist. Dazu kommt, daß Liebe und Lust an der Landwirthschaft, die vielfach in den Reihen der Töchter unserer Landwirthe zu schwinden droht, erhalten bleiben; denn nur, wenn man das nöthige Verständniß für einen Beruf besitzt, über die nöthigen Kenntnisse auch verfügt, wird man sich denselben in gedeihlicher u. erfolgreicher Weise widmen können. Nach der oben gekennzeichneten Richtung, in der Errichtung von Haushaltungsschulen für die Töchter der Landwirthe, ist seitens des Staates noch fast nichts geschehen, weil, wie in der letzten Agrardebatte im preußischen Landtage im Januar allseitig bemerkt wurde, der Staat mit seinen Mitteln zurückhält. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes wird er sich auf die Dauer jedoch nicht der Aufgabe entziehen können, die Landwirthschaftskammern, die z. B. in der Errichtung von Haushaltungsschulen in Schlesien und Sachsen bereits vorgegangen sind, thatkräftig hierin finanziell zu unterstützen. Auch die Bauernvereine in Rheinland und Westfalen haben die Errichtung von Haushaltungsschulen für die Landwirthstöchter in die Hand genommen; im Regierungsbezirk Wiesbaden besitzen drei mustergültige Haushaltungsschulen für die Töchter des bessermittelten Bauernstandes, in ganz Preußen gab es überhaupt nach einer Statistik des Landwirthschaftsministeriums Ende 1896/99 solcher Haushaltungsschulen, die fast alle während des letzten Jahrzehnts gegründet sind. Schon seit längerer Zeit bestehen sie in Württemberg, Baiern, Hessen und Baden. In letzterem Land sind sie zum Theil von den Gemeinden errichtet und ständig, zum Theil bestehen sie in der Form von Wanderküchen. In Zukunft wird der Staat diesem Theil des landwirthschaftlichen Unterrichtswesens in erhöhtem Maße seine Aufmerksamkeit zuwenden und den Gemeinden, Kreise und Vereinen, welche die Einrichtung besonderer landwirthschaftlicher Haushaltungsschulen übernehmen, seine besondere finanzielle Förderung zu theil werden lassen müssen.

Kirchliches. 250

* **Bonn**, 8. März. Heute (Donnerstag) fand hierselbst im Kollegium Albertinum unter dem Vorsitz des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Hubertus die Prüfung der Theologiestudirenden behufs Aufnahme ins Priesterseminar statt. Zu der Prüfung, die von sämmtlichen Professoren der hiesigen Fakultät abgehalten wurde, hatten sich 60 Studenten gemeldet. Heute Nachmittag reiste, wie die „Köln. Volksztg." meldet, der hochwürdigste Herr Erzbischof wieder nach Köln zurück.

läger und der zinsfreien Zollkredite und Mühlenkonten. Da das Saccharin den Zucker vielfach verdrängt hat, wurde eine Resolution angenommen, die das Saccharin und verwandte Süßstoffe dem Apothekenzwange unterwirft. Bei den Stempelabgaben wurde eine Resolution der Konservativen angenommen, wonach der Lotteriestempel verdoppelt werden soll. Die Konservativen scheinen in dieser Verdoppelung so etwas wie die Lösung der Deckungsfrage für die Marinevorlage zu erblicken, sie würde natürlich nicht Geld genug bringen. Immerhin verdient es hervorgehoben zu werden, daß jetzt auch sie bereit sind, bei der Lösung der Deckungsfrage mitzuwirken. Eine Petition wegen Einführung des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe wurde der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Eine Petition des deutschen Frauenvereins um Schaffung eines Reichsvereinsgesetzes, das auch den Frauen das Versammlungsrecht gewährt, wurde durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, ebenso eine Petition wegen Zulassung der Frauen zur Immatrikulation bei allen Fakultäten.

Im preußischen Abgeordnetenhause wurde ein freisinniger Antrag auf Ermäßigung der Personentarife abgelehnt. Der Eisenbahnminister Thielen erklärte, daß eine Verbilligung der Personentarife nicht beabsichtigt sei, sondern nur eine Vereinfachung; es sollen also Retourbillets, Badekarten, Saisonkarten in Wegfall kommen. Mehr Anklang als die Herabsetzung der Personentarife fand das Verlangen nach Ermäßigung der Gütertarife. In die ausgedehnten Debatten spielten u. a. auch die Kohlennoth und die Kanalfrage hinein. Der Minister v. Thielen betonte gleich in seiner ersten Rede, daß die Verkehrsbedürfnisse ohne Zuhülfenahme der Kanäle nicht voll befriedigt werden könnten. Gleichwohl ist alle Welt überzeugt, daß in dieser Session die Kanalvorlage gar nicht oder doch so spät kommen wird, daß sie nicht erledigt werden kann. Am Dienstag begann die zweite Berathung des Kultusetats. Abg. Dr. Frhr. v. Hereman legte die Wünsche des Zentrums dar, die es schon seit langen Jahren vergeblich vorträgt, und beklagte, daß nichts geschehe, um die berechtigte Mißstimmung der Katholiken zu beseitigen. Er verlangte Wiederherstellung der aufgehobenen Verfassungsartikel, Beseitigung der Reste der Kulturkampfgesetzgebung, freie Bewegung für die Orden, Aufhören der fast chinesischen Behandlung der Orden durch die Behörden, Sicherung des Rechtes der Kirche auf die Schule. Kultusminister Studt wollte nicht zugeben, daß die Beschwerden irgend eine zutreffende Grundlage hatten, und glaubte die Erstarkung der katholischen Kirche in den letzten Jahrzehnten auf die preußische Gesetzgebung zurückführen zu können. Die Redner der nationalliberalen Partei wollten die Beschwerden des Zentrums erst recht nicht gelten lassen und war'en dem Zentrum Agitation und Intoleranz vor. Sehr wohlwollend äußerte sich gegenüber den Beschwerden des Zentrums der konservative Abg. von Heydebrand, welcher bedauerte, daß die Reste der Kulturkampfgesetze noch beständen, und erklärte, daß seine Partei die Katholiken völlig gleichberechtigt behandelt wissen wollte. Allgemeine Verurtheilung fand im Abgeordnetenhause die Handlungsweise des Breslauer Professors Reißer, der Kindern und Erwachsenen in seinem Krankenhause Syphilisserum eingeimpft hat, um Experimente an ihnen zu machen.

In Baiern nahm die Abgeordnetenkammer einen Antrag des Zentrums auf Schaffung einer Zentralkasse für gewerbliche Genossenschaften einstimmig an. Mit großer Mehrheit wurde ferner ein Antrag auf Errichtung ein.r staatlichen Mobiliarbrandversicherungsanstalt angenommen. Im Finanzausschusse führte der Kultusberichterstatter Abg. Dr. Schädler Beschwerde über die Aufnahme anstößiger Werke in die Schülerbibliotheken der Gymnasien. Der Kultusminister mißbilligte die Aufnahme entschieden und erklärte sich bereit zur Einführung von Bibliothekkommissionen, denen die Religionslehren angehören sollten.

In Oesterreich haben sich bei der Besprechung der Regierungserklärung im Abgeordnetenhause die Parteien wieder einmal gründlich ausgesprochen. Immerhin ging es ruhiger zu, als man es nach den Verhandlungen der ersten Tage der Session hätte erwarten sollen. Ob dies so bleiben wird, ist sehr die Frage, besonders da von dem Parteikampf um die Wiener Wahlrechtsfrage eine Rückwirkung auf das Parlament erfolgen kann.

In Frankreich hat der Präsident der Deputirtenkammer Deschanel wiederum eine chauvinistische Rede mit Anspielungen auf die Revanche gehalten. Dieser „kommende Mann" scheint stark den Ehrgeiz zu haben, der Nachfolger Deroulèdes zu werden. — Das Appellationsgericht hat den vom Zuchtpolizeigericht gegen die Assumptionistenpatres gefällten Spruch bestätigt.

In Italien hat das Ministerium bei der Kammerdebatte über die bekannten Gesetzes-Dekrete zunächst gesiegt. Eine Tagesordnung, die in ihren ersten Theilen die Erklärungen der Regierung billigte, wurde mit 33 Stimmen Mehrheit angenommen, während der zweite Theil, wonach die Kammer bereit ist, in die Spezialberathung einzutreten, eine noch größere Mehrheit fand. Die äußerste Linke begann nun aber wieder eine lärmende Obstruktion. Die meisten anderen Parteien einigten sich gegen die Obstruktion, werden aber wohl nichts ausrichten. Dann dürfte die Auflösung der Kammer die Folge sein.

In England hat die Regierung, um die Kosten des Krieges mit Transvaal aufzubringen, verschiedene direkte und indirekte Steuern vorschlagen müssen. Transvaal soll natürlich später die Kosten ersetzen, indessen einstweilen ist es dazu nicht geneigt und deshalb müssen die Engländer schon selbst zahlen.

In Südafrika haben, wie sich nach der Katastrophe Cronjes voraussehen ließ, die Buren die Belagerung von Ladysmith aufgeben müssen. In den blutigen Kämpfen, die ihrem Z zuge vorhergingen, haben die Engländer noch schwere Verluste erlitten, da Buller mit rücksichtsloser Hartnäckigkeit gegen die Stellungen der Buren anstürmen ließ und die sich mit gewohnter Zähigkeit wehrten. Die in Ladysmith eingeschlossene englische Armee muß sich in letzter Zeit in sehr traurigem Zustande befunden haben. Im Ganzen haben die Engländer in Ladysmith und bei den Ersatzversuchen etwa 7000 Mann verloren. General Joubert hat seinen Rückzug mit großem Geschick, ohne nennenswerthen Verlust an Kriegsmaterial und ohne vom Feinde belästigt zu werden, vollzogen. Er ging durch die Päße der Drakensberge nach dem Oranjefreistaat zurück; in den Pässen dürften jedoch starke Burenabtheilungen stehen geblieben sein um den Engländern den Eintritt zu wehren. Wo sich Joubert mit seiner Hauptmacht befindet, ist ungewiß. Die Engländer haben offenbar nur sehr ungenaue Kenntniß von der Thätigkeit und den Absichten der Buren. Diese werden sich wohl zwischen Bloemfontein und dem General Roberts gesammelt und festgesetzt haben, um diesem am weitern Vorrücken zu hindern. Auch von dem Kriegsschauplatze im Zentrum ziehen sie sich zurück; Colesberg, Dordrecht, Stormberg sind von ihnen geräumt worden. Sie sind dort offenbar jetzt zu schwach, um kräftigen Widerstand leisten zu können und gehen auch wohl deshalb zurück, um den Anschluß an die Buren im Oranjefreistaat nicht zu verlieren. Die kleinen Scharmützel, die im Zentrum vorkommen, lieben die Engländer mit gewohnter Prahlerei als große Schlachten auszugeben, wenn sie gesiegt haben. So berichtete General Brabant von einem „vollkommenen Siege" über die Buren bei Dordrecht. Dabei hat er im ganzen zwei Tage wie er sagt, bei hartnäckigem Widerstande der Buren, ganze 30 Mann verloren und die Buren haben bei ihrem Rückzuge keinen Wagen und keine Kanone zurückgelassen. Im äußersten Westen, in West-Griqualand, greifen die Buren, unterstützt durch Aufständische, noch immer weiter um sich. Auch Mafeking wird noch immer von den Buren belagert. Von Kimberley aus haben die Engländer nun Truppen zum Entsatz gesandt, die aber unterwegs noch auf Widerstand stoßen dürften. Die Generale Roberts und Buller verhalten sich fein Eroujes Uebergabe und dem Entsatz von Ladysmith merkwürdig still. Buller dürfte einstweilen durch den Zustand seiner bei den blutigen Stürmen erschöpften Truppen und die traurigen Verhältnisse der in Ladysmith eingeschlossen gewesenen Engländer aufgehalten sein. Roberts wird wohl mit gewohnter Umsicht und Sorgfalt seine weiteren Maßnahmen vorbereiten. Aussichten auf Frieden eröffnen sich noch keine, da die Engländer die beiden Burenrepubliken vernichten wollen und die Buren ihre Sache noch nicht entfernt verloren geben. Von der Einmischung einer anderen Macht ist selbstverständlich gar keine Rede. Die französische Presse möchte mit Schmeicheleien den deutschen Kaiser zur Einmischung verlocken. Die Absicht ist offenbar, daß Deutschland in Folge dessen in Verwicklungen gerathen möge, wobei die Franzosen ihren Vortheil wahrnähmen. Warum bietet denn nicht die französische Regierung ihre guten Dienste an oder warum wendet man sich nicht an den Freund in Petersburg?

CPC. Deutscher Reichstag.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

162. Sitzung vom 8. März.

Eröffnung 1½ Uhr.

Am Bundesrathstisch: v. Posadowsky.

T.-O.: Zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau.

(Bezüglich des ersten Theiles der Verhandlungen verweisen wir auf den telegraphischen Bericht in der gestrigen Abendausgabe. D. Red.)

Abg. Gerstenberger (Zentr.): Ich glaube, die Folgen, die das Gesetz haben wird, sind in der Presse viel zu sehr aufgebauscht worden. Ich vertrete Landwirthschaft und Industrie gleichmäßig und bin nach ruhiger Berathung zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Gesetz im Ganzen und Großen so gestaltet ist, daß es der Industrie keinerlei Schaden bringen wird, daß es aber auf der andern Seite der Gesundheit unseres Volkes nützen und nebenbei auch zu einem Aufschwunge der Landwirthschaft beitragen wird. Der Abg. Albrecht hat beantragt, den § 2 zu streichen, also auch die Hausschlachtungen der Kontrole zu unterziehen. Ich verstehe es, daß Fachleute, wie z. B. die Kongresse der Thierärzte sich auf den Standpunkt gestellt haben, es sollten auch die Hausschlachtungen in die Beschauung einbezogen werden. Wer aber in der Praxis steht, der wird mir zustimmen, daß es ganz unmöglich ist, etwa einen Arbeiter, der im Jahre ein Schwein schlachten kann, diesen Belästigungen zu unterwerfen. Vor allen Dingen aber würde die Kontrolle der Hausschlachtung gar nicht durchführbar sein im Hinblick auf örtliche Verhältnisse. Denken Sie sich, wie beispielsweise oben in den Bergen Einzelgehöfte zerstreut sind, wie dort sogar ganze Gemeinden im Winter manchmal vierzehn Tage lang verschneit sind, wie soll da überhaupt eine Kontrolle vorgenommen werden? Die Kontrolle der Hausschlachtung würde aber auch schwierig oder unmöglich sein im Hinblick auf die Zeit. Sie wissen, daß eine richtige Trichinenschau mindestens zwei Stunden in Anspruch nimmt. Wo soll nun die Zeit herkommen, um die Hausschlachtungen zu kontrolliren, wenn beispielsweise bei einem Kirchweihfest in einer Gemeinde 10, 12 Schweine an einem Tage geschlachtet werden? Und endlich drittens: Wer solle die Kontrolle ausüben? Die Thierärzte können Sie unmöglich mit dieser Aufgabe belasten; schon deshalb nicht, weil dies zu einer ungeheuerlichen Vertheuerung des Fleisches führen würde. Es wird gesagt, man müsse auch die Kinder und das Gesinde schützen, man müsse schließlich den Bauer selbst dagegen schützen, daß er nicht etwas genießt, was ihm an seiner Gesundheit schaden könnte. Diese Fürsorge geht denn doch etwas gar zu weit. Man kann dem Einzelnen nicht verbieten, Surrogate anzuwenden. Jeder kann sich aus Lakritze einen Trank bereiten oder er kann sich aus Salzsäure oder sonstigen Dingen irgend ein weinartiges Getränk herstellen; das kann er halten, wie er will. Wir dürfen doch wahrhaftig nicht so weit gehen, jedem Einzelnen in den Kochtopf hineinzuschauen und ihm sagen, dieses oder jenes darfst du nicht genießen. Die Bauern sorgen schon selbst für ihre Gesundheit. (Sehr richtig!) Der Einwand, daß das Gesinde geschützt werden müsse, ist noch viel hinfälliger. Bei der heutigen Leutenoth muß der Bauer manches essen, was der Dienstbote zu essen verschmäht. (Sehr richtig! und lebhafte Zustimmung.) Die Dienstboten sind viel heikler als die Herrschaften. (Sehr richtig!) Wenn endlich gesagt wird, die Kontrolle der Handschlachtung sei nöthig, um der Verbreitung von Krankheiten vorzubeugen, so ist das nicht durchschlagend. Wenn der Metzger beim Schlachten ein Stück Fleisch findet, das krank ist, so thut er es schon selbst weg, so daß die Gefahr einer Verwendung im Haushalte vollständig ausgeschlossen ist. Wenn aber darüber hinaus noch kranke Stücke da sein sollten, die der Metzger beim Schlachten und Zerlegen nicht gefunden haben sollte — bei der nachträglichen Fleischbeschau würden sie ganz gewiß nicht gefunden werden. (Sehr richtig! und Zustimmung.) Würde aber schließlich die Kontrolle der Hausschlachtung einen genügenden Schutz bieten? Gerade das Vorkommniß im Schlachthause in Berlin, wo die amtliche Kontrolle nicht verhindern konnte, daß ungesundes Fleisch herauskam, beweist das Gegentheil. Das beste Schutzmittel würde sein, die Metzger sowohl als auch das Volk über die Biehkrankheiten aufzuklären, die am häufigsten vorkommen und die da.er beim Schlachten besonders beachtet werden müssen. Irgend welchen erheblichen Nutzen würde also die Kontrolle der Hausschlachtung nicht haben, wohl aber gewaltige Nachtheile. Da handelt es sich in erster Reihe um den Kostenpunkt. Auch bei mäßigen Sätzen würde die Kontrolle der Hausschlachtung in Deutschland ungefähr 6 Millionen Mark jährlich kosten. Können Sie (nach links) wirklich wagen, der Bevölkerung und speciell der Landwirthschaft eine solche gewaltige neue Steuer aufzuerlegen? (Beifall im Zentr. und rechts.) Ich wende mich nunmehr zum Paragraphen 14a. (Erschwerung der Einfuhr von ausländischem Fleisch.) Daß sich gegen diesen Paragraph eine große Agitation erheben würde, war vorauszusehen. Da fällt mir aber auf, daß dieselben Herren, die eine solche Fürsorge für die Gesundheit der Bauern und der kleinen Leute an den Tag legen, mit einem gewissen Leichtsinn hier über den Schutz hinweggehen, den dieselben Leute gegen ausländisches Fleisch beanspruchen. Die Herren vom Reichsgesundheitsamt haben ausdrücklich erklärt, es sei eine wirksame Kontrolle nur möglich, wenn das Schlachtvieh sowohl vor wie nach der Schlachtung einer Beschau unterworfen würde. Daraus folgt doch ganz logisch, daß die Thiere, die im Ausland geschlachtet werden, ebenso behandelt, also auch einer Beschau vor und nach der Schlachtung unterworfen werden müssen. (Sehr richtig!) Das heißt, sie müssen einmal einer Schau unterworfen werden draußen im Ausland und sie müssen noch einmal untersucht werden, wenn sie ins Land hereinkommen. Vorausgesetzt, daß ärztliche Beaufsichtigung im Auslande wirklich möglich und zuverlässig wäre, so würde damit schon der § 14a, wonach frisches Fleisch nur in ganzen Thierkörpern hereinkommen darf, begründet. Aber nicht einmal die Voraussetzung, daß im Ausland eine zuverlässige Beschau stattfindet, trifft zu, denn die Regierung hat ausdrücklich erklärt, daß in vielen Fällen trotz beigegebener ausländischer Untersuchungsatteste das Fleisch vollkommen untauglich war. Unter diesen Umständen müßte man konsequenterweise zu dem Resultat kommen, nur noch die Einfuhr lebender Thiere aus dem Ausland zu gestatten, und wiederholt war in der Kommission eine scharfe Richtung vorhanden, die diese äußerste, aber durchaus sinngemäße Konsequenz ziehen wollte. Die Rücksicht auf die Arbeiter aber hat uns schließlich doch veranlaßt, uns auf einer Mittellinie zu vereinigen. Danach dürfen zunächst Oleomargarine, Schweineschmalz und Speck unbeschränkt weiterhin eingeführt werden, und ferner dürfen bis 1904 frisches Fleisch, zubereitetes Fleisch und Schinken eingeführt werden. Oleomargarine und Schweineschmalz sind aber diejenigen Produkte, die vorwiegend von den Arbeiterklassen konsumirt werden. Ihre Einfuhr betrug im letzten Jahre fast 1½ Millionen Doppelzentner, während an frischem Fleisch, Schinken u. s. w. nur rund 250,000 Doppelzentner eingeführt wurden. Wir lassen also mit Rücksicht auf die Industriebevölkerung die Thierprodukte, die am meisten verbraucht werden, nach wie vor, auch über das Jahr 1904 hinaus, einführen. Ich meine, wenn man logisch und konsequent denkt, wenn man das Inland nicht schlechter stellen will als das Ausland, kann man gegen der § 14a nicht das Mindeste einwenden. (Sehr richtig! und lebhafte Zustimmung rechts und im Zentr.) Nun fürchten die Gegner des Paragraphen 14a von diesem Paragraphen eine Fleischwerttheuerung, indem sie von der Anschauung ausgehen, daß die Landwirthschaft nicht genügend Fleisch produziren könne. Nun, diese Gefahr würde doch erst vom Jahre 1904 ab eintreten, und wenn sie wirklich eintrete, könnten wir ja dann die Bestimmung, daß frisches Fleisch zunächst nur noch bis 1904 eingeführt werden darf, einfach verlängern. Ich glaube aber absolut nicht, daß diese Nothwendigkeit eintreten wird. Den Beweis, daß die Viehproduktion in dem Maße steigt wie kein anderer landwirthschaftlicher Betrieb, braucht man garnicht erst zu erbringen. Aber auf dem Lande lebt und webt der Bauer mit seinen Augen, wie gewaltig die Viehproduktion angewachsen ist, und wir brauchen wahrhaftig keine Sorge zu haben, daß die deutsche Landwirthschaft nicht im Stande sein werde, das Volk genügend mit Fleisch zu versorgen. (Lebhafte Zustimmung rechts und im Zentr.) Es ist also absolut nicht zu befürchten, daß das Gesetz zu einer Vertheuerung des Fleisches zum Schaden der Industrie führen würde. Meine Partei darf für sich in Anspruch nehmen, stets die Interessen der Arbeiter wahrgenommen zu haben, und wir würden ein solches Gesetz ganz gewiß nicht annehmen, wenn wir befürchten müßten, daß die Arbeiter irgendwie dadurch geschädigt werden könnten. (Sehr wahr! und lebhafte Zustimmung im Zentr.) Ich darf bei der Gelegenheit wohl darauf aufmerksam machen, daß auch bei uns im badischen Landtage nicht nur die Arbeitervertreter des Zentrums für die Annahme dieses Gesetzes sich ausgesprochen haben, sondern sogar die Herren Sozialdemokraten. (Zuruf bei den Soz.) Ja, die bairischen Sozialdemokraten sind halt doch bessere Menschen, wie's scheint! (Große Heiterkeit.) Ein weiterer Einwand gegen den § 14a ist der, daß durch ihn der Handel geschädigt werden würde. Man verweist vor allen Dingen darauf, daß unsere handelspolitischen Beziehungen zu Amerika dadurch beeinträchtigt werden könnten. Nun, ich meine zunächst, weder Amerika noch Belgien, noch irgend ein anderes Land hat ein Recht, sich beleidigt zu fühlen, wenn wir die Gesundheit unseres Volkes schützen gegen unkontrollirbare Einfuhr aus dem Auslande. (Sehr richtig! Lebh. Zustimmung rechts und im Zentr.) Und wenn man von der Gefahr der Repressalien spricht, die Amerika ergreifen könnte, so würden die landwirthschaftlichen Produkte die ersten sein, die einer solchen Gefahr ausgesetzt sein würden. (Sehr richtig!) Trotzdem stimmen die Vertreter der Landwirthschaft für das Gesetz. Da sollte doch auch der Handel, der erst in zweiter Reihe Nachtheil zu erwarten haben würde, sich nicht bedenken, ohne die Rücksichtnahme auf etwaige Repressalien, dem Gesetze zuzustimmen. Aber ist denn die Gefahr überhaupt so groß? Die Amerikaner sind ebenso gut Kaufleute wie wir, und wenn das Gesetz einmal besteht, so werden sie sich in die Verhältnisse zu schicken wissen. (Sehr richtig! Lebhafte Zustimmung.) Daß sie sich wehren, so lange das Gesetz noch nicht besteht, ist selbstverständlich. Amerika aber hat mindestens dasselbe Interesse gute Handelsbeziehungen zu Deutschland aufrecht zu erhalten, wie wir selbst. (Sehr wahr!) Aber durch den Hinweis auf die Repressalien und durch Ihre (nach links) Furcht davor fordern Sie ja Amerika geradezu auf, solche Maßregeln zu ergreifen. (Sehr wahr! und lebhafte Zustimmung rechts und im Zentrum.) Lassen Sie sich doch nicht immer von der Rücksicht auf Amerika leiten, sondern nehmen Sie auch einmal Rücksicht auf die deutsche Landwirthschaft, die doch schließlich die Hauptabnehmerin auch der Industrie und des Handels ist. (Sehr wahr! und Zustimmung.) Und vergessen Sie nicht, daß der Vortheil, der als Nebenwirkung mit diesem Gesetz verbunden ist, in allererster Reihe der kleinen Landwirthschaft zu gute kommen wird. Denn gerade die kleinen und mittleren Bauern gehen in immer weiterem Maße zur Viehzucht über, weil sie dabei nicht soviel Arbeitskräfte brauchen, und es handelt sich daher hier um eine Mittelstandsfrage im eminentesten Sinne des Wortes. Der Vorwurf, die Freunde des Gesetzes seien fanatische Lebensmittelvertheurer und sie vertraten einseitige Interessen, ist vollkommen unberechtigt. So, wie die Regierung aus das Gesetz vorlegte, bedeutete es eine direkte Schädigung der Landwirthschaft (Sehr richtig!), begünstigte es das Ausland gegenüber dem Inland. (Sehr richtig!) Wenn die deutsche Landwirthschaft sich dagegen wehrt und die deutschen Metzger mit ihr zusammen, so ist das wahrhaftig keine einseitige Interessenvertretung. Aus allen diesen Gründen sind meine Freunde der Anschauung, daß das Gesetz in der Fassung der Kommission den Forderungen einer gesunden Mittelstandspolitik entspricht. Ich hoffe daher, daß auch die Herren links sich dazu entschließen werden, für das Gesetz zu stimmen. (Lebhafter Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Frese (fr. Vgg.) erklärte sich gegen den § 14.

Die Abgg. Graf Kinckowström (kons.) und Steg (ntl.) schlossen sich den Ausführungen des Abg. Gerstenberger an. Ersterer drohte, daß, wenn der Bundesrath das Gesetz nicht annehme, dies auf die Behandlung aller politischen Fragen hindernd rückwirken könne.

Abg. Holz (Rp.) polemisirte gegen den Abg. Frese, dessen Partei einseitig die Interessen des Handels in den Vordergrund stelle.

Abg. Hoffmann (Sdd. Vp.) meint, im Interesse der Volksgesundheit müsse man die Kosten und Unbequemlichkeiten der Kontrolle der Hausschlachtung auf sich nehmen.

Abg. Dr. Bleibaden (Antis.) hielt scharfe Maßnahmen gegen die amerikanische Fleischeinfuhr für nöthig. Die ganze Hetze gegen das Gesetz sei von den jüdischen Fleischhändlern in Amerika inszenirt worden.

Hierauf wird die Weiterberathung auf Freitag 1 Uhr vertagt.

Schluß 6 Uhr.

Meinungsaustausch über öffentliche Angelegenheiten.

Subvention der städtischen Kapelle. Die „Kref. Ztg." brachte in ihrer Nr. 117 vom 6. März einen Artikel, worin ein Enthusiast, ein Herr B., der Welt mit Pa ken und Trompeten verkündet, daß das Konzertkomitee mit einem Antrag an das Stadtverordneten-Kollegium herangetreten ist, die städtische Kapelle mit 6000 M. (später als Druckfehler in 7600 M. verbessert) jährlichen Zuschuß behufs Verstärkung zu dotiren, und Müller-Reuter, dem Leiter der Abonnementskonzerte, eine jährliche Remuneration von 3000 M. zuzubilligen. Das ist ja ganz auffällig! Mit dem Studium der Subventionsfrage war bekanntlich eine Kommission betraut und wir haben bisher noch nichts von einem Resultat der Kommissionsberathungen gehört. Oder sollte die Kommission schon zu einem negativen Beschlusse gekommen sein und dies den ganz neuen Schritt des Konzert-Komitees erklärens? Die Motivirung nun dieses Schrittes durch den Artikelschreiber verräth eine so bezeisterte Hingebung an die Person Müller-Reuter's, sie hebt seine Fähigkeiten so funkensprühend hervor als anerkannter Dirigent ersten Ranges in Deutschland, betont zur Bekräftigung der Bescheidenheit der Forderung vergleichend die Leistungen einiger Nachbarstädte, muß geschickt die Vorträge Müller-Reuters werden in Aussicht gestellt zur Bildung der Geschmacksrichtung des Krefelder Publikums, der Schreiber redet von einem guten Stück Volkserziehung durch Einrichtung von Volks- und Symphonie-Konzerten, ja er hat sogar den Muth, einer einheitlichen Regelung des Gesangunterrichtes an den höheren Lehranstalten durch Müller-Reuter das Wort zu reden, so daß man noch Lesung des fraglichen Artikels beinahe auf die Idee kommen, muß, daß wir vor der Hierherkunft Müller-Reuters in vorständlichen musikalischen Verhältnissen gelebt haben, und daß mit Müller-Reuter eigentlich erst der musikalische Messias, par excellence erschienen sei. Prüfen wir die Ausführungen dieses Hyper-Enthusiasten etwas näher und fangen wir mit seiner letzten Andeutung an, um gleich im Anfang seine mangelhafte Informationen über hiesige Vorkommnisse klar zu legen.

Müller-Reuter gab s. Z. den Gesangunterricht an der höheren Töchterschule. Gelegentlich der Neuregelung der Lehrer-Gehälter wurde auch er vorstellig, aber von der zuständigen städtischen Behörde abgewiesen, weil seine Forderungen aus mehrfachen Gründen Anlaß zur Ablehnung des Gesuches boten. Müller-Reuter ging und an seine Stelle trat der Direktor des Konservatoriums Herr Gottlieb-Koren. Im Gegensatze zu Müller-Reuter's Forderungen wurde die gleiche Position am hiesigen Gymnasium, welche Stelle von einem verdienten Akademiker im Nebenamte mit großem Erfolg geleitet wird, s. Z. ohne Schwierigkeit neu geregelt; und wir müssen annehmen, daß, wenn überhaupt seinerseits ein petitum vorgelegen hat, dies in einer den Absichten der städt. Behörden genehmen Weise geschehen ist. Nun denke man sich den Vorschlag des Artikelschreibers in der Praxis: Die Herren, welche an den höheren Lehranstalten den Gesangunterricht ertheilen, sollen sich in Zukunft die Oberaufsicht Müller-Reuter's gefallen lassen und die Herren Direktoren des Gymnasiums, Realgymnasiums und der Oberrealschule würden das Vergnügen haben, während des Jahres den königl. Musikdirektor Müller-Reuter als Musikinspizienten an ihren Anstalten amtiren zu sehen! Hat der Artikelschreiber eine Ahnung davon, daß die Lehrer der höheren Schulen mit nichten der freien Disposition einer städt. Behörde unterstehen, daß sie vielmehr bezüglich der Unterrichtsgegenstände einzig und allein dem Provinzialschulkollegium u. der Leitung des Direktors der Anstalt unterstehen? Nun kommt noch die Stellung der städt. Behörde zu einem solchen Vorschlag. Dawird ihr zugemuthet, denselben Lehrer, den sie früher mit ihren Ansprüchen zurückgewiesen, jetzt wieder anzustellen und zwar in eine undefinirbare Stellung zu bringen, die ohne jeden Zweifel der Anlaß zu permanenten Streitigkeiten sein würde. Fürwahr, solche Ideen tragen den Stempel großer Oberflächlichkeit an sich.

2. Der Artikelschreiber hält Müller-Reuter nach Ansicht der berufensten Künstler und Kritiker Deutschlands für einen Dirigenten ersten Ranges. Also mit den berühmtesten Namen als Nitsch, Weingärtner, Müllner, Hans Richter, Felix Mottl, Levy, Dr. Muck und anderen in einer Kategorie!

Uebertreiben ist nicht schwer,
Bescheiden sein dagegen sehr!

3. Durch eine Remuneration von 3000 M. soll Müller-Reuter so gestellt werden, daß er nicht fast ausschließlich auf Privaterwerb angewiesen ist. Diese Darstellung ist eine Täuschung des Publikums. Herr Müller-Reuter hatte vom Konzertverein und der Liedertafel ein festes Gehalt von 4500 M., er verzichtete im vorigen Jahre freiwillig auf einen Theil dieser Summe, nämlich auf 1500 M. Diese werden ihm jetzt mindestens zu einem Theil aus seiner neuen Stellung als Leiter des Lehrergesangvereins ersetzt. Ist da die Behauptung, fast ausschließlich auf Privaterwerb angewiesen, nicht eitel Flunkerei? Werden die Stadtverordneten den Muth haben, den Stadtsäckel der Steuerzahler Krefelds dazu zu benutzen, um Leute daraus zu entschädigen, die sich den Luxus gestatten können, freiwillig auf einen bedeutenden Theil ihrer fest garantirten Einnahmen zu verzichten? Das stehe unserer Ansicht nach mit dem Gelde der Steuerzahler spielen.

4. Nun der Vergleich mit dem Museumsdirektor Dr. Deneken! Da redet man von Vorträgen Müller-Reuters über musikgeschichtliche Themata; ist hiervon wirklich ein Bedürfniß dafür? haben wir mit 6 Abonnements-Konzerten, 6 Musikabenden des Konservatoriums, 4 Quartettsoireen, 30 Konzerten der Krefelder Kapelle, 6 Volks-Unterhaltungsabenden, mit einer Reihe von Privat-Konzerten erster Solisten für Gesang und Instrumentalmusik, mit den sehr bemerkenswerthen öffentlichen Aufführungen der hiesigen großen Männer-Gesangvereine und der vielen Kirchenchöre nicht gerade genug in musikalischer Beziehung? Hat nicht Müller-Reuter selbst öffentlich gewarnt vor zuviel Musik und da soll immer noch mehr gebracht werden!

5. Bei dem Hinweis auf die Aufwendung von Millionen für materielle Zwecke ist wohl die Frage berechtigt, ob der Artikelschreiber im Stande ist, ein einziges Beispiel dafür anzuführen, daß bei allen Aufführungen für die Stadt eine persönliche und ähnliche Dotation irgend welcher Art stattgefunden hat? Ausschließlich Instituten werden Dotationen zugewandt und das mit Recht; aber keinerlei persönliche Bevorzugung! Das würde die schwerwiegendsten Bedenken und Konsequenzen hervorrufen, worauf nicht scharf genug hingewiesen werden kann. — Das Konzertkomitee wird bei seiner Forderung, das setzen wir voraus, offen und ehrlich die Summe bekannt geben, welche ihm für die Ausstattung der Abonnementskonzerte seit zehn Jahren zur Verfügung steht. Eine statistische Aufstellung über Auslagen für Solisten und Orchester wird evident darthun, daß die Kosten für Letzteres im letzten Jahre in's Unermessene gewachsen sind. Die Konsequenzen hat das Konzertkomitee, nicht Müller-Reuter zu tragen. Bemerkenswerth ist nun eine Aeußerung von ihm im Schoße des Konzertkomitees im Anfange seiner hiesigen Thätigkeit: wir zahlten hier zwiel für das Orchester. Schlägt er sich mit dieser Aeußerung nicht selbst in's Gesicht angesichts der ganz enormen Kosten, welche die Aufführung von Godoleva und Strauß' Heldenleben verursacht haben und bedeutende Defizite ergaben? Ist es nöthig, dasselbe Strauß'sche Werk, welches Pfingsten 1899 auf dem Musikfest in Düsseldorf unter Leitung des Komponisten aufgeführt wurde, sieben Monate später auch hier mit einem Kostenaufwand von etwa 4000 M. zu Gehör zu bringen?

Haben wir früher hier bei der A wesenheit Brahms nicht auch ausgezeichnete Konzerte gehabt und sind nicht seine wundervollen 4stimmigen a capella Gesänge für gemischten Chor wahre Perlen in unseren Konzert-Programmen gewesen? Und wie gering im Verhältniß waren die Auslagen dafür! Diese Art Konzerte sind unter Müller-Reuter vollständig in den Hintergrund getreten und doch wagen wir zu behaupten, daß das hiesige Konzertpublikum sich weit mehr für Vokalmusik als für die ohrenbetäubende Musik à la Richard Strauß interessirt. Resumiren wir kurz. Mögen die Stadtverordneten die Unterstützung zur Verstärkung der Krefelder Kapelle bewilligen, aber jede persönliche Dotation ablehnen. Zu letzterer liegt unseres Erachtens nicht der geringste Anlaß vor.

Handel und Verkehr.

Frucht- und Viktualienmärkte.

Crefeld, 8. März. Weizen März —, Roggen März 131, Mai 134. Rüböl loto 28¾, Mai 28, Sept.-Dez 27½ M. Leinöl loto 26¾, März 00, Mai-Juni 26½, Juni-Aug. 26 M. Sept.-Okt. 24¾.

Hamburg, 8. März. Kaffee, Santos April 43.75, Mai 44.25, Sept. 45.25, Dez. 46.00 Fr. Zuckerbericht vom 7. März. Rio 10000 S., Santos 4.000 S.

London, 8. März. 96° Javazucker loto 12. Rüben-Rohzucker loto 9 Sh. 10½ D.

New-York, 8. März. (Waaren-Schlußpreise.)

Rother Winterweizen	77½	78½	Mehl (Spr. clears)	2.70	2.70
Weizen März	75⅝	76⅝	Zucker, fair ref. Mc	3 5/16	3 5/16
„ Mai	75	75	Petroleum		
„ Juli	72½	72¾	„ rohes (Pork.)	11.10	11.10
„ September	72¼	72¾	„ Stand. ofk.	9.05	9.05
Mais März	00	00	„ Philadelphia	9.85	9.85
„ Mai	40¾	40¾	„ Prod. Gerst.	165	168
„ Juli	40¾	40¾	Getreidefracht	3½	3¼

Weizen eröffnete matter u. schwächer, sich weiter ab auf schwaches amerikanisch. Meldungen und Abschwächung, d. heftiger fiel, dann auf Deckungen der Spekulation und schloß fest. Schluß-Preise d. Kassa-Märkte. Mais, Anfangs nachgebe d, konnte sich später etwas erholen in Folge der Festigkeit des Weizens, am Schlusse stetig. Kaffee nahm auf Abschwächungen der Hausse eines schwächeren Verlauf und schloß stetig.

Metalle.

Hamburg, 8. März. Gold in Barren per Kilogr. 2790 Br., 2786 Gd., Silber in Barren per Kilogr. 81.75 Br., 81.25 Gd.

Amsterdam, 8. März. Banka-Zinn 1. per. fl. 90. April 88½, Billiton- per. 89¼, Juni 84¼ fl.

London, 8. März. Kupfer, C. fil Best good ordin. brands £ 74.00, Zinn, Straits £ 151. Blei, span 16 13.9. Zink, Schles. ord brands £ 22.5, 68.11 ½. Barrants Middlesborough 69.10. Hämatit 78.0 d.

New-York, 8. März. Eisen amerik. Nr. 1 North. 21.50. Kupfer 16.50. Zinn 34.50. Blei 0.00. Zink 0.00

Für den Inseraten- und Reclametheil verantwortlich: J. Keller.



Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, am Mittwoch Abend 9 Uhr unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

den Herrn

Peter Heinrich Hartmann

im 76. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb nach längerem, mit Geduld ertragenen Leiden, mehrmals gestärkt mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, Oedt und Lahr i. Baden, den 8. März 1900.

Die Beerdigung findet am Dienstag Morgen 8 Uhr vom Sterbehause Schulstraße 42 (Stephanspfarre) aus statt, wozu wir Verwandte, Freunde und Bekannte, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugehen sollte, hiermit freundlichst einladen.

D. O.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das auf den Namen 1. der Eheleute Buchhandlungsdiener Johann Caspers und Anna Katharina geb. Zacharias, Kostümnähterin zu Krefeld — Güter-gemeinschaft — 2. der Johanna Zacharias, früher ohne Geschäft zu Krefeld, jetzt ohne Geschäft zu Borken in Westfalen, eingetragene Grundstück:

Flur 11 Parzelle 973/26, groß 1,77 Ar, mit dem aufstehenden Wohnhause, Nordstraße 57, zu Krefeld, mit Seitenflügel, Abort und Hofraum ꝛc.,

am Donnerstag, den 15. März 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Saal III zu Krefeld, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 832 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer von 33 M. veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr 8, eingesehen werden.

Krefeld, den 17. Januar 1900

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das auf den Namen der in Gütergemeinschaft lebenden Eheleute Kaufmann Hermann Nolden und Maria geb. Birgels zu Krefeld eingetragene Grundstück:

Flur 10 Parzelle 1390/336, groß 3,80 Ar, Hülserstraße Nr. 24, Wohnhaus mit Seitenflügel, Abort und Hofraum, sowie Saa gebäude, mit einem jährlichen Nutzungswerthe von 2100 Mark,

am 26. April 1900, Vorm. 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle Saal III öffentlich meistbietend versteigert werden. 9877

Krefeld, den 20. Februar 1900.

Königliches Amtsgericht.

Butzon & Bercker,

Kevelaer,

Verleger des hl. apostolischen Stuhles.

P. Jos. Hilgers S. J., **Das goldene Jahr. Jubiläumsbüchlein,** enthält u. A. auch die neuern Verordnungen für **Priester** und gibt denselben die nöthige Auskunft. 32. (288 S.) In Kaliko geb. 75 Pfg. Eine **kleine** Ausgabe (192 S.) dieses zeitgemäßen Büchleins erschien gleichzeitig und kostet gebunden **50 Pfg.**

P. Soengen, S. J.: **Das katholische Kirchenjahr.** Lateinisch-deutsches Meß- und Andachtsbuch in drei Theilen: Weihnachts-, Oster-, Pfingstfestkreis. 18 Originalbilder. **Jeder Theil bildet ein abgeschlossenes Ganze** und kostet in eleg. 1/2-Frzbd. gebd. mit runden Ecken Mark 3,75.

Für den Monat März.

P. B. Mercier, S. J.: **Der hl. Joseph.** gr. 8°. XII und 424 S. mit einem Stahlstich. Mark 4.—, in Kaliko Mark 5.—.

P. Rud. Kerbler, Ord. Cist.: **St. Josephsbüchlein.** 156 S. Gebd. in Kaliko 50 Pfg.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Landwirthschaftsschule Lüdinghausen.

Berechtigte höhere Lehranstalt. Fremde Sprache: Französisch. Beginn des Schuljahres: **Donnerstag, den 26. April.** Jahresberichte versendet und Anmeldungen nimmt entgegen 6116 der Direktor: **Dr. Bildhaut.**

Gesellschaft für Gas-Spar-Apparate

m. b. H.,

Berlin, Friedrichstrasse 105 c.

General-Vertrieb für Krefeld und Umgegend:

Fritz Ophüls, Hubertusstr. 137.

20% Gasersparniß

durch Anwendung des

Gasdruckreglers

D. R. G. M. No. 88 309

sowie der

Regulirschraube

D. R. G. M. No. 65 467.

Vortheile:

1. Mindestens 20% oft bis 40% Gasersparniss, 2. regelmässiges, besseres Licht, 3. kein Schwarzwerden der Strümpfe, 4. keine Verunreinigung der Luft durch überschüssiges, unverbranntes Gas. 9737

Der **Hubertusstrasse 137** aufgestellte Apparat liefert den Nachweis für die oben angegebene Gasersparniss.



Gustav Korting,

Uhrmacher,

Uhren- u. Goldwaarengeschäft

KREFELD,

66, nur Neußerstr. **66.**

Empfehle mein großes Lager aller Sorten Uhren und Goldwaaren zu den äußerst billigsten Konkurrenzpreisen.

Für jede bei mir gekaufte Uhr leiste **3** Jahre schriftl. Garantie.

Spezialität: Goldene Herrenketten, 5342

585 gest. = 14 Karat, à Gramm M. 2.50.

Durchaus solide und genaueste Ausführung von Reparaturen.

Gute Belohnung

sichern wir Demjenigen zu, der uns über die **Entstehung des in der Nacht vom 24. zum 25. Februar in unserer Fabrik ausgebrochenen Brandes nähere Angaben machen kann.**

Lanker Celluloid-Fabrik G. m. b. H.,

9759 **Lank a. Rhein.**

Gebenedeit sei das kostbare Blut Jesu Christi!

Im Kulturkampfe aus Deutschland vertrieben, kamen die Schwestern von der Anbetung des kostbaren Blutes Jesu Christi nach Bosnien und gründeten hierselbst mitten unter Türken und Schismatikern, deren allein in der Stadt Banjaluka an 9000 sich befinden, ein römisch-katholisches Waisenhaus, in welchem stets 70 arme verlassene bosnische Kinder und Kinder deutscher Ansiedler unentgeltlich unterhalten werden.

Mit Hülfe edler Wohlthäter gründeten wir noch 7 Stationen mit Schulen für bosnische und deutsche Kinder. Da nun aber durch den Ankauf der Grundstücke und die Errichtung der nothwendigen Gebäulichkeiten die Mittel erschöpft sind, so sehen wir uns noch weiter auf die Mildthätigkeit edler Menschenfreunde angewiesen. Die Stationen können leider das Mutterhaus nicht unterstützen und die Erträgnisse des Feldes reichen bei weitem nicht aus für die Bedürfnisse des ganzen Jahres, um eine andere Hülfsquelle haben wir hier noch nicht gefunden. Wir rufen daher die christliche Mildthätigkeit aufs neue um Beistand an. Eure Gabe, lieber Leser, gute Leserin, hilft unsere Waisen erziehen, die Schwestern ernähren und zu Lehrerinnen heranbilden, sie hilft Schulen gründen und die arme bosnische Bevölkerung zu einer christlichen Geistes- und Herzensbildung emporheben, sie hilft endlich hier arbeiten am Werke der Wiedervereinigung jener armen von uns getrennten morgenländischen Kirche. Hat doch der hl. Vater in Rom gerade auf Bosnien große Hoffnungen gesetzt.

Darum hilf, lieber Leser, gute Leserin! erbarme Dich um der Liebe des kostbaren Blutes willen und sende eine kleine Unterstützung, für welche wir Dich als unsern Wohlthäter (Wohlthäterin) betrachten und für die wir täglich 8 Mal gemeinschaftliche Gebete verrichten, jeden Sonntag und jeden ersten Freitag im Monat die hl. Kommunion aufopfern und monatlich eine hl. Messe lesen lassen, in welcher, wie auch in der täglichen hl. Messe, für die abgestorbenen Wohlthäter gebetet wird. Sollte Dir aber, was wir können, um uns dankbar zu bezeigen. Wollest Du darum unseren Hülferuf nicht unerhört lassen, demüthig und flehentlichst bittet darum die

Schwester **Pauline Schneeberger,**

Oberin der Schwestern von der Anbetung des kostb. Blutes J. Ch. im Kloster Nazareth b. Banjaluka in Bosnien.

Vorstehendes Bittgesuch ist der Wahrheit gemäß und wird von seiten des Bischöfl. Ordinariates aufs wärmste empfohlen.

Banjaluka, den 1. Februar 1900.

L. S. † **J. Marian,** kathol. Bischof.

Die Geschäftsstelle dieses Blattes, ist gerne bereit, Gaben in Empfang zu nehmen und zu befördern. Bei direkter Sendung wolle man sich einer Postanweisung für das Ausland bedienen oder eines eingeschriebenen Briefes. Das Porto nach Bosnien ist nicht höher als innerhalb des deutschen Reiches.

NB. Gesunde und starke Mädchen für Haus- und Feldarbeiten, im Alter von 20—25 Jahren, welche Beruf zum Ordensstande in sich fühlen, finden bei uns die liebevollste Aufnahme, auch wenn sie weiter kein Vermögen besitzen, als nur eine kleine Aussteuer.

Schon geprüften Lehrerinnen, welche uns ebenfalls sehr willkommen sind, kann, gemäß unserer Konstitutionen, auch bezüglich des Alters Dispens ertheilt werden.

Wollen sich darum recht viele Lehr- und sonstige Arbeitskräfte melden, um mit uns das kostbare Blut zu verehren und in den Seelen zu verherrlichen. 9592 **D. Ob.**

Sonntag, den **18.** März, Abends **6½** Uhr, kommt im **großen Saale der „Stadthalle"** zur Aufführung:

Die Passion

unseres Herrn Jesu Christi.

Oratorium nach Worten der hl. Schrift für **Soli und gemischten Chor mit Orchesterbegleitung** und **8 lebenden Bildern** von **Heinrich Fidelis Müller,** Domkapitular in Fulda.

Musikalische Leitung: Herr **J. Zey.**

Solisten:

Sopran: Frau **Götzen-Tempel,** Konzertsängerin.
Alt: Frl. **Else Albrecht,** Opernsängerin.
Tenor: Herr J. Zey jr., Konzertsänger.
Baß: Herr **Frz. Browier,** Opernsänger.

Der **Chor** zählt **160** Mitwirkende. Orchester: **Städt. Kapelle.**

Die **lebenden Bilder** werden von Herrn **J. W. Schmitz,** Maler aus Düsseldorf, gestellt.

Lebende Bilder.

1. **Die Todesangst am Oelberge.**
2. **Die Gefangennehmung.**
3. **Der Herr vor dem hohen Rathe.**
4. **Die Verurtheilung zum Kreuzestod durch Pilatus und die Dornenkrönung.**
5. **Die Kreuztragung.**
6. **Jesus am Kreuz u. die 7 letzten Worte.**
7. **Die Grablegung.**
8. **Die Auferstehung des Herrn.**

Bei den lebenden Bildern zur Darstellung kommende Personen: Christus; Maria, seine Mutter; ein Engel; Petrus; Jakobus; Johannes; Judas; Annas und Kaiphas, Hohepriester; Joseph von Arimathäa; Simon von Cyrene; ein Pharisäer; 5 Tempelräthe; 2 römische Hauptleute; mehrere römische Soldaten; Maria Magdalena; Veronika; Maria Cleophä; Salome; mehrere fromme Frauen; Frau des Pilatus; kleines Mädchen; mehrere Juden; 3 Schergen; Volk.

Der Reinertrag der Aufführung ist für **wohlthätige Zwecke** bestimmt.

Preise der Plätze: Nummerirter Platz **3 M.,** Saalplatz **2 M.,** Galerie **1 M.**

Karten sind zu haben bei: **F. Schuckert's Musikalienhandlung** (O. Nettke), Ostwall, **J. Angerhausen,** Zigarrenhandlung, Hochstraße 101, **Krewer,** Musikalien-handlung, Bretzelstraße, **Lorenz Heimes,** Zigarrenhandlung, Sternstraße, Geschäftsstelle der **„Niederrheinische Volksztg.",** **Franz Ponzelar,** Schreibwaarenhandlung, Ewertstraße 26 und Abends an der Kasse. Das Belegen einzelner Plätze kann nur bis zum 18. März, Mittags 1 Uhr, in **F. Schuckert's** Musikalienhandlung, Ostwall, erfolgen.

Textbücher sind Abends an der Kasse zu haben.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

der kath. kaufm. Verein **„Prudentia."**

Schwarze

Kleiderstoffe

nur streng solide Qualitäten empfiehlt in selten schöner Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Hochstraße 96. **J. Lion** Hochstraße 96.

Damen-Mäntel-Fabrik. 8023

Deutsche Zuschneideschule,

Königstraße 19 **Krefeld.** Königstraße 19

Inh.: Frau Hub. Meyers.

Eigenes, patentamtlich geschütztes System (D. R. G. M. Nr 115573) für Pariser, Wiener, englischen und deutschen Schnitt.

Sadelloses Passen ohne Anprobe garantirt.

Innerhalb 1—2 Tagen zu erlernen.

Zahlreiche Zeugnisse von nach diesem System ausgebildeten Damen stehen zur Verfügung.



TROPON

Nahrungs-Eiweiss.

Tropon setzt sich im Körper unmittelbar in Blut und Muskelsubstanz um, ohne Fett zu bilden. Tropon hat daher bei regelmässigem Genuss eine bedeutende Zunahme der Kräfte bei Gesunden und Kranken zur Folge und kann allen Speisen unbeschadet ihres Eigengeschmacks zugemischt werden. 1 Kilo Tropon hat den gleichen Ernährungswert wie 5 Kilo Rindfleisch oder 180—200 Eier und kostet dabei nur Mk. 5.40 pro Kilo, ist also um die Hälfte billiger als Fleisch. Bei diesem niedrigen Preise ermöglicht die Anwendung von Tropon im Haushalt ganz bedeutende Ersparnisse.

Vorräthig in Apotheken, Drogengeschäften, Delicatess- und Colonialwaaren-Handlungen.

Tropon-Werke, Mülheim-Rhein.

Trauringe,

massiv Gold gestempelt,

mit und ohne Löthfuge,

von M. 3.50 bis M. 40.—

empfiehlt als Spezialität

Josef Bäumer

Hochstraße 33. 8028

„Bürgerbräu"

Heinr. Knöfels, 251

liefert in Flaschen sowie in Fässern frei Haus

vorzügliches „Weißbier",

außerdem als Spezialität

„Kraftbier",

vielfach ärztlich empfohlen für Blutarme, Wöchnerinnen und Reconvalescenten. 8167

Für Reinheit der Biere wird garantirt.



Attest

Dr. med. H. S., prakt. Arzt in Eg. . . schreibt:

Ich bescheinige Ihnen hiermit, daß sich Ihr **„Magendoktor"** bei einem Mitgliede meines Haushaltes **vorzüglich bewährt hat,** indem er **das Gefühl der Völle und des Aufgeblähtseins des Magens** wegnahm und den Darnicderliegenden **Appetit anregte.**

NB. Da leider Nachahmungen und Gemische anderer Liköre (sogar in den geleerten Originalflaschen) bereitet an Stelle des echten **Wurmschen Magendoktors** verabfolgt werden, so bitte ich jeden, darauf zu achten, daß ihm nur der unverfälschte **Wurmsche Magendoktor** gereicht wird. — Erhältlich in den meisten Restaurationen, Flaschenverkauf auch in den Konzession. Drogerien und Delika chhandlungen. 7775

Jakob Boyes, St. Tönis.

Anstreicher-Lehrling

(kath.) aus guter Familie **sofort** oder nach Ostern gesucht.

Tüchtige solide

Anstreicher-Gehülfen

finden dauernde Arbeit bei

Pet. Steves, 9004

Kirchenmaler, Kaiserswerth.

Baum- und Heckenpfähle

zu haben bei

Mathias Stroots, Krefeld,

Hülserstraße 2 und bei

Peter Fellen, Traar.

Offerire täglich frische **prima**

Tafelbutter

9 Pfd. Netto incl. Verpackung frk. gegen Nachn. zu **8.70 M.** Garantie Zurücknahme. 9200

Herm. Watermann, Haselünne, Butter-Versandtgeschäft.

Wohnung gesucht.

Eine Wohnung von 4 bis 5 Zimmern per 1. April **oder** später von einer ruhiger **Familie** gesucht. Nähe Glad bacherstraße. Offert. mit Preisang. unt. K, 9804 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

In Dülken ist eine mit Dampfbetrieb und den neuesten Maschinen eingerichtete

Stellmacherei

mit geräumigem **Wohnhause** wegen Sterbefall käuflich zu übernehmen. 9799

Nähere Auskunft durch **Eugen Hausen, Dülken.**

Ein Ackerhof

zu verkaufen, 20—25 Morgen groß, ½ Stunde von Krefeld entfernt, und ist nach Belieben anzutreten.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 9765

Ein guter

Butterradshund

zu verkaufen. 9757

Paul Horten, Fischeln

Große

Kontor-Räume

(ca. 240 □m) I. Etage, mit Gas- und Wasserleitung, Aufzug, in nächster Nähe der Hauptpost, ev. auch mit Backnachtwohnung (Parterre) per Mai oder früher zu **vermiethen.**

Offerten unter N. K. 6853 an die Geschäftsstelle d. Bl.

PROBIEREN geht über Studieren

ist ein alter, wahrer Wort, welches sich ganz besonders in der Hauswirtschaft anwenden lässt. So schreibt Frau von Brandenburg: Täglich fast erscheinen Neuerungen auf dem Gebiete der Küche, welche Erleichterungen und Verbesserungen bedeuten, aber immer nur ist es eine im allgemeinen kleine Anzahl von Frauen, die sofort diese Neuerung in ihrer Küche und Haushaltung einführt, bei vielen dauert es eine geraume Zeit, ehe sie einen Versuch machen. Eine immer hervorragendere Bedeutung gewinnen die Maggi-Produkte:

MAGGI

DIE GUTE SPARSAME KÜCHE

Eine ausgezeichnete **Frühstück's Suppe** für 5 Pfg.

2 Portionen Gemüse-u. Kraft- **SUPPE** für 10 Pfg.

2 Portionen kräftiger **Fleischbrühe** für 12 Pfg.

2 Portionen feinster **Kraftbrühe** für 16 Pfg.

Maggi zum Würzen Probe-Fläschchen für 25 Pfg.

Sorten-Verzeichnis von MAGGI's Gemüse- u. Kraft-SUPPEN à 10 Pf. p. Würfel für 2 Portionen.

Erbsensuppe: feiner Erbsengeschmack.
Erbsen- m. Bohnensuppe: äusserst nahrhaft und wohlschmeckend.
Erbsen- m. Reissuppe: Erbsengeschmack, sehr nahrhaft.
Erbsen- m. Sagosuppe: sehr kräftig und schmackhaft, feines Aroma.
Erbswurstsuppe: die vorzüglichste ihrer Art; giebt eine äusserst schmackhafte, sehr nährende und sättigende Erbssuppe.
Gemüse- (Julienne) Suppe: erfrischend, von hervorragendem Wohlgeschmack.
Gerstensuppe: sehr gut und gesund, vorzügliche Abendsuppe.
Grünerbsensuppe: feiner, aromatischer Geschmack.
Grünkernsuppe: feine Restaurationssuppe.
Haferschleimsuppe: sehr fein im Geschmack, auch als Kranken- und Kindersuppe vorzüglich.
Kartoffelsuppe: fein u. kräftig, sehr beliebt.
Kerbelsuppe: blutreinigend; vorzüglich geeignet als Beimischung zu anderen Suppen.
Kraftmehlsuppe: besonders nahrhaft, leicht verdaulich.
Linsensuppe: echte Linsensuppe, sehr geschätzt.
Reissuppe: recht gut und schmackhaft.
Reis-Julienne-Suppe: Reis- und Gemüsekräutergeschmack, vorzüglich.
Sagosuppe: feines Sago-Aroma, schleimig und kräftig.
Tapioca-Suppe: kräftig und sehr beliebt.
Tapioca-Crécy-Suppe: feine Tapioca mit Carotten, sehr gut, schönes Aussehen.
Tapioca-Julienne-Suppe: sehr kräftig und beliebt, als Beimischung zu anderen Suppen vorzüglich geeignet.
Weizengriessuppe: sehr schmackhaft und gesund.
Riebelesuppe: } aus Eierteig, besonders wohl-
Sternchensuppe: } schmeckend und nahrhaft.

Pikante Sorten à 15 Pfennig per Würfel (à 2 Portionen):

Londonderry-Suppe: sehr nahrhafte, pikante Suppe, besonders in Holland sehr beliebt.
Curry-Suppe: sehr pikante, engl. Suppe; vorzüglich, um andere, besonders Schleimsuppen, zu kräftigen.

Den Empfang sämmtlicher
Frühjahrs = Neuheiten
in
Anzug-, Paletot- u. Hosenstoffen
beehre ergebenst anzuzeigen.
Albert Leven,
Hochstraße 57, am Neumarkt.

Von heute bis zum 15. März ist das ganze Waarenlager mit 10 bis 20 % im Preise ermässigt.
Grosse Restbestände
Leibwäsche, Tisch-, Bett- und Küchen-Wäsche, Kaffeedecken, Thee- und Hohlsaumdecken, Bettdecken, Taschentücher, Schürzen, Baby-Artikel, Gardinen etc. etc. **ganz unter Preis.**
Der **einmalige** Ausverkauf im Jahre bietet besonders vortheilhafte Kaufgelegenheit auch für **Braut-Ausstattungen.**
Die neuen Gardinen zur Frühjahrs-Saison sind eingetroffen.
Carl Dupont,
Westwall- u. St. Antonstr.-Ecke. 9600 Westwall- u. St. Antonstr.-Ecke.

Bis zu Ende dieses Monats bietet der
reelle Räumungsausverkauf
meines
gesammten Manufakturwaarenlagers
vortheilhafte Kaufgelegenheit.
Zur Ausstattung von Kommunikanten
ganz besonders günstige Gelegenheit.
Tuch- und Buckskin-Lager.
Garantirt chic. sitzende Anfertigung nach Maaß.
Solide und preiswerth. 9121
Kurzestr. 7, **F. Moser,** Kurzestr. 7.

Für die Fastenzeit!

Schüle's Hausmacher Eiernudeln	45	Pfg.
Feinste Maccaroni in Packeten	50	Pfg.
Feinste Bandnudeln	35	„
Maccaroni-Bruch	32	„
Pflaumen bosn. 22, 30, 35		„
„ groß. calif. 45 u. 55		„
Birnen 24 u. 60		„
Apfelschnitzel helle	40	„
Apfelringe beste weiße	50	„

9527 empfiehlt
Fritz Fischer, Karlspl. 18.

Spezialität:
Goldene
Herrenketten
große Auswahl,
585 gestempelt = 14 Karat, jedes Muster und Gewicht das Gramm M. 2.50.
Sämmtliche andere Gold- und Silberwaaren billigst.
Herren- und Damen-Uhren.
Carl Bründt,
Goldarbeiter. 8762
Breitestraße 1. Breitestraße 81.

Konserven.
Großes Lager in nur besten Braunschweigischen, französischen und englischen
Gemüse- ꝛc. Konserven
in 8, 5, 4, 3, 2, 1 und ½ Pfund-Dosen.

Ia.	**junge Schneidebohnen**	M. 0.40 p. 2 Pfd.-Dose
Ia.	„ **Erbsen**	M. 0.50 p. 2 Pfd.-Dose
Ia.	**Braunschw. Schnittspargel**	M. 1.10 p. 2 Pfd.-Dose
Ia.	„ **Stangenspargel**	M. 1.35 p. 2 Pfd.-Dose

sowie
sämmtliche Früchte in Dosen und Gläsern.
Metzer-Mirabellen.
Carl Altgelt Gustav Sohn,
Nordstr. 23. 9393 Ostwall 76.
Fernsprecher 161.



M. Krapholz,
Hochstraße 108, Hochstraße 108.
empfiehlt
Frühjahrs-Neuheiten.
Filz-Hüte von Hückels Söhne, Wien, **Filz-Hüte** von Berfalino Alessandia (Italien), **Filz-Hüte**, weich, Prince of Wales, M. 3.50 an, **Filz-Hüte**, gesteift, M. 3.50, 4.50, 5.50 an, **Cylinder-Hüte**, neueste Formen von M. 3.50 an, feinste **Mechan. Cylinder, Livree-Cylinderhüte** in allen Preislagen, **Kommunikanten-** und **Konfirmandenhüte** billigst, **Knabenhüte, Knabenmützen** billigst.
NB. Reparaturen schnell und gut. 9636 D. O.

Für Automobilen. **Für Equipagen.**
Viel Aerger und Verdruß sparen Sie, wenn Sie ihr Rad mit
Continental Pneumatic
montiren lassen.
Continental Pneumatic ist ein erstklassiges Produkt aus bestem Gummi und Gewebe, von Fachleuten richtig konstruirt und darum bekannt als der vollkommenste abnehmbare Radreifen.
Für Fahrräder
9878
Continental Caoutchouc & Guttapercha Co., Hannover.

W. Verhuven Söhne
Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb,
Gegründet 1862.
Fabrik: **Dreikönigenstr. 153 u. 155.** Verkaufs- u. Ausstellungsräume **Marktstraße 61.**
Etablissement für
vollständige Wohnungs-Einrichtungen
in edem Stil, nach eigenen und gegebenen Entwürfen, unter langjähriger Garantie.
Braut-Ausstattungen
in jeder Preislage.

Franz Kammen,
Hochstraße 88, Krefeld, Hochstraße 88.
Neu! Neu!
Trauringe ohne Löthfuge.
— Deutsches Reichs-Patent 99299 und 102709 —
Jeder Trauring ist je nach Feingehalt gestempelt

F. K.	F. K.	F. K.	F. K.
D. R. P.	D. R. P.	D. R. P.	D. R. P.
333	565	750	1000

11 Auswahl in verschiedenen Preislagen von circa 4 Mark an. Anfertigung in jedem Muster und Feingehalt.
Vorzüge:
1. **Sichtbarwerden einer Fuge** ausgeschlossen und **Platzen** der Ringe fast unmöglich.
2. In Folge ihrer Herstellung unbedingte **Gleichmässigkeit** der Wölbungen, Kanten und der inneren Rundung.
3. Grosse **Härte** der Ringe, von großem Vortheil bei dünnen Sorten und Feingoldringen, trotz ihrer Härte sind die Ringe keineswegs spröde.

Suche zu Ostern für kleinere Haushaltung mit Familien-Anschluß
2 junge
Mädchen
aus guter Familie für alle häuslichen Arbeiten. Vergütung nach Uebereinkunft.
Näheres in der Geschäftsst. dieses Blattes. 9824

Ein kath. Mädchen
vom Lande, aus besserer Familie, in Hausarbeit und Bügeln gründlich erfahren,
sucht zu Ostern Stelle
in einem herrschaftlichen Hause um sich in der Küche noch weiter auszubilden.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 9809

Wohnung
gesucht.
Per 1. April oder später wird von einer stillen Familie eine Wohnung von 6–8 Zimmern oder kleines Haus im nördlichen Theile des Westwalles oder in der Nähe gesucht.
Offerten mit Preis-Angabe unter M. I. A. 9826 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Trockenstuck- und Cementwaaren-Fabrik
H. Steffens, Krefeld, St. Antonstr. 120, empfiehlt
Trockenstuck- Gesimse, Rosetten, Thüraufsätze mit und ohne Ansetzen, sowie sämmtliche Ornamente in Gips und Cement billigst.
Bautafeln, D. R. M. S., für leichte Wände, mit und ohne Aufstellen billigst.
Terrazzo- Fußböden u. Schaufenster-Decken, patentirt in all. Kulturstaaten, billiger wie Holz, über Balken und Träger anzubringen.
Bei Bedarf bitte ausführliche Offerte zu verlangen. 9327

Kaufmännische Formulare
vorräthig in der
J. B. Klein'schen Buchdr., M. Buscher, Krefeld